

FOCUS

INTERVIEW

**Ski-Star Felix
Neureuther
über die Saison
seines Lebens**



Alzheimer, Krebs, Herzinfarkt, Diabetes

MEDIZIN- REVOLUTION

**Wie Ärzte
mit neuer
Technik die
schlimmsten
Krankheiten
besiegen
können**



**FALL
GURLITT**

**Exklusive Fotos zeigen
seine Schatzkammer**

Schnee, Wind quattro Wohl

Willkommen in der Welt von quattro®. Der
quattro und in über 160 weiteren Modellen.



Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 9,0–6,9; außerorts 6,1–5,2;
kombiniert 7,1–5,8; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 164–152.

, Kälte: fühlwetter.

innovative Allradantrieb im Audi A4 allroad
Mehr unter www.audi.de/quattro.



Audi
Vorsprung durch Technik



Fresh Start!



Der *Weltstar* unter den Fashionmagazinen.
Jetzt monatlich.

HARPERSBAZAAR.DE

Liebe Leser!



VON JÖRG QUOOß

Es sind Fotos, auf die die Öffentlichkeit lange gewartet hat: Meisterwerke der größten Künstler, hoch und quer gestapelt, in Schubladen, in Registern oder einfach in großen Pappmappen – aufgenommen bei der Razzia in einer vollgestopften Schwabinger Wohnung. Endlich können wir uns ein Bild machen vom sagenhaften Kunstschatz des Sammlers Cornelius Gurlitt, der vor 22 Monaten in aller Heimlichkeit von der Polizei beschlagnahmt wurde. Die FOCUS-Enthüllung beschäftigt bis heute jüdische Opferverbände, Politiker, Juristen, Kunstexperten und Hinterbliebene von Holocaust-Opfern. Wie die Justiz jetzt weiter ermitteln will, haben meine Kollegen Thomas Röhl, Axel Spilcker und Markus Krischer recherchiert und ab Seite 42 aufgeschrieben.



Bewegen Frankreich Der Präsident und die Schauspielerin

Paris ist die Stadt der Liebe – und inspiriert dabei ganz besonders die Präsidenten der Fünften Republik. Die Affäre von François Hollande mit einer jungen Schauspielerin beschäftigt Frankreich und hat den Präsidenten in die schlimmste Krise seiner kurzen Amtszeit gestürzt. Aber können wir Deutschen das Liebesleben unserer Nachbarn wirklich beurteilen? Wohl kaum. Deshalb erklärt uns die französische Bestseller-Autorin (und Expertin für freie Liebe) Catherine Millet ab Seite 34 die erstaunlichen Amouren des François Hollande.

Wenn bei Staatsbankern Ignoranz, Eitelkeit und Inkompetenz aufeinandertreffen, wird es meist teuer für den Steuerzahler. 1,6 Milliarden Euro kostete die Übernahme der mittlerweile zwangsverstaatlichten Bank Hypo Alpe Adria durch die Bayerische Landesbank die Bürger, vorsichtig geschätzt. Aber wie konnte es zu diesem finanziellen Albtraum kommen? Die FOCUS-Redakteure Christoph Elflein und Kurt-Martin Mayer gingen über Wochen einem unfassbaren Deal auf den Grund, der ab nächster Woche ein Fall für den Richter ist.

Für immer gesund – ein Traum, den Mediziner eines Tages wahr machen wollen. Mit neuen Mikro-Herzschruttmachern, Impftests gegen Alzheimer, Ersatzgewebe und Superrechnern versuchen sie, die Geißeln der Menschheit zu besiegen. Für unsere Titelgeschichte besuchten Reporter des FOCUS-Wissen-Ressorts die besten Forschungs Labors Deutschlands. Eine Geschichte, die Hoffnung macht.

Fahren Sie gerne Ski, aber leiden unter diesen ewig drückenden Skischuhen? Felix Neureuther, Deutschlands bester Mann am Hang, kann darüber nur lachen. Mit Schuhgröße 44 quetscht er sich in steinharte Rennschuhe Größe 41,5, um die Kanten seiner Ski im Rennen noch direkter zu führen. Die Quälerei hat ihn fast seinen Fuß gekostet, verriet er FOCUS-Sportchef Andreas Haslauer im großen Interview über die Saison seines Lebens.



Ihr

Jörg Quooß

chefredakteur@focus-magazin.de

UNSER PREIS-ANGEBOT
„WOCHENENDE PUR“

**BIS ZU 33 %
ERSPARNIS**

AN ALLEN WOCHENENDEN
IM JAHR 2014



AUFENTHALTE
SCHON AB
€ 72
PRO ZIMMER UND
ÜBERNACHTUNG INKL.
FRÜHSTÜCK

Hilton
HOTELS & RESORTS

Entdecken Sie 2014 neue Horizonte

- Über 300 Hotels in Europa, dem Nahen Osten & Afrika
- Hotels für jede Gelegenheit, jeden Geschmack und jeden Geldbeutel
- Lassen Sie sich unser Angebot nicht entgehen – und buchen Sie vor allen Anderen

BUCHEN SIE BIS ZUM 31. JANUAR 2014
HILTON.DE/WOCHENENDEPUR
ODER RUFEN SIE UNS AN UNTER
0 800 664 7872

DÜSSELDORF AB € 100	MAINZ AB € 105	ZÜRICH AB CA. € 126
---	------------------------------------	---

Das Angebot ist von der Verfügbarkeit bei den teilnehmenden Hotels des Markenportfolios von Hilton Worldwide in Großbritannien, Europa, dem Nahen Osten und Afrika abhängig. Buchen Sie zwischen dem 9. Dezember 2013 und dem 31. Januar 2014 einen Aufenthalt an einem Wochenende zwischen dem 13. Dezember 2013 und dem 28. Dezember 2014, außer anders angegeben. Ihre Kreditkarte wird sofort mit dem Gesamtbetrag für den gebuchten Aufenthalt belastet und sofern die geltenden Gesetze nichts anderes vorschreiben, ist keine Rückerstattung oder Gutschrift möglich. Preisnachlässe variieren bis zu 15 % und bis zu 33 % auf den „Easy Cancellation“-Tarif und den „Easy Cancellation“-Tarif für Übernachtung und Frühstück. Es können andere Blackout-Daten gelten. Die vergünstigten Tarife dieses Angebots folgen auf den Zeitraum vom 15. November bis zum 8. Dezember 2013, in dem die Tarife in den gleichen Hotels nicht vergünstigt sind. Zusätzliche Einschränkungen gelten. Machen Sie sich vor der Buchung mit den vollständigen Buchungsbedingungen für das Angebot vertraut. Die vollständigen Allgemeinen Geschäftsbedingungen finden Sie hier honors.com/termsde

Meinungen

in dieser Ausgabe



Christine Haderthauer
(CSU) verteidigt
die Mütterrente
Seite 33



Rafael Seligmann,
Essayist, zieht
Lehren aus
Ariel Scharons
Scheitern
Seite 37



Birgit Kelle
findet, dass
schulische
Sexualaufklärung
Grenzen hat
Seite 48



Ingo von Münch
plädiert ent-
schieden gegen
den neuen
Rundfunkbeitrag
Seite 118



Mal wieder im Mittelpunkt

Familie, Arbeit, jetzt Verteidigung: Ursula von der Leyen – hier in Afghanistan – leitet schon das dritte Amt. Und will mehr Seite 22



Und ewig lockt das Weib

Hollandes Affäre mit
Schauspielerin Julie
Gayet erregt Frankreich
Seite 34



Der hat gut lachen

SAP-Gründer Hasso
Plattner wird 70 –
und verrät sein Rezept
für Geld und Glück
Seite 68

+ Wie wir wohnen wollen



Retro ist hip – wie diese Eames-Chair-Interpretation Seite 108

TITELTHEMA



Verstärken Sie das
Cover und das
Inhaltsverzeichnis

- 80 **Neue Waffen der Medizin**
Blick in die Labors der Top-Ärzte: Wie sie mit neuen Verfahren Alzheimer, Krebs, Lähmungen und Herzerkrankungen bekämpfen

- 91 **„Hören Sie auf Ihre Mutter“**
Altersforscher James W. Vaupel will das Geheimnis ewiger Gesundheit lüften

POLITIK

- 22 **Die Generalissima**
Ursula von der Leyen leitet schon das dritte Amt. Taugt sie auch als Kanzlerin?

- 26 **Big Brother macht weiter**
Die NSA-Aktivitäten erzürnen das Kabinett

- 30 **Der Junge wollte Minister werden**
Was Angela Merkel von SPD-Fraktionschef Thomas Oppermann erwarten muss

- 33 **Von wegen „Müttermaut“**
Christine Haderthauer (CSU) verteidigt die Rente für Familienmanagerinnen

- 34 **Präsident im Liebesrausch**
Bestsellerautorin und Sexpertin Catherine Millet über François Hollandes Eskapaden

- 37 **Das Erbe des Bulldozers**
Frieden für Israel? Was Benjamin Netanjah vom Scheitern Ariel Scharons lernen könnte

- 38 **NACHRICHTEN**

REPORT

- 42 **Offensive gegen Gurlitt**
Bayerische Fahnder planen neue Ermittlungen. Exklusiv: die geheimen Bilder der Razzia

- 48 **Alarmstufe Regenbogen**
Frauenrechtlerin Birgit Kelle gehen die Sexualkundepläne in Baden-Württemberg zu weit

- 50 **Bergidyll dank EU-Mitteln**
Wie sich ein griechisches Dorf saniert

- 52 **„Zu blöd, eine Bank zu kaufen?“**
Gier und Größenwahn: Neue Akten belegen, wie es zum Desaster um die BayernLB kam

- 56 **Foto-Report: Aufbau Frost**
Seit Wochen schneit es kaum, der Kunstschnee schmilzt. Die Bergarbeiter der Zugspitzbahn kämpfen um den Winter

- 62 **NACHRICHTEN**

WIRTSCHAFT

- 68 **„Ich war risikobereit“**
Zum 70. Geburtstag: SAP-Gründer Hasso Plattner über die Zukunft des Konzerns

- 74 **Geldmarkt**

- 76 **Digital**
ResearchGate, das Wissenschafts-Facebook

- 78 **NACHRICHTEN**

WISSEN

- 92 **NACHRICHTEN**

AUTO & TECHNIK

- 96 **Schnell & schön**
Die neue 2er-Reihe von BMW richtet sich an Jungdynamiker, das 4er Cabrio an lässige Cruiser

- 100 **Die coole Online-Schule**
Zach Sims zeigt Millionen Wissbegierigen weltweit, wie Informatik funktioniert

- 102 **NACHRICHTEN**

KULTUR

- 108 **Sehnsucht nach gestern**
Vintage im Wohnzimmer: warum junge Hipster Möbel im Stil ihrer Großeltern lieben

- 114 **Privatkrieg gegen al-Qaida**
In „Vergeltung“ lässt Thriller-Star Don Winslow einen Söldner Rache üben

- 116 **Exklusiv, aber nicht elitär**
Details über die „World Post“ von Arianna Huffington und Nicolas Berggruen

- 117 **Media News**

- 118 **Das 73-Cent-Placebo**
Ingo von Münch klagt an: Am Grundübel des Rundfunkbeitrags ändert eine Senkung nichts

- 119 **Mein Vater**
Schriftsteller Feridun Zaimoglu lernte Demut vom Gastarbeiter Metin

- 120 **NACHRICHTEN**

SPORT

- 124 **„Ich brauche Adrenalin“**
Deutschlands bester Skifahrer Felix Neureuther ist ein Patient auf Brettern – und fährt trotzdem in der Form seines Lebens

- 127 **Sport-News**

RUBRIKEN

- | | | | |
|----|------------------|-----|--------------|
| 5 | Memo des | 65 | Leserdebatte |
| | Chefredakteurs | 128 | Nachrufe |
| 8 | Namen | 130 | Bestseller |
| 10 | Fotos und Grafik | 132 | Karikatur |
| | der Woche | 133 | Impressum |
| 16 | Fakten | 134 | Tagebuch des |
| 18 | Menschen | | Herausgebers |
| 64 | Leserbriefe | | |

**DIE
SPANNENDSTEN
WEINGÜTER
DER WELT**

LESEN SIE JETZT

TEIL 7

**puklavec & friends
PODRAVJE/SLOWENIEN**

Jetzt kommen die Kleinen ganz groß raus: Puklavec schafft glasklare, aromatische Weißweine, die keinen Vergleich scheuen müssen.

Im
Kulturteil
dieser
Ausgabe



www.focus-wein.de

**RINDCHEN'S
WEINKONTOR**



TOP 5

Die Wichtigsten im FOCUS

Wer in den letzten zehn Ausgaben am häufigsten genannt wurde. Diesmal: **Sport**

9
NENNUNGEN
Michael Schumacher,
Ex-Fahrer in der
Formel 1

5
NENNUNGEN
Franck Ribéry,
Dauerläufer
beim FC Bayern
München

5
NENNUNGEN
Franz Beckenbauer,
Deutschlands
Fußballlegende

4
NENNUNGEN
Jürgen Klopp,
Borussias
Macher

4
NENNUNGEN
Boris Becker,
Tennisheld
und Coach

NAMEN IN DIESER AUSGABE*

Menschen / Firmen

A			
Adidas	18	Gayet, Julie	35
AirBerlin	79	Gemkow, Stephan	79
Apple	100	Glogowski, Gerhard	32
B		Google	76, 100
Barlach, Hans	115	Göring-Eckardt, Katrin	39
BayernLB	53	Gribovsky, Gerhard	53
Beckstein, Günther	53	Großmann, Achim	38
Berggruen, Nicolas	116	Großmann, Jürgen	79
Berliner Charité	84	Grube, Rüdiger	38
Berlin, Tilo	53	Guardian	116
Bilfinger Berger	62	Gurlitt, Cornelius	45
Bisky, Norbert	121	Gurlitt, Hildebrand	45
Blair, Tony	117	Guttenberg,	
Bleibtreu, Moritz	130	Karl-Theodor zu	19, 24
BMW	96, 98	H	
Böhler, Christian	52	Haderthauer, Christine	33
Bönnhardt, Uwe	62	Hagel, Chuck	19
Brand, Michael	39	Haider, Jörg	53
Buntenbach, Annelie	25	Hainer, Heribert	18
Burda, Hubert	18	Hartmann, Ulrich	128
Burger, Reinhard	63	Heinzlmaier, Bernhard	110
C		Henzler, Elira	18
Campbell, Louise	113	Henzler, Herbert	18
Carney, Jay	27	Hirscher, Marcel	126
Casey, Bob	18	Hitzlsperger, Thomas	127
Celesio	79	Hochhuth, Rolf	115
Clinton, Hillary	18	Hoch, Peter	19
Colbert, Stephen	101	Höfl-Riesch, Maria	127
D		Hollande, François	19, 34
Daimler AG	18, 78	Huber, Erwin	53
De Maiziére, Thomas	19, 24	Huffington, Arianna	116
DKB-Bank	55	Husmann, Ralf	131
Dobrindt, Alexander	78	Hypo Alpe Adria (HGAA)	53
Döring, Patrick	117	HypoVereinsbank	19
Dürr, Sepp	53	I	
DWS	74	IBM	69
E		Ikraht, Philipp	110
Elschenbroich, Torsten	62	K	
Emerson, John B.	18, 26	Karamanlis, Konstantinos	50
Etihad Airways	79	Kauder, Volker	25, 32
F		Kaz, Steffen	109
Facebook	76, 101	Kelle, Birgit	48
Fadell, Tony	77	Kennedy, Edward	18
Faltlhauser, Kurt	53	Kerry, John	18
Financial Times	117	Klaeden, Eckart von	18
Flick, Ingrid	53	Kofler, Georg	31
Friedrich, Hans-Peter	31	Kraft, Hannelore	18
Frisch, Max	121	Kroos, Neelie	78
G		Kutcher, Ashton	101
Gabriel, Sigmar	19, 31	L	
Gardels, Nathan	116	Lawrence, Jennifer	120
Gates, Bill	72, 76, 117	Leahy, Patrick	18
		Leutheusser-	
		Schnarrenberger, Sabine	31
		Leyen,	
		Ursula von der	19, 23, 134
		Liapis, Michalis	50
		Lindner, Christian	117
		Lissoni, Piero	109

*eine Auswahl

M			
Maas, Heiko	134	Scholz, Olaf	31
Maas, Matthias	63	Schwab, Klaus	16
Madisch, Ijad	76	Schweighöfer, Matthias	130
Mattheis, Hilde	39	Schweinsteiger,	
Mayer, Stephan	27	Bastian	125
McCaskill, Claire	18	Schwesig, Manuela	134
Meese, Jonathan	121	Seehofer, Horst	19
Merkel, Angela	25, 27, 31, 134	Seligmann, Rafael	37
Microsoft	100	Shakira	101
Miscevic, Tanja	38	Sims, Zach	100
Mielfelder, Philipp	27	Spahn, Jens	39
Molden, Fritz	128	Stein, Axel	130
Moran, Britt	113	Steinmeier,	
Müller-Wohlfahrt,		Frank-Walter	19, 31
Hans-Wilhelm	126	Steinmeier, Mac	12
Münch, Ingo von	118	Stone, Oliver	115
Mundlos, Uwe	62	Ströt, Christoph	45
Munkler, Herfried	131	Strunz, Katja	121
Murakami, Haruki	131	Suhrkamp Verlag	114
N		Suleyman, Jose	128
Nahles, Andrea	25, 31, 39, 134	T	
Nemetz, Reinhard	45	Teyssen, Johannes	128
Nest Labs	77	Thieleman, Christian	121
Netanjahu, Benjamin	37	Thorwarth, Peter	131
Neureuther, Felix	125	Trierweiler, Valérie	35
New York Times	117	U	
Nouripour, Omid	26	Übleis, Hans-Peter	128
O		Union Investment	74
Obama, Barack	26, 101	Unsel-Berkéwicz, Ulla	115
Oppermann, Thomas	30	V	
Özdemir, Cem	117	Vaupel, James W.	91
P		Vesper, Michael	127
Payne, Alexander	121	Villazón, Rolando	121
Peter, Simone	117	Vogel, Hans-Jochen	31
Plasberg, Frank	134	W	
Plattner, Hasso	69	Waibel, Charly	125
Pofalla, Ronald	38	Weber, Gerhard	19
Prokon	75	Weber, Manfred	27
R		Wegner, Ulli	128
Rae, Fiona	75	Wehner, Herbert	31
Reimann, Carola	25	Weiler, Barbara	51
Rice, Susan	19	WhatsApp	76
Rockefeller, Jay	18	Wilhelm, Ulrich	18
Röttgen, Norbert	26	Winslow, Don	114
Royal, Ségolène	35	Winterkorn, Martin	78
RWE	79	Wolf, Rüdiger	24
S		World Post	116
Salci, Emiliano	113	Wössner, Mark	18
SAP	69	Wulff, Christian	25
Scharon, Ariel	37	Y	
Schäuble, Wolfgang	24	Yujun, Xie	12
Scheuer, Andreas	39	Z	
Schmidt, Eric	117	Zaimoglu, Feridun	119
Schmidt, Helmut	31	Zech, Jürgen	18
Schmidt, Werner	52	Zetsche, Dieter	18, 78
		Zuckerberg, Mark	101
		Zumwinkel, Klaus	18

Was uns diese Woche wichtig ist

22. JANUAR

Fracken und Meckern

Wenn die EU-Kommission am Mittwoch in Brüssel ihre neuen Energieleitlinien vorlegt, darf Energiekommissar Günther Oettinger sich freuen: Er hat sich damit durchgesetzt, dass Fracking-Pilotprojekte in Europa möglich sein müssen. Wenig amüsiert ist hingegen Bundesumweltministerin Barbara Hendricks: Sie beschwerte sich, der Klimaschutz könne zu kurz kommen.



Hans-Jürgen Moritz
Korrespondent
in Brüssel
h.moritz@focus-magazin.de

22./23. JANUAR

Klimamagipfel

Großprojekt Energiewende? Wichtig. Rentenpläne? Unbestreitbar folgen-schwer. Im Kern aber geht es um etwas anderes, wenn die Minister von Union und SPD zur Klausur auf Schloss Meseberg beisammensitzen: ums Klima. Geselligkeit ist beim Kabinettsausflug von Merkel & Co. mehr als Folklore. Sie taugt als Fundament für Vertrauen.



Margarete van Ackeren
Chefreporterin
m.vanackeren@focus-magazin.de

25. JANUAR

Härtetest „Streif“

Hänge mit 85 Prozent Gefälle, 80 Meter weite Sprünge und maximales Tempo 140: Am Samstag (ab 11.45 Uhr) startet das spektakulärste Abfahrtsrennen der Saison am Hahnenkamm in Kitzbühel. „Ich gratuliere allen, die hier runtergefahren sind“, witzelte einst der 4-fache „Streif“-Sieger Didier Cuche. Soll heißen: Die Überwindung der eigenen Angst ist bereits ein großer Erfolg.



Axel Wolfgruber
FOCUS-Ressortleiter
Sport
a.wolfgruber@focus-magazin.de



DiBa Du

ist, wenn du einfach
mehr bekommst.

Das Extra-Konto

1,5%
Zinsen

**Jetzt mehr aus Ihrem Geld machen –
mit dem Tagesgeldkonto der ING-DiBa:**

- 1,5% Zinsen p. a. für das erste Extra-Konto
- Garantiert für 4 Monate ab Kontoeröffnung und Guthaben bis 100.000 €. Anschließend und für höheres Guthaben gilt der jeweils aktuelle Extra-Konto Zins.
- Kostenlos und täglich verfügbar

www.ing-diba.de
069/50 60 30 40

Über 8 Mio. Kunden
sind bereits überzeugt!

Deutschlands
Beliebteste Bank

Kundensieger
2007 - 2013

€uro
Quelle: Bankentest €uro 05/2007 - 2013

ING  **DiBa**
Die Bank und Du



Emil Mintchev, 60, lehrt Politikwissenschaft und osteuropäische Geschichte an der Universität Bonn

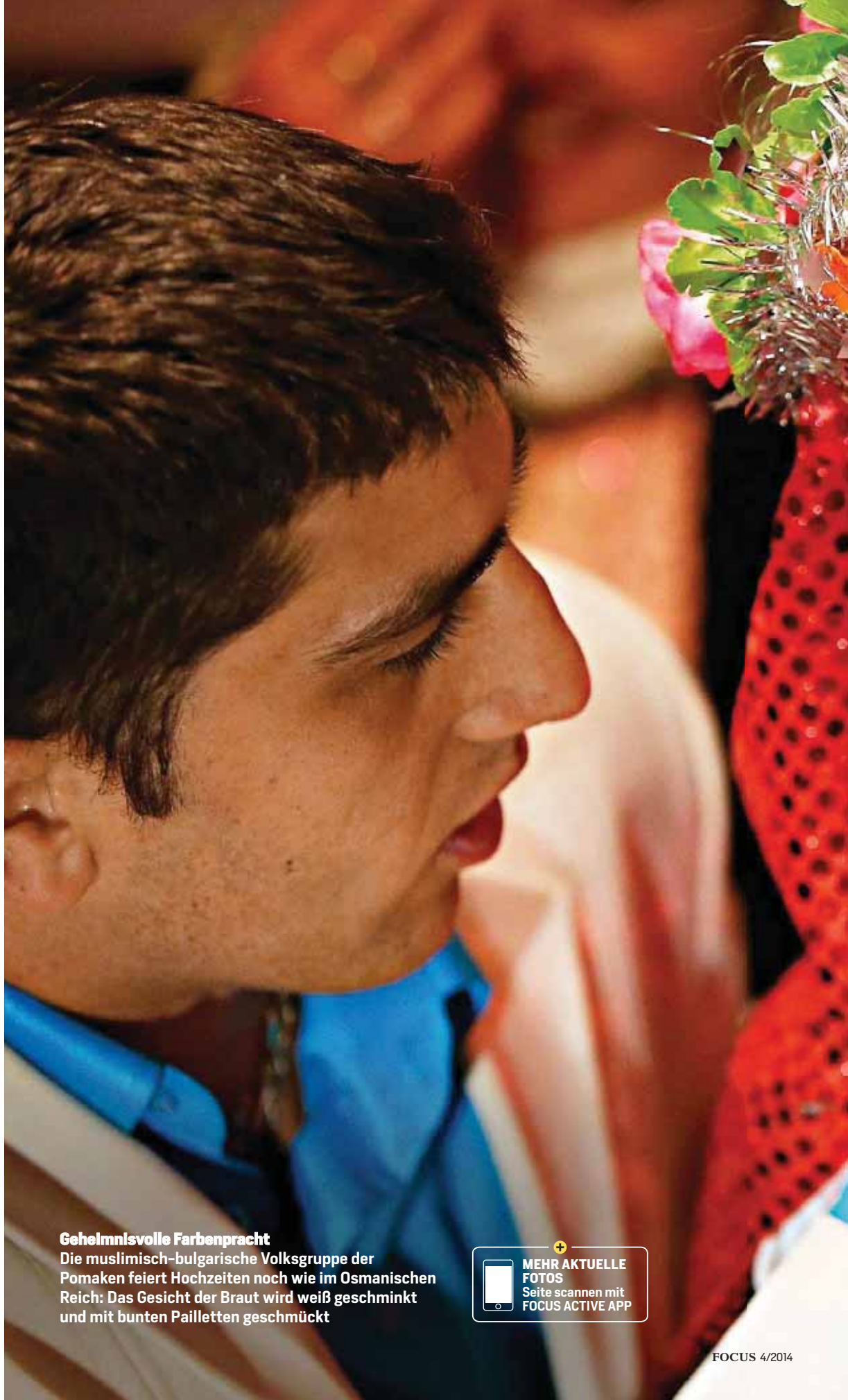
Hochzeit wie im Mittelalter

„Das Foto ist herrlich. So sind tatsächlich die Bräuche in den abgelegenen Regionen Europas. Wir sehen eine Hochzeit der Pomaken, das sind im 17. Jahrhundert islamisierte Bulgaren. Von ihnen gibt es dort etwa 250 000.

Die Pomaken pflegen noch Hochzeitsriten aus dem Mittelalter. Das kommt daher, dass sie sich als Volksgruppe abgekapselt haben. Als ehemalige Christen sind sie für die Bulgaren Verräter. Für die Türken sind sie dagegen keine hundertprozentigen Muslime, weil sie kein Türkisch, sondern einen bulgarischen Dialekt sprechen. Ihre Dörfer liegen im schwer zugänglichen Rhodopen-Gebirge nahe der griechischen Grenze.

Im Winter sind sie total isoliert. Die Zivilisation hat dort noch nicht Fuß gefasst. Aber es gibt Internet-Zugang. Da die Arbeitslosigkeit sehr hoch ist, suchen die Männer jetzt auch in Deutschland Arbeit – sehr fleißige Leute, gute Bauarbeiter, die überall in Europa schuften. Zum Heiraten kehren sie aber stets nach Hause zurück.“

Foto: Sean Gallup/Getty Images



Gehemnisvolle Farbenpracht

Die muslimisch-bulgarische Volksgruppe der Pomaken feiert Hochzeiten noch wie im Osmanischen Reich: Das Gesicht der Braut wird weiß geschminkt und mit bunten Pailletten geschmückt







Mac Steinmeier, 50

Deutscher Stuntman
(„Inglourious Basterds“,
„Fack ju Göhte“)



**Einschlag
nach dem
Weltrekord**

„Vollkommen irrsinnig,
was der chinesische
Stuntman Xie Yujun ver-
sucht hat: Seinen Wagen

hat er auf 100 km/h
beschleunigt, ist über
eine Rampe gesprungen
– und erreicht in dem
Moment, in dem das Foto
entstand, das andere
Ufer des zugefrorenen
Heilongjiang-Flusses im
Nordosten Chinas. Mehr

als 40 Meter weit ist er
so gehüpft. Respekt!
Denn damit hat dieser
Todesmutige einen neuen
Weltrekord aufgestellt.

Solche Rekorde sind im
Stunt-Bereich lebensge-
fährlich, einfach weil die
Grenzen schon so extrem

Foto: Qiu qilong/imaginechina/laif



Heiß-kalte Kiste

Stuntman Xie Yujun trifft am anderen Ufer des Heilongjiang ein. Bei -40 Grad hat er den gefrorenen Fluss im Flug überwunden und schießt nach der Landung aus einem Berg aus Schnee und Kisten, die in alle Richtungen davonspritzen

verschoben sind. Was für Kräfte im Augenblick des Aufpralls auf den Fahrer wirken, sieht man daran, in was für einer Fontäne die Kartons und der Schnee hochstauben. Dass er hinterher lebend ausgestiegen ist, darin

besteht Xies eigentlicher Rekord. Bei solch heftigen Aufschlägen kommen Leute auch querschnittsgelähmt oder mit Beckenbrüchen heraus.

Aber der Mann hat seinen Wagen gut stabilisiert. Normalerweise

zieht ihn das Gewicht des Motors senkrecht nach unten. Also hat der Stuntman dasselbe Gewicht in den Kofferraum gepackt. Damit wird die Karre brutal schwer – und umso härter wird der Aufprall

für den Insassen. Deshalb ist er auch mit mehreren Sicherheitsgurten in den Sitz gezurrt.

Gesünder ist es allerdings, Autos per Fernsteuerung fliegen oder mit hoher Geschwindigkeit gegen Betonpfeiler

rammen zu lassen. Die meisten Stunt-Leute kalkulieren die Gefahren perfekt durch und sind mehrmals wöchentlich für Film- oder Fernsehaufnahmen im Einsatz. Der Stunt des Kollegen bleibt grenzwertig."

Der größte Bohrer der Welt

In Seattle an der US-Westküste fräst die fast 18 Meter dicke **Bertha** einen 2,7 Kilometer langen Tunnel

Belüftung

Entsorgungsband
Bohrschutt wird aus dem Tunnel befördert.

Aufenthaltsräume
25 Personen bedienen „Bertha“. Ihnen steht unter anderem eine kleine Küche zur Verfügung.

Transportband
Tonnenschwere Betonteile müssen so zum Tunnelende befördert werden.

Giganten im Vergleich

Der Tunnelbohrer für Stuttgart 21 ist riesig und wirkt doch zierlich gegen „Bertha“.

Seit Dezember montieren Spezialisten in Stuttgart den Tunnelbohrer TBM S-738 mit fast elf Metern Durchmesser. Der Koloss wird in den kommenden Monaten Platz für den 9,5 Kilometer langen Fildertunnel schaffen, ein zentrales Element für das Bahnprojekt Stuttgart 21. Die Maschine wiegt 2000 Tonnen, ist 120 Meter lang und hat eine Leistung von 4200 kW (5710 PS). Die Konstruktion gleicht „Bertha“ – doch der Größenunterschied ist unverkennbar.

Herrenknecht
TBM S-738
Ø 10,82 m

Bertha Ø 17,52 m



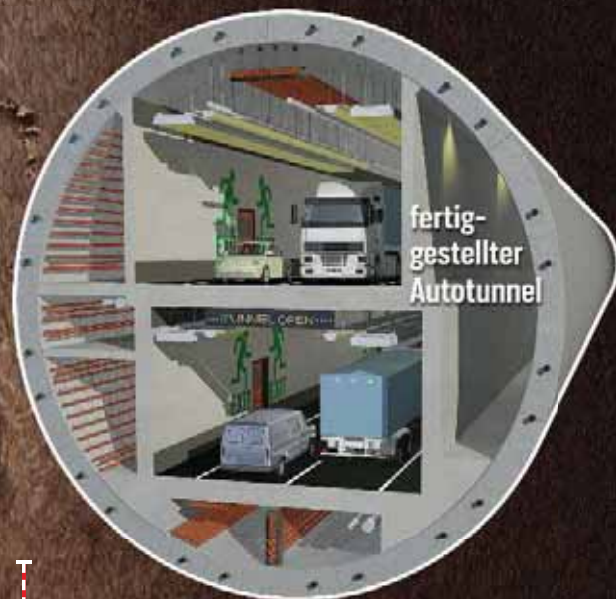
FOCUS INFOGRAPHIK



Die größte Bohrmaschine der Welt liegt nicht in einem Baumarkt, sondern wühlt sich derzeit durch die Erde unter der amerikanischen Westküstenstadt Seattle. 18 600 kW (25 289 PS) treiben sie an. Die Konstrukteure gaben ihr den martialisch-zärtlichen Spitznamen „Bertha“ (nach der legendären Krupp-Kanone). Pro Tag frisst sie sich zehn Meter durch Fels und Stein und macht damit Platz für eine 2,7 Kilometer lange unterirdische Auto-

bahn. „Bertha“ ist eigentlich eine ganze Anlage mit Kontrollräumen und Hunderten Metern Förderbändern.

Röhren durch Berge, unter der Erde oder unter dem Meer werden immer größer und länger. Sprengen und Baggern sind zu teuer, deshalb lohnen sich die gigantischen Bohrer. Auch der Fildertunnel für das Bahnhofprojekt Stuttgart 21 wird von einer unterirdischen Fräse errichtet. In den nächsten fünf Jahren soll der Bohrer diese mehr als neun Kilometer lange Strecke frei machen. *hw*



Die doppelstöckige Autobahn-Röhre

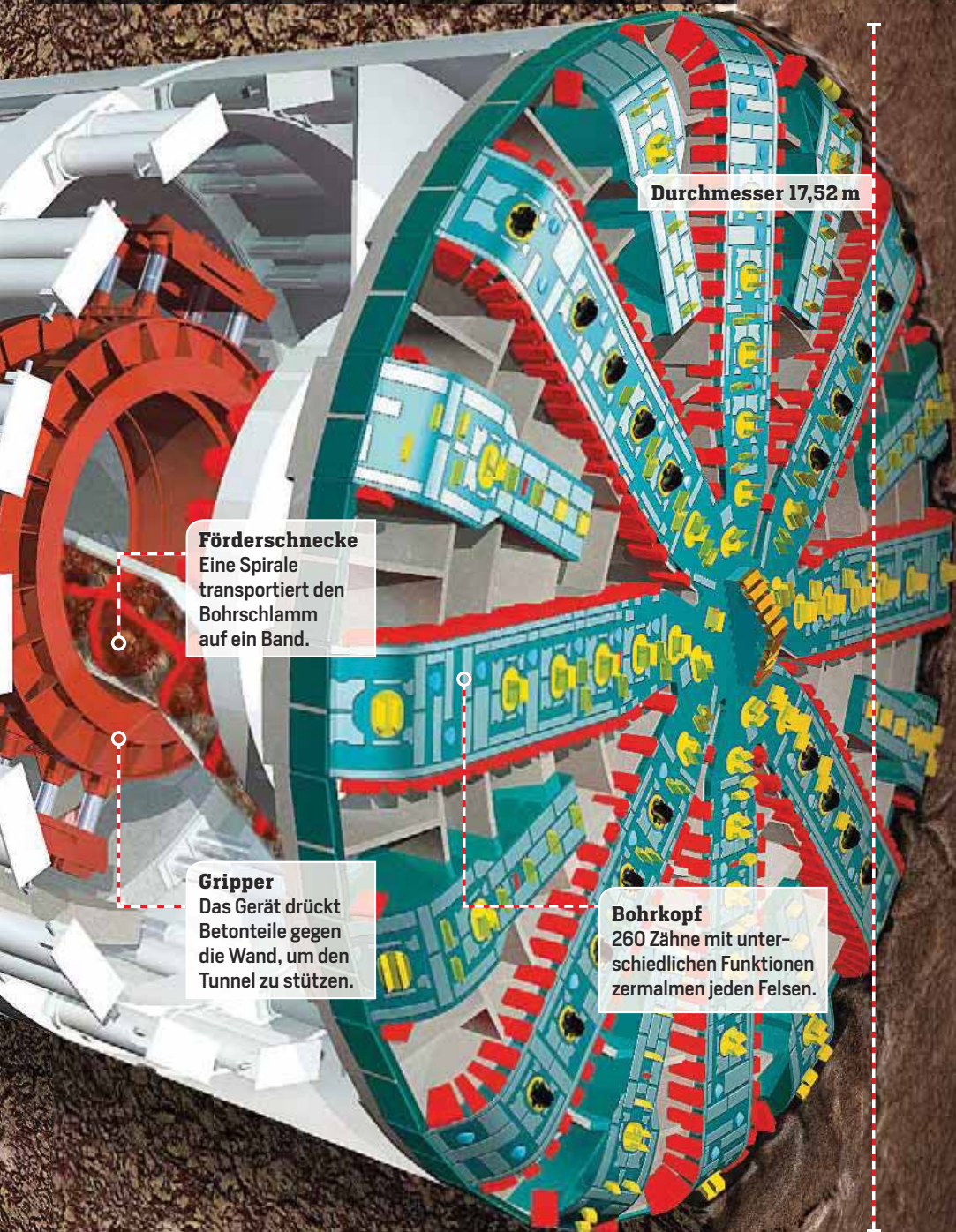
Bis September bohrt „Bertha“ unter Seattle. Für 3,1 Milliarden US-Dollar soll ein Tunnel mit vier Fahrbahnen auf zwei Etagen den Alaskan Way Viadukt ersetzen. Er wurde 2001 bei einem Erdbeben schwer beschädigt. 61 Meter tief unterquert die Röhre das Stadtzentrum. Seitlich und unter der Fahrbahn verlaufen die Versorgungsleitungen der Stadt.

Der Highway unter der Erde



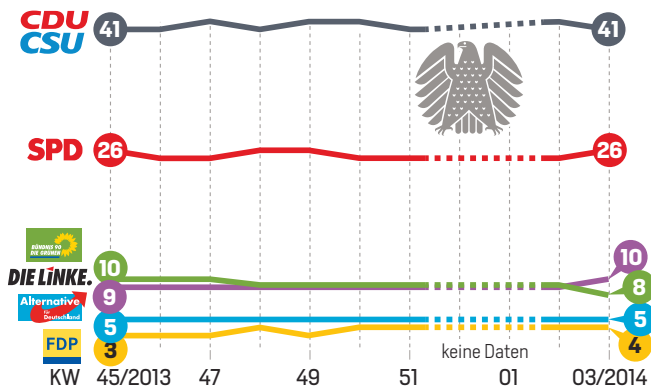
Langsam voran

Bis vergangenen Dezember waren 311 Meter von 2,7 Kilometern gebohrt



„Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre?“

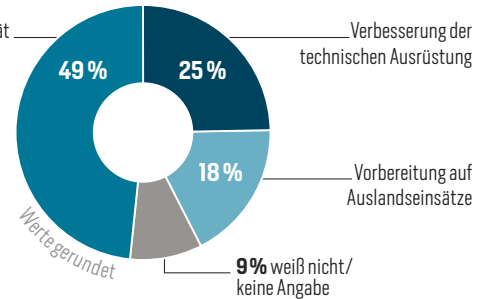
Quelle: TNS Emnid für FOCUS, in Prozent



Was ist Ihrer Ansicht nach die wichtigste Herausforderung für die Bundeswehr?

Steigerung der Attraktivität des Soldatenberufs durch Vereinbarkeit von Familie und Dienst

Quelle: TNS Emnid



Familienfreundlicher sollte der Dienst bei der Bundeswehr werden, meinen 49 Prozent der Deutschen

FAKTEN ZU: KLAUS SCHWAB & DAVOS

Der 75-jährige Wirtschaftsprofessor aus Ravensburg ist Gründer und Präsident des **World Economic Forums**, das vom 22. – 25. Januar in Davos tagt

40

Staatsoberhäupter befinden sich unter den 2500 geladenen Teilnehmern

1000

Mitgliedsunternehmen finanzieren das Weltwirtschaftsforum

34 000

Euro kostet die Basisjahresgebühr für ein Mitgliedsunternehmen

Aus **90** Ländern kommen die Gäste

3000

Militärangehörige werden für die Sicherheit sorgen; Kosten dafür: **23,3 Millionen Euro**

1971

wurde das Forum als European Management Treffen **gegründet**

ZITATE



Peter Maffay, Rocksänger, über Rapper Bushido

„Dieser Mann gibt zu vieles von sich, was **keiner Beachtung bedarf.**“

„Wir erstellen und pflegen sozusagen **das Betriebssystem unserer Gesellschaft.**“

Alexander Dobrindt, Bundesminister für Verkehr und Digitale Infrastruktur, CSU

„Ich brauche **die Bücherstapel**, ihren Duft und das haptische Erlebnis, um mich in einem Ferienhaus wohlzufühlen.“

Gerhard Steidl, Verleger

Wussten Sie, dass 2,5- und 3,5-Zimmer-Wohnungen in Davos und Umgebung derzeit zwischen 700 000 und **1,5 Millionen Euro** kosten?



SEHNSUCHT

nach Sommer, Sonne und Meer. Sehnsucht nach AIDA.

Mit dem AIDA PREMIUM Tarif genießen Sie mit Abstand die meisten Vorteile vor und während Ihrer Reise. Neben allen Annehmlichkeiten an Bord erhalten Sie viele exklusive Vorzüge wie beispielsweise Ihre persönliche Wunschkabine, Vorrang bei Ausflugsreservierungen, Ihr AIDA Rail&Fly Ticket, kostenlose Sitzplatzreservierungen für Flüge, attraktive Frühbucher-Ermäßigungen, eine besondere Willkommensüberraschung und vieles mehr. Machen Sie die Winterzeit zur Vorfreudezeit – buchen Sie jetzt Ihr unvergessliches Sommererlebnis mit AIDA PREMIUM.

Alle AIDA PREMIUM Vorteile finden Sie auf www.aida.de/premium



Wirtschaftsnetzwerk

„Similauner“ messen sich bei der Ski-Abfahrt

Es ist im Wortsinn ein Gipfel der Erfolge: Die „Similauner“, ein Netzwerk amtierender und ehemaliger Top-Manager, trifft sich zweimal im Jahr am Berg – zum Gedankenaustausch und sportlichen Wettstreit. Im Sommer zum Bergsteigen und im Winter zum Skirennen. Unter den Similaunern (benannt nach einem 3000er in den Öztaler Alpen) sind u. a. Adidas-Chef Herbert Hainer, BR-Intendant Ulrich Wilhelm und Verleger Hubert Burda. Anfang Januar maß sich das Bündnis beim Riesenslalom in Kitzbühel am Jufen. Nach einer Trainingsrunde ging es um die Sportlerehre: Platz 3 belegte der Energiemanager und frühere ProSieben-Chef Georg Kofler, am zweitschnellsten raste Adidas-Chef Herbert Hainer durchs Ziel – Platz 1 ging an die Jugend: Eliora Henzler, die Tochter des Ausrichters und Ex-McKinsey-Chefs Herbert Henzler.



Klaus Zumwinkel,
Unternehmensberater, Ex-Vorstandschef Post AG



Ulrich Wilhelm,
Intendant des Bayerischen Rundfunks

Georg Kofler,
ehemaliger Medienmanager und Gründer von Kofler Energies

Mark Wössner,
Manager, u. a. Ex-Vorstandschef der Bertelsmann AG

Jürgen Zech,
ehemaliger Chef des Gerling Konzerns

Hubert Burda,
Verleger

Prominente Seitenwechsler

Eckart von Klaeden vertritt jetzt Daimler

Für Daimler-Chef Dieter Zetsche gibt es kein Wackeln: Während in Berlin noch kontrovers über den Wechsel von Ex-Kanzleramtsminister Ronald Pofalla zur Bahn diskutiert wird, präsentiert der oberste Mercedes-Lenker jetzt gut gelaunt seinen neuen Chef-Lobbyisten Eckart von Klaeden. Der CDU-Mann war bis zur Wahl Staatsminister im Kanzleramt und musste sich

ebenfalls gegen Kritik verteidigen. US-Botschafter John Emerson kennt solche Debatten nicht: In Amerika ist der Wechsel zwischen Politik und Wirtschaft an der Tagesordnung.



Neues Team

Eckart von Klaeden (l.) und Dieter Zetsche (r.) begrüßen beim Daimler-Empfang in Berlin US-Botschafter John Emerson



Geheime Liste

Hillary Clintons Feinde

Ein neues Buch entüllt brisante Details über Amerikas frühere First Lady und Außenministerin Hillary Clinton: Danach soll die heute 66-Jährige eine Liste über ihre Freunde und Gegner geführt haben.

Zu Hillarys Lieblingsfeinden zur Zeit des Präsidentschaftswahlkampfes 2008 gehörten sechs Demokraten-Senatoren: John Kerry, der heute Außenminister ist, Edward Kennedy, Jay Rockefeller, Claire McCaskill, Bob Casey und Patrick Leahy. *pg*

Herbert Henzler, Unternehmensberater und Mitgründer der „Similauner“

Herbert Hainer, Vorstandsvorsitzender der Adidas AG

Eliora Henzler, Tochter von Herbert Henzler

Peter Hoch, ehemaliger Vorstand Hypo-Vereinsbank



Hier treffen Sie ...



François Hollande

Staatspräsident von Frankreich

Restaurant „Chez Françoise“, Paris

Nobelkantine der benachbarten Nationalversammlung mit feinsten französischer Küche. Der Politikertreff liegt im Air-France-Gebäude auf der Esplanade vor dem Invalidendom.

Auch gesehen: Ségolène Royal, Ex-Premierminister Michel Rocard, Fußballspieler der Nationalmannschaft

Beliebtestes Gericht: Jakobsmuscheln mit Austernpilzen, Chicorée und gerösteten Mandeln, 28 Euro

Beste Tisch: im Wintergarten.

Der Espresso kostet: 3,90 Euro.

Restaurant „Chez Françoise“

Aérogare des Invalides, 7. Arrondissement, Paris

www.chezfrancoise.com



Gehobenes Ambiente für Politiker, Botschafter und Profifußballer

Ihn sollte man kennen

Gerhard Weber

Der Bäcker und Konditor führt in Paris seit vier Jahren das „Le Stube“

Genug von französischem Rotwein und Baguette? Paris-Besucher mit Heimweh sollten „Le Stube“ besuchen, zwischen Louvre und Opéra Garnier. Hier serviert der 48-jährige Wirt, ein gebürtiger Hesse, deutsches Bier, Bratwurst und Maultaschen.



Guttenberg-Comeback

Zurück aufs Sicherheitskonferenz-Parkett

Als Minister liebte Karl-Theodor zu Guttenberg, 42, glamouröse Auftritte. Für einen seiner raren Besuche in Deutschland hat der frühere Verteidigungsminister jetzt einen hochkarätigen Anlass gewählt. Guttenberg kommt Ende Januar zur 50. Münchner Sicherheitskonferenz. Er wird auf eine Spitzenriege internationaler Politiker treffen. Zur Jubiläumskonferenz haben nach FOCUS-Informationen 400 Teilnehmer zugesagt, darunter erstmals vier Mitglieder der amtierenden US-Regierung: Außenminister John Kerry, Verteidigungsminister Chuck Hagel,

Sicherheitsberaterin Susan Rice und UN-Botschafterin Samantha Power. Aus dem Bundeskabinett sollen Ursula von der Leyen, Frank-Walter Steinmeier, Thomas de Maiziére und Sigmar Gabriel kommen.

In München wird Guttenberg auch seinen früheren Förderer Horst Seehofer wieder treffen. Der Ministerpräsident machte den Freiherrn 2008 zum CSU-Generalsekretär. Kürzlich erklärte Seehofer, Guttenberg sei in der CSU immer ein Thema – auch als Ministerpräsidenten-Kandidat. *tr*



Der neue BMW X5



www.bmw.de/X5

Freude am Fahren

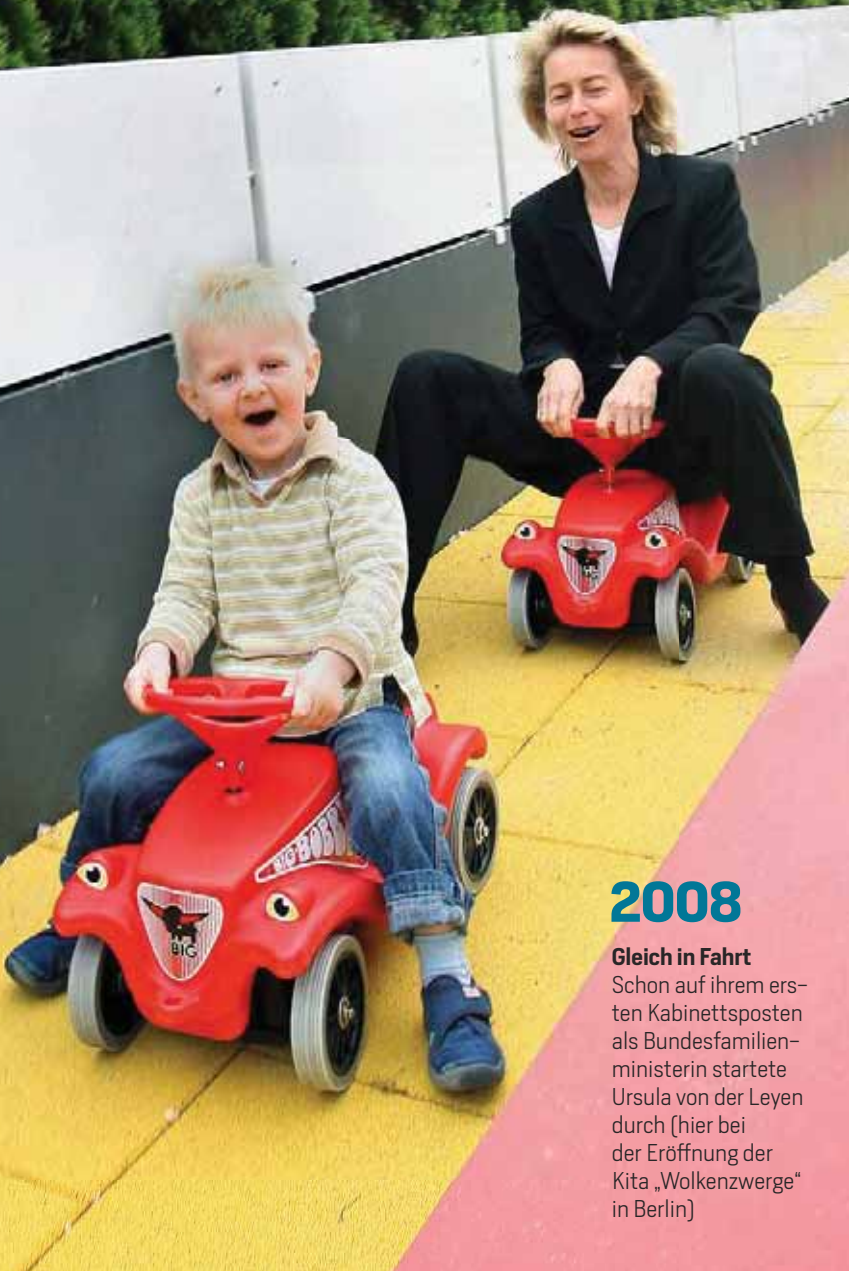
WEGWEISEND.

Über Städte und Länder. Über Pisten, Pässe und Gipfel. Über Kilometer und Stunden wegweisend. Der neue BMW X5 setzt als Wegbereiter seiner Klasse erneut Maßstäbe – mit kraftvoll klarem Design, einladendem Innenraum und zahlreichen neuen BMW ConnectedDrive Innovationen für mehr Komfort, Infotainment und Sicherheit. Mehr bei Ihrem BMW Partner oder unter www.bmw.de/X5

**ERLEBEN SIE DEN
NEUEN BMW X5.
BEI IHREM BMW PARTNER.**



Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 10,5–5,6. CO₂-Emission in g/km (kombiniert): 244–149. Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.



2008

Gleich in Fahrt

Schon auf ihrem ersten Kabinettsposten als Bundesfamilienministerin startete Ursula von der Leyen durch (hier bei der Eröffnung der Kita „Wolkenzwerg“ in Berlin)



Die Generalissima

Auch als Verteidigungsministerin steht **Ursula von der Leyen** gleich wieder im Mittelpunkt. Sie verspricht viel, was kann sie halten? Als Selbstdarstellerin ist sie gut. Aber das allein reicht nicht, um Kanzlerin zu werden. Sie muss in ihrer Partei um Verbündete werben



Fotos: Stephanie Pillick, Maurizio Gambarini/ beide dpa

Ich durfte mein Frühstück mit den Soldaten teilen“, sagt Ursula von der Leyen mit warmer Stimme. Und strahlend fügt sie hinzu, dies habe ihr einen ersten Einblick in die „Lebenswelt der Bundeswehr“ ermöglicht. Die Ministerin hat gerade in der Kantine des Feldlagers in Masar-i-Scharif im Kreis

der Soldaten das erste Marmeladenbrötchen verspeist.

Es ist drei Tage vor Weihnachten. In Daunenjacke und Schnürstiefeln absolviert von der Leyen in Afghanistan einen Crash-Kurs im Fach Bundeswehr. „Mir ist wichtig, einfach auch mit diesem Besuch zu zeigen: Das hier sind Soldatinnen und Soldaten, die sind

für uns da“, sagt sie. „Ich bin für die Soldatinnen und Soldaten da.“ Die Ministerin gibt ihrer Stimme den weichen Klang von Mitgefühl. Um das Scharfschützengewehr G22 aber macht sie einen großen Bogen. Vor dem Fest keine Bilder mit Waffen.

Der mediale Einstand als Verteidigungsministerin ist typisch. ►

2013

Zünftig weiter

Gleich nach ihrem Amtsantritt als Verteidigungsministerin besuchte Ursula von der Leyen die Soldaten im Camp Marmal in Masar-i-Scharif in Afghanistan

Ursula von der Leyen ist da, wo die Menschen sind. Sie agiert so, wie die Stimmung ist. Nach der Devise „Genau taxierter Einsatz bei maximalem öffentlichem Wirbel“ hat die CDU-Politikerin es weit gebracht:

Sozialministerin in Niedersachsen, Familienministerin im Bund, Arbeitsministerin im Bund, jetzt also Ministerin für Verteidigung. Und von Amt zu Amt frage man sich: Darf's für Ursula von der Leyen noch ein bisschen höher sein? Für Kenner der Berliner Szene ist das längst keine Frage mehr.

Ein Merkel-Vertrauter hat vor einiger Zeit in einer kleinen Runde formuliert, was mitbringen muss, wer in Deutschland Kanzler werden will: „Man muss notfalls bereit sein, blank zu ziehen.“ Nach dieser Definition wäre Ursula von der Leyen die geborene Anwärtin für das mächtigste Amt im Staat. Denn sie traut sich was.

Während sie vor aller Augen das Lied vom netten Arbeitgeber Bundeswehr singt, agiert sie im Hintergrund schon mit harter Hand.

Wer jetzt die Inhaberin der Befehls- und Kommandogewalt ist, ließ von der Leyen Rüstungsstaatssekretär Rüdiger Wolf gleich am dritten Tag spüren. Der exzellente Kenner der Materie wurde von ihr aufs Altenteil geschickt. Über die kühle Abschiedsszene schrieb die FAZ: „Mehr Nordkorea geht in Deutschland nicht.“ Im Familien- und Sozialministerium hielt sie es ähnlich: Wer ihr nicht passte, konnte gehen.

In der Öffentlichkeit sammelt die 55-Jährige derweil ihre Truppen. „Mein Ziel ist es, dass die Bundeswehr zu einem der attraktivsten Arbeitgeber in Deutschland wird“, verkündet sie. Dazu gehört für sie: mehr Kita in Kasernen, mehr Teilzeit, weniger starre Präsenz, keine unnötigen Versetzungen.

Typisch von der Leyen: Sie trifft wieder voll ins Schwarze. Nach den Projekten Elternzeit und Kita-Offensive zielt sie nun also auf den nächsten Scoop. Die Bürger sind begeistert. Etwa die Hälfte der Bundesbürger sehen in der Fami-



Auf Tuchfühlung Ursula von der Leyen suchte gleich nach ihrer Vereidigung als Verteidigungsministerin (im Hintergrund: Angela Merkel) den Kontakt zu Amtsvorgänger Thomas de Maizière

lienfreundlichkeit laut einer Emnid-Umfrage für FOCUS (siehe S. 16) sogar die größte Herausforderung der Bundeswehr.

Amtsvorgänger Thomas de Maizière hielt Soldaten noch vor, sie gierten nach Anerkennung – von der Leyen bekundet diese offensiv. So macht man sich beliebt.

Dass im Verteidigungsministerium schon seit Jahren an mehr Familienfreundlichkeit gearbeitet wird – vergessen. Schon Vor-Vorgänger Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) hatte große Pläne mit „Employer Branding“ und „Work Life Balance“. Seine Leute notierten allerdings auch früh, „kurz- und mittelfristig“ brauche es dazu „erhebliche Investitionen“. Die sind bis heute ausgeblieben.

Von der Leyen hat ein gutes Verhältnis zu Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU). „Er hält sie für eine starke Frau“, berichten Insider. Die wissen jedoch auch: „Das bringt einem bei Schäuble keinen einzigen Euro mehr.“ Auf Dauer aber wollen die Soldatinnen und Soldaten Taten sehen. Und

die kosten Geld. Die Ministerin bleibt cool. Hat sie nicht schon oft genug am Ende bekommen, was sie wollte? Sie weiß: Maximaler öffentlicher Druck kann da sehr nützlich sein.

Politische Kollateralschäden nimmt sie in Kauf. Wen stört es heute noch, dass sich bei Elternzeit- und Kita-Offensiven Unions-Promis scharenweise überfahren fühlten? Wen interessiert es, ob ihre Vorstöße durch das CDU-Programm gedeckt waren? Und wer erinnert sich noch, dass sie wegen ihrer Netzpolitik als „Zensursula“ verspottet wurde und den Aufstieg der Piratenpartei beförderte? Von der Leyen hat oft auf Risiko gespielt und oft gewonnen.

Ohne Zweifel: Familienpolitisch hat sie viel bewegt, auf anderen Feldern aber ist sie über warme Worte kaum hinausgekommen. „Frau von der Leyen hat nur an sich gedacht, die Sozialpolitik hat sie null vorangebracht“, klagte ein Weggefährte. Das Thema Altersarmut hat sie dramatisch aufgerufen. Gelöst hat sie es nicht.



Taugt Ursula von der Leyen auch als Kanzlerin?

In unserem Meinungsforum debattieren unsere Leser das Thema der Woche.

Die besten Texte drucken wir nächste Woche auf der Leserdebatten-Seite ab.

Bedingung: Sie schreiben unter Ihrem echten Namen. Beiträge:

www.focus.de/magazin/debatte
Mails an:
debatte@focus.de

Auch Angela Merkel beobachtet ihre Parteifreundin genau. Es gab Verletzungen, aber damit haben beide gelernt umzugehen. Von der Leyen traf es 2010 bitter, als nicht sie, sondern Christian Wulff im Kampf um das Amt des Bundespräsidenten ins Rennen geschickt wurde. Die Chefin wiederum fühlte sich vorgeführt, als von der Leyen ihr und der CDU die gesetzliche Frauenquote aufzwang.

Dabei wird von der Leyen Merkel nicht gefährlich. Denn sie setzt auf die Zeit danach.

Merkel ist ein anderer Typ. Nie käme sie auf die Idee, ein Dauerlächeln zur Schau zu tragen. Die Kanzlerin würde auch nicht versuchen, Konkurrenten mit demonstrativer Freundlichkeit niederzurufen. Das Exaltierte ist ihr fremd, ja, es geht ihr mitunter auf die Nerven. Zugleich aber bewundert sie von der Leyens Talent, sich mit einem Gefühl für den richtigen Zeitpunkt in Szene zu setzen.

Dass davon die CDU als Ganze profitiert, sieht nicht nur die Chefin. Während von der Leyen noch vor Kurzem für viele hochrangige Unionsleute ein rotes Tuch war, hat sich die Stimmung daher etwas gedreht. Mit 69 Prozent wurde sie Ende 2012 bei der Wahl als stellvertretende Parteichefin abgestraft. „Sie ist ein absolutes PR-Genie“, sagt eine Kollegin, die eigentlich schlecht auf die Ministerin zu sprechen ist. Immer mehr CDU-Politiker glauben: Es könnte diese zierliche blonde Frau sein, die in der Zeit nach Merkel sagt, wo es in der CDU und im Land langgeht. Wer will es sich da mit ihr verderben?

So gibt es in der Union zwei Gruppen: echte Leyen-Fans und taktische Leyen-Fans. Zur ersten Gruppe gehört eine riesige Zahl von Politikern an der Basis. Zur zweiten gehören wichtige Politiker wie Unions-Fraktionschef Volker Kauder. Sie warten ab, wie sich die Neue im neuen Amt schlägt.

Der gefühlige Einstieg ins harte Wehrressort bringt ihr Zeitgewinn. Wenngleich: Die wirklich harten Themen dulden eigentlich keinen

Aufschub. Soll die Bundeswehr zum Schutz der eigenen Soldaten Kampfdrohnen einsetzen? Die Ministerin hat dazu zwar noch keine abschließende Meinung. Eine klare Position zur politischen Willensbildung aber hat sie bereits: „Es wäre falsch, das Unbehagen der Bevölkerung gegenüber unbemannten Waffensystemen einfach zu ignorieren.“ Populismus mit Ansage?

Unter ihren Vorgängern hat sich die Bundeswehr zu einer Armee im Einsatz entwickelt. Die Soldaten standen im Gefecht, führten in Afghanistan Krieg, lernten zu töten, lernten, dass auch sie ihren Einsatz mit dem Leben bezahlen können. Die Ministerin scheint zurückzuwollen zur Armee der Brunnenbohrer, dem „Technischen Hilfswerk im Flecktarn“, glauben Insider in ihrem Haus. „Am familienfreundlichsten wäre natürlich eine Armee ohne Einsätze“, spottet ein hochrangiger Offizier im Ministerium. „Aber eine Berufsarmee ohne Einsätze – wofür braucht man die Bundeswehr dann noch? Da können wir den Laden doch hier dichtmachen. Dann hör ich auf.“

Gut möglich, dass von der Leyen dann längst an ihrer nächsten Station angekommen ist.

Um Hausherrin im Kanzleramt zu werden, muss sie die harte Probe als Verteidigungsministerin bestehen. Und sie müsste Allianzen schmieden – die Pflege militärischer Verbündeter traut man ihr da eher zu als die verlässliche Kooperation mit Parteifreunden.

Die Kanzler-Frage beantwortet Ursula von der Leyen selbst übrigens gern formal: Aus jeder Generation könne nur einer Kanzler werden, und in ihrer Generation sei das nun einmal Merkel. Sagt's und lächelt. ■

M. VAN ACKEREN/M. BAUER/
U. DEMMER/D. GOFFART



KOMMENTIEREN
Seite scannen
mit FOCUS
ACTIVE APP

Hier geht es
zur Leser-
debatte der
Woche

„Nicht gelöst“

Für Mütterrente und Rente mit 63 erntet die große Koalition **wenig Lob und viel Kritik**

Der erste große Gesetzesentwurf der neuen Bundesregierung

ist im Eiltempo entstanden, und so geht es weiter: Zwei Tage nur hatten fast 60 Verbände Zeit, Lob und Kritik an den Rentenplänen zu formulieren. Der Handwerksverband ZDH schreibt, er „lehnt einen Großteil der vorgesehenen Leistungsausweitungen mit Nachdruck ab“. Gemeint sind die Rente mit 63 und die Mütterrente. Der Grund: „Höhere Lohnzusatzkosten gefährden nachweislich Arbeitsplätze im Handwerk.“

Buntenbach. Es müssten Steuern sein. So aber „werden die Rücklagen maßgeblich aufgebraucht, der Beitrag steigt in der nächsten Wahlperiode sprunghaft, und das Rentenniveau sinkt bis auf 43 Prozent“. Dass dieses Niveau noch weiter schrumpft, sei „ein Grundproblem, das der Gesetzesentwurf nicht löst“, kritisiert ein Sprecher der Gewerkschaft Ver.di. Und: Für die aus Gewerkschafts-sicht richtige Rente mit 63 dürften nicht nur Zeiten mit Arbeitslosengeld I berücksichtigt werden.



Andrea Nahles (SPD) hat als Arbeitsministerin das erste große Gesetzespaket auf den Weg gebracht

Die Gewerkschaften

finden die Rente mit 63 und die Mütterrente grundsätzlich gut, kritisieren aber die Finanzierung: „Der entscheidende Webfehler dieser Rentenreform ist, dass die Koalition die Verbesserung der Mütterrenten aus der Rentenkasse bezahlen will“, sagt DGB-Vorstand Annelie

Bei der Mütterrente

gibt es für die Frauen und die wenigen Männer, die sie bekommen, eine Überraschung: Ausgezahlt wird sie nicht wie versprochen am 1. Juli, sondern aus technischen Gründen einige Monate später: „Spätestens Weihnachten ist das Geld auf dem Konto“, so SPD-Fraktionsvize Carola Reimann. phn



Hört das Lauschen auf?
„Verbündete Regierungschefs“ will US-Präsident Barack Obama verschonen – es sei denn, es gebe Sicherheitsbedenken. Das lässt manches offen.

Big Brother macht weiter

In schwierigen Zeiten helfen die schönsten Gesten nichts. US-Botschafter John B. Emerson hatte sich richtig ins Zeug gelegt: Zur CSU-Klausurtagung trug der Gast ein zünftiges Jankerl mit Hirschhornknöpfen am Revers. Nett für die Fotos. Doch jenseits der Folklore hört die Freundschaft auf. Im Gespräch offenbarte der Diplomat aus Chicago deutlich, dass den Freund und Partner die deutsche Sorge um das massenhafte Ausspähen nicht juckt.

Präsident Barack Obama sieht's offenbar ähnlich. Am Freitag hat er zwar ein Verbot ausgesprochen, befreundete Staatschefs auszuspähen, und er hat angekündigt, die Datensammelwut einzuschränken. Der entscheidende Nebensatz seiner Rede

Die USA wollen weiter spähen. In Berlin herrscht Entsetzen über die eigene Machtlosigkeit. Einen Ausweg könnte Brüssel bieten

aber war, dass er befreundete Staatschefs nur dann nicht mehr ausspionieren will, „solange es keine begründeten Sicherheitsbedenken“ für die USA gibt.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag, Norbert Röttgen (CDU), reagiert enttäuscht: „Obama sieht

keinen grundsätzlichen Korrekturbedarf. Er hat die Praxis seiner Geheimdienste im Grundsatz verteidigt. Er rechtfertigt die Abhöraktivitäten mit der Wahrung von Freiheitsrechten.“

Die Mini-Reform Obamas schafft auch bei der Opposition kein neues Vertrauen. „Es ist erfreulich, dass Obama endlich ein Problembewusstsein zeigt, aber er lässt weiterhin genug Schlupflöcher, damit seine Geheimdienste massenhaft spionieren“, sagt Omid Nouripour, der außenpolitische Sprecher der Grünen.

Das Vertrauen könnte Obama mit dem Abkommen zum Verzicht auf Spionage („No Spy“) zurückgewinnen. Doch das steht vor dem Scheitern. Zweierlei zeigt sich gerade in schonungsloser Deutlich-

keit: die Kluft zwischen den Verbündeten – und die Machtlosigkeit deutscher Politik.

Unverhohlen drohten deutsche Politiker den USA mit einer schärferen Gangart. Fraktionsübergreifend. Philipp Mißfelder, der künftige Koordinator der deutsch-amerikanischen Beziehungen für die Bundesregierung, forderte Kanzlerin Angela Merkel zu „hartem Auftreten“ gegenüber US-Präsident Barack Obama auf. Fraktionskollege Stephan Mayer (CSU) drohte sogar Sanktionen an.

Doch je heftiger die Deutschen drohen, desto deutlicher wird ihre Hilflosigkeit. Das Handy der Kanzlerin wurde abgehört, das Volk auf breiter Front ausgespäht. Die Empörung ist riesig. Doch womit will Deutschland ernsthaft drohen?

Die weltweite Sicherheitsarchitektur hängt von den USA ab. Militärisch ist nicht einmal die EU fähig, ihre eigene Sicherheit zu gewährleisten. Und ohne die Hilfe der US-Geheimdienste sind deutsche Behörden oft unwissend – das geht immer mehr Berliner Spitzenpolitikern auf. In den wachsenden Zorn mischt sich das Gefühl von Ohnmacht.

Washington zeigt sich von der Verstimmung unbeeindruckt. Obama-Sprecher Jay Carney bügelt die Hoffnung auf eine Sonderstellung Deutschlands unter den belauschten Alliierten ab. „Der Präsident und andere hochrangige Beamte führen einen regelmäßigen Dialog mit den Spitzen aller Nationen, in denen es Enthüllungen gab“, sagt er. Überhaupt komme die Ablehnung des „No Spy“-Abkommens für Merkel nicht überraschend, heißt es aus dem Weißen Haus: Obamas Sicherheitsberaterin Susan Rice habe der Bundesregierung persönlich beschieden, dass es keinen exklusiven Anti-Bespitzelungspakt geben werde. Die USA wollen keinen Präzedenzfall.

In Deutschland verpuffen die kraftstrotzenden Posen zunehmend. Die Einsicht, mit Drohungen wenig zu bewirken, setzt sich durch. Röttgen warnt vor schroffen Ansagen Richtung Washington. Der Ex-Minister sieht zwar „einen fundamentalen Dissens“. Er mahnt jedoch:



Lieber sanfte Töne

Norbert Röttgen hält nichts von schroffen Warnungen an die USA. Den „fundamentalen Dissens“ will er im Dialog kitzeln und die USA so von einem Entgegenkommen überzeugen

„Bestrafungen oder politische Erpressungen sind nicht das angebrachte Thema.“ Mit dem Aussetzen der Verhandlungen zum Transatlantischen Freihandelsabkommen etwa wäre Deutschland selbst „am meisten gestraft“. Röttgen: „Den Gedanken der Sanktion in diesem Zusammenhang finde ich abwegig. Drohungen sind – mit Verlaub – auch nicht sonderlich intelligent.“

Roderich Kiesewetter, Obmann der Unionsfraktion für Außenpolitik, warnt: „Wir sollten nicht auf der populistischen Welle reiten.“ Vielmehr müsse man den Amerikanern im Gegenzug etwas anbieten. „Wir könnten mehr sicherheitspolitische Verantwortung übernehmen, etwa im nördlichen Afrika.“ Er setzt auf Belohnung statt Strafe.

Einen Ausweg könnte die EU bieten.

In Brüssel ist man sich quer durch die Institutionen und Parteien einig: Die stärkste Waffe gegen die Amerikaner wäre eine Aufkündigung des sogenannten „Safe Harbor“-Abkommens. Der Pakt mit der Überschrift „Sicherer Hafen“ erlaubt es US-Firmen, in Europa gesammelte personenbezogene Daten auch in den USA zu verwenden. „Damit kann man den meisten Druck ausüben, weil es ums Geld geht“, meint Manfred Weber (CSU), Fraktionsvize der konservativen Europäischen Volkspartei (EVP) im Europäischen Parlament. „Da wird die Business Community in Kalifornien richtig nervös.“

Zahlreiche EU-Parlamentarier verlangten vorige Woche, das Abkommen zu kündigen. Die zuständige EU-Kommission trägt sich ernsthaft mit dem Gedanken, falls die USA kein Entgegenkommen zeigen. Frühester Zeitpunkt für eine Kündigung ist der Sommer.

Vorher wird Angela Merkel in die USA reisen. Sie wird sich bitter an die hehre Feierstunde im Rosengarten des Weißen Hauses vor zweieinhalb Jahren erinnern. Damals verlieh ihr Obama die Freiheitsmedaille. Diesmal wird er ihr keine Geschenke überreichen. ■

M. VAN ACKEREN / M. BAUER /
P. GRUBER / H.-J. MORITZ



KOSTENLOS So funktioniert die FOCUS ACTIVE APP

Grafiken, 3-D-Animationen, Videos und Votings: Mit Augmented Reality erleben Sie eine neue digitale Dimension. Und so einfach geht's...

1.

Herunterladen der Free App

FOCUS ACTIVE können

Sie auf Android-Geräten sowie iPhone und iPad nutzen. Laden Sie die App **kostenlos** aus dem App Store (iTunes) oder von Google play herunter.



für iPhone und iPad



für Android-Geräte



Dieses Icon der ACTIVE APP finden Sie in den Stores.

2.

Aktivieren

Öffnen Sie FOCUS ACTIVE, und **drücken Sie auf „Scan“**.



VIDEO
Seite scannen
mit FOCUS
ACTIVE APP

Seiten mit diesem Symbol sind mit der FOCUS ACTIVE APP aktivierbar.



3.

Scannen & starten

Halten Sie Tablet oder Smartphone über eine Seite, die einen **Hinweis auf eine interaktive Funktion** enthält. Erfassen Sie dabei die gesamte Heftseite. Los geht's!

DIE DUNKELHEIT HAT EIN ENDE

DER NEUE INFINITI Q50 – BRINGT LICHT INS DUNKLE

Pure Faszination. Eine neuartige Sport-Limousine, die nur für wenige konzipiert wurde. Für diejenigen, die sich in keine Schublade stecken lassen. Für die, die eigene Wege gehen. Lassen Sie sich begeistern.

Infiniti Direct Response Hybrid System: Unterstützung des V6-Motor durch einen elektrischen Motor für dynamische 364 PS (268 kW) und 546 Nm Drehmoment bei Emissionen ab 139 g/km
• Weltweit erstes direkt adaptives Lenksystem für eine besondere Verbindung von Fahrer und Straße • Infiniti InTouch mit Dual-Touchscreen mit Tablet-Funktionalität.

Für mehr Informationen oder eine Probefahrt: www.infiniti.eu

Abgebildetes Modell: Infiniti Q50S Hybrid. Offizielle Kraftstoffverbrauchswerte des Infiniti Q50S Hybrid in l/100 km: innerorts 8,2; außerorts 5,1; kombiniert 6,2; CO₂-Emissionen: kombiniert 144 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse A. Auch erhältlich als 2,2-l-Diesel mit 6-Gang-Schaltgetriebe oder



 **INFINITI**
INSPIRED PERFORMANCE

7-Gang-Automatik. Offizielle Kraftstoffverbrauchswerte des Infiniti Q50 2,2d mit 6-Gang-Schaltgetriebe in l/100 km: innerorts 5,6; außerorts 3,7; kombiniert 4,4; CO₂-Emissionen: kombiniert 114 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse A+.

1977 in New York

Zwei Jahre verbrachte Thomas Oppermann, hier auf dem Dach des World Trade Centers, beim Friedensdienst in den USA. Dort setzte er sich für die Rechte von Landarbeitern ein, organisierte Boykottaufufe. Die Zeit, sagt er heute, habe ihn geprägt und politisiert



Dieser Junge wollte Minister werden...

... und wurde dann SPD-Fraktionschef. Wie Thomas Oppermann mit seinem ungewollten Aufstieg umgeht und worauf Angela Merkel gefasst sein muss

Thomas Oppermann hat nie bekommen, was er wollte, trotzdem ist er jetzt die Nummer zwei der SPD. Im neuen Bundestagsbüro übersieht man ihn fast. Der schwere Schreibtisch von Vorgänger Frank-Walter Steinmeier ist verschwunden, der Raum entrümpelt. Oppermann mag es lieber schlicht, schlanke Möbel, wenige Bilder. Noch ist der Umzug nicht ganz geschafft, nur das Türschild ist bereits ausgetauscht. Sein Name steht darauf und die neue Funktion: „Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion“.

Er hat sich nicht um das Amt gerissen. Thomas Ludwig Albert Oppermann, geboren 1954, aufgewachsen im niedersächsischen Einbeck, geschieden, vier Kinder, hatte nie vor, Chef von 193 SPD-Abgeordneten zu werden. Nachfolger von Partei-Ikonen wie Herbert Wehner, Hans-Jochen Vogel oder Helmut Schmidt. Potenzieller Kanzlerkandidat.

Die Genossen haben ihm zugeordnet, ihn gebeten, ihn beknielt. Hannelore Kraft, Olaf Scholz, Sigmar Gabriel, die gesamte Parteispitze. Am Ende hatte er keine Wahl. Weil es Vorgänger Frank-Walter Steinmeier zurück ins Außenministerium zog. Und weil Gabriel keine Experimente auf dem Fraktionsvorsitz wollte.

Oppermann hat gezögert. Er versucht erst gar nicht, das zu bestreiten. „Ich habe mich gefragt, ob ich der Richtige dafür bin – aus Respekt vor dem Amt und mei-



2013 im Bundestag

Als frisch gewählter Chef steht Thomas Oppermann im Sitzungssaal der SPD-Bundestagsfraktion. Sein rhetorisches Talent ist groß, die scharfe Zunge unter Abgeordneten aber auch gefürchtet

nen Amtsvorgängern.“ Er hat Zeit gebraucht. Nicht weil er daran zweifelte, der Richtige zu sein. An zu wenig Selbstbewusstsein leidet Thomas Oppermann nicht. Nein, er hatte andere Pläne.

Innenminister, das wäre sein Traumjob gewesen. Auch heute noch macht er daraus keinen Hehl. „Im Wahlkampf war es mein dringlichster Wunsch, Hans-Peter Friedrich als Innenminister abzulösen. Das ist mir ja auch teilweise gelungen.“

Justizminister, damit hätte er leben können. Er hätte das Amt anders ausgefüllt als seine Vor-

gängerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger von der FDP. Offensiver, präsenter, frecher. So, wie er schon als parlamentarischer Geschäftsführer aufgetreten ist. Strippenzieher im Maschinenraum der Macht sollen die PGFs eigentlich sein. Oppermann war Talkshow-König. Er stahl Generalsekretärin Andrea Nahles regelmäßig die Show.

Sommer 2013, Besuch in Oppermanns Heimat Göttingen. Mit seiner Partnerin und den gemeinsamen Kindern lebt er in einem Haus am Stadtrand. Der Sohn ist sechs, die Tochter zehn. Aus ►

seiner früheren Ehe hat er noch zwei Töchter, 16 und 19. Mehr sagt er dazu nicht. Privatsache.

Es ist Wahlkampf und der Kalender voll: Diakonie, Moscheeverein, Gesundheitsfirma, Quartiersfest, Basketballklub und 20 Hausbesuche – das ist seine Liste für den Nachmittag. Eine halbe Stunde Pause bleibt, und in der will Oppermann etwas zeigen.

Im Laufschrift nimmt er die Stufen zum Universitätsgebäude, steht wenig später in einem weiß getünchten Sakralbau. Paulinerkirche, referiert er. Erbaut 1304, erst Kloster, dann Lesesaal, heute Ausstellungsort. „Zu meiner Zeit als Wissenschaftsminister haben wir das alles saniert.“ Er kennt hier jeden Raum, könnte stundenlang erzählen von seinen Ministerjahren. Wie er aus Universitäten Stiftungen machte, ihnen mehr Selbstbestimmung verordnete und eine schmerzhaft Niederlage im Kampf für Studiengebühren kassierte. „Beruflich war das die bislang spannendste Zeit meines Lebens“, sagt er beim Hinausgehen. „Als Minister kann man Entscheidungen treffen und schnell konkrete Dinge bewegen. Das ist unheimlich reizvoll.“

Jetzt muss er andere Qualitäten beweisen. Den Abgeordneten zuhören, ihnen Selbstbewusstsein geben, moderieren und ausgleichen. Mancher in der Fraktion zweifelt daran, dass er das kann. Und er muss die Mannschaft auf Linie halten. Kein leichter Job, zumal mancher Parlamentarier angesichts der üppigen Mehrheit versucht sein dürfte, auch mal gegen die Regierung zu stimmen. „Ich will die Geschlossenheit meiner Fraktion erhalten“, sagt Oppermann.

Ob das eine Drohung ist? Als Parlamentsgeschäftsführer hatte er da seine Methoden. „Chief Whip“ heißt der Job im Englischen, Chef-Einpeitscher. Oppermann hat das wörtlich genommen und Abweichler persönlich in den Senkel gestellt. Die Abkürzung „Edeka“ soll bei solchen Gesprächen gefallen sein – Ende der Kar-



Talkshow-König

Bei Jauch, Illner, Maischberger und Co. ist Thomas Oppermann ein gefragter Gast. Neun Auftritte absolvierte er 2013 bei ARD und ZDF – niemand hatte mehr

riere. Der nette Herr Oppermann aus dem Fernsehen, er kann auch ungemütlich werden, verletzend sogar. Seine Freude an zugespitzten Formulierungen ist gefürchtet.

Manche Abgeordnete tragen ihm das nach, unterstellen ihm Selbstverliebtheit und Arroganz. Trotzdem war das Ergebnis bei der Wahl zum Fraktionschef gut. Über 90 Prozent. Es mag eine Rolle gespielt haben, dass 87 Abgeordnete neu in die Fraktion eingezogen sind. Sie haben keine Rechnung mit ihm offen.

Vieles wird jetzt davon abhängen, wie Oppermann mit Volker Kauder klarkommt, seinem Konterpart von der Union. Seit Kurzem duzen sie sich, der ältere Kauder hat das angeboten. „Ein Ausdruck von Kollegialität, aber keine Blutsbrüderschaft“, hat der SPD-Mann erklärt. Es dauert, bis er sich öffnet. Da ist er ganz Niedersachsen.

Von Oppermanns Erfolg hängt jetzt das Erscheinungsbild der Regierung ab. Dass er es so weit bringen würde, war nicht vorgezeichnet. Als „notorischen Schulversager und Sitzenbleiber“, bezeichnet er sich selbst. Zwei Ehrenrunden drehte der Sohn eines Molkereimeisters, erst zum Abitur bekam er die Kurve.

Nach zwei Auslandsjahren in den USA nahm seine Karriere Fahrt auf: Jurastudium in Rekord-

zeit, Verwaltungsrichter, Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Göttingen. 1990 folgte der Einzug in den niedersächsischen Landtag. Dort traf er auf einen anderen ehrgeizigen Abgeordneten: Sigmar Gabriel.

1999 wurden beide zu Konkurrenten. Es ging um die Nachfolge des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Gerhard Glogowski. Oppermann zählte sich öffentlich zum Kreis der Kandidaten, Gabriel sammelte intern seine Unterstützer. Als es im Landesvorstand zur Abstimmung kam, zog Oppermann zurück. Keine Chance.

Zusammen wechselten sie 2005 nach Berlin. Ihr Verhältnis ist inzwischen gut, auch weil geklärt ist, wer das Sagen hat. An Gabriel führt in der SPD kein Weg vorbei – auch im Hinblick auf die Kanzlerkandidatur 2017. Der Weg dahin ist allerdings noch ein weit. Gabriel muss die Energiewende zum Erfolg führen – eine Aufgabe, an der schon andere gescheitert sind. Sollte der Parteichef 2017 ausfallen, würde Oppermann schon qua Amt zum Kreis der potenziellen Kanzlerkandidaten zählen.

Wo er sich selbst in vier Jahren sieht? „Das Leben hat für mich immer Überraschungen bereithalten“, sagt Oppermann. „Ich hoffe, dass das so bleibt.“ ■

ANDREAS NIESMANN

4

Kinder

hat Thomas Oppermann. Zwei aus erster Ehe, zwei mit seiner heutigen Partnerin

59

Jahre

alt ist der Niedersachsen. Seit 1980 ist der Sohn eines Molkereimeisters Mitglied der SPD

90,8

Prozent

Zustimmung bekam der Fraktionschef bei seiner Wahl. Mehr als er erwartet hätte

Von wegen „Müttermaut“: Wer Kinder großgezogen hat, konnte häufig keine Karriere machen. Die Mütterrente honoriert diese Lebensleistung

Ohne Eltern scheitert der Generationenvertrag

Eine Erwiderung von Christine Haderthauer

Die Kinder von heute zahlen die Rente von morgen. Ohne die nächste Generation bekommt morgen nicht mal der Höchstverdiener eine Rente. Zwei Säulen tragen den Rentenanspruch: Mit dem jetzt in die Rentenkasse eingezahlten Geld werden die aktuellen Renten gezahlt. Mit Kindern sorgt man dafür, dass später einmal jemand da ist, der dann die Renten zahlt. Wer diese zweite Säule ignoriert und wie Herr Goeschel die Rente allein als eine Gegenleistung für erbrachte Erwerbsleistung darstellt, wird die Logik der Kindererziehungsjahre in der Rente niemals erfassen.

Die Aufregung über die Mütterrente beweist aber nicht nur mangelnden Durchblick, sondern kommt auch ein wenig spät. Die Mütterrente schreibt nur fort, was bereits seit über 20 Jahren im Rentensystem angelegt ist: die Anrechnung von Kindererziehungszeiten. Kindererziehung ist eine zutiefst systemrelevante Leistung für den Generationenvertrag Rente.

Als deutlich wurde, dass sich die Prophezeiung Adenauers „Kinder bekommen die Leute immer“ hierzulande wohl dauerhaft nicht erfüllen würde, war es nur logisch, denjenigen, die noch Kinder bekommen,



Verteidigt die Familie

Christine Haderthauer, 51

Die Leiterin der Bayerischen Staatskanzlei antwortet auf den Beitrag von Professor Albrecht Goeschel „Wir zahlen die Müttermaut“ aus FOCUS 2/2014. Die CSU-Politikerin kämpft seit Jahren für die Einführung der Mütterrente

diese Erziehungsleistung im Rentensystem auch zu honorieren. Schließlich sichern sie mit ihren Kindern neben dem eigenen Rentenanspruch auch den der kinderlosen Nachbarn.

Kindererziehung kostet Zeit, Energie und innere Zuwendung. Ressourcen, die auch für den Aufbau von beruflichen Perspektiven benötigt werden und die bei jedem endlich sind. So läuft es nicht selten darauf hinaus, dass die Kindererziehung auf Kosten der eigenen Rentenhöhe geht, weil wegen der in die Kinder investierten Zeit und Zuwendung die eine oder andere berufliche Möglichkeit nicht gegeben war.

Ganz besonders gilt das für die Generationen, die ihre Kinder vor 1992 geboren haben. Kindererziehung vor 1992 hat deutlich härtere Kerben in die berufliche Laufbahn und damit zwangsläufig ins Rentenkonto geschlagen als heute. Die Polemik Herrn Goeschels gegen Frauen, die damals seiner Ansicht nach „weit überwiegend das Ziel hatten, eine gute Partie zu machen“ und daher nach Ansicht des Autors selbst schuld seien an ihrem Schicksal, ist chauvinistisch und unsachlich. Tatsache ist, dass, auch unter Hinzurechnung der Hinterbliebenenrenten, weibliche Renten

in Westdeutschland im Schnitt halb so hoch sind wie die der Männer. Die niedrigsten Renten haben dabei die Frauen, die die meisten Kinder großgezogen haben. Nicht selten schlossen sich danach noch Jahre der häuslichen Pflegeleistung an. Was wären wir für eine Gesellschaft, wenn wir eine solche Lebensleistung im Alter nicht beantworteten?

Christliche und soziale Politik ist es auch, in modernen Zeiten den Rahmen dafür zu schaffen, dass Zuwendung und Solidarität mit den Schwächsten unserer Gesellschaft noch in der Familie stattfinden können. Diesen Einsatz in der Rente, wenn auch nicht angemessen, aber zumindest im Ansatz, zu beantworten ist ein wichtiger Beitrag dazu.

Es lohnt sich doppelt: erstens ökonomisch, weil Einrichtungen diese Leistungen selten besser, aber immer teurer erbringen, und zweitens menschlich, weil niemand, weder das Kleinkind noch der Pflegebedürftige, lieber woanders ist als in der Familie. Den Kampf um das Humane in unserer Gesellschaft müssen wir gerade in einem Mainstream der kalten und nur auf den Augenblick gerichteten Zeitgeistpolitik umso entschiedener führen. Die Bevölkerung haben wir dabei glücklicherweise klar auf unserer Seite. ■



Die Ex-Frau

Die Lebensgefährtin

Drei Frauen und ein Präsident

Wie ein Liebhaber in einer schlechten Komödie: Die französische Bestseller-Autorin und Erotik-Expertin **Catherine Millet** erklärt uns Deutschen die Amouren des François Hollande

Es ist gewiss nicht das erste Mal, dass ein Staatsoberhaupt in Frankreich sich in einen Sittenskanal verstrickt. Die jetzt von der Boulevardzeitschrift „Closer“ veröffentlichten Fotos verblüffen dennoch, weil unser Präsident sich quasi „bettwarm“ erwischen ließ, am Morgen direkt nach einer Liebesnacht.

Die Verletzung seiner Privatsphäre wird dadurch noch massiver. Man braucht nicht viel Fantasie, um sich die Zärtlichkeiten

Die Geliebte

Sie will nur spielen Die Actrice und zweifache Mutter Julie Gayet unterstützte den Sozialisten Hollande im Wahlkampf – hier bei einem Treffen von Künstlern. Boulevardblätter kolportieren, er habe sich bereits für sie und gegen Trierweiler entschieden

der zurückliegenden Stunden vorzustellen und wie er kurz zuvor seine Geliebte, die Schauspielerin Julie Gayet, in den Arm nimmt, um ihr zum Abschied „Au revoir“ zu sagen. Es ist klar: Der Mann auf dem Motorroller hat auf den Lippen noch den Geschmack ihrer Lippen. Er trägt womöglich das gleiche Hemd, das er am Abend zuvor vor Erregung durchgeschwitzt hat.

Schon in den allerersten Kommentaren wurde deshalb auf das alte Pariser Theatergenre des Vaudeville verwiesen und jene pos-

Showdown

Bei einem Parteitag am 22. Oktober 2011 trafen die drei Damen aufeinander: Vor Hollande, 59, stehend Lebensgefährtin Valérie Trierweiler, 48, ein paar Sitze weiter die Ex und Mutter seiner vier Kinder, Ségolène Royal, 60, hinter ihm die Geliebte, Julie Gayet, 41

senhaften Stücke, bei denen der Liebhaber sich hinter der Gardine versteckt, ohne seine Hose zugeknöpft zu haben.

Hollande wirkt nicht sehr glamourös, wenn er versucht, sich mit einem Motorradhelm zu tarnen. Der Fotograf Sébastien Valiela hat diese Bilder geschossen – die heißen dieser Saison, wenngleich sie natürlich kein Porno sind. Er erzählt, der Präsident habe sich nicht einmal die Zeit genommen, den Kinnriemen des Helms zu schließen. Das, nebenbei bemerkt, verstößt auch noch gegen die Straßenverkehrsordnung.

Um die Identität des Mannes im Helm zu beweisen, haben die Journalisten seine Schuhe identifiziert – es sind die gleichen, die Hollande bei offiziellen Anlässen getragen hat. Seine Schuhe haben ihn verraten! Wie den Theater-Liebhaber hinter dem Vorhang, wenn die Füße herauschauen.

Was den Fall noch lächerlicher macht, ist die Heuchelei, die ihn umgibt, die Doppelmoral, die noch immer unsere Gesellschaft bestimmt. Da sind zum einen die Freunde Hollandes, die jetzt fordern, die Privatsphäre des Politikers zu respektieren. Sie zögerten jedoch nicht, sich über das Privat-

leben seines Vorgängers, Nicolas Sarkozy, zu mokieren.

Aber da ist auch die französische Presse. In vielen Redaktionen wusste man seit fast zwei Jahren Bescheid – und schwieg. Jetzt wagen sich alle vor im Windschatten von „Closers“, einer Zeitschrift des italienischen Konzerns Mondadori, der sich im Besitz der Familie Berlusconi befindet (und deren Patriarch Silvio ganz andere Skandale auf dem Konto hat).

Das Magazin hat die Drecksarbeit erledigt. Jetzt kommen die anderen und weiden sich an den Geschädigten. Sogar die Modezeitschrift „Elle“ erschien ein paar Tage früher, um Hollandes Geliebte Julie Gayet aktuell auf der Titelseite zu zeigen. Doppelzüngig ist die Öffentlichkeit, die in Umfragen vorgibt, diese Geschichte gehe nur die Beteiligten etwas an. Doch die Verkaufszahlen explodieren. Bei allen Dinners in Paris wird über kein anderes Thema gesprochen.

Und auch der Präsident spielt Theater, wenn er ein Doppelleben führt, aber prahlend seine bisherige Partnerin Valérie Trierweiler als die „Frau seines Lebens“ bezeichnet. Er sagt nicht, welches seiner beiden Leben er meint. ►



Glanz der Macht

Präsident Hollande und seine Partnerin Trierweiler am Tag der Vereidigung: Beim Einzug in den Élysée-Palast im Mai 2012 hatte seine folgenschwere Amour fou mutmaßlich bereits begonnen

Als die Franzosen am 10. Januar 2014 aufwachten, mussten sie erfahren, dass der Staatspräsident sich wegstiehlt, während die Nation schläft. Das ist eine weit verbreitete Meinung. Sogar Manuel Valls, Hollandes Innenminister, soll gesagt haben: „Das ist ein unreifes, pubertäres Verhalten.“

Letztlich mag die Vorstellung, dass der Staatsoberhaupt vor Liebe den Kopf verliert, die sentimentalsten unter unseren Bürgern versöhnlich stimmen. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass Hollandes bisherige Lebensgefährtin, Valérie Trierweiler, es ähnlich sieht.

Die verschmähte Frau hat Zuflucht in einem Krankenhaus gefunden. Man hört nichts von ihr. Ohne ein Psychoanalytiker zu sein, kann man sich denken, dass der Charme François Hollandes nicht wirklich von seinem Aussehen herrührt – zweifellos aber von seiner Intelligenz. Und vor allem von seiner Macht.

Hillary Clinton, eine erfolgreiche Politikerin, oder die Ehefrau von Dominique Strauss-Kahn, Anne Sinclair, eine reiche und berühmte Journalistin, konnten mit Klasse auf die Affären ihrer Männer reagieren, weil sie selbst Macht hatten. Aber Valérie Trierweiler, deren Partner schon Mühe hatte, sie als „Première Dame Frankreichs“ durchzusetzen, steht nun angesichts ihres „unreifen Pubertierenden“ mit leeren Händen da. ■

84 Prozent der Franzosen erklären, dass

sich ihre Meinung über den Präsidenten nach der Enthüllung seiner Liebesaffäre nicht geändert hat.

77 Prozent seiner Landsleute halten das

Liebesleben Hollandes für seine private Angelegenheit. (Quelle: Le Journal du Dimanche)



Frankreichs Lustpöpstin

Catherine Millet, 65, veröffentlichte 2001 den autobiografischen Bericht über ihr Swinger-Leben, der sofort zu einem Bestseller wurde (Das sexuelle Leben der Catherine M., Goldmann-Verlag)

All dies gehört zu der Moral und dem Sprachgebrauch des 19. Jahrhunderts. Heute lebt noch kaum jemand danach. Wäre es dann nicht einfacher, schlicht zuzugeben, dass François Hollande ein ganz „normaler Mann“ ist, genau so, wie er sich selber gern dargestellt hat? Dass auch er seine Partnerin betrügt? Dass er wie viele seiner Landsleute hübsche Frauen liebt, und dass seine Ausgewählten immer jünger und jünger werden? (Tja, meine Damen, das ist bedauerlicherweise immer noch so.) Das alles sind doch banale Wahrheiten. Es ist nicht nötig, daraus eine „Staatsaffäre“ zu machen. Wir sollten uns um ernstere Sachen kümmern.

Wer jetzt nicht frivol lästert, der analysiert zumindest die gefährdete Sicherheit des Mannes, der über das Schicksal des Landes bestimmt. Denkbare sind doch ein simpler Zusammenstoß mit dem Auto eines eiligen Pariser oder aber ein politisches Attentat.

Der Liebhaber hat viel riskiert. Der Fotograf Valiela berichtet, dass er stets ungestört arbeiten konnte, dass die Sicherheitsdienste, die den Staatsoberhaupt schützen sollen, ihn niemals entdeckt haben. Wenn er ein Gewehr statt einer Kamera auf Hollande gerichtet hätte, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, einen Anschlag zu verüben. In einer

Fernsehsendung wies ein Kommentator darauf hin, dass Frankreich durchaus Feinde habe – die Armee sei in mehreren Regionen der Welt präsent, und die terroristische Bedrohung lasse nicht nach. Wenn also Hollandes Liebesnest in der Rue du Cirque Nummer 20 offenbar kein Geheimnis war, dann hätte davon auch ein Attentäter erfahren können.

Der Präsident handelte sehr unvorsichtig. Er hat sich auf eine so dumme Art ertappen lassen, dass man es nur mit der immensen und abgrundtiefen Naivität derer erklären kann, die in den Sphären der Macht so weit abheben, dass sie ernsthaft glauben, „die da unten“ kriegen von all dem „oben“ nichts mit.

Besonders schlimm wird es, wenn sie sich im Liebesrausch befinden oder besessen sind von der Leidenschaft oder vom Sex, nennen Sie es, wie Sie wollen. Das Verlangen fegt jegliches Pflichtbewusstsein beiseite. So war es bei Bill Clinton, der einer Praktikantin nicht widerstehen konnte, und auch bei Dominique Strauss-Kahn, der ein Zimmermädchen nötigte. Jetzt Hollande. Das sind die Männer, in deren Hände wir die Zukunft des Planeten legen. Für ein paar Minuten des Vergnügens benehmen sie sich wie Schuljungen.

Kann ein Hardliner vom anderen lernen, wie Frieden für Israel geht?
Ja, wenn Benjamin Netanjahu Schlüsse aus Ariel Scharons Scheitern zieht

Das Erbe des Bulldozers

Ein Kommentar von Rafael Seligmann

Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu mag die Trauerfeier für seinen Vorgänger Ariel Scharon als Gelegenheit zur Einkleinerung begriffen haben. Anders als General Scharon weiß der Berufspolitiker Netanjahu, dass politische Lösungen sich nicht militärisch erzwingen lassen. Doch besitzt Netanjahu den Mut und die Tatkraft Scharons, die notwendigen Entscheidungen zu treffen, um die Zukunft des jüdischen Staates zu gewährleisten?

Ariel Scharon, der 85-jährig verstarb, kämpfte sein Leben lang darum, die Existenz seines Landes zu sichern. Der knapp 22 Jahre jüngere Netanjahu steht vor der gleichen Herausforderung. Er teilt sie mit der überwiegenden Mehrheit seiner jüdischen Landsleute. Denn seit der Gründung Israels 1948 verging kein Jahr ohne Krieg, Grenzzwischenfälle, Terroranschläge. Die kurze Historie Israels fügt sich in die mehr als 3000-jährige jüdische Geschichte. Diese ist eine Abfolge von Ausgrenzung, Verfolgung und Mord, die ihren Tiefpunkt in der Shoah fand.

Ariel Scharon versuchte, das jüdisch-israelische Sicherheitstrauma zunächst mit Waffengewalt zu bewältigen. Der Militär kämpfte mit allen Mitteln, um die Feinde seines Landes niederzustrecken. Das vertiefte



Streitbarer Versöhner

Rafael Seligmann, 66, Der Politologe, Essayist und Moderator ist Herausgeber der „Jewish Voice from Germany“. 1957 zog er mit seinen Eltern von Israel nach Deutschland. Er promovierte über Israels Sicherheitspolitik. Sowohl Scharon als auch Netanjahu hat er mehrfach getroffen und interviewt.

den Hass auf arabischer Seite. Als General rettete Ariel Scharon im Jom-Kippur-Krieg von 1973 Israels Existenz. Nach dem konzentrischen Angriff der ägyptischen und syrischen Armeen im Sinai und auf den Golanhöhen geriet Israel an den Rand einer Niederlage. Scharon erzwang die militärische Wende, indem er entgegen dem ausdrücklichen Befehl der Armeeleitung mit seinen Panzern über den Suezkanal nach Afrika übersetzte und so das ägyptische Heer lähmte. Daraufhin feierten seine Soldaten und die erleichterten Israelis den Sieg als „Arik, König Israels“.

Der Kriebsruhm bestärkte Scharons Überzeugung, alle politischen Konflikte militärisch bewältigen zu können. Das hatte fatale Folgen. 1982 wollte Scharon als Verteidigungsminister die palästinensische Untergrundorganisation Fatah ausschalten. Dabei veranstalteten die mit Jerusalem verbündeten christlichen Milizen ein Blutbad unter palästinensischen Zivilisten. Die israelische Armee ließ es geschehen. Ein israelischer Untersuchungsausschuss gab Scharon als verantwortlichem Minister die Schuld. Er wurde aus dem Amt gejagt.

Fortan trieb Scharon den Bau jüdischer Siedlungen in den besetzten Gebieten voran, um das Land für Zion zu sichern. „Bulldozer“ nannten die Israe-

lis ihn auch. Erst 2001 nach seiner Wahl zum Premierminister begriff Scharon, dass Frieden und Sicherheit sich weder durch Militär noch durch Siedlungen durchsetzen lassen. Daher ließ er den Gazastreifen einschließlich der einst von ihm geförderten jüdischen Siedlungen räumen. Dies geschah jedoch ohne Übereinkunft mit den Palästinensern. Als Folge errang die radikal-islamistische Hamas die Herrschaft und intensiviert den Kampf gegen Israel.

Benjamin Netanjahu muss endlich die Konsequenzen aus Scharons politischem Scheitern ziehen. Es führt kein Weg an einem Kompromissfrieden vorbei. Dies hat Netanjahu bereits 2009 in einer Rede an der Bar-Ilan-Universität deutlich gemacht, in der er die Gründung eines palästinensischen Staates forderte, der friedlich an Israels Seite existieren sollte. Dieser prinzipiellen Einsicht haben konkrete politische Schritte zu folgen. Israel muss seine Siedlungen in den besetzten arabischen Gebieten räumen und seine Truppen von dort abziehen. Jerusalem und die Palästinenser sollten sich im Rahmen einer internationalen Vereinbarung einigen. Nur so lässt sich Israels Existenz langfristig gewährleisten. Ansonsten isoliert sich der jüdische Staat weltweit und gefährdet damit die eigene Sicherheit. ■



Wichtig wird
Tanja
Mišević

1.

Die Belgrader **Politikprofessorin** leitet die serbische Delegation während der EU-Beitrittsverhandlungen, die in dieser Woche beginnen.

2.

Die 47-Jährige gilt als **Kennerin und begeisterte Anhängerin** der EU. Sie muss 35 Arbeitsgruppen und rund 2000 Mitarbeiter und Experten koordinieren.

3.

Die **größte Herausforderung** wird Verhandlungskapitel 35, in dem es um die Normalisierung des Verhältnisses zum Kosovo geht. Darüber wollen beide Seiten von Anfang an parallel zu den anderen Kapiteln sprechen.

Bundestag

Arbeitsagentur stützt Fahrer

Der Limousinenservice der Bundestagsabgeordneten finanziert seine Fahrer aktuell über die Bundesagentur für Arbeit. Das wirtschaftlich angeschlagene Fuhrunternehmen RocVin hat seinen Mitarbeitern mitgeteilt, sie erhielten zwar trotz eines laufenden „Schutzschirmverfahrens“ weiterhin „pünktlich und in voller Höhe“ ihren Lohn. „Die Firma bekommt allerdings die Lohn- und Gehaltszahlungen von der Bundesanstalt für Arbeit ersetzt“, heißt es in einem FOCUS vorliegenden Schreiben an die Fahrer. Die Vorfinanzierung läuft über die Düsseldorfer Bank HSBC.

RocVin steht seit einiger Zeit wegen niedriger Löhne in der Kritik. Trotzdem hat der Bundestag den Vertrag für die Mandatsfahrten im August verlängert. Andere Unternehmen hatten sich nicht um den Auftrag bemüht. *agh/the*

Deutsche Bahn

Stühlerücken für Ronald Pofalla an der Spitze

Mit einer Ämterrochade wollen Union und SPD dem früheren Kanzleramtsminister Ronald Pofalla (CDU) den Weg in den Vorstand der Deutschen Bahn (DB) offenhalten. Wie FOCUS aus Kreisen des Aufsichtsrats erfahren hat, soll sich Aufsichtsratschef Utz-Hellmuth Felcht bei der Jahreshauptversammlung des höchsten DB-Gremiums am 26. März zurückziehen und Platz für einen SPD-nahen Nachfolger machen.

Sozialdemokratischer Wunschkandidat für den neuen DB-Aufsichtsratschef ist nach FOCUS-Informationen Achim Großmann (SPD). Der 66-Jährige war von

1998 bis 2009 Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium und saß am Ende seiner Amtszeit bereits ein Jahr für den Bund im Aufsichtsrat des Staatsunternehmens.

Im Gegenzug für die Neubesetzung an der Spitze des Aufsichtsrats könnte DB-Vorstandschef Rüdiger Grube den Personalvorschlag Ronald Pofalla durchbringen.



Stufenplan führt in den Vorstand
Ex-Kanzleramtsminister Ronald Pofalla bleibt im Aufstiegsrennen

gen. Der 54-jährige CDU-Politiker soll im Sommer 2014 zunächst den deutlich niedriger dotierten Job des politischen Beauftragten von Georg Brunnhuber übernehmen, dessen Vertrag am 31. März endet. Darüber kann der Bahn-Vorstand ohne Zustimmung des Aufsichtsrats verfügen. 2016 könnte Pofalla dann für den Vorstand nominiert werden, um dort im März 2017 neben den Bereichen Politik auch die Aufgaben für Compliance, Datenschutz und Recht zu übernehmen. Der Vertrag des dafür bisher zuständigen Bahn-Vorstands Gerd Becht läuft Ende Februar 2017 aus. *oo*

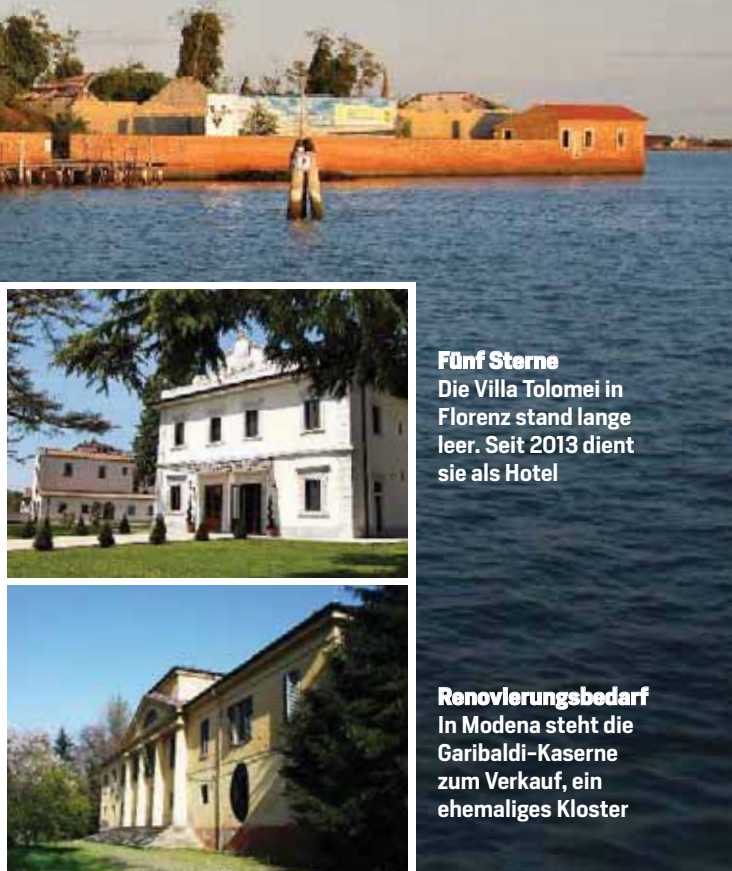
Finanzkrise

Italien verkauft seine Schätze

Italien trennt sich von wertvollen Immobilien, um seine Finanzen aufzubessern. Eine erste Auswahl von 33 Objekten soll diese Woche auf der Webseite www.cassaddpp.it angepriesen werden. Darunter sind zwei Inseln in der Lagune von Venedig, ehemalige Klöster, Kasernen und Gefängnisse sowie zahlreiche Palazzi. Den Verkauf wickelt die Cassa Deposito e

Prestiti (CDP) ab. Die mehrheitlich dem Staat gehörende Bank hat das Immobilienpaket für 490 Millionen Euro vom Finanzministerium übernommen. Preise und Konditionen stehen noch nicht fest. „Wenn jemand Interesse hat, können wir über die Art der Nutzung reden“, so ein CDP-Sprecher zu FOCUS. Italien besitzt Immobilien im Wert von rund 370 Milliarden Euro. *emk*

Exponierte Lage
Die Insel San Giacomo
in Paludo bei Venedig
war einst Pilgerhospiz,
zuletzt ein Munitionslager



Fünf Sterne
Die Villa Tolomei in
Florenz stand lange
leer. Seit 2013 dient
sie als Hotel

Renovierungsbedarf
In Modena steht die
Garibaldi-Kaserne
zum Verkauf, ein
ehemaliges Kloster

Lebensschutz

Disput um „Pille danach“

Gibt es die „Pille danach“ bald ohne Rezept? Die Koalition ist uneins. Jens Spahn, gesundheitspolitischer Sprecher der Union, warnt vor der Freigabe. Seine SPD-Kollegin Hilde Mattheis drängt: Erfahrungen in Nachbarländern zeigten, „dass die Pille danach dazu beiträgt, Schwangerschaftsabbrüche zu verhindern“. Die SPD bitte den Gesundheitsminister, „dass er das Votum der Sachverständigen und die Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern bei seiner Entscheidung berücksichtigt und die Rezeptpflicht aufhebt“.

Bei einem anderen medizin-ethischen Thema wirbt Michael Brand (CDU), Vorsitzender des Menschenrechtsausschusses, um eine Mehrheit. Mit Sozialministerin Andrea Nahles (SPD) und Grünen-Fraktionschefin Katrin Göring-Eckard führte er bereits Gespräche über ein umfassendes Verbot aktiver Sterbehilfe. *ack*

„Erweiterungsstopp für die EU“

CSU-Generalsekretär **Andreas Scheuer** über seinen „kleinen“ Dr.-Titel, Einwanderer und die Grenzen Europas

Herr Scheuer, einem Bericht der FAZ zufolge dürfen Sie Ihren in Prag erworbenen Dokortitel nur in Bayern und in Berlin führen. Warum verzichten Sie künftig ganz auf ihn?

Die Rechtslage in Bayern und Berlin ist eindeutig. Ich kann danach den Titel ohne Zusatz führen. Andere Länder haben keine Bayern- und Berlin-ähnliche Regelung geschaffen. Um eine kaum handhabbare Praxis beim Führen des Titels zu vermeiden, habe ich mich entschieden, vom Führen des Titels künftig völlig abzusehen.

Werden Sie denn den Slogan „Wer betrügt, der fliegt“ weiter verwenden?

Warum sollten wir darauf verzichten? Er steht in einem Positionspapier, das einstimmig von den CSU-Bundestagsabgeordneten beschlossen wurde.

Es geht Ihnen vor allem um Armutseinwanderung.

Wie wollen Sie die verhindern?

Regeln, wie sie bereits in Deutschland gelten, müssen europarechtlich verankert werden. Das heißt zum Beispiel, kein Anspruch auf Hartz IV in den ersten drei

Monaten nach der Einreise. Dieselbe Frist muss auch für die Sozialhilfe und den Bezug von Kindergeld gelten. Eine Einzelfallprüfung, wie sie die EU-Kommission fordert, würde diese Prinzipien untergraben und wäre eine Aufforderung an alle, es in jedem Fall erst einmal zu versuchen.

Sie wollen auch die Macht der EU-Kommission beschränken. Mit jedem neuen EU-Land wächst aber die Zahl der Kommissare.

Wir fordern ja auch einen Erweiterungsstopp für die EU. Dieser Stopp muss für die gesamte anstehende Legislaturperiode gelten. Europa muss auch einmal durchatmen können. Wir dürfen die gute europäische Idee nicht überstrapazieren. Und für einen Beitritt der Türkei gibt es überhaupt keinen Weg. **Gilt der Stopp auch für die Euro-Zone?**

Wir müssen aktuell an der Vertiefung der Euro-Zone arbeiten und uns mit deren zahlreichen ungelösten Problemen beschäftigen. Klar ist: Künftig müssen alle Beitrittskriterien zu 100 Prozent erfüllt werden.

Interview: Thomas Röll



Künftig ohne Titel Andreas Scheuer nennt sich nicht mehr Doktor



Patrik Kolbe
Experte Netzüberwachung
Bonn



Unwetter kommen und gehen.
Unser Netz steht. Dafür Sorge ich.

WIR INVESTIEREN FÜR SIE IN DAS NETZ DER ZUKUNFT

Unsere Netze sind stabil. Dafür sorgen zahlreiche Absicherungen. Und wenn doch einmal etwas zerstört wird, ist unser Notfallmanagement schnellstens vor Ort. Was dann genau passiert, erfahren Sie unter www.telekom.com/netz-der-zukunft

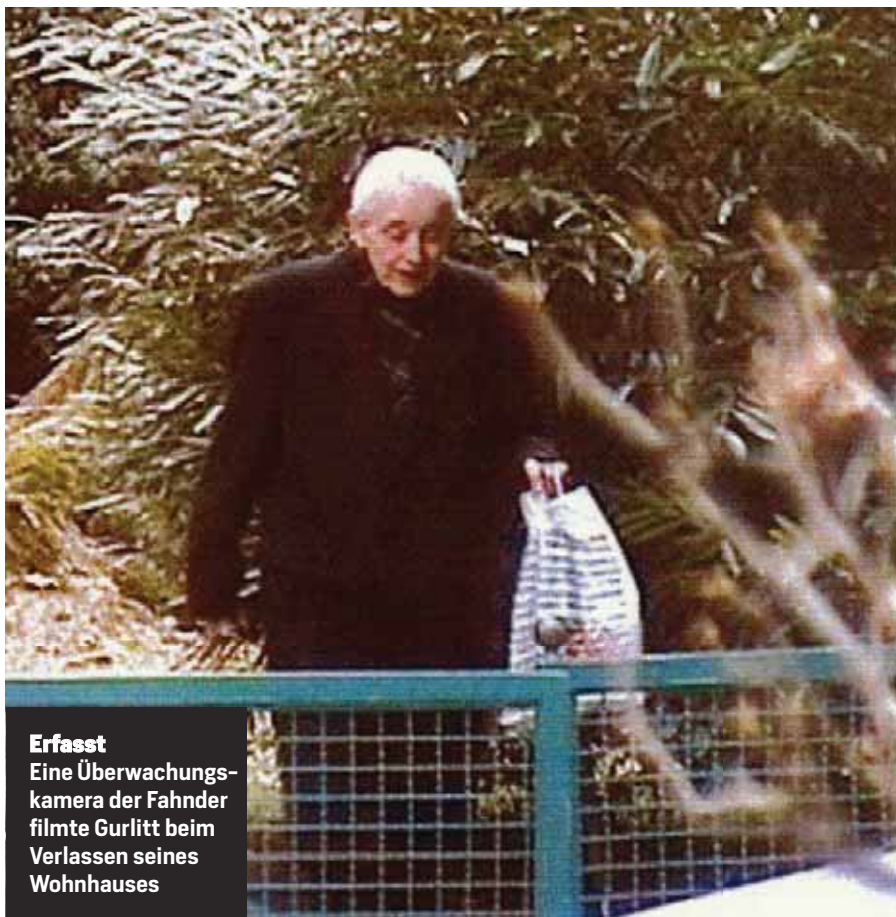


ERLEBEN, WAS VERBINDET.

REPORT

Gurlitts Höhle

Bilder der Razzia gewähren Einblick in die wundersame Welt des **Cornelius Gurlitt**, der den Münchner Kunstschatz versteckt hielt. Fahnder planen eine neue Ermittlungsoffensive



Erfasst
Eine Überwachungs-
kamera der Fahnder
filmte Gurlitt beim
Verlassen seines
Wohnhauses



Entdeckt
In einem Regal
stapelte Gurlitt die
gerahmten Bilder,
die ungerahmten
in einem Schrank





Dokumentiert

In Gurlitts Wohnung fotografiert ein Fahnder ein Bild, ein Kollege gibt die Daten des Werks im Laptop ein, ein Kunstspediteur verpackt das Bild schließlich



Aufgelistet

In Büchern notierte Gurlitts Vater den An- und Verkauf von Bildern der „Entarteten Kunst“. Mit Hilfe dieser Dokumente wollen die Forscher die Herkunft der Bilder klären

19									
20									
Nr.	Datum	Umsatz - Verkauf	Art	Verkauft an	Preis	Verkauft an	Preis	Verkauft an	Preis
127	1938	Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
128		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
129		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
130		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
131		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
132		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
133		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
134		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
135		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
136		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
137		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
138		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
139		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
140		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
141		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
142		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
143		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
144		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
145		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
146		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
147		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
148		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
149		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				
150		Wend. Schwanen. Kunstwerke	2	Dr. Schwanen	15,-				



Vermessen

Sorgsam sichern die Fahnder jedes einzelne Werk, notieren noch vor Ort alle wichtigen Daten der beschlagnahmten Bilder



Versteckt

Blick in eine Schublade des Zeichenschanks in Gurlitts Wohnung. Dort lagerte der Großteil der sichergestellten Meisterwerke



Verpackt

In solchen Umzugskartons wurden die Bilder von einer Spezialspedition in ein Hochsicherheitsdepot bei München verbracht

Die zweieinhalb Stunden der Wahrheit begannen um 10 Uhr im Büro des Münchner Generalstaatsanwalts. Christoph Strötz wollte alles über den „aktuellen Sachstand“, die „bisher gewonnenen Erkenntnisse“ und deren „strafrechtliche Bewertung“ erfahren. Mit diesen Worten lud er per E-Mail zur entscheidenden Sitzung, um den „Sachverstand aller Beteiligten bündeln“ zu können.

So trafen sie sich am Montag, den 9. Dezember 2013, in Strötz' Büro in der Nymphenburger Straße: Juristen, Fahnder und Beamte aus fünf Behörden. Im Raum 802/803 sprachen die 14

Herren und eine Dame über den wohl spektakulärsten und blamabelsten Fall, der die bayerische Justiz derzeit beschäftigt – das Steuerstrafverfahren gegen den 81-jährigen Cornelius Gurlitt, in dessen Münchner Wohnung Zollfahnder im Februar 2012 einen sagenhaften Kunstschatz entdeckt und konfisziert hatten – weit über 1000 Bilder der klassischen Moderne.

Gurlitts Vater Hildebrand, ein bedeutender Kunsthändler, hatte etliche dieser Werke während des Dritten Reiches aus den NS-Depots der „Entarteten Kunst“ ergattert oder aus dem Besitz jüdischer Sammler zusammengegrafft.

„Unser wesentlicher Erfolg ist das Auffinden des gesamten Konvoluts“

Ein Fahnder

über den Fall Gurlitt im November 2013

Die für die Ermittlungen gegen Cornelius Gurlitt zuständige Augsburger Staatsanwaltschaft hatte den Fund knapp zwei Jahre der Öffentlichkeit und insbesondere den Nachfahren der von den Nazis beraubten und entrechteten Alteigentümer verschwiegen. Erst FOCUS-Recherchen brachten den Fall und das Versagen der Behörden am 4. November 2013 ans Licht.

Nach der Enthüllung gab sich Augsburgs Leitender Oberstaatsanwalt Reinhard Nemetz uneinsichtig. Seine Behörde habe nun mal vertraulich und „sorgfältig“ gearbeitet. Wie sorgfältig, das mussten Generalstaatsanwalt Strötz und seine Besucher am ►

9. Dezember erfahren. Sämtliche Fragen dieses Falls – egal, ob sie das Strafrecht oder die historische Forschung betreffen – sind unbeantwortet. Drei Jahre nach Beginn der Ermittlungen und zwei Jahre nach der Razzia weiß niemand, was Gurlitt eigentlich vorzuwerfen sei, wem die Bilder gehören und ob die Beschlagnahme überhaupt rechtens war.

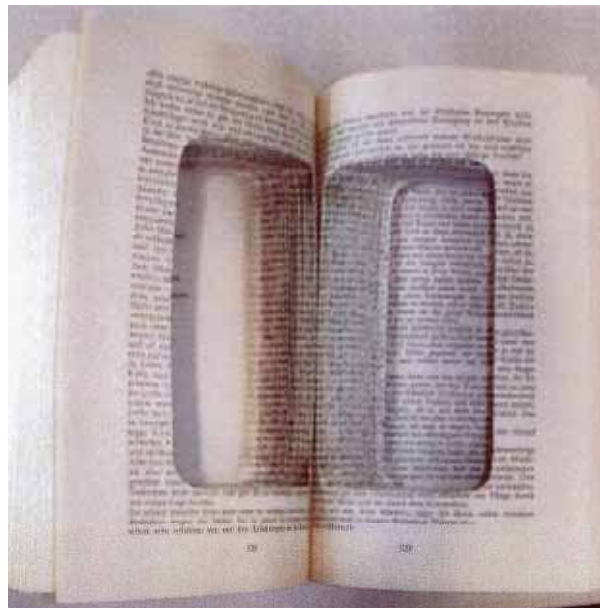
Erst wenige Tage vor dem Treffen mit Generalstaatsanwalt Strötz ließ Nemetz beim örtlichen Polizeipräsidium verfügen, man habe die Bilder auf Grundlage des Polizeiaufgabengesetzes (Artikel 25) beschlagnahmt, weil die „Eigentumsvermutung massiv erschüttert“ sei. Wohlgermerkt: Die Razzia hatte 20 Monate zuvor stattgefunden.

Das Desaster muss für Strötz offenkundig gewesen sein. Ein Beteiligter der vertraulichen Runde hielt schriftlich fest, der Generalstaatsanwalt habe die Fahnder mit „zusätzlichen Ermittlungen“ beauftragt.

Wegen des „öffentlichen Interesses“ seien diese Maßnahmen „mit erhöhtem Personaleinsatz“ durchzuführen und zwar spätestens (unterstrichen und fettgedruckt) „bis Ostern 2014“.

In einem fünfseitigen Vermerk, der FOCUS vorliegt, wurde Strötz deutlich. Die kleine Truppe der Lindauer Zollfahnder, die mit den Ermittlungen gegen Gurlitt betraut sind, sei sofort mit „mindestens bis zu 4 zusätzlichen Kräften“ zu unterstützen. Strötz betonte die „Dringlichkeit der Personalverstärkung“, die ihm der Chef der Münchner Zollfahnder, Regiergungsdirektor Siegfried Klöble, zusicherte. An die offenbar überforderte Staatsanwaltschaft Augsburg ordnete Strötz mit Wirkung zum 1. Januar einen weiteren Staatsanwalt ab.

Ermittler Nemetz, so heißt es in dem Vermerk, sei darum gebeten worden, „weitere Mitglieder“ seiner Behörde „namhaft zu machen, die quasi in Form einer Projektgruppe unterstützend tätig werden können“.



Die Personaloffensive tut not. Jetzt endlich soll ermittelt werden. Der Vermerk liest sich wie ein Aufgabenheft für die Fahnder. Sie sollen sich sämtlicher Kontaktpersonen Gurlitts in Deutschland, Österreich und der Schweiz annnehmen.

Wer könnte dem Münchner Eremiten beim Verkauf etlicher Gemälde geholfen haben? Wo könnte Gurlitt Gelder und vielleicht sogar weitere Bilder deponiert haben? Um in diesen Fragen voranzukommen, sei ein Rechtshilfeersuchen an die Schweizer Behörden „angedacht“. Offenbar interessieren sich die Fahnder für mehrere Banken. Auch gelten sämtli-

Geschmuggelt

In diesem präparierten Buch soll Gurlitt Bargeld aus Österreich oder der Schweiz nach Deutschland gebracht haben

Verschwiegen

In diesem Schwabinger Haus wohnt Gurlitt seit 1961, dort bewahrte er den Bilderschatz auf



che Auktionshäuser, mit denen Gurlitt jemals Kontakt hatte, als lohnende Ermittlungsziele.

Besonders wichtig scheint den Ermittlern immer noch die totale Geheimhaltung. Gegenüber den Wissenschaftlern, die seit der FOCUS-Veröffentlichung versuchen, die Herkunft der Bilder zu klären, sollten die neuen Ermittlungen „nicht offengelegt werden“.

Ob die nun angeordneten Anstrengungen den verfahrenen Fall lösen, ist zweifelhaft. Strötz hatte zum Gipfeltreffen auch drei Steuerfahnder des Münchner Finanzamts geladen.

Und die Experten sprachen Klartext. In Sachen Erbschaftsteuer sei bei Gurlitt „bislang kein strafbarer Sachverhalt bekannt“. Auch bei den Kapitaleinkünften bleibe „strafrechtlich nicht viel übrig“. Schon deshalb, weil Gurlitt in Österreich sehr wohl Kapitalertragsteuer gezahlt habe.

Womöglich hat Gurlitt im größeren Umfang Einkommensteuer hinterzogen. Um diesen Vorwurf zu beweisen, soll die Staatsanwaltschaft dem Finanzamt sämtliche Daten zu Gurlitts deutschen Konten übergeben.

Was aber, wenn sich die Vorwürfe auflösen? „Unabhängig vom strafrechtlichen Abschluss“, so notierte ein Fahnder vor wenigen Wochen in einem dienstlichen Vermerk, sei das „Auffinden des gesamten Konvoluts“ bei Gurlitt ein „wesentlicher Erfolg“ des Verfahrens.

Was bleibt, ist der Schatz. Die Bilder der Razzia, die FOCUS exklusiv veröffentlicht, gewähren Einblick in Gurlitts wundersamen Kosmos, in dem all die verschollenen Meisterwerke ein Menschenalter versteckt waren.

Werden sie wieder darin verschwinden? Die neuen Ermittlungen, so notierte der Generalstaatsanwalt, seien vielleicht auch als „möglicher Entlastungsbeweis von Relevanz“.

M. KRISCHER/T. RÖLL/A. SPILCKER

Wenn Sie Geld anlegen möchten, dann machen Sie es einfach.

Weltweit Chancen nutzen leicht gemacht:
Deka-BasisAnlage.

Neue Perspektiven für mein Geld.

„Deka
Investments

Capital *

Fonds-Kompass 2013 Heft 03

Top-Fondsgesellschaft



Höchstnote für

Deka

Im Test: 100 Anbieter gültig bis: 02/14

Bestimmen Sie Ihr persönliches Sicherheitsprofil – mit **Deka-BasisAnlage** kümmern sich unsere Deka-Experten um den Rest, indem sie weltweit attraktive Anlagechancen für Sie nutzen.

Aktives Management: Deka-Experten passen innerhalb Ihres persönlichen Sicherheitsprofils Ihre Anlage an aktuelle Marktveränderungen an

Flexible Mischung: Investitionen in verschiedene Anlageklassen verringern das Risiko

Innovative Sicherungskomponenten: automatisch eingebaut

Informieren Sie sich jetzt in Ihrer **Sparkasse** und unter **www.deka.de**

DekaBank Deutsche Girozentrale. Auflegende Gesellschaft: Deka Investment GmbH. Die wesentlichen Anlegerinformationen, die Verkaufsprospekte und die Berichte erhalten Sie in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse oder Landesbank. Oder von der DekaBank, 60625 Frankfurt und unter www.deka.de. *Deka, einer von vier Universalanbietern mit der Höchstnote von fünf Sternen, Platz 3 unter 59 Universalanbietern. Quelle: Capital, Heft 03/2013

 **Finanzgruppe**

Die rot-grünen Sexualkundepläne in Baden-Württemberg gehen weit über den Bildungsauftrag des Staates hinaus und entmündigen die Eltern

Müssen Kinder alles wissen?

Ein Zwischenruf von Birgit Kelle

Das Eindampfen der Lehrpläne für das achtjährige Abitur hat in Baden-Württemberg anscheinend ungeahnte Kapazitäten freigelegt, die nun eiligst mit neuen Unterrichtsinhalten gefüllt werden müssen: Die „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ soll laut neuem Bildungsplan fächerübergreifend gelehrt werden unter besonderer Berücksichtigung der LSBTTI-Minderheiten – besser bekannt als Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Transsexuelle und Intersexuelle.

Offenbar reicht der bisherige Sexualkundeunterricht nicht aus, um alle Schüler im Land der Dichter und Denker umfassend darüber zu bilden, welche sexuellen Spielarten existieren und wie sie praktiziert werden. Der Protest ist laut. Auf der einen Seite über 150 000 Menschen, die via Petition zu Recht protestieren gegen Bildungspläne, die weit über den Bildungsauftrag des Staates hinausreichen und massiv in das Erziehungsrecht der Eltern eingreifen. Auf der anderen Seite die vermeintlich Toleranten, die in allgemeiner Hitzlsperger-Euphorie mit großem Geschrei jeden in die homophobe Ecke stellen, der sich widersetzt. Anscheinend ist der Toleranzfraktion entgan-



Frauen-Rechtlerin

Birgit Kelle, 38, ist Journalistin, Buchautorin und Vorstandsmitglied von New Women For Europe. Ihr Artikel „Dann mach doch die Bluse zu!“ zur Brüderle-Debatte war 2013 in sozialen Netzwerken einer der meistgeteilten Texte; wenig später folgte ein gleichnamiges Buch (Adeo-Verlag)

gen, dass schon heute Sexualkundeunterricht stattfindet, der Schamgrenzen durchbricht und das Etikett „altersgerecht“ nonchalant übergeht. FSK 18 für Grundschüler. Man muss als Eltern schon Glück haben beim Lehrer-Bingo; läuft es schlecht, bekommt man einen überengagierten Eiferer für seine Kinder ab. Da dürfen Viertklässler dann, wie die „Welt“ berichtete, in einer Grundschule in Baden-Württemberg erfahren, dass sich Lesben zur Befriedigung gegenseitig „mit der Zunge lecken“, oder Kinder sollen wie in Berlin lustige Pantomime-Spiele darbieten, um Begriffe wie „Darkroom“ oder „Porno“ zu erraten. Jetzt sollen sie laut Bildungsplan zusätzlich selbst im Internet recherchieren – da wird so mancher Bewusstseinserweiternde Erkenntnisse erlangen. Fehlt noch „Feuchtgebiete“ als Pflichtlektüre in Deutsch.

Als zusätzliches Schmankerl kommt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in einem Positionspapier, das gemeinsam mit der Weltgesundheitsorganisation WHO erarbeitet wurde, zu der Erkenntnis: Sexuaufklärung muss schon in den Kindergarten und sollte vor dem 4. Lebensjahr beginnen. Nutzt das wirklich den Kindern?

Niemand will Themen wie Homosexualität aus den Schulen verbannen, auch nicht die Zeichner dieser Petition. Die Themen sind längst da. Doch nun geht es einen Schritt weiter. Toleranz war gestern, heute soll der Schüler begreifen, dass abseits von Ethik, Moral, Religion oder gar der Meinung seiner Eltern alle sexuellen Spielarten als gleichwertig und normal zu akzeptieren seien. Schule soll also mittels Gesinnungsunterricht dem vorgreifen, was gesellschaftlich und wissenschaftlich gar kein Konsens ist. Und wie vermittelt man wissenschaftlich „akzeptabel“, dass der Schüler einen Transsexuellen jetzt ganz normal finden soll, obwohl dieser doch laut WHO auf der Liste der psychisch Kranken mit Geschlechtsidentitätsstörung steht?

Bevor wir also die „Akzeptanz sexueller Vielfalt“ als Teil des Konzeptes Gender Mainstreaming regenbogenfahrend durchs Schultor lassen, ist dringend eine Debatte über diese Ideologie nötig, die an der Verwirrung, der „Entnaturalisierung“ der Geschlechter arbeitet, wie es die Freiburger Professorin Nina Degele offenherzig erklärte, und die jetzt nach unseren Kindern greift.

Business-Leasing
ab € 249¹
UPE € 28.490²

Ist das noch Arbeit oder schon Vergnügen? Der Mazda6.



Gewinner des



reddot design award
winner 2013

www.red-dot.de



zoom-zoom

Wenn Sie auch beruflich lieber Ihren eigenen Weg gehen, empfehlen wir Ihnen den Mazda6. Er vereint dank seiner innovativen SKYACTIV Technologie und der neuen i-ELOOP Bremsenergie-rückgewinnung hohen Fahrspaß mit niedrigem Verbrauch. So benötigt der leistungsstarke Dieselmotor des Mazda6 nur ab 3,9 l/100 km und leistet trotzdem 110 kW (150 PS) bei einem beeindruckenden Drehmoment von 380 Nm. Auf Wunsch auch als Diesel Automatik verfügbar. Informieren Sie sich jetzt unter mazda.de über unsere Angebote! MAZDA. LEIDENSCHAFTLICH ANDERS.

Kraftstoffverbrauch im kombinierten Testzyklus: 6,4 - 3,9 l/100 km; CO₂-Emissionen im kombinierten Testzyklus: 150 - 104 g/km.

1) Ein gewerbliches Leasingangebot der Mazda Finance - einem Service-Center der Santander Consumer Bank AG, Santander-Platz 1, 41064 Mönchengladbach - bei NULL Leasing und € 0 Sonderzahlung mit 36 Monaten Laufzeit und 60.000 km Gesamtleistung für einen Mazda6 Kombi SKYACTIV-D 150 Prime-Line. 2) UPE der Mazda Motors (Deutschland) GmbH für einen Mazda6 Kombi SKYACTIV-D 150 Prime-Line, zuzüglich Überführungskosten. Nur beim teilnehmenden Mazda Vertragshändler bei verbindlicher Bestellung bis 31.03.2014. Abbildung zeigt Fahrzeug mit höherwertiger Ausstattung.

Auch über  www.mazda.de

Eine Werbung der Mazda Motors (Deutschland) GmbH.



Kein Eintritt
Ex-Minister Michalis Liapis ließ sein Elternhaus in den griechischen Bergen offenbar auf EU-Kosten verschönern

Der Trick mit den Geister-Gästen

Bewohner eines griechischen Bergdorfs kassierten Fördergelder, um Hotels zu bauen. Sie renovierten nur ihre Häuser. Beteiligt ist ein Ex-Minister. Jetzt untersucht die EU den Fall



In Gewahrsam

Polizisten führen den früheren Verkehrs-, Transport- und Kulturminister Liapis ab. Sie hatten ihn erwischt, als er ohne Papiere und mit gefälschten Nummernschildern durch Athen fuhr. Das Delikt brachte einen Betrugs-skandal ans Licht

Als Athener Verkehrspolizisten kürzlich einen dunkelblauen VW Touareg stoppten, weil er ihnen die Vorfahrt genommen hatte, hielten sie den Fahrer für einen Verkehrsrowdy, wenn auch der dreisteren Art. Der Mann stellte sich als Michalis Liapis vor, zuletzt Kulturminister der Regierung Kostas Karamanlis. Ausweispapiere hatte der 62-Jährige nicht dabei, sein Fahrzeug war nicht angemel-

det, und die Nummernschilder erwiesen sich als gefälscht. Den Beamten jammerte der Ertappte vor, er sei ein armer Politrentner, der sich kein Fahrzeug mehr leisten könne.

Dumm gelaufen, könnte man sagen. Die Aussage kam nämlich Journalisten der „Evrytanika Nea“, wenige Kilometer von Liapis' Heimatdorf Megalo Chorio zu Ohren. Liapis verarmt? Die Lokalreporter begannen zu recherchie-

ren und stießen auf einen Skandal, der mit einem Verkehrsdelikt nur noch wenig zu tun hat. Liapis, bis vor Kurzem Mitglied der konservativen Nea Dimokratia, verschaffte offenbar sich und seinen Anhängern in der alten Heimat jahrelang Fördergelder der EU, die nicht in den lokalen Tourismus, sondern in den privaten Hausbau flossen.

So bediente sich eine eigens für die Region geschaffene Gesellschaft, die Evrytania AG, zwischen

1992 und 2002 aus einem EU-Topf zur Förderung des Agrotourismus. Antragsteller, die eine Pension gründen wollten, erhielten daraus 50 000 Euro. Besetzt war die Gesellschaft mit Parteigängern von Liapis. Doch Geld floss nicht nur an ihn und seine Mutter Antigone, einer Schwester von Ex-Regierungschef Konstantinos Karamanlis. Aus Akten der griechischen Staatsanwaltschaft geht hervor, dass weitere 66 Familien in Megalo Chorio und Umgebung Subventionen in Höhe von 3,3 Millionen Euro erhielten. Dabei leben in der Region höchstens 470 Familien. Das Bergidyll müsste also eine Touristenhochburg sein.

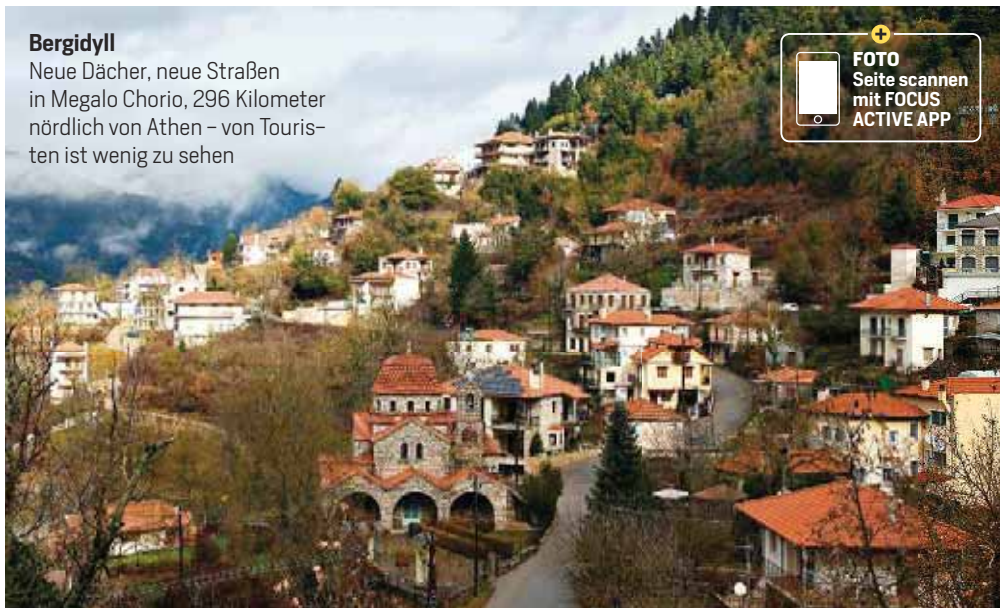
Davon ist allerdings wenig zu sehen. In den engen Gassen mit Kopfsteinpflaster lässt sich kaum jemand blicken. Einige schwarz gekleidete alte Frauen huschen verschreckt fort, als sie Fremde bemerken. Junge Familien, heißt es, ziehen weg, weil es hier keine Arbeitsplätze gibt. Vor dem einzigen Hotel, dem „Archontopetra“ (Herrschaftsfelsen), sind vier Parkplätze ausgewiesen. Statt Hotels und Pensionen schmiegen sich 13 Kirchen und Kapellen an den Berg. Auch im zweigeschossigen Elternhaus von Liapis, mit einem Eisentor geschützt, lässt nichts auf eine Unterkunft für Touristen schließen.

Beim Finanzamt sei das Liapis-Haus nie als Pension angemeldet gewesen, sagt Ilias Tsolis, Chefredakteur von „Evrytanica Nea“. Für die Nachbarn des Ex-Ministers scheint das ein offenes Geheimnis zu sein. „Liapis hat das Haus seiner Mutter renoviert, wie es sich gehört und wie es alle hier auf die eine oder andere Weise tun“, ereifert sich ein weißhaariger Dorfbewohner, der seinen Namen lieber nicht nennen will.

Manche Dorfbewohner hätten, so Chefredakteur Tsolis, zumindest zehn Jahre lang so getan, als würden sie Zimmer vermieten, um den EU-Anforderungen zu entsprechen. Nachgeprüft hat das nie jemand, auch nicht die EU. Sie überlässt die Kontrolle der

Bergidyll

Neue Dächer, neue Straßen in Megalo Chorio, 296 Kilometer nördlich von Athen – von Touristen ist wenig zu sehen



Peinliche Rüge

Das EU-Parlament ist unzufrieden mit der EU-Förderung und **droht mit Sanktionen.**

Laxe Kontrolle von EU-Fördermitteln ist den Mitgliedsstaaten, dem Europaparlament und dem Europäischen Rechnungshof schon lange ein Dorn im Auge. Nach FOCUS-Informationen gibt es im Europa-Parlament deshalb Überlegungen, die Entlastung der EU-Kommission für den Haushalt 2012 zu verschieben oder für bestimmte Ausgaben unter Vorbehalt zu stellen. Die Kommission müsste dann vor der Europawahl eine peinliche Rüge hinnehmen und Vorschläge für ein besseres Controlling vorlegen.

Knapp fünf Prozent aller EU-Ausgaben, rund sieben Milliarden Euro, wiesen 2012 Fehler auf. Die Dunkelziffer dürfte noch weit höher liegen. Denn erst seit 2014 sind neue, strengere Kontrollen der Regionalförderung in Kraft. So verlangt die EU jetzt

Nachweise über den strategischen Sinn und ökonomischen Nutzen der Förderschwerpunkte.

Der Rechnungshof bemängelt, dass „alle großen Ausgabenbereiche nach wie vor mit Fehlern behaftet sind“.

Dabei geht es nicht immer um Betrug, sondern auch um Verfahrensfehler im Umgang mit den komplizierten Fördervorschriften. 2012 schloss die Anti-Korruptions-Behörde OLAF 465 Ermittlungen ab und empfahl die Rückforderung von 284 Millionen Euro. Nach Schätzung des EU-Parlamentarsausschusses für Organisierte Kriminalität entstand allein 2010 durch Betrug und Korruption ein Schaden von zwei Milliarden Euro. Die Abgeordnete Barbara Weiler, Korruptionsexpertin der SPD, schätzt, dass dieser Wert seitdem noch gestiegen ist.

Projekte den Behörden der Mitgliedsstaaten.

Glaubt man Markos Liapis, Bruder und Nachbar von Michalis in Megalo Chorio, dann zapften sogar rund 400 Familien verschiedene europäische Regionalfonds an – zum eigenen Nutzen. „Daher redete niemand.“ Kurz nach dieser öffentlichen Äußerung verschwand der 64-Jährige.

Das Gesetz der Omertà galt ebenso für Mitarbeiter von Verwaltungsgesellschaften wie der Evrytania, denn auch sie profitierten von der Vergabepaxis. Sie verlangten zwischen zehn und 20 Prozent Vermittlerprovision, bestätigt die Mitarbeiterin einer Tourismusagentur, die sich vergeblich um Fördermittel beworben hatte.

Ihrem Gönner dankten die Einwohner von Megalo Chorio mit langjähriger politischer Treue: Sie wählten Liapis stets mit großer Mehrheit ins Parlament. Die griechische Staatsanwaltschaft zeigt weniger Verständnis: Sie ermittelt gegen Liapis wegen des Verdachts auf Erschleichung von EU-Mitteln und will die gesamte Förderpraxis in der Region untersuchen. Und die EU-Kommission schaltete ihre Anti-Betrugs-Behörde OLAF ein. Sollten sich die Betrugsvorwürfe erhärten, könnte sie Gelder zurückerfordern. ■

W. ASWESTOPOULOS/H.-J. MORITZ

„Seid Ihr zu blöd, eine Bank zu kaufen?“



Der Kauf der Hypo Alpe Adria (hier die Zentrale in Klagenfurt) löste den Bankenskandal um die BayernLB aus

Unfähigkeit, Gier und Größenwahn – vor Prozessbeginn gegen Ex-Banker belegen neue Akten, wie es zum milliarden-schweren Desaster um die BayernLB kam

Immerhin, Werner Schmidt lässt sich nicht verleugnen. Der FOCUS-Reporter hat geklingelt, Augenblicke später tritt der 70-Jährige in legerer Stoffhose und einem orangefarbenen Lacoste-Leibchen vor das Eingangsgitter seiner weißen, modernen Villa in Inning am oberbayerischen Ammersee. Schmidt lächelt jovial und sagt: „Keine Interviews. Alles wird sich im Verfahren weisen.“

Die wenigen Worte lassen seine Verteidigungslinie erahnen: Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Ich stand unter politischem Druck. Ich kann nicht alles überprüfen, muss mich auf meine Mitarbeiter verlassen.

Als „größten Kriminalfall Europas nach dem Zweiten Weltkrieg“ bezeichnet der Wirtschaftsprüfer Christian Böhler die „Causa“ Hypo Group Alpe Adria (HGAA). Schmidt steht ab kommendem Montag in München vor Gericht.

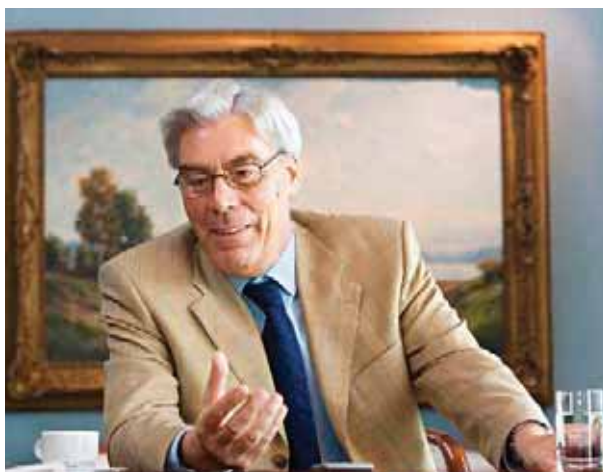
Im Prozess um den Kauf der HGAA durch die BayernLB kommen Raffgier, Ignoranz und Größenwahn zur Sprache. HGAA-Mann Böhler soll den Skandal aufklären.

Schmidt gilt als der Hauptverantwortliche dafür, dass die BayernLB 2007 die HGAA mehrheitlich übernahm. Mit ihm müssen sich, einmalig in der deutschen Wirtschaftsgeschichte, sechs weitere ehemalige Vorstände der BayernLB verantworten.

Es geht um durch Untreue und Bestechung verschwendete Steuergelder in Milliardenhöhe. Die Ex-Manager sollen ohne Blick für die Risiken die marode Hypo aus Österreichs Skandalland Kärnten viel zu teuer gekauft und dem örtlichen Potentaten Jörg Haider ein Millionengeschenk gemacht haben. Wie groß die Ignoranz wirklich gewesen sein muss, zeigen Dokumente, die FOCUS in Teilen exklusiv vorliegen.

Neben Schmidt ist auch Michael Kemmer, 56, heute Geschäftsführer des Bundesverbands deutscher Banken, angeklagt. Kemmer, der nach Schmidts Rücktritt im März 2008 die BayernLB leitete, hat den Kauf der Hypo bereits als „unternehmerische Fehlentscheidung“ bezeichnet. Auch Gerhard Gribowsky, der wegen der Annahme von Schmiergeld von Formel-1-Boss Bernie Ecclestone bereits verurteilt wurde, muss sich verantworten.

Noch mehr Prominenz tummelt sich unter den Zeugen: Ex-Ministerpräsident Günther Beckstein, die Ex-Minister Erwin Huber und Kurt Faltlhauser (alle CSU). Faltlhauser, damals Finanzressortchef, saß im Verwaltungsrat der BayernLB und machte Druck. Das Münchner Institut sollte nach Osten expandieren. Heute muss der bayerische Steuerzahler dafür mit mindestens 3,7 Milliarden Euro geradestehen, mehr als drei Milliarden Euro können noch dazukommen. Untersuchungsausschüsse in Bayern und Österreich haben aufgearbeitet, wie abenteuerlich der von Gier und Inkompetenz getragene Banken-



Uneinsichtig Werner Schmidt forcierte den Kauf der maroden Balkan-Hypo aus dem österreichischen Klagenfurt. Bis März 2008 war er Vorstandschef der BayernLB

Deal war. „Die haben die Katze im Sack gekauft, ohne zu prüfen, ob das Tier überhaupt noch lebt“, formuliert Sepp Dürr, bayerischer Grünen-Abgeordneter und Mitglied des Banken-Untersuchungsausschusses.

„**Ein Drittel Dummheit**, ein Drittel kriminelle Energie und die wirtschaftliche Entwicklung am Balkan als Rest“, so Dürres Kärntner Parteifreund Rolf Holub, haben den Weg in das Milliarden-desaster geebnet.

Die Hypo-Banker aus Kärnten und ihr Landeshauptmann (Ministerpräsident) Jörg Haider hatten das in den 90er-Jahren auseinanderfallende Jugoslawien als Hoffungsgebiet auserkoren. Das Regional-Institut finanzierte Hotels in Sarajevo, Jachthäfen in Istrien und den Ausbau halb verfallener Ferienanlagen an der kroatischen Adriaküste. Dabei nahmen es die Manager mit den Gesetzen nicht so genau – ein Projekt sollte in einem Naturschutzgebiet hochgezogen werden – oder fielen auf halbseidene Geschäftsleute herein. Zudem verspekulierten sie sich mit windigen Wertpapieren. Schaden: 328 Millionen Euro.

Eine mit Hypo-Krediten aufgepöppelte Fluglinie („Styrian Spirit“) stürzte finanziell ab. Häufig fehlte jegliche Risikovorsorge. Hinter der ehemaligen Liech-

tenstein-Tochter der HGAA vermutet die heutige Bankführung eine Geldwaschanlage. Wegen dubioser Vorgänge in Österreich, Kroatien und Bosnien-Herzegowina laufen nach FOCUS-Informationen Ermittlungen gegen nicht weniger als 110 Personen. Die bei mehreren Staatsanwaltschaften angemeldete Schadenssumme in diesen Fällen summiert sich auf 900 Millionen Euro.

Mit speziellen Kunden wurden Vorzugsaktiengeschäfte getätigt – etwa mit der Privatstiftung der Milliardärs Witwe Ingrid Flick.

2006 platzte der Traum vom Börsengang der Hypo. Gutachter schätzten den Wert der Bank und kamen zu enorm unterschiedlichen Ergebnissen in der Bandbreite zwischen 1,8 und 2,5 Milliarden Euro. Europaweit machte sich Tilo Berlin, 1958 in Hannover geborener und in Wien aufgewachsener Banker, Vermögensverwalter und Biobauer, auf die Suche nach Investoren.

Auch deutschen Banken flatterten Werbebroschüren ins Haus. FOCUS vorliegenden Dokumenten zufolge winkte die WestLB schnell ab. Sie wollte nicht einmal läppische 20 Millionen Euro investieren. Der Wert der Hypo sei zu hoch angesetzt, zu viele faule Kredite schlummerten in Klagenfurt, dem Sitz der HGAA.

Am 7. Juni 2006 erhielt auch die Abteilung 1100 der BayernLB ein Werbeschreiben. Sachbearbeiter Reinhold S. musste nicht allzu tief in die Materie einsteigen, um die Brisanz zu erkennen. Ein bisschen Googeln und ein wenig Blättern in der Fachliteratur ließen ihn zu dem Schluss kommen: Finger weg. Nach FOCUS-Informationen warnte S. explizit vor möglichen Bilanzmauscheleien der Österreicher. Für ihn präsentierte sich die Bank „wie eine ausgequetschte Zitrone“.

Zeitgleich beschränkt Tilo Berlin den Weg der inoffiziellen Akquise. Er lud Vorstandschef Schmidt auf seinen Hof auf dem Kärntner Ulrichsberg ein. Die Banker konnten sich von ihrer Zeit bei der Landesbank Baden-Württemberg. ►



So versickern die Milliarden.

2006

Die Hypo Group Alpe Adria sucht nach **riskanten Balkan-Geschäften** Investoren. Bayerns Landesbank will sich im Osten engagieren.

2007

Für 1,6 Milliarden Euro kauft die BayernLB **die Mehrheit** an der Hypo. Gesamtschaden für den Steuerzahler: mindestens 3,7 Milliarden Euro.

2008

Verlust: fünf Milliarden Euro.

2009

Kredite platzen, Wertberichtigungen folgen. **Österreich** übernimmt die Bank.

Schmidt nahm einen HGAA-Business-Plan mit nach München. Der allerdings schreckte die Sachbearbeiter noch mehr. Reinhold S. war überzeugt, dass die Hypo kurz vor der Insolvenz stand. „Für uns nicht interessant“, lautete das Fazit.

Der 14. Dezember 2006 änderte alles. Am Nachmittag erhielt Werner Schmidt einen ersten Anruf aus Österreich. Er erfuhr, dass die BayernLB beim Bieter-Rennen um die Wiener Gewerkschaftsbank BAWAG gescheitert war. Finanzminister Faltlhauser reagierte stinksauer. „Seid ihr zu blöd, eine Bank zu kaufen?“, herrschte der Professor die Banker an.

Schmidt, ein Mann von überbordendem Selbstbewusstsein, musste die „größte berufliche Niederlage“ seines Lebens verdauen. Trost spendeten zwei Anrufe aus Kärnten. Es gäbe ja noch die Hypo, und die würde ohnedies viel besser zur BayernLB passen, versprachen Tilo Berlin und HGAA-Aufsichtsratschef Wolfgang Kulterer.

Ab da verloren alle Warnungen an Bedeutung. Faltlhauser forderte, „Gas zu geben“. Schmidt zog mit. Die Sachbearbeiter mahnten in einem 10-Punkte-Katalog noch einmal vor den Risiken – abgeschmettert.

Der Deal wurde zur Chefsache erklärt. Bei einem intimen Treffen klopfte die Führungsriege am 15. Februar 2007 in Kärnten die ersten Eckpunkte ab. Die BayernLB wollte 50 Prozent plus eine Aktie. Nach Erkenntnissen der Staatsanwaltschaft ließ sich der damalige Kärntner Landeshauptmann Haider, der im Oktober 2008 bei einem Autounfall starb, seine Zustimmung teuer bezahlen. Die Bayern sollten mit fünf Millionen Euro „seinen“ Sportklub (SK) Austria Kärnten, einen Retorten-Fußballverein, sponsern.

Einen Monat später wurde der Vorstand in München detaillierter informiert. Schmidt präsentierte den Vorentwurf einer möglichen Kaufabsprache. Mit violetter Tinte taxierte er den Wert der gesamten



Seit 800 Jahren ein Symbol bayerischer Stärke und Kraft:

Aus Stein gemeißelt, steht der Löwe vor der Zentrale der Bayerischen Landesbank in München

Hypo auf 3,2 bis 3,3 Milliarden Euro. Für die 50 Prozent schien dem Bankenboss daher ein Preis von 1,6 Milliarden Euro realistisch.

Am 20. März 2007 erfuhr erstmals der mit bayerischen Ministern besetzte Verwaltungsrat in einer Präsentation vom „Projekt Berthold“. Schnell war sich die Herrenrunde einig, dass die Sache über eine „detaillierte Due Diligence“ – also eine genaue Kontrolle der Bilanzen – auf Unwägbarkeiten abgeklopft werden müsse.

Das Ergebnis war katastrophal. Zu viele Risiken steckten noch in

Mauschelei

Landeschef Haider (rechts) mit HGAA-Boss Wolfgang Kulterer 2005 bei der Rechtfertigung von 328 Millionen Euro Spekulationsverlusten



den Büchern, die Eigenkapital-lage war undurchsichtig. Die Probleme bezifferten die Prüfer auf 250 Millionen Euro.

Dennoch verhielt sich der Vorstand fast euphorisch. Die Prüfung habe nichts ergeben, was das Geschäft ausschließe. Mit der Parole „Keinen Deal Breaker gefunden“ informierte der Vorstand den Verwaltungsrat – allerdings, so die Ermittler, in geschöner Form. Nach FOCUS-Recherchen fiel das 250-Millionen-Risiko bei der Diagramm-Präsentation unter den Tisch.

Der Verwaltungsrat ermächtigte die Vorstände, ein konkretes Angebot für den Kauf zu unterbreiten, setzte aber eine weitere sorgfältige Due Diligence voraus.

Die blieb aus. Zwar rückten am 2. Mai 2007 die Prüfer erneut in Klagenfurt an, doch die Aktenlage war kaum besser. Per Mail informierten die Kontrolleure Werner Schmidt, dass eine ordentliche Wertermittlung nicht möglich sei, und bettelten förmlich um mehr Zeit. Die bekamen sie aber nicht.

Erneute Warnungen vor den Risiken verhallten ungehört. Am 14. Mai verhandelten die BayernLB-Manager mit den Hypo-Leuten „in sehr freundlicher Atmosphäre“, sagten mehrere Beteiligte aus. Kritische Stimmen konnten nicht laut werden, denn die Warner aus den unteren Ebenen blieben ausgesperrt.

Der Kaufvertrag, unterzeichnet am 22. Mai, liegt FOCUS vor. Auf gerade einmal dürtigen 23 Seiten wurde die größte Investition der BayernLB in ihrer Geschichte fixiert. Für rund 1,6 Milliarden Euro erwarb die Landesbank damit 50,22 Prozent der Hypo. Der Vertrag enthält keine Rücktrittsklauseln und keine Risikoabsicherung – dafür geraten bei den Summen schon mal Komma und Punkt durcheinander. „Jeder Kaufvertrag für ein Haus ist aussagekräftiger“, höhnt Grünen-Politiker Dürr.

Vier Nebenverträge hatten es in sich. Einer davon garantierte – entgegen allen wirtschaftlichen Gepflogenheiten – dem Alteigentümer eine Dividendenausschütt-

tung über 50 Millionen Euro. Dass dafür die Gewinnrücklagen aufgelöst werden mussten und die BayernLB doppelt draufzahlte, spielte keine Rolle mehr.

Und schließlich unterschrieb die DKB-Bank, eine Tochter der BayernLB, auf Druck von Werner Schmidt einen 5-Millionen-Euro-Sponsorenvertrag für den SK Austria Kärnten. Der Einwand, dass die DKB in Österreich nicht auf dem Markt sei, zählte nicht.

Unter dem neuen Mehrheits-eigentümer weitete die HGAA ihr Geschäft nach Bulgarien und in die Ukraine aus. Es lief desaströs. Die BayernLB musste Millionen Euro zur Rettung nachschießen. 2009 zog sie die Reißleine: Für vier Euro nahm die Republik Österreich die HGAA zurück.

Weil sich jeder von jedem betrogen fühlt, streiten der Frei-

staat und die Alpenrepublik vor Gericht seitdem um Milliarden. In Österreich laufen zahlreiche Prozesse gegen Ex-Manager, und die BayernLB fordert von ihren ehemaligen Verantwortlichen 200 Millionen Euro Schadensersatz.

Die Staatsanwaltschaft München meint, dass die BayernLB durch den überhöhten Kaufpreis und die Absprachen um 550 Millionen Euro geschädigt wurde und die Angeklagten das in ihrem Größenwahn in Kauf nahmen.

Die Bankmanager bestreiten alle Vorwürfe. Vor allem Werner Schmidt spielte nach FOCUS-Recherchen in den Vernehmungen die Rolle des großen Managers weiter. Es sei eine rein unternehmerische Entscheidung gewesen, die Hypo habe mit ihren Balkankontakten genau in das Anfor-



Zur Kasse

Die BayernLB verklagte 2011 den Ex-Finanzminister Kurt Faltlhauser (CSU) auf Schadensersatz wegen des HGAA-Deals

derungsprofil gepasst. Aber das Risiko? Da hätten die Projektgruppen geschlumpt. Überhaupt sei er „nicht der Obersachbearbeiter“.

So verfahren alle Beteiligten nach dem Motto: Die anderen tragen die Schuld. Für den ehemaligen Finanzminister Faltlhauser sind das die Manager, die nicht sachgerecht informiert hätten. Er sei für die „Kapitänsentscheidung“ zuständig gewesen, nicht für den „Maschinenraum“.

Nach FOCUS-Informationen wird Schmidt sein bisheriges öffentliches Schweigen zu Prozessbeginn brechen. Alle Angeklagten wollen Erklärungen abgeben. Schuld eingeständnisse sind nicht zu erwarten. Die bösen Buben saßen woanders – über den Alpen in Österreich. ■

CHRISTOPH ELFLEIN / KURT-M. MAYER



DAK
Gesundheit

Freudenprämie für KRANKENKASSEN- MEHR-ERWARTER

Das DAK-Gesundheitspaket® rechnet sich nicht nur für Ihren Geldbeutel, sondern punktet auch mit Leistungen von Gesundheitsförderung bis hin zur Online-Arzt- und -Kliniksuche.

Damit Sie jederzeit gesund leben und arbeiten können, sind wir 24 h täglich an 365 Tagen für Sie da: **040 32532555***.

Jetzt wechseln: www.dak.de/vorteile



* Zum Ortstarif.

Frühtau am Berge

Seit Wochen schneit es kaum, der Kunstschnee schmilzt.

In deutschen Skigebieten fahren Wintersportler **auf schwindendem Weiß** ab. Mit High-Tech-Aufwand und gewaltigen Kosten kämpfen die Pistenmacher der Bayerischen Zugspitzbahn um den verlorenen Winter

FOTOS: SEBASTIAN STIPHOUT



Das weiße Band

Von den Kuhwiesen weht der Odelgeruch herüber. Durch abgetaute Landschaft saust ein Snowboarder auf der Hausberg-Strecke in Garmisch-Partenkirchen ins Tal

 **MEHR FOTOS**
Seite scannen
mit FOCUS
ACTIVE APP



Niedergeschlagen

Auf der Messwarte des Deutschen Wetterdienstes auf dem Zugspitz-Gipfel leert Techniker Julian Merker den Niederschlagskübel. Im Dezember fiel ein Viertel weniger Schnee vom Himmel

Zahnweiß am See

Schneimeister Toni Ostler und Betriebsleiter Karl Dirnhofer halten die Laune hoch – obwohl der Pegelstand am Stauweiher bedenklich sinkt, aus dem sie ihre Schneekanonen speisen





Aufbau Frost

Eine von 110 Schneekanonen staubt Eiswasser auf den Zielschuss der Olympiastrecke. Selbst nachts sind die Temperaturen aber meist zu mild, um Maschinenschnee zu produzieren



Im Herz des Skigebiets

„Schnee-Mann“ Ostler in der Pumpstation am Bödele: Von hier leitet er das Wasser aus einem der zwei Speicherseen in die Rohre, die unter jeder Piste die Schneekanonen speisen

1-Mann-Seilschaft

Am Start der Kandahar-Rennstrecke seilt Fahrer Christian Wurmer seinen Pistenbully an. An der Draht-Trosse zieht sich die 14 Tonnen schwere Schneeraupe den steilen Hang hinauf



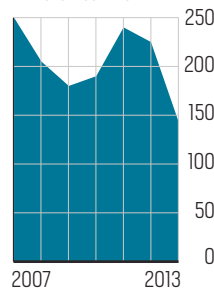


Zugspitz

Unter Pin-up-Kalendern, Kruzifix und Geweihen machen die Raupenfahrer der Bayerischen Zugspitzbahn vor Schichtbeginn Brotzeit

Schnee adé

Max. Schneehöhe auf der Zugspitze im Dezember in cm



Mehr Kunstschnee

Die maschinell beschneite Fläche in den Bayerischen Alpen

Fläche 2005

413 Hektar

Fläche 2012

765 Hektar

Aufrüstung an der Kaltfront

Zahl der Beschneigungsanlagen mit teils mehr als 100 Schneekanonen in Bayern

Anlagen 2005 **121**

Anlagen 2012 **142**

Quellen: Deutscher Wetterdienst, Bayr. Ministerium für Wirtschaft

Der alpine Sisyphus sieht Rot, wohin er auch schaut auf seinem Schnee-Navi. „Jeden Tag dasselbe“, stöhnt Pistenraupen-Pilot Christian Wurmer, „die Skifahrer schieben den Schnee ins Tal, und wir walzen ihn wieder den Berg hinauf.“ Das GPS-System Snow Sat im Cockpit färbt das Problem für Wurmer in Alarmfarben. Dunkelrot zeigt der Navigationscomputer Flächen mit weniger als 20 Zentimeter Schneetiefe vor seinem Pistenbully an, blutrot bis 40 Zentimeter. „Da muss ich dieses 14-Tonnen-Monster brutal vorsichtig steuern, damit ich nicht die Erde darunter mit raufgrabe“, sagt er.

Snow Sat misst die Schneetiefe per Satellit – das High-Tech-Gerät der Mangelwirtschaft am Berg. „Ohne kämen wir gar nicht mehr klar“, gibt Wurmer zu. Der Winter ist so mild wie selten. Seit neun Wochen hat es an der Zugspitze kaum geschneit. Im Ski-gebiet „Garmisch-Classic“ neben Deutschlands höchstem Gipfel ziehen die Arbeiter schon seit November im Frühtau zu Berge.

In mehreren Schichten schuften sie. Selten sinken die Temperaturen nachts unter zwei Grad minus, so dass wenigstens die 110 Schneekanonen zwischen Hausberg und Alpispitze Nachschub produzieren könnten. Tagsüber rauschen Skifahrer und Snowboarder wie auf langen weißen Teppichen ins Tal. Rechts und links säumen braune

Wälder die Maschinenschneepisten. Von den Kuhwiesen weht Odelgeruch herüber, den sonst der Frost einschließt. Das Damen-Weltcup-Rennen für diese Woche hat der Wintersportort bereits abgesagt. Auch die Männerabfahrt auf der Kandahar-Strecke am Wochenende darauf wackelt. Ähnlich ergeht es den anderen großen Ski-gebieten in Deutschland und Österreich. Die prestigeträchtigen Rennen, die das Fernsehen in die ganze Welt überträgt, sind in Gefahr.

Wenig Mut macht den Gemeinden der Messturmwächter auf dem Zugspitz-Gipfel. Alle halbe Stunde liest Julian Merker in der höchsten Station des Deutschen Wetterdienstes den Mangel von seinen Geräten ab. Für Dezember und Januar ergeben sich traurige Werte – bei herrlichem Wetter: 50 Prozent mehr Sonnenschein, aber 26 Prozent weniger Schnee als im langjährigen Durchschnitt. Oft kommt nur Regen oder Eismatsch vom Himmel.

Die Temperaturen liegen um 3,1 Grad über dem Mittel. Genau die paar Grad fehlen den Schneekanonen für produktiven Ausstoß. „Mit dem Klimawandel hat das aber nichts zu tun“, so Merker, „das ist eine Wetterlage, die beständig warme Luft in die Alpen bringt.“ Von seinem Arbeitsplatz genießt er einen großartigen Ausblick. „Seit Wochen ist der Föhn so stabil, dass ich bis in den Bayerischen Wald sehe.“ Der liegt 265 Kilometer entfernt.

Den Pistenmännern unter ihm eröffnet dies allerdings trübe Perspektiven. Kein Schnee, kein TV-Weltcup – das bringt noch weniger Touristen. „Katastrophenwetter“, klagt Karl Dirnhofer, Betriebsleiter von „Garmisch-Classic“.

Schon jetzt kann Liftmann Michael Ziel an der „größten Menschenschaukel der Alpen“, der Kreuzwankl-Sesselsbahn, die Hände entspannt in die Hosentaschen stecken. Statt der Maximalauslastung von 8000 Skifahrern am Tag befördert er selbst an guten Wochenenden nur 2500 Pistenfans nach oben.

Nebenan in der Drehmöser-9-Hütte fleht Bedienung Doris Haubner: „Hoffentlich schneit es bald.“ Weit sind sie und ihre Kolleginnen von 150 Currywürsten mit Pommes und 300 heißen Schokoladen entfernt, welche die Gäste gewöhnlich verputzen. Die Wartezeit von gerade mal acht Minuten für diese sprichwörtlichen Fast-Food-Berggerichte der Moderne unterbietet sie locker – zu wenige Gäste sitzen auf der Terrasse in der Januar-Frühlingssonne.

Dirnhofers Leute malochen hart, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Da der Hammersbach mangels Niederschlag wenig Wasser führt, zapfen sie schon das alte Trinkwasserwerk von Garmisch an. Damit füllen sie die beiden Speichersseen, um bei Kälte Munition für die Schneekanonen zu haben. Bis nachts um zwei Uhr modellieren Pistenbully-Fahrer Wurmer und zehn Kollegen die Pisten mit dem wertvollen Rohstoff, der ihnen langsam unter den Ketten wegschmilzt. In normalen Wintern können sie lange vor Mitternacht ins Bett.

Fünf Euro kostet der Kubikmeter Kunstschnee – allein 50 000 Kubik benötigen sie, um die Kandahar weltcupreif zu präparieren. Chef Dirnhofer blickt zum crispblauen Himmel: „Die Natur kommt uns wohl nicht mehr zu Hilfe.“ Eine Sisyphusarbeit mit großem Schneeball – der am Ende völlig weggetaut sein wird. ■

GREGOR DOLAK



Typisch Patrick:
alle hören auf ihn

Typisch Ford:
hört auf Dich

➤ **Ford SYNC mit Sprachsteuerung**

Jetzt übernimmst Du das Steuer und lässt es nicht mehr aus den Händen. Denn um Deine Musik abzuspielen oder Deine Textnachrichten zu lesen, brauchst Du dank Ford SYNC¹ nur noch Deine Stimme.

FORD FIESTA AB € 9.990,-²

inkl. Klimaanlage

Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): 6,8 (innerorts), 4,2 (außerorts), 5,2 (kombiniert). CO₂-Emissionen: 120 g/km (kombiniert).

¹Die Verfügbarkeit der verschiedenen SYNC-Funktionen (Wunschausstattung gegen Mehrpreis) ist abhängig von der Kompatibilität Ihrer mobilen Geräte. Details erfahren Sie bei Ihrem Ford Partner. ²UPE der Ford-Werke GmbH zzgl. Überführungskosten, gilt für einen Ford Fiesta Ambiente, 1,25 l Benzinmotor, 44 kW (60 PS) inkl. Klimaanlage, für private Endkunden (außer Werkangehörige). Details bei allen teilnehmenden Ford Partnern.



Eine Idee weiter



Eng wird's für SG Dynamo Dresden

Fußballverein mit
Hooligan-Problem

1.

In der DDR gefeiert, heute deutschlandweit wegen seiner „Fans“ gefürchtet: Dynamo Dresden. Sportlich Mittelmäß (Platz 17 der zweiten Liga), führen die Sachsen die **Krawall- und Randal-Tabelle** souverän an.

2.

Jüngster Vorfall: In Bielefeld versuchte der Dynamo-Mob, **Polizisten zu entwaffnen**. Laut Behörden erbeuteten die Chaoten Schlagstöcke und knüppelten damit auf Beamte ein – eine neue Dimension der Gewalt.

3.

Die Brutalo-Fans schädigen das Image des Ostvereins und schwächen ihn sportlich wie finanziell: Der **Ausschluss aus dem aktuellen DFB-Pokal** kostet Dynamo bereits Millionen, nun drohen neue Strafen.

Archiv-Einsturz

Köln-Drama: fast hundert Beschuldigte

Knapp fünf Jahre nach dem Einsturz des Historischen Archivs in Köln geht die Ursachenforschung zur Katastrophe mit zwei Toten in die Endphase: Nach FOCUS-Informationen ermittelt die Kölner Staatsanwaltschaft seit vergangener Woche gegen fast 100 mutmaßliche Verantwortliche für den milliarden-schweren Puschbau an einer neuen U-Bahn-Strecke in der Rheinmetropole.

Auf der Beschuldigtenliste stehen Vertreter der Bauaufsicht, Planer, Projektierer, Bauarbeiter der Arbeitsgemeinschaft mit dem Konzern Bilfinger Berger an der Spitze sowie Mitarbeiter des Bauherren, den städtischen Kölner Verkehrs-Betrieben.

In einem etwa 200-seitigen Bericht zeichnete Oberstaatsan-



walt Torsten Elschenbroich den Hergang der Tragödie nach. Demnach sind Schlamperei und kriminelle Energie für das Unglück verantwortlich. Unter anderem soll in 30 Meter Tiefe Pusch an Lamellenwänden dazu geführt haben, dass Grundwasser die gesamte Baustelle nahe dem Heumarkt

überflutete und das darüber gelegene Kölner Gedächtnis in die Tiefe riss.

Seit März 2009 wurde gegen Unbekannt ermittelt. Um die drohende Verjährungsfrist zu unterbrechen, musste Elschenbroich nun Verfahren gegen mögliche Schuldige einleiten. xl



Heilbronn, 25. April 2007

Die Neonazi-Terroristen Uwe Mundlos (u. l.) und Uwe Böhnhardt näherten sich von hinten dem Polizeiauto und schossen den Beamten in den Kopf. Michèle Kiesewetter starb, ihr Beifahrer Martin A. wurde schwer verletzt



NSU-Anschlag

Opfer reimte sich bei Hypnose Tat- ablauf zusammen

Die Befragung von Verbrechensopfern unter Hypnose kann zu falschen Ergebnissen führen und Ermittler in die Irre leiten. Das zeigte sich vergangene Woche beim NSU-Prozess in München.

Polizeimeister Martin A., der 2007 in Heilbronn durch einen Kopfschuss schwer verletzt worden war, erklärte vor Gericht, er habe bis heute keine Erinnerungen an die Tat. Kurios: Ein Jahr nach dem Anschlag der NSU-Terroristen



Trümmerlandschaft

Offenbar ließ Pfusch am U-Bahn-Bau in der Kölner City am 3. März 2009 das Historische Archiv einstürzen. Zwei Menschen starben, der Schaden beläuft sich auf eine Milliarde Euro

Mundlos und Bönnhardt war A. von einer Psychologin unter Hypnose befragt worden. Dabei machte der Beamte detaillierte Angaben zu den Tätern, die auch zur Erstellung eines – nie veröffentlichten – Phantombilds dienten. Jetzt erklärte der 31-jährige Polizist, seine damaligen Aussagen habe er sich unter Hypnose „zusammengereimt“.

Experten warnen seit Langem vor den Risiken solcher Vernehmungen. Die Methode sei „sehr anfällig für falsche Erinnerungsdetails“. Beschuldigte dürfen in Deutschland nicht unter Hypnose vernommen werden, bei Zeugen und Opfern geschieht dies nur in wenigen Ausnahmefällen. *gös*

Fotos: Oliver Berg, Bundeskriminalamt (2)/beide dpa, Clemens Bilan/ddp Images

Drei Fragen an

Reinhard Burger, 64
Präsident des Robert Koch-Instituts, Berlin



Aus Spanien werden zwei Todesfälle nach Schweinegrippe-Infektionen gemeldet. Kann das auf uns übergreifen?

Wir haben das Virus schon im Land. Seit der Influenza-Pandemie 2009 zirkuliert das so genannte Schweinegrippevirus weltweit. Der verfügbare Impfstoff schützt davor.

Im vergangenen Jahr registrierte Ihr Institut gut 70 000 Influenza-Fälle in Deutschland, sechsmal mehr als 2012. Wie viele Menschen starben?

Das kann man nur schätzen. Im Winter 2012/13 grassierten die Grippeviren annähernd so intensiv wie 2004/05, als die Influenza ungefähr 12 000 Menschenleben kostete.

Hat die Influenza-Saison begonnen?

Nein, noch nicht. Deshalb ist es durchaus sinnvoll, sich noch impfen zu lassen.

Bordell-Streifen

Polizei soll Freier abschrecken

Viele Kunden von Prostituierten, denen in Frankreich künftig Geldbußen drohen, weichen ins Nachbarland Belgien aus. Dort ist käuflicher Sex legal. Die Polizei hat auf die neue Entwicklung reagiert: Künftig sollen gemischte belgisch-franzö-

sische Polizeiteams im Rotlichtbezirk von Brüssel patrouillieren. Man hofft, dass die Präsenz französischer Ordnungshüter Landsmänner von Bordellbesuchen abhält. Die Brüsseler Polizei will zudem den Vandalismus im Erotikviertel eindämmen. *mo*



Sex-Oase Freier und Prostituierte in Brüssel

Drogenalarm

Gefährlich starkes Gras

Deutsche Kiffer rauchen immer stärkeres Marihuana. In konfisziertem Gras misst das Bundeskriminalamt steigende Konzentrationen des Wirkstoffs THC – in eigens gezüchteten Sorten bis zu 30 Prozent. **Brisant in der aktuellen Legalisierungsdebatte:** Die Potenzierung des Rauscheffekts sei „äußerst gefährlich“, warnt Rainer Thomasius, Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen am Uniklinikum Hamburg-Eppendorf. Zunehmend würden in Psychiatrien und Therapiezentren geschädigte Langzeitkonsumenten behandelt. „Der höhere Wirkstoffgehalt ist verantwortlich für die Steigerung“, meint Thomasius. *grd*

Lotsenstreik

Chaos auf den Flughäfen

Deutsche Flugreisende müssen sich am 29. Januar auf erhebliche Behinderungen bis hin zu Flugausfällen einstellen. Die Gewerkschaft der Flugsicherung (GdF) schickt 2000 Fluglotsen in Deutschland in einen einstündigen Streik. Sie unterstützt damit die europäische Fluggewerkschaft, die EU-weit zu Arbeitsniederlegungen gegen drohende Einsparungen aufruft.

Während der Streikzeit darf kein Flugzeug den Luftraum überqueren. GdF-Chef Matthias Maas rechnet damit, „dass Hunderte Flüge betroffen sein werden. Mit Sicherheit kommt es zu Ausfällen.“ Passagiere sollten sich bei den Airlines informieren. *hw*



Umschwärmt

(03/14) Erotische Abenteuer erinnern

Mir gefällt Ihre Aussage, dass die Frau ein sexueller Allesfresser sei! Genau, man will ja nicht immer den gleichen Hackbraten essen, sondern sich auch einmal etwas Exotisches oder Süßes auf der Zunge zergehen lassen.

Gut, dass Sie es endlich auf den Punkt bringen: Die Frauen sind nicht braver als die Männer, sondern einfach smarter in der Tamung ihrer erotischen Abenteuer und leider auch oft nicht ehrlich gegenüber sich selbst und dem Wunsch nach sexueller Vielfalt.

Man kann als Frau nie genug begehrt und umschwärmt werden. Das ist das beste Tonikum überhaupt – und plötzlich sind die meisten Hormon- und Luststörungen wie weggeblasen. Frauen, seid doch endlich wild und unersättlich.

Beatrix Kruger
8032 Zürich, Schweiz

Jetzt könnte auch Freud erfahren, „was das Weib will“. War nicht schon immer das Objekt manch männlicher Begierde die erotisch entfesselte Frau bar jeder moralischen und gesellschaftlichen Norm? Das Ende der Duldungsstarre von Frauen. Die Frage wird sein, ob Mann mit zügelloser Lust von Frau zurechtkommt.
Wolfgang Krupp
76185 Karlsruhe

Natürlich können Sexualwissenschaftler mit irgendwelchen Geräten Messungen an den Genitalien von Versuchspersonen durchführen. Aber es gibt keinen Gradmesser für Gefühle. Gefühle entstehen auf eine nicht unerhebliche Weise durch die Beteiligung des Kopfes.

Sexuelle Lust kann von Mensch zu Mensch sehr verschieden sein. Daher sind Probleme beim partnerschaftlichen Sex und gemeinsamen Lustempfinden vorgezeichnet.
Wilfried Horstmann
31675 Bückeburg

Ungerecht

(03/14) Als Wirtschaftskrimineller bevorzugt

Ein wegen 44 Millionen Euro Bestechungsgeld Verurteilter genießt nicht nur Haft erleichterung in einem 18-m²-Wohnzimmer mit allem Komfort, sondern darf auch noch als Freigänger einen Dienstwagen nutzen, um so mit der Beratung eines Baukonzerns Geld zu verdienen. Offensichtlich steht die Höhe des Vergehens bei einem Kriminellen in der Wirtschaft in einem umgekehrten Verhältnis zur Härte der Strafe.

Walter Urbancik
77799 Ortenberg

Sinnvoll?

(03/14) Neue Polit-Ideen zur Betriebsrente

Und wenn viele Firmen samt Belegschaft vorgesorgt haben, dann gibt es ein paar neue Steuergesetze, und die Gewinne aus diesen Betriebsrenten werden an diejenigen verteilt, die selbst nicht vorgesorgt haben.

Jörg Böse
29303 Bergen

Das aufgezeigte Modell einer Neuordnung der Betriebsrente geht offensichtlich davon aus, dass der begünstigte Arbeitnehmer sein gesamtes Berufsleben für nur einen Arbeitgeber tätig ist.

Leserzitate

„In einer Welt, in der sich alles um einen herum immer schneller ändert, ist die Beziehung zu den Menschen in unserem Leben die einzige Konstante.“

Rolf Bauer
90489 Nürnberg

„Wenn nicht ausdrücklich widersprochen wird, könnte in jeder Todesanzeige in kleiner Schrift das Wort ‚Organspender‘ eingefügt oder ein entsprechendes Symbol gezeigt werden.“

Gerhard Ostertag
73266 Bissingen-Teck

„Auch wir wollen uns der Welt nun endlich offenbaren: Wir sind heterosexuell, alle beide.“

Volker und Margitta Hoffmann
26532 Großheide

„Wäre Herr Hitzelperger wirklich mutig, dann wäre er Menschen wie Herrn Wowereit gefolgt und hätte sich zu seiner sexuellen Neigung während seiner aktiven Laufzeit bekannt.“

Peter Hoffmann
56237 Deesen

Welche Möglichkeiten der Übertragung der Ansprüche gibt es bei einem Firmenwechsel? Was ist mit dem eingesetzten Kapital im Fall einer Insolvenz?

Hugo Fischer
63785 Obernburg

Das ernste Thema Rente ist nun wirklich nicht als politische Spielwiese geeignet. Seit eh und je galt die sogenannte 3-Säulen-Theorie aus gesetzlicher Rente, betrieblicher Rente und privater Vorsorge. Man muss sich also nicht zu jeder Wahl etwas Neues einfallen lassen, sondern nur das Bewährte beibehalten.

Hans-Dieter Hölscher
38300 Wolfenbüttel

Provokant

(03/14) Sexuelle Orientierung spielt keine Rolle?

In psychologischen Fachkreisen gilt als gesichert, dass Homophobie ein starkes Indiz für latente oder unterdrückte Homosexualität ist. Würden Fußballvereine diese Annahme durch eine Kampagne bekannt machen, wäre es wohl für unverbesserliche Prols „risikant“, ihre Abneigung und ihren Hass gegen Schwule offen in Stadien zu bekunden oder auszuleben.

Peter Schulz
82031 Grünwald

Mein Vater stammte aus Petersburg und war in seiner Herzlichkeit absolut russisch geprägt. Wir pflegten eine typische Abschiedszeremonie: eine feste Umarmung und ein herzhafter Kuss. Auch als ich 1960



Bekenner Nach Beendigung seiner Fußballkarriere outete sich Thomas Hitzelperger als homosexuell



Überfüllt Gesetzlich Versicherte warten oft erst lange auf Termine, dann auch im Wartezimmer

FOCUS-Leser diskutieren über:

„Sind die Wartezeiten beim Arzt zu lang?“

Privatpatienten nicht beschuldigen!

Ich bin auch gesetzlich versichert. Die Wartezeiten sind für gesetzlich Versicherte meistens länger als für Privatpatienten, allerdings variieren die Wartezeiten von Arzt zu Arzt! Doch ich finde es falsch, mit dem Zeigefinger auf die Privatpatienten zu zeigen. Alle westlichen Länder haben ihre Staatsverschuldung in den letzten Jahrzehnten immer mehr nach oben getrieben. Das führte im gesamten sozialen Bereich und damit auch im Gesundheitswesen zu harten Einschnitten. Das Arbeitsvolumen für die Ärzte, Pfleger und Schwestern ist immer größer geworden. Prävention, Eigenverantwortung und Eigenfinanzierung müssen im Gesundheitsbereich ausgebaut werden, damit es wieder aufwärtsgehen kann.

Frank Schauer, Mutterstadt

Privat: „Ja“, Kasse: „Nein“

„Nein“ war die häufigste Antwort, als ich als Kassenpatientin nach einem Facharzttermin (Gynäkologie) fragte. Eine Praxis bot mir an, mich auf die Warteliste zu setzen. Bei akuten Beschwerden, so die Aussage, dürfe ich natürlich auch ohne Termin vorbeikommen. Vier Wochen später hatte ich akute Beschwerden und rief in der Praxis an. Die Antwort war: „Nein, auch nicht als Notfall, fahren Sie ins Medizinische Zentrum!“

Cora Schäfer, Puderbach

Eine Frage der Planung

Angenommen, ein Arzt vergibt 30 Termine. Womöglich wartet dann jeder Patient ein bis zwei Stunden, am Ende des Tages sind aber wie durch Zauberhand alle 30 Patienten „abgefertigt“. Also: Entweder haben wir zu wenig Ärzte, und Patienten bleiben deswegen auf ewig unbehandelt. Oder: Falls jeder irgendwann mal drankommt, dann sollten die Ärzte oder ihr Personal ihre Patienten endlich mal ernst nehmen, als Kunden behandeln und sich etwas Mühe bei der Terminplanung geben. Dann ist das Problem gelöst.

Erwin Merker, Steinfurt

schon 19 Jahre alt war. Als wir uns da in der Öffentlichkeit verabschiedeten, wie zum Beispiel am Münchner Stachus, kreischten Frauen um uns herum, und Männer gingen mit drohenden Worten auf uns los. Ich erhielt auch entsprechende Drohbriefe nach Hause. Allen Schmähungen zum Trotz habe ich meinen Vater geküsst bis zu seinem Tod.

Kuss ist ein Zeichen von Freundschaft, Vertrauen und Liebe. Ich bin froh, auch einen Mann, den ich mag, in den Arm zu nehmen.

*Karl Kresling
86949 Windach*

Es spielt keine Rolle, welche sexuelle Orientierung jemand hat. Aber es ist widerlich, wenn Homosexuelle ihre geschlechtliche Orientierung wie eine Monstranz vor sich hertragen und sich als die besseren Menschen darstellen.

*Manfred Sommerfeld
22359 Hamburg*

Zwecklos

(03/14) Euro-Austritt

Bernd Lucke sagte, die EU solle den südeuropäischen Krisenländern „gestatten“, aus dem Euro auszutreten. Solange aber Geld fließt, werden die Krisenländer sicher nicht von einem wirtschaftlichen Nutzen dieses Austritts zu überzeugen sein.

*Jan Risting
37120 Bovenden-Lengeln*

Liebe Leserin, lieber Leser,

schreiben Sie Ihre Meinung zu den Themen in diesem Heft – **bitte unbedingt mit Angabe Ihrer vollständigen Adresse und Telefonnummer:**

Redaktion FOCUS,
Arabellastraße 23,
81925 München oder
Leserbrief-Fax: 0 89/92 50-31 96
E-Mail:
leserbriefe@focus-magazin.de
Die Redaktion behält sich
das Recht auf Kürzungen vor.



„Du musst
niemanden
kennen,
nur etwas
können!“

Die YPD-Challenge

Der Karrierestart Deines Lebens.

ab Do. 20.3.2014
20:15 Uhr

LIVE BEI:



Melde dich jetzt an auf

www.YPDchallenge.com

„Wir hatten viel Glück im
Leben. Jetzt geben wir
etwas davon zurück.“



**SOS-KINDERDORF
STIFTUNG**

Die beste Möglichkeit für unendlich viele Generationen Zukunft zu gestalten, ist eine Zustiftung ins Dachkapital der SOS-Kinderdorf-Stiftung. Die hieraus erwirtschafteten Erträge kommen Jahr für Jahr den jungen Menschen zugute, die es dringend benötigen.

SOS-Kinderdorf-Stiftung · Petra Träg
Renatastraße 77 · 80639 München
Telefon 089-126 06 109
stiftung@sos-kinderdorf.de

Bankverbindung:
DAB-Bank · Filiale München
Konto Nr. 307 065 4003 · BLZ 701 204 00
Verwendungszweck: „Zustiftung“
und Ihre Adresse

1&1 DSL INTERNET UND TELEFON

ab **19,99** €/Monat*

Inklusive 1&1 HomeServer:
WLAN-Modem mit bis zu
450 MBit/s, Telefonanlage
und Heimnetzwerk in einem.



* 1&1 Surf-Flat 6.000 für 24 Monate 19,99 €/Monat, danach 24,99 €/Monat. Inklusive Internet-Flat. Telefonie (Privatkunden): für 2,9 ct/Min. ins dt. Festnetz oder immer kostenlos für 5,- €/Monat mehr mit der 1&1 Telefon-Flat. Anrufe in alle dt. Mobilfunknetze 19,9 ct/Min. Samsung Galaxy Tab 3 für 0,- € inklusive bei 1&1 Doppel-Flat 16.000 für 34,99 €/Monat oder bei 1&1 Doppel-Flat 50.000 für 39,99 €/Monat. 1&1 DSL ist in den meisten Anschlussbereichen verfügbar. 1&1 HomeServer für 0,- € (Hardware-Versand 9,60 €). 24 Monate Mindestvertragslaufzeit.

SAMSUNG GALAXY TAB GESCHENKT!*

Jetzt für 1&1 DSL entscheiden und ein **Samsung Galaxy Tab 3** auf Wunsch gleich mitbestellen – supergünstig oder sogar kostenlos! WLAN-Spaß garantiert.



Samsung Galaxy Tab 3 10.1 WiFi:

- 25,7 cm (10.1") TFT-Display (1280 x 800 Pixel)
- 3,2 Megapixel-Kamera mit 1,3 Megapixel Frontkamera
- 1,6 GHz Dual-Core Prozessor
- Interner Speicher: 16 GB
- 1&1 Apps vorinstalliert

360,- €
UVP



1und1.de
0 26 02 / 96 90

WIRTSCHAFT



Kraftvoller Jubilar
Plattner vergangene Woche
im kalifornischen Palo Alto,
SAPs weltweit drittgrößtem
Entwicklerstandort. Schon
seit den 90ern verbringt
Plattner einen Großteil seiner
Zeit im Silicon Valley

„Ich war bereit, ein Risiko einzugehen“

Multimilliardär, Mäzen, Vordenker: SAP-Gründer Hasso Plattner wird 70.
Ein Gespräch über Erfolgsrezepte, Geld, Privates und die Zukunft des Konzerns

Herr Plattner, wie feiern Sie diesen Dienstag Ihren 70.?

Ich werde mir wohl ein Musical anschauen.

Klingt, als ob Ihnen Ihr Ehrentag nicht so wichtig ist.

So ein Geburtstag kommt halt jedes Jahr, wie Ostern oder Weihnachten.

Sie hatten großen Erfolg im Leben – was raten Sie jemandem, der Milliardär werden will?

In Deutschland fragen Studenten mich so etwas ja nicht. Im Silicon Valley schon, vor allem Asiaten. Ich sage dann: Sie müssen etwas erfinden wie Mark Zuckerberg oder Bill Gates, was es noch nicht gibt. Was das sein könnte, kann ich Ihnen nicht sagen, sonst würde ich es ja selber machen.

Spielt es eine Rolle, wo man sich selbstständig macht?

Die Erfolgchancen sind in den USA sicher viel höher als in Deutschland. Insofern ist Amerika – oder auch China – klar der bessere Standort. Mit ein wenig Abstand folgt Indien. Wir sind nicht mehr vorne mit dabei.

Weshalb?

Weil in Kalifornien so viel Risikokapital verfügbar ist und es für digitale Systeme so viele talentierte Leute gibt, die von der ganzen Welt hierherkommen. Das ist in Berlin nicht so, auch wenn sehr erfreulich ist, was sich dort entwickelt. Im Silicon Valley hat eine junge Firma mit einer guten Idee ganz andere Möglichkeiten, schnell auf Milliardenniveau zu kommen. Aber man sollte nicht das Ziel haben, Milli-

onär zu werden. Man muss sich vornehmen, etwas Sinnvolles zu entwerfen und das dann mit viel, viel Einsatz durchziehen.

Wenn man einen Weltkonzern wie SAP aufgebaut hat – was braucht es, damit der Erfolg von Dauer ist?

Zweierlei: gute Leute und die richtige Strategie. Wenn die Strategie stimmt und die guten Leute fehlen, um sie auszuführen, funktioniert es nicht. Und wenn man gute Leute hat und die Strategie nicht passt, gehen die guten Leute weg. Die große Schwierigkeit ist, dass eine einmal gefundene Erfolgsstrategie nicht ewig hält. Dann muss man neu denken und umsteuern. Nur wenigen Firmen ist es gelungen, ihre Strategie immer wieder in eine neue, richtige Richtung zu lenken. Eine davon ist IBM. Als IBM vor zehn Jahren ankündigte, fortan auf On-Demand-Dienste zu setzen, musste ich nachschlagen, was das bedeutet. Das war damals schon Avantgarde.

Und was zeichnet einen erfolgreichen Unternehmer aus?

Ein Wirtschaftsführer muss natürlich eine gewisse geistige Regsamkeit aufweisen. Er muss natürlich auch seine Mitarbeiter gut behandeln, führen und motivieren. Entscheidend ist aber, dass er die Energie und den Willen hat, Entscheidungen zu fällen. Und – noch wichtiger – die Bereitschaft, Entscheidungen zu revidieren, wenn sie sich als falsch erweisen. **Als Sie SAP starteten, mussten Sie noch mit Lochkarten programmieren,**

Lebensstationen

Hasso Plattner, Neu-70er

Am 21. Januar 1944 als Sohn eines Arztes und einer Lehrerin in Berlin geboren.

Studium der Nachrichtentechnik.
1972 Start von SAP.
Lange Chefentwickler, ab 1997 Vorstandsvorsitzender, ab 2003 Aufsichtsratschef.

und da gab es 1973 diesen Regentag, an dem Ihnen 2000 Stück auf einem Parkplatz herunterfielen ...

... und ich nicht sicher war, ob wir ein Duplikat davon hatten.

Wie groß war der Schaden?

Überschaubar. Ich habe sie eingesammelt, getrocknet und wieder einsortiert. Jene, die etwas feucht geworden waren, habe ich gedoppelt und neu beschriftet, dann war alles wieder in Ordnung. Aus heutiger Sicht war das wirklich Steinzeittechnik – die aber den Vorteil hatte, dass ich bei meinem BMW 2002 mit einem Hörrohr den Doppelvergaser selbst einstellen konnte. Wunderbar. Heute ist so ein Auto ein fahrendes Computersystem, da geht gar nichts mehr.

Diesen Technologiesprung vor Augen – wären Sie lieber später geboren worden, um SAP unter ganz anderen Voraussetzungen aufzuziehen?

Wenn es möglich wäre, SAP heute zu gründen statt vor 42 Jahren, würde ich das lieber machen, zweifellos. Einfach weil die Technik so unvergleichlich besser ist. Das wäre schon toll.

Im Grunde sind Sie aktuell ja dabei, SAP mit modernsten technischen Mitteln neu zu erfinden.

Stimmt. Uns gelingt bei SAP derzeit ein größerer Technologiesprung als je zuvor. Basis ist unsere Echtzeitdatenbank-Plattform Hana ...

... die Sie als „Hassos neue Architektur“ wesentlich miterdachten ...

... und die nun so vieles so stark verbessert: Unser eigenes Finanzbuchhaltungsprogramm ►

Die reichsten Deutschen

Vermögen in Mrd. Euro (Schätzung)

- 1 Fam. Albrecht (Aldi Süd) 17,8
- 2 Fam. Albrecht jr. (Aldi Nord) 16,0
- 3 Dieter Schwarz (Lidl) 13,0
- 13 Hasso Plattner (SAP) 6,2

Quelle: Manager Magazin



Erfolgsquartett Die SAP-Gründer Hasso Plattner, Dietmar Hopp, Hans-Werner Hector und Klaus Tschira (v. r. n. l.) im Jahr 1988. Die vier Unternehmer hatten zuvor bei IBM gearbeitet



High-Tech-Campus Sitz der einzigen deutschen Software-Firma von Weltrang ist Walldorf in Baden. In dem 14 500-Einwohner-Städtchen arbeiten 12 700 der weltweit 66 000 SAPler



Mäzen und Lehrer Plattner 2013 bei seinem Informatikseminar am Hasso-Plattner-Institut für Software-Systemtechnik in Potsdam, das er mit deutlich mehr als 200 Millionen Euro finanziert

braucht nur noch ein Zwanzigstel des Speicherplatzes und wird um Faktor 360 schneller. Bislang dauerte es drei Minuten, sich die 29 000 Konten des SAP-Finanzsystems bei der SAP selbst anzeigen zu lassen – jetzt nun nur noch eine halbe Sekunde. Ich helfe heute mit, Dinge wegzuerwerfen, die ich vor 40 Jahren erfand, als Computer quasi per Handkurbel angetrieben wurden. In den nächsten Monaten werden wir unsere Nutzeroberfläche komplett neu schreiben. Die hässlichen Bildschirmlayouts, von denen wir leider noch viel zu viele haben, verschwinden. Gleich nach unserem Interview gehen die Meetings dazu weiter. Unseren Kunden verspreche ich, dass die meisten Funktionen künftig selbsterklärend sind.

So mancher SAP-Nutzer dürfte sagen, das war überfällig.

Eigentlich brauchen wir schon seit 1998 ein neues Software-System. Aber damals musste ich aus der Entwicklung raus und habe den Vorstandsvorsitz übernommen. Erst nachdem ich den Posten 2003 abgegeben und an meinem Informatikinstitut an der Uni Potsdam wieder mehr Zeit für neues kreatives Denken hatte, war ich so weit, Hana zu entwerfen. Und seit 2009 ist klar, was SAP technologisch machen muss, um wieder Innovationführer zu werden. Zuvor gab es allerdings auch die Computer gar nicht, die Hana benötigt.

Sie schildern SAPs neue Chancen sehr begeistert – gibt es auch ein Risiko, dass der Wandel misslingt?

Jetzt nicht mehr. Obwohl es selbstverständlich nicht ohne ist, ein so komplexes Software-System wie unseres so grundlegend umzustellen und zu vereinfachen.

Sie sind der oberste Vordenker von SAP, wirkten zuletzt aber auch wie der schärfste Kritiker, der sich an zu viel Bürokratie stört. Pflegen Sie zu Ihrer Firma, insbesondere zum Stammsitz Walldorf, eine Art Hassliebe?

Überhaupt nicht. Da wurde vieles missverstanden. Von Hunderten SAP-Mitarbeitern habe ich Dankeschreiben dafür erhalten, dass

die Finanzbuchhaltungs-Software nun auf Hana läuft. Entscheidend ist doch für alle, ob SAP Erfolg hat. Den Aktionären eine erfolgreiche Firma zu präsentieren – das ist meine Aufgabe, und die erfülle ich.

Sie sind der einzige der Gründer, der bei SAP noch aktiv ist. Haben Sie je erwogen, die Branche zu wechseln?

Ich habe immer wieder auch anderweitig investiert, Geld in Golfplätze, Hotels oder eine Lampenfirma gesteckt – und festgestellt, dass meine Begabung im digitalen Bereich liegt.

Wenn Sie in die Glaskugel blicken – wie sieht SAP im Jahr 2030 aus?

Das weiß ich wirklich nicht. Ich weiß, dass 2018 alle Programme auf Hana und in der Cloud laufen werden. Die Deutschen denken ja immer, die Cloud sei ein US-Thema. Nein, das ist entschieden. Die Software geht weltweit in die Cloud – für die Hana übrigens besser geeignet ist als jede andere Datenbanktechnologie.

Wenn SAP wieder so attraktiv ist – wann wurden Sie zuletzt gefragt, ob Ihr 9,8-Prozent-Anteil zu haben sei?

Vor etwa eineinhalb Jahren haben mal Chinesen angeklopft. Die haben ja neuerdings das Geld.

Über den Menschen Hasso Plattner erzählten Sie öffentlich bislang nur wenig. Wie war das damals zum Beispiel genau mit dem Multiple-Choice-Einstellungstest bei IBM?

Da habe ich bei den letzten beiden Aufgaben nicht nur ein Kreuz gemacht, sondern zwei. Ich hatte gesehen, dass die Sekretärin beim Auswerten eine Schablone nutzt und nur prüft, ob an der richtigen Stelle ein Kreuz ist – und nicht, ob sich woanders noch eines befindet.

Was verrät das über Sie?

Dass ich bereit war, ein Risiko einzugehen. Als Betrug würde ich das nicht erachten, es stand ja nirgendwo, dass jemand, der zwei Kreuze macht, zum Tode verurteilt wird.

Durchsetzungsfähig und selbstbewusst waren Sie auch, als Sie an der Schule Ihre Noten verhandelten.

Das war beim Abitur. Da bin ich zum Musiklehrer gegangen und habe gesagt, ich könne zwar nicht



Gern hart am Wind

Ob große oder kleine Boote – der begeisterte Segler tritt, wie hier 2005, immer wieder bei Wettbewerben an und errang etliche Erfolge

singen und Klavier spielen, er dürfe mir aber keine schlechtere Note geben als eine Zwei, schließlich spielte ich zu Hause ja Gitarre. Zum Zeichenlehrer habe ich gesagt, ich sei im Zeichnen der Beste, und eine Eins müsse her. Allerdings: Als ich neulich nach 50 Jahren wieder bei meiner alten Schule war, dem Humboldt-Gymnasium in Konstanz, musste ich beim Studium der handschriftlichen Annalen feststellen, dass ich in Biologie doch nur eine Drei bekommen hatte. Ich war überzeugt, eine bessere Note verdient zu haben. Das hat mich sehr gewurmt.

Richtig ärgerlich wurden Sie als Student an der Universität Karlsruhe.

Weil ein sehr berühmter Professor von mir wissen wollte, was passiert, wenn ein Ferritkern immer kleiner wird. Meine Antwort, dass dann auch die Hystereseschleife immer kleiner werde, erklärte er für falsch. Er behauptete, sie werde rechteckiger – woraufhin ich erwiderte, dass er dann nach einem Ferritkern hätte fragen müssen, der immer dünner wird. Die Leute, denen ich Nachhilfe gab, bekamen damals eine Eins und das Angebot einer Doktorandenstelle – und ich nur eine 2,5. Am nächsten Tag schied ich aus der Uni aus und stieg bei IBM ein.

Heute sind Sie selbst Professor.

Ja, und wenn ich einen Studenten prüfe und er mir nachweist, dass ich eine dumme Frage gestellt habe, bekommt er eine besonders gute Note. Für Zivilcourage. Karl

Steinbuch, der Karlsruher Professor, hat das übrigens später bereit und immer wieder mal nachgefragt, wie es mir so geht.

Als Schüler wurde es mit 15 auf einem Internat in Bayern schwierig?

Das war schon gewöhnungsbedürftig damals, wenn man wie ich aus Berlin kam und die Lehrer plötzlich in Lederhosen herumliefen. Bayern war damals wie in den Geschichten von Ludwig Thoma. **Dass Sie Ingenieur wurden, hat vor allem mit Ihrem Großvater zu tun. Versuchten Sie Ihrerseits, Ihre Töchter für Unternehmertum und Informatik zu begeistern?**

Für Unternehmertum schon, bei Informatik war das hoffnungslos – auch wenn sie letztlich nicht völlig daran vorbeikamen. Meine ältere Tochter hat in Sportbiologie promoviert und musste während der Doktorarbeit vor allem am Computer programmieren und sich mit komplexer Mathematik befassen. Meine jüngere Tochter ist Schauspielerin, macht jetzt ihren ersten Film und muss sich nun mit digitalen Kamerasystemen auseinandersetzen. In die Niederungen von Unternehmens-Software wollten sich beide nicht begeben. Auf die Aufgabe, das Stiftungsvermögen zu verwalten, lassen sie sich aber ein. Sie sind bereit, das zu lernen, und machen das ganz prima.

Erklärt sich Ihre Sportbegeisterung vor allem durch Ihr Lebensmotto „Kreativität und Wettbewerb“?

Auch. Aber meine Eltern segelten mit mir schon auf dem Wann-

see, als ich drei Jahre alt war.

Es kamen Snowboarden und Windsurfen hinzu – für Manager eher untypische Hobbys.

Nicht hier in den USA. Im Silicon Valley gibt es auch sehr viele Wellenreiter. Das ist die beste Sportart überhaupt. Unglücklicherweise bin ich nicht am Ozean aufgewachsen, und die Wellen auf dem Wannsee, dem Chiemsee oder dem Bodensee waren leider nicht groß genug.

Sie sollen einmal gesagt haben: „Ich bin ein Berliner – schnell, laut, fleißig, unausstehlich und brutal offen.“

Das „unausstehlich“ bezweifle ich. Ich finde mich eigentlich sehr sympathisch. Schnell – ja, laut – ja, offen – ja. Das ist halt so, wenn man Berliner ist. Oder New Yorker. Oder wenn man in Shanghai lebt. Das hat mit der Größe der Stadt zu tun.

Wären Sie in jungen Jahren mit sich als Chef gut ausgekommen?

Ich glaube, ja. Ich komme nicht so gut aus mit Leuten, die politisch spielen statt mit offenen Karten. Die etwas anderes sagen, als sie tun. Ich komme am besten aus mit Leuten, die so offen sind wie ich – selbst wenn sie mir sagen, dass ich Quatsch erzähle. Das ist überhaupt kein Problem. Wenn derjenige Recht hat, tut es zwar kurz weh, aber dann geht es weiter.

Um auf Ihren Geburtstag zurückzukommen: Dachten Sie mit 20, dass sich 70 so gut anfühlt?

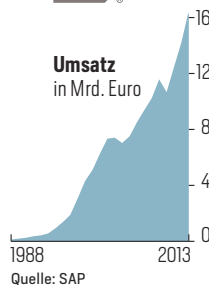
Man kann sich mit 20 ja nicht mal vorstellen, 40 zu sein, und schon gar nicht 70. Man sieht nur seine Großeltern und denkt, dass sie ganz schön alt sind.

Heute 70 zu sein ist ganz anders als zur Zeit Ihrer Großeltern.

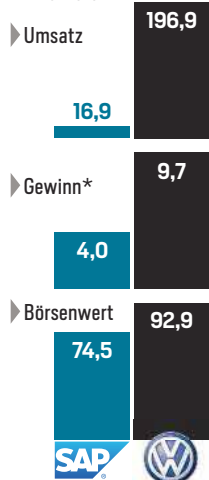
Ja, das hat sich positiv entwickelt. Früher waren ältere Menschen schwarz gekleidet und nicht mehr sonderlich aktiv. Wenn wir heute nicht dieses Interview hätten, würde ich mich auf mein Rennrad setzen und 20 Meilen durchs Silicon Valley fahren. Hier sind enorm viele Radfahrer unterwegs. Die Vermummten starten früh am Morgen und wer wie ich wärmere Temperaturen braucht, halt erst um zwölf. ►

Mit Software starke Zahlen

Geschäftsentwicklung von SAP



Konzernvergleich in Mrd. Euro



Wertvoll

SAP setzt viel weniger um als VW, ist an der Börse aber ähnlich hoch bewertet

Quelle: Bloomberg
[Gewinne und VW-Umsatz:
Analystenschätzung]

Jetzt am Kiosk: das neue Magazin SCHULE

Wie viel Arbeit verträgt die Familie?



Muss Schule wirklich Spaß machen?

Was bieten die neuen Sprachreisen?

... und vieles mehr



Der Show-Mann
Plattner mit Queen-Gitarrist Brian May nach einem von ihm finanzierten Benefizkonzert 2005 in Südafrika

Sie zählen zu den Reichsten – wie nah sind sich Geld und Glück?

Geld macht überhaupt nicht glücklich. Geld und Glück haben überhaupt nichts miteinander zu tun. Natürlich strebt man nach Geld, und mit Geld kann man etwas kaufen. Aber das gibt einem nur ein sehr flüchtiges Wohlfühlgefühl, und mit weniger Geld würde man eben etwas Kleineres kaufen. Glück jedenfalls kann man nicht kaufen. Wir sind so nicht gebaut, und das ist auch gut so. Glück kommt von anderen Dingen. Vielleicht davon, 20 Meilen mit dem Fahrrad zu fahren.

Ihr glücklichster Moment 2013?

Dass ich deutscher Meister im Drachensegeln wurde, und zwar als Berliner direkt in der Hoch-

„Geld und Glück haben überhaupt nichts miteinander zu tun. Glück kommt von anderen Dingen“

Hasso Plattner
zur „Macht Geld glücklich?“-Frage

burg der bayerischen Drachensegler, dem Chiemseer Yachtclub. Das war ganz chic.

Herr Plattner, Sie sind Mäzen, Unternehmer, Innovator – wie möchten Sie eines Tages in Erinnerung bleiben?

Das erlebe ich dann ja nicht mehr, also ist es mir schnuppe. Darüber mache ich mir keine Gedanken. Wenn mal Straßen nach mir benannt werden, dann passiert das halt, interessiert mich aber nicht.

Was Ihr Vermögen angeht, so traten Sie der Initiative Giving Pledge bei ...

... beigetreten bin ich nicht, da gibt es kein Antragsformular. Es

war so, dass Bill Gates mich anrief und gefragt hat, was aus meinem Geld werden soll.

Und?

Ich habe gesagt, dass ein Teil schon in einer Stiftung ist. Und dass meine Bilder, die ich gesammelt habe, nicht bei Sotheby's verschandelt werden sollen, sondern an ein Museum gehen werden. Ich war einverstanden, dass er mich bei The Giving Pledge mit auf die Liste setzt – übrigens als einzigen Deutschen.

Damit verpflichteten Sie sich, mindestens die Hälfte zu stiften.

Öffentlich wurde es leider falsch verstanden, denn es gilt ja nicht sofort. Ich bin ja noch nicht tot. Inzwischen habe ich mit meinen Kindern natürlich besprochen, was das für sie bedeutet. Ich mache bei The Giving Pledge jedenfalls nicht mit, um Anerkennung zu bekommen. Ich mache das wie Bill Gates ganz einfach, weil ich es für richtig halte. Meiner Stiftung gelang mit dem Hasso-Plattner-Institut in Potsdam eine Bildungseinrichtung der Weltklasse, und darauf bin ich stolz.

Sie sagten mal, alt sei, wer nicht mehr frisch denken könne – bei Ihnen sind wir da recht unbesorgt.

Solange man neu denken kann und etwas Vernünftiges dabei herauskommt, soll man das weiter betreiben. Ich habe jetzt gelesen, dass Günter Grass mit 86 sagt, er schaffe es nicht mehr, einen neuen Roman zu schreiben. Das hat mich traurig gestimmt.

INTERVIEW: JOACHIM HIRZEL

„DEN GRÖßTEN FREIZEITPARK DEUTSCHLANDS NOCH GRÖßER MACHEN.“

Erleben Sie Ihren
Tag des Erfolgs:
jetzt bewerben
auf vr.de/Erfolg

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Machen Sie es wie Roland Mack und schaffen Sie Großes:
Nutzen Sie unsere genossenschaftliche Beratung für Ihren
Erfolg. Erfahren Sie mehr über Roland Macks Lebenswerk
und Ihre eigenen Erfolgsmöglichkeiten auf vr.de/Erfolg

**Volksbanken
Raiffeisenbanken**



Zahlen aus der Wirtschaft

5,11

Billionen Kronen
(gut 600 Milliarden Euro) umfasst der norwegische Staatsfonds, der vor allem aus Öleinnahmen gespeist wird. Das ist ein neuer Rekord. Rechnerisch ist damit jeder Norweger Kronen-Millionär.

19 Mrd.

Dollar Börsenwert
hat der Elektroauto-Bauer Tesla. Jedes der 21000 verkauften Fahrzeuge wird so mit 900000 Dollar bewertet.

2,4

Billionen Dollar
stecken in kostengünstigen Börsenfonds (ETF), die lediglich Indizes wie den Dax nachbilden – ein Höchstwert.

10 %

hat der europäische Stoxx-Banken-Index seit Jahresanfang zugelegt – mehr als jeder andere Branchenindex.

Dax-Rekord

So sichern Sie Kursgewinne ab

Mit gut 9700 Punkten schoss der Dax auf einen neuen Höchststand. Seit dem 2009er-Tief legte der Index damit um 165 Prozent zu. Auch im übrigen Europa und in den USA zogen die Aktienurse an. Mit dem steilen Anstieg wird die Luft dünner, die Rückschlagsgefahr wächst.

Anleger, die trotz der Rekorde noch am Aktienmarkt einsteigen möchten oder erzielte Kursgewinne sichern wollen, können dafür Garantiefonds nutzen. Für dieses Anlageprodukt ist Werterhalt oberstes Gebot. Dazu investieren Garantiefonds einen Teil des Geldes in Anleihen und den Rest in Aktien. Am Ende der Laufzeit garantieren sie die Rückzahlung des größten Teils des eingesetzten Kapitals. Preis für diesen Schutz: In Boomphasen schneiden diese Fonds schlechter ab als die Börsenindizes.

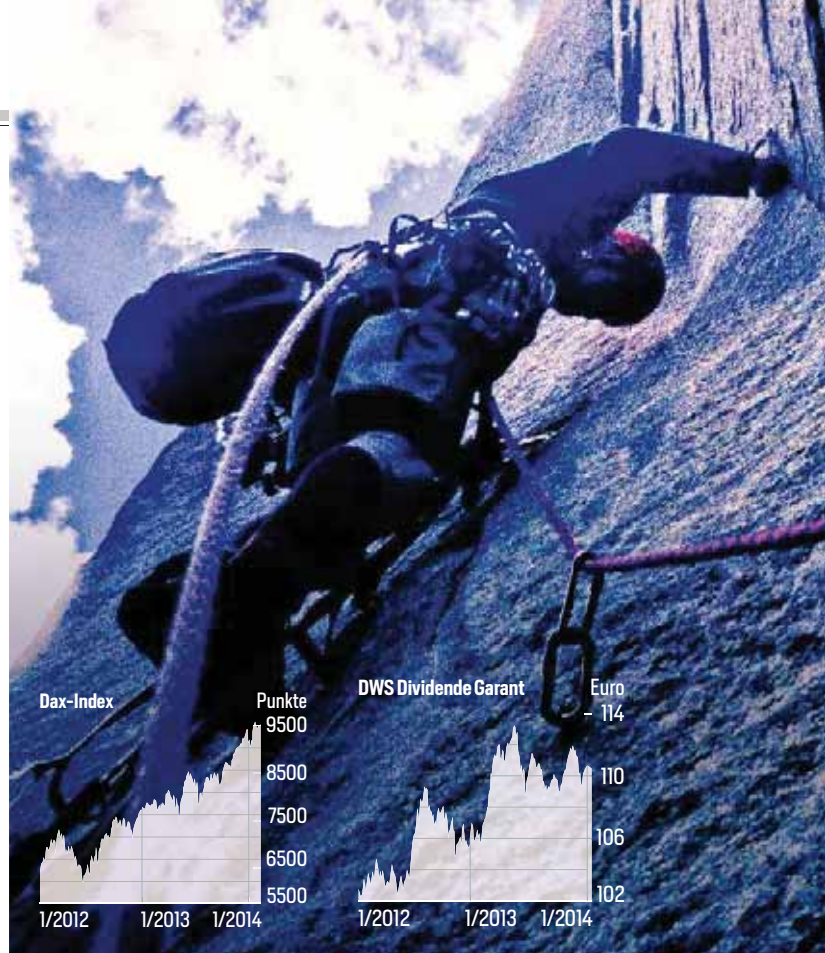
Die Union Investment (Volksbanken) brachte jetzt mit dem UniGarant Nordamerika 2021 (ISIN:

Edelmetalle

Goldschatz als Kreditpfand

Neuerdings bietet Pro Aurum, einer der größten Goldhändler Deutschlands, ein Edelmetalldarlehen an (in Zusammenarbeit mit einer Volksbank). Kunden können dort ihr Gold zu 60 Prozent beleihen. Möglich sind Beträge von 30000 bis 700000 Euro sowie Laufzeiten von sechs Monaten bis zu fünf Jahren. Die Zinsen betragen je nach Laufzeit günstige 2,2 bis drei Prozent (www.proaurum.de).

Mit den Krediten können Anleger ihr Gold finanziell nutzen, ohne es verkaufen zu müssen. Das wollen viele Sparer derzeit vermeiden, weil der Goldpreis deutlich gefallen ist.



Ohne Angst nach oben

Wie beim Bergsteigen ist am Aktienmarkt die Sicherheit unerlässlich – besonders in großen (Kurs-)Höhen

LU0993959237) und dem UniGarant 95 Nordamerika 2019 (LU0993959823) zwei Garantiefonds für die USA. Sie sichern zum Laufzeitende die Rückzahlung von 100 bzw. 95 Prozent des Einsatzes.

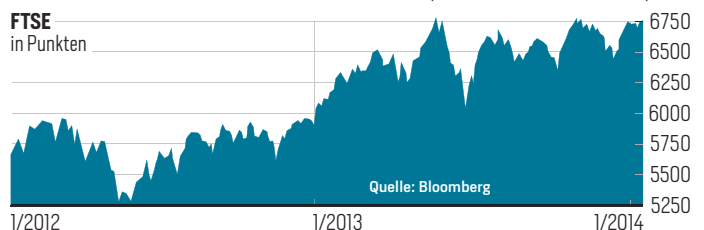
Der DWS Dividende Garant 2016 der Deutschen Bank (siehe Chart,

Aktien London

Neuer Schwung auf der Insel

Die britische Wirtschaft erholt sich überraschend stark – sie hatte besonders unter der Finanz- und Bankenkrise gelitten. Im dritten Quartal 2013 wuchs sie um 0,8 Prozent. Das ist der beste Wert der sieben größten Volkswirtschaften (G7).

Die Notenbank des Inselstaats hat weiterhin niedrige Zinsen angekündigt und unterstützt so Aktiengewinne. Anleger können sich über den iShares-FTSE-100-Fonds beteiligen – er bildet den Londoner Aktienindex nach (ISIN: IE0005042456).



Körner kalkuliert

FOCUS-Finanzredakteur und Ex-Wertpapierhändler Andreas Körner zu brisanten Geld- und Börsen-Themen



Prokon & Co.: Hände weg vom grauen Kapitalmarkt!

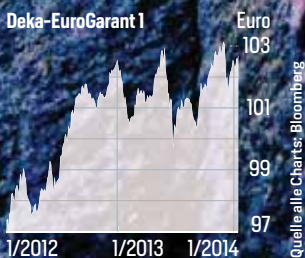
Die drohende Insolvenz des Windkraft-Spezialisten Prokon zeigt die extremen Risiken für Anleger am „grauen Kapitalmarkt“. Also jenem Bereich zwischen dem staatlich regulierten „weißen Kapitalmarkt“ (Banken, Versicherer) und dem offenkundig unseriösen „schwarzen Kapitalmarkt“ (etwa Telefon-Drücker, die Aktien ohne Wert verscherbeln). Im grauen Bereich agieren betrügerische, aber auch legale Firmen, die Beteiligungen an Kautschukplantagen, an Immobilien oder eben Windparks vertreiben. Sie nutzen es aus, dass Anleger derzeit nur Minizinsen erhalten und Alternativen suchen.

Beim Graumarkt-Anbieter Prokon wird noch geprüft, ob er ein illegales Schneeballsystem betreibt, also die Auszahlungen mit frischem Investorengeld finanziert statt mit Gewinnen. Prokon hatte rund 1,4 Milliarden Euro über „Genussrechte“ eingesammelt. Diese Papiere werden oft als sichere Anleihen dargestellt – sind es aber vielfach nicht. Ihre Erträge hängen meist vom Gewinn ab, bei Insolvenz ist die Rückzahlung nicht abgesichert, ein Verkauf oft unmöglich. Solche Finanzpapiere sind am Graumarkt verbreitet – oft mit hohen versteckten Gebühren.

Die folgenden Alarmzeichen sollten Anleger von allzu riskanten Investments abhalten:

- überdurchschnittliche Renditen von sechs, sieben oder acht Prozent (wenn Zinspapiere des Bundes kaum zwei Prozent abwerfen).
- Übertriebene Verkaufspropaganda – TV-Werbung oder Reklame in Bussen und Bahnen wie bei Prokon – sollte Anleger skeptisch stimmen.
- Ebenfalls wenig vertrauenswürdig: wenn sich nicht ermitteln lässt, wer hinter dem Angebot steht oder die Verkäufer sich mit Sportwagen und leicht bekleideten Models ablichten lassen (wie jüngst die Graumarkt-Pleitiers von S&K).
- Auch gefährlich: wenn nach dem Kauf kein geregelter Zweitmarkt (etwa an einer Börse) zum Verkauf der Finanzprodukte existiert.

Allein anhand dieser kleinen Check-Liste wären Prokon und andere bei vorsichtigen Anlegern durchgefallen – egal, ob die Firmen ein legales oder illegales Geschäft betreiben. Kluge Investoren sollten daher im ordentlich kontrollierten Kapitalmarkt nach Alternativen suchen – etwa nach Qualitätsaktien oder -fonds.



LU0592354863) investiert weltweit in Aktien mit hohen Ausschüttungen. Zum Laufzeitende erhalten die Anleger mindestens 100 Euro je Anteilsschein (Kurs: 110,30 Euro) zurück.

Auf europäische Aktien zielt der Deka-EuroGarant 1 der Sparkassen ab (s. Chart, LU0312925737, Kurs: 102,56

Euro). Die garantierte Rückzahlung im März 2017 beträgt 98,14 Euro.

Die Garantie stellt die Untergrenze der Rückzahlung am Laufzeitende dar. Steigen die Märkte, erhalten die Anleger den (höheren) Börsenpreis. Sie können zudem während der Laufzeit verkaufen – dann ohne Garantie.

DER KUNST-TIPP

Die Britin **Fiona Rae** gehört zu den erfolgreichsten Künstlerinnen der Generation von Damien Hirst. Bekannt ist die 1963 in Hongkong geborene Malerin für ihre poppige Bildsprache, in der sie mit digitalen und expressiven Formen spielt. Florale Muster und niedliche Tierchen wechseln mit Pinselspuren und computergenerierten Formen ab. Rae überrascht auf ihren Bildern oft durch einen malerischen „Morphing“-Effekt: Die benutzte Farbmasse sieht wie zerdehnt oder zerrissen aus. Die Londoner Tate Modern bietet eine Edition der Künstlerin zum Sonderpreis von umgerechnet 295 Euro an. Das Motiv „We Are All Fuzzy Robots“ von 2011 spielt auf die Technik an, mit der Roboter gesteuert werden. Das 61 × 44 Zentimeter große Blatt erscheint in einer Auflage von 150. Info: <http://shop.tate.org.uk>



Netz-Splitter

Neuigkeiten
aus der digitalen
Wirtschaft

1.

Der Dreikampf unter den Kommunikations-Apps wird immer härter: Der **Facebook Messenger** liegt nur noch knapp vor **WhatsApp** und dem chinesischen Konkurrenten **WeChat**, wie Zahlen des Global Web Index zeigen. In Deutschland liegt WhatsApp schon an der Spitze. Nicht nur Jugendliche kommunizieren immer häufiger mit der weitgehend kostenlosen SMS-Alternative.

2.

Der Musikdienst **Spotify** hebt die Zeitbegrenzung auch für nicht zahlende Nutzer auf. Sie können nun ebenso unbegrenzt Musik hören, müssen aber mit Einschränkungen wie Werbespots leben. Spotify ist mit 26 Millionen Nutzern der Marktführer unter den Streaming-Diensten und will mit dieser Aktion seinen Vorsprung ausbauen.

„Berlin ist verrückter als das Silicon Valley“

Ijad Madisch hat mit **ResearchGate** das „Facebook für die Wissenschaft“ gegründet. Er vernetzt Millionen Forscher. Standort: Deutschland

Ihre Investoren wie Bill Gates sitzen an der amerikanischen Westküste, aber als Standort haben Sie Berlin gewählt. Warum?

Den Erfolg, den wir in Berlin haben, hätten wir in Silicon Valley nicht gehabt. Um etwas Verrücktes wie ResearchGate aufzubauen, braucht man auch verrückte Leute, die noch nicht den ganz großen Erfolg hatten. Im Valley sieht man sehr viele satte Leute, die schon drei oder vier große Sachen gemacht haben. Dann wird es schwierig, auch für das fünfte Projekt alles zu geben.

Was ist an ResearchGate verrückt?

Wir wollen das nächste Facebook, Twitter oder Google für die Wissenschaft bauen – auch mit dem Ziel, die Wissenschaftswelt komplett zu verändern.

Das klingt nach einer Revolution, was wollen Sie grundlegend ändern?

Nehmen wir zum Beispiel das wissenschaftliche Publizieren in den Zeitschriften. Das System stammt aus einer Zeit, als man gedrucktes Papier von Heidelberg nach Göttingen mit einer Kutsche transportiert hat. Aber heute müssen wir neue Wege gehen, um das Publikationssystem besser und effizienter zu machen.

Wie soll das funktionieren?

Das alte Verfahren, dass Gutachter wissenschaftliche Artikel vor dem Druck ein Jahr und länger prüfen, ist ein grober Systemfehler. Alle wissen, dass sehr viel Politik dahintersteht und dass in sehr vielen Publikationen Unsinn steht. Wir sehen die Lösung darin, direkt zu publizieren und dann von der Commu-

nity bewerten zu lassen, wie gut der Beitrag ist. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis es so weit ist. Denn schon jetzt werden auf ResearchGate 350 000 Publikationen pro Woche hochgeladen. Zusammen mit bisher unveröffentlichten Rohdaten machen wir der Menschheit einen großen Wissenspool zugänglich, der vorher nicht verfügbar war.

Sie bringen also Transparenz in ein bisher undurchsichtiges System?

Richtig. Als nächsten Schritt machen wir die Vergabe der Forschungsmittel transparent. Die ist heute komplett undurchsichtig. Wir wollen alle Daten zu öffentlichen Fördergeldern sammeln und zeigen, ob es einen Zusammenhang zum Output gibt. Wir werden zeigen, ob Professoren, die viel Geld bekommen, auch gute Ergebnisse liefern. Das wird zu einigen Überraschungen führen.

Damit werden Sie sich Feinde machen. Mit Absicht?

Das nehme ich in Kauf, seitdem ich mit ResearchGate angefangen habe. Wenn man bestehende Systeme ändern will, kommt

das beinahe automatisch. Aber es sind unsere Steuergelder, die in das System fließen. Wir haben ein Recht darauf, den Einsatz der Mittel zu überprüfen.

Wie kommt ResearchGate bei den Wissenschaftlern bislang an?

Es hat seine Zeit gebraucht, bis ein Umdenken eingesetzt hat. Der Gedanke, seine Forschungsergebnisse mit anderen zu teilen und damit nicht nur der Gemeinschaft, sondern am Ende auch sich selbst zu helfen, setzt sich vor allem bei den Jüngeren durch. Mein damaliger Professor gab mir den Rat, mir den Firlefanz aus dem Kopf zu schlagen. Damals habe ich am nächsten Tag meinen Job gekündigt und bin in die USA gegangen, um dort ResearchGate aufzubauen. Inzwischen ist auch der „Firlefanz-Professor“ sehr aktiv auf ResearchGate.

Sie haben Konkurrenten.

Der US-Wettbewerber Academia wächst schneller.

Stimmt. Dort kann sich aber jeder anmelden. Um die Qualität zu sichern, nehmen wir nur Mitglieder auf, die in einer Universität oder Forschungseinrichtung arbeiten.

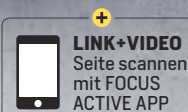
Sprechen wir über Geld. Wann wollen die Investoren es zurück?

Unsere Geldgeber wie Bill Gates, Matt Cohler oder Peter Thiel haben kein Interesse an einem schnellen Ausstieg. Wir wollen gemeinsam etwas Großes bauen. Irgendwann könnte dann ein Börsengang folgen, aber das hat noch Zeit.

Geld verdienen müssen Sie trotzdem. Wie?

„Ein Verkauf von ResearchGate wäre eine Niederlage für mich“

Ijad Madisch
Gründer ResearchGate



Labor & Laptop

Ijad Madisch, 33
Gründer und Geschäftsführer von ResearchGate in einem Forschungslabor der Charité in Berlin. Madisch ist Arzt, hat seine Doktorarbeit über Virologie geschrieben und nebenbei Informatik studiert.

4 Mio.

Wissenschaftler sind auf ResearchGate aktiv. Jeden Tag kommen 10 000 hinzu. Pro Monat werden 1,4 Millionen wissenschaftliche Publikationen und etwa 13 000 unveröffentlichte Rohdatensätze hochgeladen.

35 Mio.

Dollar haben Microsoft-Gründer Bill Gates und Facebook-Investor Peter Thiel zuletzt in ResearchGate gesteckt. Das Geld soll reichen, um in die Gewinnzone zu gelangen. Irgendwann könnte ein Börsengang anstehen.

ein Angebot für ResearchGate auf den Tisch legt?

Die Firma zu verkaufen ist für mich keine Option. Aus ResearchGate kann eine unabhängige Kraft in der Wissenschaft entstehen, die auf eigenen Beinen steht. Ein Verkauf wäre eine Niederlage für mich. ■

INTERVIEW: HOLGER SCHMIDT
www.researchgate.com

Start-up!

FOCUS-Redakteurin Britta Weddeling über das Innenleben der digitalen Welt



Nachwuchs für das Google-Imperium

Eine Technik, die man auch von Omas Heizdecke kennt, ist derzeit begehrt wie nie: der Thermostat. Google zahlt gerade 3,2 Milliarden Dollar für Tony Fadells 300-Mann-Firma Nest Labs – dagegen war YouTube (1,65 Milliarden Dollar) geradezu ein Schnäppchen.

Doch der Kauf der Firma mit den Apparaten, die Heizenergie sparen oder bei Feuerrauch warnen, könnte sich lohnen: Nest eröffnet Google einen Blick in unser Leben jenseits des Internets. Intelligente Thermostate registrieren, wann wir zu Hause sind, wie viel Wärme wir brauchen und in welchen Räumen wir uns wann aufhalten. Nest lernt von uns, es lernt uns kennen. Es weist damit den Weg ins „Internet der Dinge“ („Internet of Things“): Hier passen sich die Gegenstände dem Nutzer an und sind immer weniger als Technik zu erkennen. Google rüstet sich mit diesem Deal für einen weiteren Milliarden-Zukunftsmarkt. So wie zuvor schon mit Google Glass oder dem selbstfahrenden Auto.

So viel Vorausschau belohnt die Börse: Googles Wert stieg nach dem Deal um neun Milliarden Dollar. Schließlich kauft der Internet-Riese, nicht eben bekannt für geschmeidiges Design, mit Nest-Chef Fadell auch Know-how ein. Fadell hatte für Ex-Arbeitgeber Apple unter anderem den iPod entworfen. Er wolle nun Googles Infrastruktur nutzen, sagt der 44-Jährige, etwa bei der Expansion in Europa. **Um weiter wachsen zu können, muss Nest jetzt jene Kritiker überzeugen**, die Google schon als Dauergast im Wohnzimmer fürchten. Der Erfolg der schlauen Thermostate hängt also insbesondere davon ab, wie gut der Neuling im Google-Imperium seine Unabhängigkeit bewahren kann.

Schreiben Sie mir unter
b.weddeling@focus-magazin.de

Der Kern ist der Stellenmarkt für Wissenschaftler. Unsere Anzeigenkunden bekommen viele passende Bewerber, auch aus dem Ausland. Das funktioniert prächtig. Künftig wollen wir zudem mit Konferenzen zusammenarbeiten und einen Marktplatz für Produkte wie Laborbedarf aufbauen. Dinge, die Wissenschaftler ständig brauchen.

Und wenn Ihnen morgen Google

Arzttermine von der Kasse Der neue Service kommt gut an.

Top 5: vermittelte Arzttermine bei ...

Neurologen	2176
Radiologen	1744
Psychotherapeuten	1456
Orthopäden	1269
Ärzte für innere Medizin	979

Quelle: Dt. BKK

Mehr als 12 000-mal haben Versicherte die Deutsche Betriebskrankenkasse (BKK) seit 2010 um eine Terminvermittlung beim (Fach-)Arzt.

Top 5: Wartezeitverkürzung durch Terminvermittlung um ...

Angiologie	42
Innere Medizin allgemein	31
Endokrinologie/ Diabetologie	29
Augenheilkunde	27
Arbeitsmedizin	24

Quelle: Dt. BKK

Die Wartezeit auf einen Termin sank durch den Service um bis zu sechs Wochen – wie bei den Gefäßmedizern (Angiologen).

Mehr Geld für Internet statt Autobahnen
Kommissarin Kroes fordert den Kurswechsel

Volkswagen USA

Winterkorns Wünsche

Volkswagen-Chef Martin Winterkorn hat ein Verkaufsproblem in den USA: Die Amerikaner interessieren sich immer weniger für die US-Varianten von Passat und Jetta. Sie bevorzugen große Geländewagen (SUV) und Pickups. Beides fehlt VW im US-Programm.

Zumindest ein SUV soll kommen – allerdings erst in zwei Jahren. Winterkorn würde den Amerikanern zudem gern leichte Nutzfahrzeuge nach dem Vorbild des VW Crafter verkaufen. Dazu benötigt er jedoch eine neue Fabrik, für die gerade ein Standort gesucht wird.

Bis 2016 wird der Lieferwagen Crafter bei Daimler in Düsseldorf und Ludwigsfelde produziert, dann endet das Gemeinschaftsunternehmen. Eine mögliche Verlängerung lehnt Daimler-Chef



Dieter Zetsche ab: „Wir brauchen die Kapazitäten für uns allein.“

Volkswagens neuer US-Chef Michael Horn soll Produktentscheidungen künftig energischer durchsetzen – seine Vorgänger hatten ihren Wunsch nach neuen

Modellen in Wolfsburg zu zaghaft geäußert. Horn gilt als bestens vernetzt im Konzern.

Die aktuelle Schwäche im US-Geschäft verdeutlicht die Risiken der ehrgeizigen Wachstumspläne von Volkswagen. Insidern zufolge

Schnelleres Internet

EU-Kommissarin macht Druck

Der neue Bundesverkehrs- und Infrastrukturminister Alexander Dobrindt (CSU) will den Internet-Breitbandausbau beschleunigen. Die von ihm initiierte

„Netzallianz Digitales Deutschland wird zum ersten Mal im zeitlichen Rahmen der CeBIT vom 10. bis 14. März zusammentreffen“, kündigt Dobrindt an. Neben

großen Telekommunikationskonzernen und Netzbetreibern sollen auch große, investitionswillige mittelständische Unternehmen neue Ideen für digitale Netze entwickeln. Das Ziel sei, 50 Megabit pro Sekunde bis 2018 in ganz Deutschland zu erreichen.

Gleichzeitig verlangt die zuständige EU-Kommissarin Neelie Kroes von Deutschland mehr Engagement beim Ausbau des Internets. „Es können nicht immer nur Milliarden in die Verkehrsinfrastruktur eines Landes gepumpt werden. Wir brauchen das Geld vor allem für den digitalen Verkehr, um wettbewerbsfähig zu bleiben“, fordert Kroes. Telekom-Konzerne und Bundesregierung sollten gemeinsam investieren. *oo/mfr*



Verträge mit schnellem Internet-Anschluss*
(nach Ländern) in Prozent

Belgien	46,2
Litauen	36,6
Bulgarien	33,9
Niederlande	30,9
Rumänien	27,9
Tschechien	20,6
Irland	19,1
Slowakei	16,1
Großbritannien	14,5
Dänemark	13,5
EU-Durchschnitt	11,4
Deutschland	10,9

*DSL und TV-Kabel

Weit hinten

Bei der Internet-Nutzung ab 30 Mbit/s landet Deutschland EU-weit auf Platz elf

Quelle: EU-Kommission



US-Geschmack VW-Chef Winterkorn und die Studie des für 2016 geplanten Geländewagens

ge denkt das Management deshalb auch über organisatorische Neuerungen nach. So könnte es im Wolfsburger VW-Konzernvorstand künftig klarer definierte Zuständigkeiten für einzelne Weltregionen geben. *tra*

Lebensmittel

Deutsche beim Einkauf großzügig

Für Einkäufe im Lebensmittel Einzelhandel haben Deutschlands Konsumenten 2013 im Schnitt zwei Prozent mehr ausgegeben als im Vorjahr. Diese Steigerung liegt über der allgemeinen Teuerungsrate – sie betrug nach Angaben des Statistischen Bundesamts 1,5 Prozent.

Ein Teil der Mehrausgaben für Essen und Getränke ist laut GfK der Tatsache geschuldet, dass viele Menschen ihre persönliche Lage als gut oder sogar sehr gut betrachteten und **des- halb zu höherwertigen Gütern griffen**. Daher gingen nur etwa drei Viertel des Anstiegs auf erhöhte Preise zurück. Der Rest sei durch das sogenannte „trading up“ der Kunden zu Stande gekommen: Die Konsumenten kauften Markenartikel statt No-Name-Produkte oder griffen zur Luxus- statt Standardvariante. *jos*

Montag ist Zeugnistag

FOCUS bewertet die Macher der Woche



James Hogan, 57
Chef von Etihad Airways

2

Starker Mann der Air Berlin

Berlin Als James Hogan vor zwei Jahren mit 29 Prozent bei der angeschlagenen Air Berlin einstieg, verspottete ihn die Flugbranche. Heute genießt der Chef der arabischen Boom-Airline Etihad die Früchte seines Wagemuts: Allein der zusätzliche Umsatz durch gemeinsame Flüge mit Air Berlin brachte ihm mehr ein als sein damaliges Investment kostete.



Stephan Gemkow, 53
Chef des Familienkonzerns Haniel

6

Die Dilettanten der Woche

Duisburg Wegen des gescheiterten Verkaufs des Pharmahändlers Celesio gehen Haniel-Boss Stephan Gemkow nicht nur zwei Milliarden Euro flöten, sondern auch jeglicher Handlungsspielraum für den verschuldeten Familienkonzern. Alle Beteiligten haben bei dem Deal dilettantisch agiert. Für keinen sind die Folgen aber so schwerwiegend wie für den Haniel-Chef.



Jürgen Großmann, 61
Ex-Vorstandschef von RWE

1

Gewinner des Atomstreits

Essen Als Angela Merkel nach dem Fukushima-Debakel auch deutsche Atomkraftwerke stilllegen ließ, ergab sich die Strom-Wirtschaft ihrem Schicksal – nicht so Jürgen Großmann. Der Ex-RWE-Chef klagte gegen die Zwangsabschaltung. Dafür bekam er massiv Prügel, nun gab ihm das Bundesverwaltungsgericht Recht. RWE kann auf Schadensersatz hoffen.

Airport Berlin-Brandenburg

Deutschlands teuerster Parkplatz

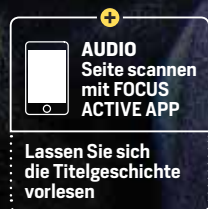
Während über Eröffnungstermin und Kosten noch Unklarheit herrscht, dient der Noch-nicht-Flughafen Berlin-Brandenburg (BER) als Deutschlands teuerster Abstellplatz: Die Lufthansa hat dort vier ausrangierte Maschinen vom Typ Boeing 737-300 abgestellt. Die Flugzeuge

sollen verkauft werden. Triebwerke und Cockpit-Fenster sind verklebt – wie auf dem Flugzeug-Friedhof in der amerikanischen Mojave-Wüste üblich. Auch eine Maschine mit Air-Berlin-Lackierung pausiert derart verpackt auf dem BER-Gelände – sie hat bereits einen neuen Besitzer. *mk*



Neue Waffen der Medizin

Forscher prophezeien:
Jedes zweite Kind, das
heute geboren wird, erlebt
seinen 103. Geburtstag.
FOCUS sagt, wie wir
**Krankheiten in Zukunft
besiegen werden**





Gelenke hellen
Arthroseforscher Henning
Madry will geschädigte
Knorpel reparieren. Dafür
sucht er Wege, das defekte
Gewebe mit Wachstums-
faktoren zu reaktivieren.
In dem Behälter mit der
roten Nährlösung wachsen
seine Versuchszellen

Vor wenigen Wochen feierte Gertrud Henze ihren 112. Geburtstag. Die ehemalige Bibliothekarin ist damit die älteste Deutsche. Die Göttingerin liest noch immer begeistert Bücher. Nur der Trubel um ihren außergewöhnlichen Ehrentag strengte sie mächtig an. Henze gehört zu einer kleinen Schar Menschen. Nur etwa 400 der gut sieben Milliarden Erdenbürger sind älter als 110 Jahre. Doch das wird sich schnell ändern.

Glaubt man dem Altersforscher James Vaupel, werden über 100-Jährige in den nächsten Jahrzehnten eher die Regel als die Ausnahme sein. Der renommierte Mathematiker wertet weltweit gesammelte Daten über Menschen aus, die besonders lange leben. „Jedes zweite Kind, das heute geboren wird, erlebt seinen 103. Geburtstag“, prophezeit der Direktor des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung. Seine schönste und wichtigste Botschaft: Menschen können ihr Leben länger ohne Gebrechen genießen. „Mit jedem Jahr, das sie leben, profitieren sie von besseren Lebensbedingungen“, ist Vaupel überzeugt. Er setzt auf die medizinischen Innovationen der Zukunft.

FOCUS hat hinter die Türen führender Labors geschaut, in denen neue Waffen gegen die häufigsten Krankheiten entstehen, und Spitzenforscher gefragt, welche Veränderungen sie in den kommenden Jahren erwarten.

Kleinere Implantate, individuellere Medikamente, zielgerichtete Therapien – so sehen Experten die Zukunft der Medizin. Schon im Einsatz ist ein hochpräziser Computertomograf, mit dem Ärzte selbst den Blutstrom in Tumoren exakt messen können (s. S. 83). Derzeit getestet wird eine Impfung gegen Alzheimer (s. S. 86).

Viele Werkzeuge werden Ärzten schon in den nächsten Monaten zur Verfügung stehen. Bei anderen Hoffnungsträgern kann heute niemand genau sagen, wann sie ihren Weg in ►

Kliniken und Praxen finden. Trotzdem hat Altersforscher Vaupel die neuen Waffen bereits in seine Prognosen eingerechnet – Jahrzehnte bevor es sie gibt (Interview S. 91).

Wie sehr bessere Behandlung, neue Medikamente, Maschinen und Diagnoseverfahren das Leben verlängern, zeigt das Beispiel Krebs: Im Dezember veröffentlichte das Fachblatt „Lancet“ eine Studie mit neun Millionen europäischen Tumorpazienten. Bei fast allen Krebsarten verbesserten sich die Überlebensraten von 1999 bis 2007 – zum Beispiel bei Darmkrebs: Von den Patienten, die im Zeitraum von 1999 bis 2001 einen Tumor diagnostiziert bekommen hatten, lebten nach fünf Jahren noch 54 Prozent. Wer die Diagnose sechs Jahre später erhielt, hatte bereits eine Chance von 58 Prozent, fünf Jahre nach der Diagnose noch zu leben.

Patienten überleben heute länger, weil Tumoren häufig schon früh erkannt werden. Zudem kamen wirksame neue Medikamente auf den Markt – viele kleine und große Innovationen, die in der Summe jedoch einen radikalen Umbruch in der Medizin darstellen.

„Wir behandeln nicht mehr alle Patienten mit der gleichen Krebsart nach demselben Schema“, erklärt Otmar Wiestler, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Krebsforschungszentrums. Sein Ziel ist eine maßgeschneiderte Medizin. „Dabei ist das Tumorerbgut unsere wichtigste Informationsquelle.“ So wird heute meist mit einem Gentest geprüft, ob ein Chemotherapeutikum der neuesten Generation bei einem Patienten überhaupt anschlagen wird. Erst wenn der Test positiv ausfällt, wird das Mittel verordnet.

Die rasanten Fortschritte der Krebsforschung werden bald auch vielen anderen Kranken helfen. „Es gibt bei der Mehrzahl der Volkskrankheiten Hinweise dafür, dass sie bei einzelnen Patienten unterschiedliche Ursachen haben und daher individuell behandelt werden müssen“, so Wiestler. „In

“ Die Krebs- medizin ist Vorreiter für eine perso- nalisierte Medizin der Zukunft“

Otmar Wiestler



Gezielter Angriff

Wiestler, Chef des Deutschen Krebsforschungszentrums, arbeitet an Therapien, die individuell an das Genprofil jedes Patienten und seines Tumors angepasst sind

diesem Sinne ist die Krebsmedizin Vorreiter für eine personalisierte Medizin der Zukunft.“

Mehrere Technik-Revolutionen haben die Ärzte vorangebracht:

- Das Erbgut eines Menschen entschlüsseln Roboter inzwischen in wenigen Stunden. Für so einen Datensatz brauchte das Human-Genom-Projekt, das 1990 startete, noch 13 Jahre. Der Preis für die Dekodierung sank derweil von 100 Millionen auf knapp 6000 US-Dollar pro Genom. Deshalb konnte das Nationale Centrum für Tumorerkrankungen in Heidelberg im vergangenen Jahr die Erbinformation der Geschwulste von bereits 900 Patienten sequenzieren – Tendenz stark steigend.
- Mikroprozessoren und Batterien schrumpfen immer weiter. Dadurch werden High-Tech-Implantate so winzig, dass sie ohne Operation per Katheter ein-

gesetzt werden können (s. S. 85).

- Weltweit arbeiten Forscher daran, defekte Gewebe mit körpereigenem Material zu reparieren. Dafür nutzen sie Stammzellen, die sich in jede beliebige Zellsorte umprogrammieren lassen. „Irgendwann werden wir in der Lage sein, gealterte Gewebe und Organe des Körpers mit neuen Zellen zu verbessern“, ist sich Hans Schöler sicher. Der Direktor des

Max-Planck-Instituts für molekulare Biomedizin kann sich dann auch ein Lebensalter von 140 Jahren vorstellen.

Eine andere elegante Methode, Gewebe zu erneuern, entwickelt Henning Madry von der Universität des Saarlandes. Er will Gelenke, die durch Arthrose lädiert sind, ohne Operation regenerieren. Er stimuliert die verbliebenen Knorpelzellen mit Wachstumsfaktoren. Dafür schleust er Gene in die geschädigten Zellen ein. „So gelingt es uns, dass Arthrose-Knorpelzellen wieder mehr wichtige Stützfasern wie Kollagen und Proteoglykane herstellen“, erklärt Madry. Die geschädigten Zellen sollen wieder so belastbar werden wie gesunde.

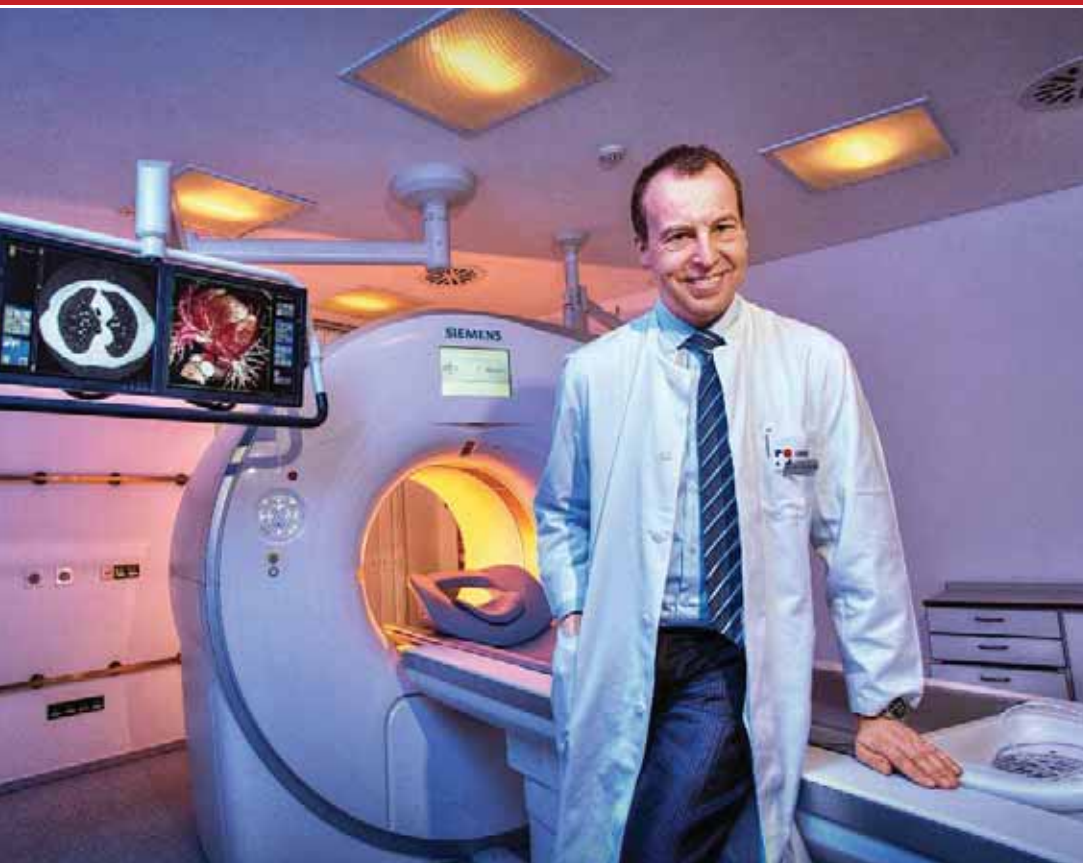
Noch erprobt Madry seine Methode ausschließlich im Labor. In Zukunft könnte jedoch eine einfache Spritze ins Gelenk genügen, um den menschlichen Knochen wieder mit Knorpel zu bedecken und zu schützen. Vielleicht muss man aber gar nicht warten, bis der Reparaturbedarf zu groß wird.

Lässt sich womöglich bald das Altern selbst mit Medikamenten stoppen? Mehrere Wirkstoffe beflügeln derzeit den Optimismus der Anti-Aging-Forscher. Besonders gespannt verfolgen Altersmediziner Pläne, das Krebsmedikament Rapamycin an Kindern mit Hutcherson-Gilford-Syndrom zu testen. Die sehr seltene Krankheit lässt die Patienten schon als Kinder vergreisen. Viele sterben noch vor ihrem 15. Geburtstag. Ein wirksames Medikament könnte ihnen wertvolle Jahre schenken und zur Vorlage einer Jungbrunnen-Pille für alle werden, so die Hoffnung der Ärzte.

Bis der Mensch Kontrolle über sein biologisches Ende bekommt, dürften noch Jahrzehnte vergehen. Altersforscher Vaupel rät bis dahin zu pragmatischen Maßnahmen: „Sogar 90-Jährige können ihr Leben verlängern, indem sie gesünder leben.“ ■

C. LÖFFLER/B. WAGNER/
S. SANIDES/P. KLAMMER

Foto: Ronald Wittek/dpa



DIAGNOSTIK

Tumoren schonend enthüllen

Von Hals bis Becken in einer Sekunde: 3-D-Bilder des neuen **Hochleistungs-CTs**

Mit Fliehkräften vom 50-Fachen der Erdbeschleunigung rotiert ein 1,4 Tonnen schweres Technikpaket pro Sekunde viermal rund um den Patienten. Dabei registrieren die Sensoren pro Umdrehung die Datenmenge eines HD-Kinofilms. Der Computertomograf (CT) Somatom Force erzeugt räumliche Aufnahmen, die sogar 0,3 Millimeter dünne Ablagerungen in den Herzkranzgefäßen abbilden.

„In Zukunft können wir viel schonender und schneller untersuchen“, sagt Stefan Schönberg. Der Direktor

des Instituts für Klinische Radiologie und Nuklearmedizin der Universitätsmedizin Mannheim erprobt seit sechs Monaten einen Prototyp der jüngsten Gerätegeneration. „Die neue Technik setzt nicht nur speziellen Filter und effektivere Röntgenröhren ein, um überflüssige Strahlung zu vermeiden, sondern sie ermittelt die Bilddaten auch in Rekordzeit“, sagt Schönberg.

Die schnelle Computertomografie kommt zuerst Menschen mit Durchblutungsstörungen zugute. Ihre kranken Gefäße lassen sich jetzt mit nur einem Sechstel der üblichen Kontrastmittelmenge klar darstellen. Dies schonet ihre Nieren deutlich.

Aber auch gegen Krebs versprechen sich Radiologen bessere Therapiechancen durch die moderne CT-Technik. Das neue Gerät ermittelt nicht nur Größe und Struktur von Tumoren, sondern es liefert auch exakte Messwerte über den Blutfluss im Inneren des bösartigen Gewebes. „Diese Informationen verraten uns besonders frühzeitig und verlässlich, wie gut ein Tumor auf bestimmte Krebsmedikamente

CT der Zukunft

Mit der ultraschnellen Computertomografie hat Stefan Schönberg mehr als 100 Patienten untersucht. Die Serienproduktion der Geräte ist angelaufen

Schnittbilder

Unfallopfer und Krebskranke erhalten Hinweise für die Therapie nun ohne Zeitverlust und überflüssige Strahlung.



anspricht“, sagt Schönberg. „Versagt ein Mittel bei einem Patienten, so können wir dem Onkologen rechtzeitig empfehlen, zu einer anderen, effektiveren Substanz zu wechseln“, erläutert der Radiologe. Dies helfe, unnötige Behandlungen zu vermeiden.

Sogar kleinste Krebsherde lassen sich dank der extrem detaillierten Darstellung der Durchblutung in Tumoren erkennen. Davon werden womöglich starke Raucher mit hohem Risiko für Lungenkrebs in Zukunft profitieren. Zumindest in den USA haben sich Mediziner bereits dafür ausgesprochen, dass Menschen, die 20 Jahre lang täglich ein Päckchen Zigaretten rauchten, vorsorglich jährliche CT-Untersuchung erhalten, um frühe Stadien von Karzinomen zu entdecken.

Große Studien belegten, dass dies ihre Überlebenschancen um bis zu 16 Prozent steigert. „Für diese Krebs-Früherkennung sind vor allem hochentwickelte CT-Geräte mit besonders geringer Strahlenbelastung geeignet“, ist Schönberg überzeugt. Eine Lungenaufnahme mit dem Somatom Force belaste den Patienten nicht stärker als eine Transatlantik-Reise.

Ob die Diagnose per CT bereits früher als mit der aufwendigeren Kernspintomografie gelingt, ist noch unklar. Beide Methoden wollen die Mannheimer Wissenschaftler nun miteinander vergleichen. Eine Studie an Patienten mit Leberkrebs hat kürzlich begonnen.

Die Fortschritte in der Präzisionsdiagnostik eröffnen zudem neue Möglichkeiten für die Radiotherapie. So arbeiten Forscher am Deutschen Krebsforschungszentrum an einer personalisierten Strahlentherapie. Denn heute gehen Radioonkologen davon aus, dass es individuelle Unterschiede in der Strahlenempfindlichkeit von Tumoren gibt. Je mehr Daten über Durchblutung und Sauerstoffversorgung sie zur Verfügung haben, desto genauer wollen sie die Behandlung der Geschwulst darauf abstimmen. ■

REGINA ALBERS

SCHLAGANFALL

Mit Strom das Gehirn reparieren

Neurologen wollen die **Vernetzung von Nervenzellen** künstlich anregen

Heather De Lisle war eine Meisterin des Wortes. Mit sieben Jahren arbeitete die in Berlin lebende Amerikanerin erstmals als Synchronsprecherin für Film und Fernsehen. Mit 15 moderierte sie im amerikanischen Soldatenradio – und später regelmäßig im deutschen TV. Über Jahre vertrat die gut aussehende, redegewandte und streitbare Anhängerin der US-Republikaner ihre Meinung in verschiedenen Talkshows und bei FOCUS. Bis sie im Dezember 2011 einen Schlaganfall erlitt. Eine Durchblutungsstörung schädigte die Nervenzellen im Sprachzentrum. Seitdem kämpft die 37-Jährige mit jedem Satz. Sie vertauscht Laute, lässt Worthälften weg, oder ihr fällt statt des deutschen nur der englische Begriff ein. Die Ärzte sprechen von Aphasie. Ungefähr 100 000 Menschen in Deutschland fehlen wie De Lisle die Worte nach einem Hirninfarkt.

Mit gezielten Übungen kämpfen Betroffene um ihre Sprache – oft mit nur geringem Erfolg. Eine Stimulation mit Strom soll in Zukunft die Chancen verbessern. Wissenschaftler an der Berliner Charité führen die sogenannte transkranielle Gleichstromstimulation, kurz tDCS, durch. „Die tDCS, kombiniert mit der Sprachtherapie, könnte in Zukunft Bestandteil der regulären Rehabilitationstherapie von Schlaganfallpatienten sein“, hofft Agnes Flöel, Neurologin an der Charité.

Die nicht invasive Methode hat in ersten Untersuchungen gute Ergebnisse für Aphasiepatienten



Neu sprechen lernen

Agnes Flöel (r.) behandelt Patientin Heather De Lisle mit Elektrostimulation. Der Stromfluss soll geschädigte Hirnareale aktivieren

gebracht. Auch Heather De Lisle nimmt an einer aktuellen Studie der Charité teil. Denn sie will schnell wieder ausdrücken, was sie zu sagen hat – so klar wie früher.

Für die Therapie schnallt Flöel ihrer Patientin eine Elektrode auf die Kopfhaut über der linken Hirnhälfte und eine weitere Elektrode auf die Stirn. Durch sie fließt 20 Minuten lang schwacher Strom mit einer konstanten Stromstärke von einem Milliampere. Das entspricht einem Hundertstel der elektrischen Ladung, die in einer Knopfzelle enthalten ist.

Der elektrische Impuls zielt auf einen Teil des Sprachnetzwerks im Gehirn. Heather De Lisle spürt ein leichtes Kribbeln. Vor und nach der Behandlung überprüfen die Wissenschaftler um Agnes Flöel die Aktivität im Gehirn mit Hilfe eines Magnetresonanztomografen. „Dort sehen wir, dass das Gehirn unter Strom effizienter arbeitet“, erklärt Flöel. Die Aufnahmen zeigen, dass die Stimulation das motorische Sprachzentrum anregt. Dort wird die komplexe Lautbildung gesteuert.

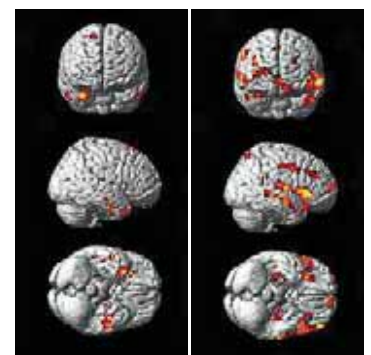
„Zudem verbinden sich die Hirnareale besser, die für das Sprechen wichtig sind.“ Zukünftig könnte die Hirnstimulation auch Menschen mit leichten kognitiven Störungen und Schlaganfallpatienten mit Bewegungsproblemen helfen. ■

BEATE WAGNER

Stillstand

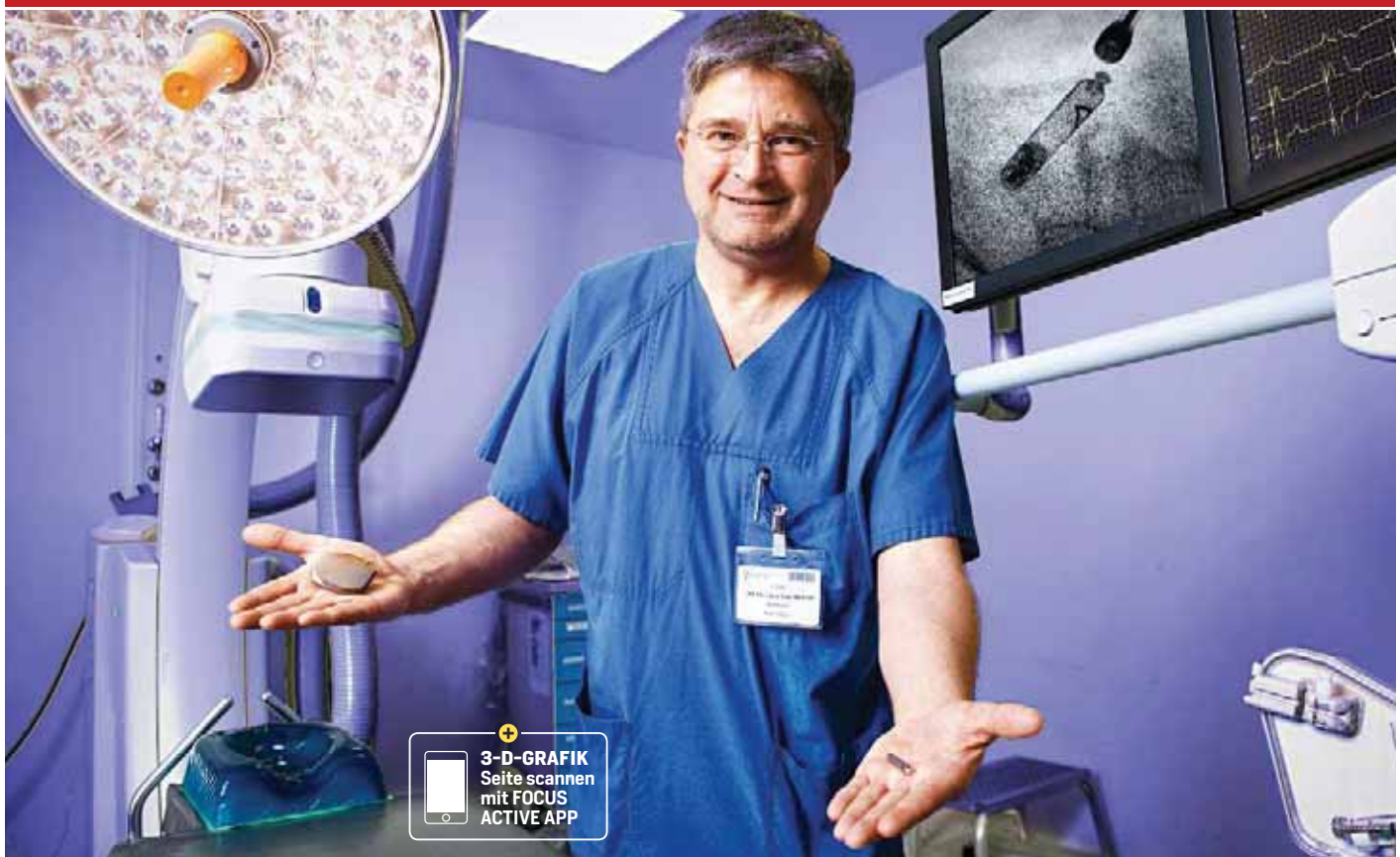
Pro Jahr erleiden 260 000 Deutsche einen Schlaganfall.

Ein verstopftes oder gerissenes Gefäß ist die Ursache



Stimuliertes Sprachzentrum

Vor dem Training ist die Aktivität im Gehirn der Patienten gering (linke Spalte). Durch Sprachtraining und Stimulation erhöht sich der Blutfluss (rechte Spalte) im motorischen Sprachzentrum (gelb)



3-D-GRAFIK
Seite scannen
mit FOCUS
ACTIVE APP

RHYTHMUSSTÖRUNGEN

Der kleinste Herzschritt- macher

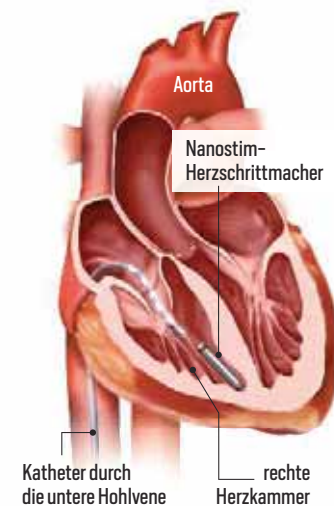
Erstmals ist es möglich,
ein aktives Implantat **per**
Katheter einzusetzen

Weniger als ein Blatt Papier wiegt der kleinste Herzschritt-
macher der Welt. Er wurde vor Kur-
zem offiziell zugelassen. Das gut vier
Zentimeter lange High-Tech-Stäb-
chen hat der Kardiologe Johannes
Sperzel von der Kerckhoff-Klinik in
Bad Nauheim gerade der ersten
deutschen Patientin eingesetzt.

Für herkömmliche Schrittmacher
muss ein Chirurg die Haut auf-
schneiden und das Gerät in eine
Gewebetasche betten. Anschließend
werden Kabel zum Herzen verlegt.
„Diese Elektroden sind die Soll-

bruchstellen der Herzschrittma-
cher“, erklärt Sperzel. „Wenn sie
brechen, müssen sie aufwendig
herausoperiert werden.“

Das neue Gerät wird ohne OP per
Katheter eingesetzt und mit einer
kleinen Schraube direkt in der rech-
ten Herzkammer verankert. Läuft



Nur ein Schnitt Von der Leiste
gelangt der Schrittmacher durch
die Vene per Katheter zum Herzen

die Kreislaufpumpe zu langsam, gibt
der Schrittmacher einen schwachen
Stromstoß ab.

„**Das eröffnet uns neue Mög-
lichkeiten**“, ist Sperzel überzeugt.
Weil der Apparat so winzig ist, könne
man ihn dort positionieren, wo sich
der Stromstoß am besten in den fein
getakteten Herzrhythmus einreicht.

Bislang haben erst etwa 70 Pati-
enten in Deutschland und anderen
europäischen Staaten den Schritt-
macher erhalten. Deshalb wissen
Ärzte noch wenig über die Risiken,
die mit dem Gerät verbunden
sind. „Die größte Gefahr besteht,
wenn der Arzt beim Einsetzen
die Herzwand mit dem Katheter
durchstößt“, erklärt Sperzel.

Um das zu verhindern, trainiert er
jetzt Kardiologen aus ganz Europa.
Sie sollen den Schrittmacher 1000
Patienten einsetzen, die fünf Jahre
lang beobachtet werden. Dann
wird man verlässlich sagen können,
wie sicher der Eingriff ist und wie
gut das Gerät arbeitet, um lahme
Herzen wieder auf Trab zu bringen. ■

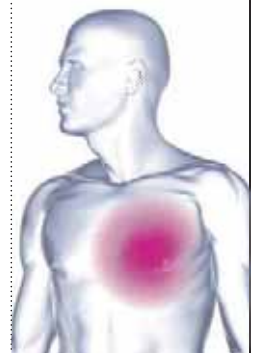
PAUL KLAMMER

Zwergmaschine

Johannes Sperzel
zeigt den neuen (r.)
und einen alten
Schrittmacher. Durch
kleinere Batterien
und Chips schrump-
fen die Geräte

Aus dem Takt

Zahlreiche Auslöser
können die **Reiz-
leitung im Herzen**
stören. Fehlt das
Signal zum Zusam-
menziehen, ist
ein Schrittmacher
notwendig





Piks gegen Plaque

Christoph Laske verabreicht Peter Heinze eine Impfung mit Antikörpern. Sie sollen gefährliche Ablagerungen im Gehirn auflösen

Gestörte Erinnerung

Alzheimer ist **die häufigste Form der Demenz**. Angesichts von 700 000 Patienten sprechen Ärzte von einer „Epidemie“



ALZHEIMER

Eine Spritze fürs Gedächtnis

Mit Hilfe von Antikörpern wollen Ärzte die **Zerstörung im Gehirn** stoppen

Täglich kämpft der Tübinger Psychiater Christoph Laske gegen das Vergessen. Er betreut viele Patienten mit Alzheimer. Momentan arbeitet Laske an einer besonders hoffnungsvollen Therapie: Tübingen ist eines von wenigen deutschen Zentren, in denen Ärzte Impfstoffe gegen die Hirnkrankheit testen.

Weltweit sind etwa 35 Millionen Menschen dement; rund 1,4 Millio-

nen Demenzpatienten leben in Deutschland. 700 000 davon haben Alzheimer – so wie Peter Heinze (Name geändert). Der ehemalige Architekt erzählt gern: von seiner Arbeit, von den Dienstreisen nach Asien, von der schweren Malaria, die er sich dort Anfang der 1980er einfiel. Mehr als 30 Jahre liegt das jetzt zurück. Doch noch immer erinnert er sich an Details – an die Fluglinie und den Namen der Medikamente, welche die Ärzte ihm gegen die Fieberschübe verabreichten.

In der Gegenwart findet Heinze sich dagegen nur schwer zurecht. Danach gefragt, wie der aktuelle Monat heißt oder wo er wohnt, muss der 83-jährige Heidelberger passen. Er kannte die Antworten – vergessen.

Vor drei Jahren erhielt er die Diagnose Alzheimer. In seinem Gehirn lagern sich zwischen den Nervenzellen sogenannte Amyloid-Plaques ab. Die giftigen Eiweißverbindungen zerstören nach und nach das Gewebe. Das Innere der Zellen verstopfen zudem unlösliche Proteinfasern.

Bislang können Ärzte Alzheimer nicht heilen, sondern lediglich die Symptome mit wenigen Wirkstoffen lindern. Sie verbessern die Signalübertragung zwischen den Nervenzellen und dämpfen Reizstoffe, die in dem kranken Organ freigesetzt werden. Neuro-Forscher wollen aber in Zukunft nicht nur die Folgen der Zerstörung eindämmen, sondern gezielt ihre Ursache bekämpfen.

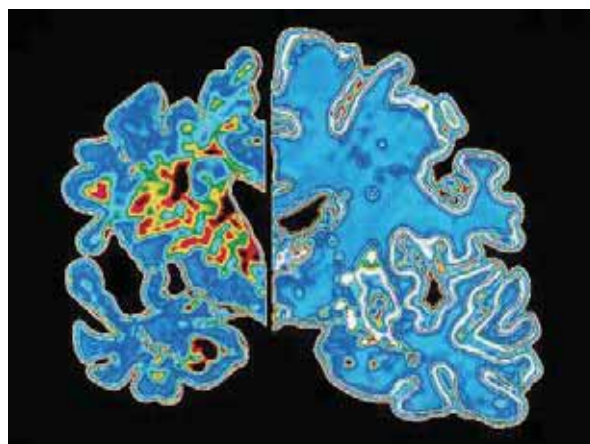
„Die Impfung gegen Alzheimer ist eine der heißen Spuren auf der Suche nach Heilung“, glaubt Laske, Leiter der Sektion für Demenzforschung am Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen. Der Arzt verabreicht Peter Heinze und anderen Patienten für eine Studie alle 14 Tage Spritzen, um die schädlichen Plaques aus ihrem Gehirn zu entfernen. Sie enthalten Antikörper, die sich an die Klumpen heften und sie aufbrechen. Anschließend helfen sie beim Transport der Eiweißbruchstücke aus dem Gehirn. Die Substanzen verhindern zudem, dass sich neue Ablagerungen bilden. So will Laske erreichen, dass die Löcher im Gehirn und den Erinne-

rungen von Peter Heinze nicht mehr größer werden. Erste Studienergebnisse zeigen, dass das möglich ist.

Das verlorene Wissen wird der alte Mann jedoch nicht zurückerhalten. „Momentan geht die Wissenschaft davon aus, dass die Substanzen bislang zu spät gegeben wurden“, erklärt Laske. Denn der Nervenschwund beginnt schon ein bis zwei Jahrzehnte, bevor die Patienten vergesslich und unkonzentriert sind. Mehrere Medikamentenversuche sind bereits gescheitert, weil sie den geistigen Verfall nicht mehr bremsen konnten.

Wissenschaftler sind sich deshalb einig: Idealerweise müsste der Kampf gegen Alzheimer aufgenommen werden, bevor die Krankheit ausbricht. „Daher ruhen unsere Hoffnungen auf einer früheren Impfung“, sagt Laske.

Aktuell laufen mehrere internationale Studien mit Probanden, bei denen die Erkrankung noch keine



Spuren im Gehirn hinterlassen hat. Die Teilnehmer stammen aus Familien mit einer hohen Alzheimer-Neigung. Sie haben eine seltene Mutation geerbt, die ihr Risiko, zu erkranken, drastisch erhöht. Aus jeder Generation wird jeder zweite Angehörige dement, meist vor dem 60. Geburtstag. Die Probanden erhalten die Antikörper-Impfungen, damit sich die zerstörerischen Eiweißklumpen nicht bilden.

Allerdings wird es noch einige Zeit dauern, bis die neuen Wirkstoffe für

„Unsere Hoffnungen ruhen auf einer frühen Impfung“

Christoph Laske
Hertie-Institut
für klinische
Hirnforschung

alle Patienten verfügbar sind. Ein Branchenausblick des Verbands Forschender Arzneimittelhersteller zeigt: Von den 324 Medikamenten, die bis 2017 Aussicht auf eine Zulassung haben, richten sich lediglich vier gegen Alzheimer.

Damit Ärzte gegensteuern können, bevor die Patienten Symptome zeigen, entwickeln Forscher außerdem Methoden, um die Krankheit früher zu diagnostizieren.

Bislang weisen Mediziner im Labor die falsch gefalteten Proteine aus Plaques und Nervenzellen nach. Für die Untersuchung entnehmen sie etwas Nervenwasser.

Der Test hilft, einen Verdacht auf Alzheimer zu bestätigen. Er schlägt allerdings erst an, wenn sich bereits Plaques gebildet haben und Nervengewebe zerstört wurde. Bei den wenigen Patienten, die eine erbliche Form der Demenz haben, kann zudem ein Gentest Klarheit schaffen.

Alzheimer-Forscher suchen deshalb vor allem nach auffälligen Substanzen in Blut, Nervenwasser, Urin und Tränenflüssigkeit. Sie sollen möglichst früh zuverlässig anzeigen, ob ein Mensch krank wird.

Johannes Kornhuber, Chefspsychiater am Universitätsklinikum Erlangen, und seine Kollegen erforschen beispielsweise Vorläufersubstanzen der Amyloid-Plaques. Sie schwimmen bereits im Nervenwasser, bevor sich die gefährlichen Ablagerungen bilden.

Der Arbeitsgruppe von Christoph Laske ist es gelungen, anhand von drei Stoffen im Blut Alzheimer-Patienten mit einer Trefferquote von 80 Prozent von gesunden Testpersonen zu unterscheiden.

Wenn die Tests noch genauer werden, könnte daraus ein Screening-Verfahren entstehen, mit dem man Risikopatienten Jahre vor den ersten Ausfällen ermittelt. „Je eher wir Alzheimer erkennen, desto schneller können wir mit der Behandlung beginnen“, erklärt Kornhuber. Und damit – so hoffen die Mediziner – eines Tages verhindern, dass das krankhafte Vergessen überhaupt einsetzt. ■

CONSTANZE LÖFFLER



Die kleinen Zeichen deuten

Bin He von der Universität von Minnesota weist einen Versuchsteilnehmer in den Umgang mit der Gedankenkappe ein. Sie muss für jeden Benutzer kalibriert werden, um die schwachen Signale richtig zu interpretieren

Leitung gekappt

Lähmungen entstehen, wenn die Nervenbahn vom Gehirn zum Muskel oder der Muskel selbst beschädigt ist



LÄHMUNGEN

Roboter mit Gedanken steuern

Ingenieure arbeiten daran, **Hirnströme** für Rechner verständlich zu übersetzen

Es ist der Stoff von Science-Fiction, der in einem Labor an der Universität von Minnesota in Minneapolis Wirklichkeit wird. Nur mit der Macht der Gedanken steuern Versuchspersonen eine Drohne durch eine Turnhalle. Sie lassen den Flugroboter wie in einer Zirkusnummer durch zwei Ringe segeln. Auf dem Kopf tragen die Probanden einen mit Sensoren ausgerüsteten Helm, der die Hirnaktivität misst. Die Informationen werden an einen Computer weitergegeben, der sie in Bewegungskommandos verwandelt und diese drahtlos an das Fluggerät sendet. In Zukunft könnten Amputierte so Prothesen bewegen, Gelähmte könnten Rollstühle oder Hilfsroboter kommandieren.

Bisher war die Gedankensteuerung nur mit einem implantierten Chip möglich.

Die Operation ist nicht ohne Risiko. Das Gehirn kann verletzt werden, die Implantatstelle kann sich entzünden. Der Biomediziningenieur Bin He setzt deshalb auf die Kontrolle per Gedankenkappe: „Unser Verfahren hat sehr viel breitere Anwendungsmöglichkeiten, ein chirurgischer Eingriff ist nicht notwendig.“ Die Methode basiert auf einem Elektroenzephalogramm (EEG), wie es auch Neurologen benutzen. An 64 Stellen messen die Sensoren die elektrischen Ströme der für die Motorik zuständigen Gehirnareale. Lange Zeit konnte die Bedeutung solcher Signale nicht entziffert werden, weil sie sehr schwach sind. In mehrjähriger Arbeit gelang es He und seinen Mitarbeitern jedoch, die Hirnströme richtig zu interpretieren.

Bevor die mentale Steuerung gelingt, absolvieren die Versuchspersonen ein intensives Training. Das Programm muss an jede Person angepasst werden, denn die Aktivitätsmuster des Gehirns sind individuell verschieden. Das innovative Gadget könnte auch Piloten und Chirurgen bei ihrer Arbeit assistieren – und als Spielzeug dienen: „Videospiele bekommen eine völlig neue Spaßkomponente“, freut sich He. ■

SILVIA SANIDES



HERZINFARKT

Ein Flicken für kaputte Pumpen

Forscher verzeichnen erste Erfolge mit **Ersatzgewebe aus Stammzellen**

Thomas Eschenhagens Schatz liegt in einer Plastikbox. Die durchsichtige Kiste hat 24 Vertiefungen, jede so groß wie ein 5-Cent-Stück. In ihnen schwappt rosa Flüssigkeit, darin feine Fäden.

Schaut man genau hin, pulsieren die fleischfarbenen Stränge. „Wir züchten Herzmuskelzellen“, erklärt Eschenhagen, Direktor des Instituts für Experimentelle Pharmakologie und Toxikologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Der künstliche Muskel zuckt.

Künftig sollen diese Zellen bei Herzinfarkt-Patienten zum Einsatz kommen. Deren Herzkranzgefäße sind verstopft, das Muskelgewebe wird nicht mehr durchblutet. Innerhalb weniger Stunden sterben bis zu einer Milliarde Herzmuskelzellen ab. Das tote Gewebe wandelt sich in nutzloses Narbengewebe um, und die Pumpe schwächelt für den Rest des Lebens.

Die Hamburger Forscher wollen die funktionslose Narbe mit Gewebeflicken aus Stammzellen kräftigen. Um die Alleskönnerzellen im Labor herzustellen, benötigen sie eine nur linsengroße Hautprobe. Mit ungefährlichen Viren schleusen sie



Gespannt Die Muskelstränge wachsen zwischen Plastikstiften in winzigen Töpfchen mit rosa Nährlösung

vier bestimmte Gene, sogenannte Pluripotenzfaktoren, in die Hautzellen ein. Mit diesen Gen-Code-Schnipseln setzen die Forscher die Zellen in ihren Urzustand zurück.

So entstehen Stammzellen, die sich zu jedem beliebigen Gewebe entwickeln können. In Eschenhagens Labor entstehen daraus dann Herzmuskelzellen. Zu diesen mischen die Wissenschaftler ein Gel mit dem körpereigenen Kleber Fibrin. Die Masse füllen sie in eine Gussform. „Innerhalb weniger Tage wächst aus dem Gelblock ein Herzmuskelstreifen – zwei Zentimeter lang und vier Millimeter dick“, erklärt Eschenhagen. „Die Zellen ordnen und verbinden sich von allein und beginnen, regelmäßig zu pulsieren.“

Noch sind die Gewebeflicken zu klein, um das ganze Infarktareal eines Menschen abzudecken. Doch es ist den Forschern bereits gelungen, damit Herzen von Ratten und Meerschweinchen zu flicken. „Nach der Transplantation pumpte es wieder kräftiger“, so Eschenhagen. ■

CONSTANCE LÖFFLER

Funktionskontrolle

Auf dem Bildschirm verfolgt Thomas Eschenhagen, wie sich die winzigen künstlichen Herzmuskeln zusammenziehen

Stich ins Herz

Starker Brustschmerz ist ein häufiges Zeichen eines Infarkts. 300 000 Deutsche trifft er jedes Jahr. **Arterienverkalkung** ist die häufigste Ursache



Unter Beobachtung
Annette Schürmann
setzt NZO-Mäuse auf
unterschiedliche Diäten.
Die Zusammensetzung
der Nahrung erkennen
die Forscher an der Farbe
der Futterwürfel



DIABETES

Neue Wege gegen hohen Blutzucker

Durch genetische Forschung
soll die Krankheit **erkannt
werden, bevor sie ausbricht**

Auffallend dick ist das Hinterteil
der speziell gezüchteten New-
Zealand-Obese-(NZO-)Mäuse, die
Annette Schürmann vom Deutschen
Institut für Ernährungsforschung
Potsdam-Rehbrücke für ihre Studi-
en nutzt. „Die NZO-Maus frisst viel,
bewegt sich wenig, ist übergewich-
tig und braucht mehr Insulin, als
ihre Bauchspeicheldrüse produzie-
ren kann“, erklärt Schürmann.
„Sie spiegelt damit exakt die Situa-
tion eines Diabetikers wider.“

Etwa sechs Millionen Deutsche
haben Typ-2-Diabetes. Wenn die

Ziele für Diabetes-Arzneien

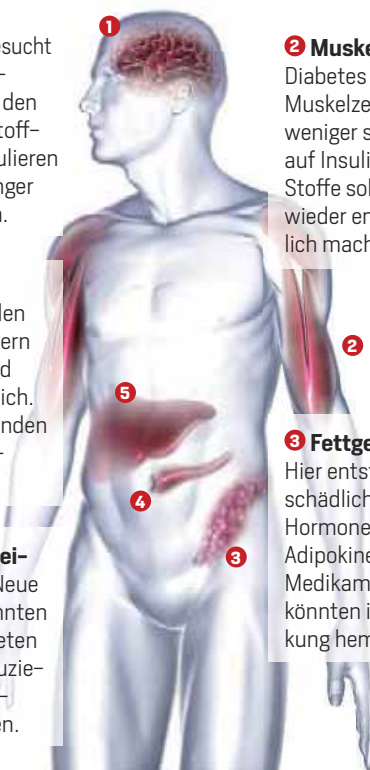
1 Gehirn Gesucht
werden Sub-
stanzen, die den
gesamten Stoff-
wechsel regulieren
und den Hunger
kontrollieren.

5 Leber
Die Leberzellen
von Diabetikern
verfetten und
entzündet sich.
Forscher fahnden
nach Gegen-
mitteln.

**4 Bauchspei-
cheldrüse** Neue
Arzneien könnten
die überlasteten
Insulin produzie-
renden Beta-
zellen stärken.

2 Muskeln Bei
Diabetes reagieren
Muskelzellen
weniger sensibel
auf Insulin. Neue
Stoffe sollen sie
wieder empfäng-
lich machen.

3 Fettgewebe
Hier entstehen
schädliche
Hormone wie
Adipokine.
Medikamente
könnten ihre Wir-
kung hemmen.



Krankheit per Blutzuckertest fest-
stellt wurde, haben Herz und Nerven
oft bereits erheblich gelitten.

**Schürmann will genetisch ver-
anlagte Risikopatienten frühzei-
tig ermitteln**, mit individueller Arz-
nei behandeln – und so verhindern,
dass Diabetes ausbricht.

Gemeinsam mit anderen Experten
aus dem Deutschen Zentrum für
Diabetesforschung (DZD) sucht
die Biologin nach Diabetes-Genen.
Dafür kreuzt sie NZO-Mäuse mit
schlanken Artgenossen. Internatio-
nale Aufmerksamkeit erhielt sie
gerade erst, als ihr Team heraus-
fand, dass die Fettsucht bei Diabe-
tikern unter anderem auf dem
Chromosom 1 verschlüsselt liegt.

Schürmanns Grundlagenfor-
schung ist die Vorarbeit für neue
Medikamente (s. Grafik). DZD-For-
scher Matthias Tschöp aus Mün-
chen zeigte kürzlich bei Mäusen, wie
das funktionieren könnte. Sein Team
kreierte eine Substanz, die im Gehirn
im Hypothalamus andockt und die
Nahrungsaufnahme kontrolliert. ■

BEATE WAGNER

„Hören Sie auf Ihre Mutter!“

Wie wird man steinalt? Der Demograf James W. Vaupel sammelt Daten über besonders langlebige Menschen, um das Geheimnis ewiger Gesundheit zu lüften

Herr Vaupel, Sie haben errechnet, dass jedes zweite heute geborene Kind 103 Jahre alt wird. Warum ist Ihr Ausblick so positiv?

Weil wir uns besser ernähren, eine bessere medizinische Versorgung haben und besser ausgebildet sind. Wer heute 80 ist, fühlt sich fitter als 70-Jährige vor 50 Jahren. Wir werden immer älter und bleiben dabei länger gesund. **Ihre Berechnungen liegen regelmäßig über den Prognosen des Statistischen Bundesamts. Unterschätzt man dort den medizinischen Fortschritt?**

Richtig! Die zahlreichen Neuerungen in der Medizin hat in der Vergangenheit niemand vorhergesehen. Aber es gibt sie. Genau so wenig kennen wir die Entwicklungen der Zukunft, doch sie werden kommen. Das Statistische Bundesamt meint nun, der medizinische Fortschritt habe bald seinen Höhepunkt erreicht und die Lebenserwartung pendele sich ein. Doch dafür gibt es keinerlei Beweise! Ich glaube nicht an Grenzen, weder in der Medizin noch beim Alter.

Seit 1950 verlängert sich die Lebenserwartung jedes Jahr

um drei Monate. Was könnte diesen Trend aufhalten?

Ein Atomkrieg, der Klimawandel, eine neue schreckliche Krankheit – es gibt durchaus Dinge, die den Prozess verlangsamen könnten. Ich glaube aber an das Gute – daran, dass die Medizin hilft, das Leben zu verlängern und Altersleiden zu lindern.

1997 starb Jeanne Louise Calment mit 122. Wie konnte sie dieses Weltrekord-Alter ohne die jüngsten Neuerungen der Medizin erreichen?

Wir wissen es nicht genau. Auf jeden Fall hatte sie eine sehr positive Lebenseinstellung. Sie war bereits 110 Jahre alt, als die Öffentlichkeit auf sie aufmerksam wurde. Als sie dann gefragt wurde, was sie sich für die Zukunft erhoffe, sagte sie, dass sie nun endlich berühmt sei und das so lange wie möglich genießen wolle. Vielleicht profitierte sie auch von ihren guten Genen. Sie hatte keinen Krebs, keine Herzprobleme und keine Demenz. Sie war also offenbar vor den typischen Alterserkrankungen geschützt. Aus Zwillingstudien wissen wir, dass Gene die Lebenserwartung zu etwa 25 Prozent beeinflussen.



Mann der Zahlen

James

W. Vaupel, 68

Der Direktor des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung ist ein führender Experte für Langlebigkeit

Die Gesundheit und die Lebensbedingungen in der Kindheit tragen weitere zehn Prozent bei. Der Rest ist Lebensführung: Rauchen, Alkohol, Schlaf, Bewegung und Ernährung.

Was kann ich tun, um länger und gesünder zu leben?

Den größten Einfluss hat das, was Sie gestern gemacht haben, – und wie Sie heute leben. Es ist nie zu spät, etwas zu verändern. Sogar 90-Jährige können ihr Leben verlängern, indem sie gesünder leben.

Wie macht man das am besten?

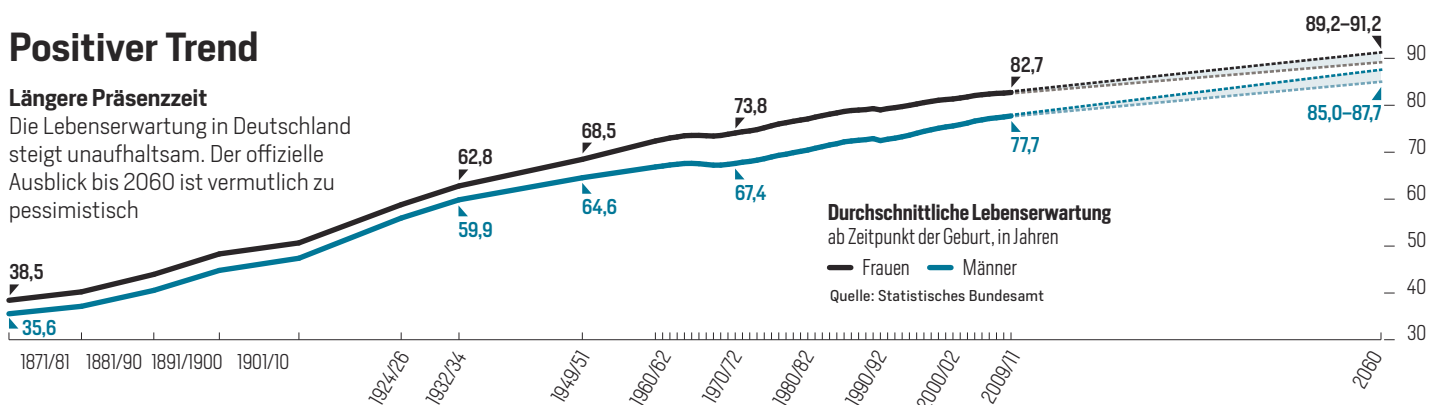
Hören Sie auf Ihre Mutter! Sie wissen schon: „Nimm einen Schirm mit, wenn es regnet! Zieh dich warm an, wenn es kalt ist! Frühstücke! Achte auf genug Schlaf! Hab Spaß, aber nicht zu viel! Trink Wein nur in Maßen!“ Wenn ich noch etwas raten darf: Leben Sie da, wo die Luft gut ist. Verdrehte Luft ist ein bedeutender Gesundheitskiller. Und wohnen Sie am besten in der Nähe eines guten Krankenhauses mit erfahrenen Ärzten. Das brauchen Sie, falls Sie krank werden. ■

INTERVIEW: CONSTANCE LÖFFLER

Positiver Trend

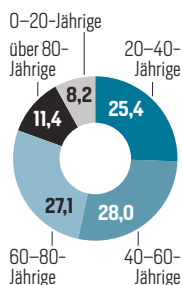
Längere Präsenzzeit

Die Lebenserwartung in Deutschland steigt unaufhaltsam. Der offizielle Ausblick bis 2060 ist vermutlich zu pessimistisch



Zahlen aus der Wissenschaft

Konsumenten von Schlaf- und Beruhigungsmitteln mit hohem Suchtrisiko in Prozent nach Altersklassen



Ein Viertel

der 280 000 DAK-Versicherten, die 2012 Schlaf- und Beruhigungsmittel eingenommen haben, sind junge Erwachsene. Bisher galten vor allem ältere Menschen über 60 als Hauptkonsumenten, da sie häufiger schlaflos sind.

Mehr als **33%**

der Rezepte

werden von Ärzten für 30 Tage oder länger ausgestellt – **Abhängigkeiten** sind laut Experten vorprogrammiert.

1,5

Millionen

Menschen in Deutschland sind tablettensüchtig.



Die neuen Stars im Münchner Zoo: fünf Wochen alte Eisbären-Zwillinge

Tierpark Hellabrunn

Bären-Duo wohlauf

Die Eisbärenjungen, die im Dezember im Münchner Tierpark zur Welt kamen, gedeihen prächtig. Neue Videos des Zoos zeigen eine Seltenheit: Die Bärin Giovanna pflegt und wärmt die sichtlich gesunden Jungtiere fürsorglich. „Darüber freuen wir uns sehr, denn die Gefahr ist bei Eisbären hoch, dass die Mutter nicht genug Milch hat oder den Nachwuchs sogar

tötet“, betont Verena Wiemann, Sprecherin des Zoos. Der 2011 verstorbene Eisbär Knut aus dem Berliner Zoo war deshalb von Menschenhand aufgezogen worden. Die Münchner Eisbären-Zwillinge dürfen frühestens im März aus der Bärenhöhle. Der Tierpark erwartet für diese Zeit einen Besucheransturm und macht schon jetzt Pläne, wie er der Massen Herr werden kann. *jbl*

Leberleiden

Doppelangriff auf Hepatitis C

Eine neue Kombinationspille gilt als wirksame Waffe gegen Hepatitis C. Das Präparat, das zwei antivirale Substanzen enthält, heilte Patienten mit der gefürchteten Leberinfektion. Ärzte der Johns Hopkins University in Baltimore/Maryland testeten das Medikament an 211 Infizierten. **Die Behandlung war bei bis zu 98 Prozent erfolgreich.** „Dies bahnt den Weg für eine sicherere, verträglichere und wirksamere Behandlung“, sagt Mark Sulkowski, Leiter der Studie. Derzeit erhalten Personen mit dem Leberleiden einmal wöchentlich Interferon und müssen bis zu 18 Pillen am Tag einnehmen. Diese Therapie heilt auch nur die Hälfte der Patienten. Das neue Medikament wird lediglich einmal täglich geschluckt.

san

Vince Ebert

Physiker, Kabarettist und Moderator von „Wissen vor acht“ (ARD)



Die Wahrheit über „Betrunkene“

Wie hoch ist eigentlich das Unfallrisiko, wenn Sie nach einem feuchtfröhlichen Abend in Ihrer Lieblingskneipe den Autoschlüssel beim Wirt abgeben und stattdessen zu Fuß nach Hause wanken?

Im ersten Moment scheint die Antwort klar. Denn verglichen mit der Gesamtzahl der Verkehrstoten, die bei alkoholbedingten Unfällen im Auto verunglücken, ist die Anzahl der ebenso betroffenen Fußgänger relativ gering. Aber bei der Frage, ob es gefährlicher ist, betrunken nach Hause zu fahren oder zu laufen, kommt es nicht auf die Gesamtzahl an. Entscheidend hierbei ist das Unfallrisiko pro zurückgelegte Strecke.

Und genau das haben der US-Ökonom Steven D. Levitt und der Wirtschaftsjournalist Stephen J. Dubner ausgerechnet. Was sie herausfanden, ist ziemlich irritierend: Wenn ein Betrunkener nach einer Kneipentour nach Hause läuft, würde er achtmal so wahrscheinlich bei einem Unfall ums Leben kommen, als wenn er gefahren wäre. Die Basis für diese Studie lieferten die Unfallzahlen der US-amerikanischen National Highway Traffic Safety Administration (NHTSA). Deutsche Zahlen würden vermutlich eine ähnliche Tendenz zeigen. Deswegen mein heißer Tipp: Fahren Sie lieber mit dem Taxi nach Hause. Aber achten Sie darauf, dass der Taxifahrer nüchtern ist.



NEU

Schnell gegen Bewegungs- schmerzen

Der bereits gelöste Wirkstoff in **Voltaren Dolo® Liquid** steht schon nach **15 Minuten** zur Verfügung. Er stoppt schnell den Schmerz und bekämpft wirksam seine häufigste Ursache, die Entzündung.



Voltaren® 
Immer wieder mittendrin

 **NOVARTIS**

Voltaren Dolo® Liquid 25 mg für Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren (Wirkstoff: Diclofenac-Kalium). Zur symptomatischen Behandlung von leichten bis mäßig starken Schmerzen und Fieber. Enthält Sorbitol. Packungsbeilage beachten. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Rezeptfrei in Ihrer Apotheke. Referenz: VOL10-E01. Novartis Consumer Health GmbH, 81366 München.

Jetzt Top-Prämien von FOCUS sichern!



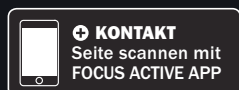
ARAL Gutschein über € 90,- (E248)



JET Gutschein über € 90,- (G884)



SHELL Gutschein über € 90,- (B913)



Noch mehr Prämien finden Sie unter:



www.focus.de/praemie

Einfach per Telefon bestellen:



0180 6 480 1000*

➤ Mit der FOCUS Magazin App schon sonntags informiert!

**GRATIS
APP FÜR
ABONNENTEN**



BONAGO TankBON über € 90,- (D803)



Verrechnungsscheck über € 80,- (7640)

Das Entscheidende im

FOCUS

Ihre Vorteile

- **Wöchentliche Lieferung frei Haus**
- **FOCUS App – Gratis für Abonnenten**
- **Die beste Prämienauswahl**
- **Werben, ohne selbst Abonnent zu sein**

Bitte hier ausschneiden ✂



Gleich bestellen!

Jetzt auch mit der FOCUS ACTIVE APP

Ja, ich abonniere FOCUS ab sofort für zunächst 1 Jahr versandkostenfrei zum Preis von zzt. € 3,70 pro Ausgabe. Wenn ich das FOCUS Abo nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige (Datum des Zugangs), verlängert sich das Abo automatisch um je 1 weiteres Jahr. Alle Preise inkl. MwSt.

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben) Geb.-Datum

E-Mail (für unseren kostenlosen Info-Service)

Ich zahle bequem per Bankeinzug:

(Nur im Inland möglich. Berechnung jährlich, zzt. € 192,40.)

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

☒ Datum, Unterschrift 636503 F04

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (z. B. per Mail an meine-daten@burda.com).

Ja, ich habe einen neuen Abonnenten geworben. Der Versand der Prämie erfolgt, ca. 2 Wochen nachdem der neue FOCUS Abonnent bezahlt hat. Der Anspruch auf die Prämie entsteht erst dann, wenn das Abo vollständig bezahlt ist. Hinweis: Prämienempfänger und neuer FOCUS Abonnent dürfen nicht identisch sein. Das Angebot gilt nur in Deutschland. Auslandskonditionen auf Anfrage. Die Bestellung kann binnen 4 Wochen ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen werden. Die Frist beginnt mit dem Bestelldatum. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung an FOCUS Magazin Verlag GmbH, Abonnentenservice, Postfach 290, 77649 Offenburg. Meine Prämie schicken Sie bitte an folgende Adresse. Ich bekomme sie auch, wenn ich selbst kein FOCUS Abonnent bin.

Name Vorname

Straße, Nr.

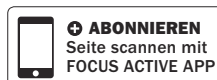
PLZ Ort

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben)

E-Mail

Als Prämie wünsche ich mir: (Bitte ankreuzen. Die evtl. Zuzahlung wird bei Auslieferung erhoben. Lieferung, solange Vorrat reicht. Versand nur in Deutschland.)

- ☐ **ARAL** Gutschein über € 90,- (E248)
- ☐ **JET** Gutschein über € 90,- (G884)
- ☐ **SHELL** Gutschein über € 90,- (B913)
- ☐ **BONAGO TankBon** über € 90,- (D803)
- ☐ **Verrechnungsscheck** über € 80,- (7640)



Oder per Post einsenden: FOCUS Magazin Verlag GmbH, Postfach 290, 77649 Offenburg.

Aktionsnummer 636503 F04
FOCUS Magazin Verlag GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, GF: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer



Oder Coupon ausfüllen und faxen:

0180 6 480 1001*

* € 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz, aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf



Nimm zwei – für Straße und Sport

Kann nicht nur schön, kann auch sportlich: BMWs neue 2er-Reihe rundet die braven 1er-Modelle künftig nach oben ab. Ein erster Fahrindruck des Top-Modells mit 326 PS

Treibstoff sparen ist das Gebot der Stunde, PS-starke Spritsäufer-Autos sind verpönt. Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt bringt BMW ein sportliches Modell, dessen Typbezeichnung mit einer 2 beginnt – und mit Turbo aufhört. In Spiegelschrift steht dieses Wort gar auf dem Frontspoiler, um lahme Enten auf der Autobahn zu erschrecken. Ein Skandal – im Jahr der Ölkrise 1973. Dem Jahr des BMW 2002 turbo.

Gut 40 Jahre sollen wir wieder Sprit sparen, und BMW startet wieder eine 2er-Reihe. Und deklariert diese ausdrücklich als „Erbe des



Schnell Das Top-Modell M235i auf der Rennstrecke. Null auf 100 schafft es – mit Automatik – in 4,8 Sekunden



Sportlich Typisch BMW – klar ablesbare Instrumente, aber etwas komplizierte Bedienung von Navi und Audio

BMW 2ER

Benziner:	184–326 PS	Fazit: Dynamisches, agiles Coupé – und das Top-Modell ist zum kleinen, aber alltags-tauglichen Sportwagen in bester BMW-Tradition geraten.
Diesel:	143–228 PS	
Länge × Breite:	4,43 × 1,77 m	
Gewicht:	ab 1315 kg	
Höchstgeschw.:	213–250 km/h	
Verbrauch*:	4,3/6,1 l/100 km	
CO₂-Emission*:	114/142 g/km	
Preis:	ab 29 950 Euro	

*Diesel 143 PS / Benziner 184 PS



FOTO
Seite scannen
mit FOCUS
ACTIVE APP

2002“, so BMW-Designer Karim Habib. Ein Griff in die Historienkiste – freilich, wie Habib betont, „ohne ein Retro-Auto zu bauen“.

In der Tat ist die neue 2er-Reihe ein moderner und zeitgemäß gestylter Kompaktwagen, der technisch mit der aktuellen 1er-Reihe verwandt ist. Doch während diese als braver VW-Golf-Gegner antritt, kommt der 2er als Sportwagen mit kompakten Maßen daher. Als Coupé, später als Cabrio, flacher und in der Basis mit 143 PS (Diesel) und 184 PS (Benziner) stärker motorisiert als der 1er.

Das Top-Modell, den M235i, führte FOCUS zur Testfahrt aus –

im Stadtverkehr und auf der Rennstrecke, was zugegebenermaßen richtig Spaß gemacht hat. Auf öffentlichen Straßen gibt der potente 2er erst mal das zuverlässige Transportmittel. Der sonore Sound des 326 PS starken Reihensechszylinders weckt aber schon beim moderaten Ampelstart Lust auf mehr.

Das liefert der Kompaktrenner auf abgesperrter Rundstrecke. Der spontan und gleichmäßig hochdrehende Saugmotor schiebt das Coupé über die Heckräder druckvoll voran. Mit dem griffigen Lenkrad lässt es sich präzise durch die Kurven führen. Im Modus ►



Alfa-Jäger Der 2002 (hier der Turbo von 1973) ist das Vorbild der 2er-Reihe. Der knackige Bayer galt damals als einziges deutsches Auto, das es mit italienischen Modellen aufnehmen konnte

Sport Plus lässt das ESP dem Heck einige Freiheit, bevor es die Fuhre sicherheitshalber einbremst. Profis dürfen es auch ganz ausschalten. Und wem das noch nicht wild genug ist, der bekommt für 59.500 Euro netto auch eine echte, für die Straße allerdings nicht zugelassene Rennversion mit 333 PS und Überrollbügel.

Es hat also seine Berechtigung, dass BMW die historische Ziffer 2 neu belebt und über die 1er-Reihe setzt. Der bekannte Kompaktwagen „wird vor allem mit niedrigeren Motorisierungen gekauft“, erklärt Entwicklungsleiter Klaus Fröhlich. Aber es gab eben schon immer diejenigen Kunden, die mehr PS orderten und ausdrücklich ein „sportliches Auto mit Heckantrieb wollen“. Die sollen künftig gleich in der 2er-Liste stöbern – und werden für ihre „höhere Preisbereitschaft“ (Fröhlich) künftig auch mit einer höheren Typbezeichnung belohnt. Ein Upgrade nach Zahlen.

So hat es BMW schon mit dem 4er vorexerziert (siehe Fahrbericht des neuen Cabrios rechts). Der 2er soll künftig jüngere Kunden anlocken; die Top-Version taugt durchaus auch als Alternative zum gebrauchten M3. Weniger Fahrspaß als dieser Klassiker vermittelt der M235i jedenfalls nicht.

Eine etwas pubertäre Lust am Krawall, die auch schon Käufer des 2002 turbo ausgezeichnete, dürfen die 2er-Käufer ebenfalls ausleben. Warnhinweise in Spiegelschrift verkündet der neue 2er zwar nicht. Aber er verfügt – wenn er mit Automatikgetriebe ausgerüstet ist – über eine sogenannte Launch Control: Eine bestimmte Kombination der Cockpit-Tasten lässt ihn mit quietschenden und rauschenden Reifen aus dem Stand nach vorn schießen wie ein amerikanisches Muscle-Car. „Das“, grinst sogar BMWs seriöser Entwicklungsvorstand Herbert Diess, „erzeugt dann schon einige Aufmerksamkeit.“ ■

MARCUS EFLER

Himmel der Bayern

Viel Leistung, viel Komfort – und ein warmer Föhn:

Das neue **BMW 4er Cabrio** lädt zur entspannten Frischluft-Tour

BMW 4ER CABRIO

Benziner:
245–306 PS

Diesel:
184 PS

Länge×Breite:
4,64 × 1,83 m

Gewicht:
ab 1680 kg

Höchstgeschw.:
235–250 km/h

Verbrauch*:
5,1/6,8 l/100 km

Preis:
ab 48.200 Euro

*Diesel/Benziner 245 PS

Fazit:

Stilvolles Cabriolet zum entspannten Offenfahren – das sich zum vollwertigen Coupé wandeln kann



FOTO
Seite scannen
mit FOCUS
ACTIVE APP

Mit der 4er-Reihe verfolgt BMW das gleiche Konzept wie mit dem neuen 2er: Die gerade Ziffer steht fortan für mehr Emotion und Sportlichkeit als bei den Limousinen und Kombis mit ungerader Bezeichnung. Wobei Sportlichkeit beim frischen Cabrio relativ ist: Die offene Version wiegt ganze 230 Kilo mehr als das 4er Coupé. „Damit liegen wir auf dem Niveau von Konkurrenten mit Stoffdach“, erklärt BMW-Entwickler Klaus Fröhlich. Das 4er Cabrio verfügt dagegen über ein aufwendiges klappbares Metaldach, das sich in 20 Sekunden auf Knopfdruck vollautomatisch unter den Kofferraumdeckel faltet.

Das viersitzige Cabriolet kann zwar auch zügig um die Ecken flitzen; vor allem mit dem 306 PS starken, lauf ruhigen Reihensechszylinder präsentiert sich der offene Bayer als kräftige Fahrspaßmaschine. Insgesamt aber ist er vor allem auf den amerikanischen Geschmack am entspannten Gleiten zugeschnitten. Noch in geöffnetem Zustand vermittelt das 4er Cabriolet ein Gefühl von Geborgenheit – sind die Fenster hochgefahren und das Windschott ausgeklappt, spüren die Insassen nicht mehr Fahrtwind als unter einem Schiebedach. Dazu umschmei-

chelt – wie auch schon bei Mercedes- und Audi-Modellen – warme Luft aus einem Sitzföhn sanft den Nacken.

Das Tresorgefühl resultiert aus der recht weit nach hinten ragenden Windschutzscheibe. Wie der eingeschränkte Gepäckraum ist das ein typisches Merkmal – mancher findet: Nachteil – von Metaldach-Cabrios. Der Vorteil liegt vor allem in der Möglichkeit, das offene in ein wetter- und winterfestes geschlossenes Auto zu verwandeln. Zwar sind auch moderne Stoffverdecke sehr solide, doch der Blechhut des 4ers setzt neue Maßstäbe bei Frischluftmobilen. Sein „absorbierender Innenhimmel“ senkt das Innengeräusch gegenüber dem Vorgänger, dem 3er Cabrio, noch einmal um zwei Dezibel – im geschlossenen Wagen ist es nicht hörbar lauter als in einem Coupé.

Ob ein Cabrio-Käufer diese Perfektion überhaupt möchte, ist Geschmackssache. Wenn er sich mehr mit den Elementen verbinden will, Fahrtwind im Gesicht spüren oder Regen auf Stoff prasseln hören möchte – dann muss er eben noch ein Jahr warten. Auf das Cabrio der neuen 2er-Reihe. ■

MARCUS EFLER



Ingenieurskunst Das dreiteilige Hardtop kann bis Tempo 18 bedient werden

Jetzt das attraktive FOCUS Spar-Bundle sichern: 26 x FOCUS + APPLE iPad® mini!



Apple iPad

**Komplett
für nur
€ 369,-**

**APPLE iPad® mini Retina, 7,9 Zoll, 16 GB,
„ME276FD/A“, spacegray (H373)
„ME279FD/A“, silber (H372)**

- > 7,9 Zoll (20,1 cm) Multi-Touch Retina Display mit LED-Hintergrundbeleuchtung und fettabweisender Beschichtung
- > Auflösung von 2048 x 1536 Pixeln bei 326 ppi
- > A7 Chip mit 64-Bit Architektur und M7 Motion Coprozessor
- > FaceTime HD Kamera mit 1,2 MP für Fotos und 720p Auflösung für Videos
- > Bis zu 10 Stunden Surfen im Web mit WLAN, Video- oder Musikwiedergabe, bis zu 9 Stunden Surfen im Web über ein mobiles Datennetz
- > Maße: ca. B13,47 x H20,0 x T0,75 cm

Das Entscheidende im

FOCUS

Ihre Vorteile:

- ➔ 26 x FOCUS und ein APPLE iPad® mini
- ➔ Wöchentliche Lieferung frei Haus

» Weitere tolle Prämien unter:
www.focus-abo.de

**Mit der FOCUS
Magazin App
schon sonntags
informiert!**



ABONNIEREN
Seite scannen mit
FOCUS ACTIVE APP

Gleich bestellen!

Jetzt auch mit der
FOCUS ACTIVE APP

Einfach per Telefon:

0180 6 480 1000*

Oder Coupon ausfüllen und faxen:

0180 6 480 1001*

Oder per Post an:

**FOCUS Magazin Verlag GmbH
Postfach 290
77649 Offenburg**

**X Ja, ich bestelle das APPLE iPad® mini
+ 26 x FOCUS zusammen für sensationelle € 369,-**

ab der nächsterreichbaren Ausgabe zum o. g. Vorteilspreis. Wenn ich das FOCUS Abo nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige (Datum des Zugangs), verlängert sich das Abo automatisch um je 1 weiteres Jahr zum regulären Abopreis von zzt. € 3,70 pro Ausgabe. Folgeberechnung halbjährlich. Das Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Bei großer Nachfrage kann es zu Lieferverzögerungen kommen. Das Produkt wird per Nachnahme geliefert zzgl. der Nachnahmegebühr des Auslieferers. Versand nur innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage. Alle Preise inkl. MwSt. Die Bestellung kann binnen 4 Wochen ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen werden. Die Frist beginnt mit dem Bestelldatum. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung an FOCUS Magazin Verlag GmbH, Abonentenservice, Postfach 2 90, 77649 Offenburg.

Name _____ Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben) _____ Geb.-Datum _____

E-Mail (für unseren kostenlosen Info-Service) _____

Ich zahle bequem per Bankeinzug:

Ich zahle bequem per Bankeinzug und erhalte mein Geschenk sofort und 2 Ausgaben gratis vorab. (Nur im Inland möglich. Berechnung halbjährlich.)

Geldinstitut _____

BLZ _____ Kontonummer _____

Sie erhalten zwei separate Rechnungen

1. Rechnung über die Abo-Gebühr
2. Differenzbetrag von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme)

Als Farbe wünsche ich mir:

- ☐ „ME276FD/A“, spacegray (H373)
- ☐ „ME279FD/A“, silber (H372)

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (z. B. per Mail an meine-daten@burda.com).

X Datum, Unterschrift _____ 636506 B04

* € 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz,
aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf.



Die coole Online-Schule

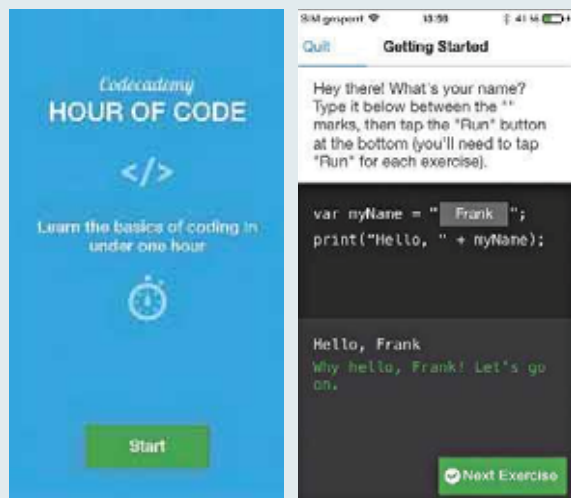
Noch nie war es so einfach, programmieren zu lernen: Der Amerikaner Zach Sims zeigt 20 Millionen Schülern, wie Informatik funktioniert – Tendenz steigend. Dafür schmiss er sein eigenes Studium



Er war auf dem sicheren Weg zur Top-Karriere: Zach Sims hatte einen der heiß begehrten Studienplätze an der renommierten Columbia University in New York ergattert. Aber vor dem Abschluss in Politikwissenschaften schmiss er hin, um 2011 mit seinem Kumpel Ryan Bubinski eine Internet-Firma zu gründen. Bislang hat sie keinen einzigen Dollar verdient, doch Star-Investoren setzen Millionen auf sie.

Das Unternehmen des heute 23-Jährigen Sims heißt Codecademy und ist eine interaktive Online-Schule für Programmiersprachen. Auf dem Lehrplan stehen Fächer, die scheinbar nur für Nerds, also Computerfreaks und Streber, interessant klingen: jQuery, Python, Ruby, JavaScript und PHP. Doch Codecademy ist ein Riesenerfolg und populärer als so manches Computerspiel. Mehr als 20 Millionen Menschen haben sich für Kurse angemeldet. Und

Starterkurs für unterwegs



Codecademy auf dem iPhone Im Dezember veröffentlichte die Lernplattform ihre erste App. Sie führt innerhalb einer Stunde in die Grundlagen des Programmierens ein. Weitere Apps, auch für andere Betriebssysteme, sind geplant. Die regulären Kurse befinden sich auf der Website

die Zahl wächst. „Am beliebtesten ist die Einführung in die Programmierung von Web-Seiten“, erzählt Sims im Gespräch mit FOCUS. Kosten für die Schüler: keine. „Bei uns lernt jeder gratis“, sagt der Firmenchef, der Codecademy in dieser Woche auf der DLD-Konferenz von Hubert Burda Media in München vorstellt.

Obwohl Zach bei der Frage nach seinem Geschäftsmodell vage bleibt, steckten namhafte Investoren bereits 12,5 Millionen Dollar in Codecademy. Sie hoffen auf das Entstehen eines gigantischen neuen Bildungsmarkts, auf dem sich international ein Vielfaches der investierten Summe verdienen ließe.

Vorreiter sind die USA, die derzeit gewaltige Anstrengungen unternehmen, um in der Informationstechnik die weltweite Führungsrolle zu behalten. Zwar stammen die meisten Giganten der Branche aus den Vereinigten Staaten – etwa Google, Apple, Microsoft



Codecademy

Firmengründer Zach Sims (M.) mit seinem Team im New Yorker Büro. Diese Woche ist er einer der Redner auf der DLD-Konferenz von Hubert Burda Media



Hollywood-Schauspieler

Ashton Kutcher wirbt im Dezember für die US-Kampagne „Hour of Code“. 20 Millionen Schüler nehmen teil und schreiben ihre ersten Programme



Program- mieren lernen im Netz

Neben Codecademy gibt es weitere empfehlenswerte Informatikplattformen, die ebenfalls nichts kosten.

Khan Academy

US-Web-Schule, die Wissen vor allem in Videos vermittelt und sich auch als Ergänzung zu Codecademy eignet. Bislang nur wenige deutsche Informatikkurse. de.khanacademy.org

Scratch

Für Kinder: Diese Programmiersprache verstehen schon Grundschüler auf Anhieb. Vollständig in Deutsch. scratch.mit.edu



Die Kurse zur Kampagne

sind abrufbar unter www.code.org

und Facebook. Aber in neun von zehn US-Schulen steht Programmieren nicht auf dem Stundenplan. Die Computernation Amerika sorgt sich um den Nachwuchs an Computerspezialisten.

Deshalb setzt sich die gemeinnützige Organisation Code.org seit einem Jahr bei Politikern dafür ein, dass jedes Kind programmieren lernt. Größter Erfolg bislang: Bei der Kampagne „Hour of Code“ im Dezember nahmen 20 Millionen Schüler an Online-Einführungskursen teil und schrieben mehr als 675 Millionen Programmzeilen. Auch Codecademy beteiligte sich mit Lehrmaterial.

Präsident Barack Obama warb für die Initiative, genau wie Facebook-Chef Mark Zuckerberg, Popstar Shakira und Hollywood-Schauspieler Ashton Kutcher.

Programmieren ist plötzlich cool.

So cool, dass Codecademy-Gründer Sims Ende Oktober sogar als Talk-Gast in der satirischen TV-Late-Night-Show „The Colbert

Report“ auftrat – und vom Moderator Stephen Colbert für sein fehlendes Geschäftsmodell auf die Schippe genommen wurde.

Dabei lässt er im FOCUS-Gespräch durchaus eine Idee aufblitzen: Er könnte für Unternehmen geeignete Computerspezialisten finden, die auf Codecademy ihr Können unter Beweis gestellt haben. Sims stellt aber klar: „Für die Nutzer wird die Plattform auch künftig nichts kosten.“

Derzeit berät Codecademy Schulen in den USA und in Großbritannien bei der Einführung von Informatikkursen – auch das ohne Bezahlung. Ob das in Zukunft so bleiben wird, beantwortet Sims ausweichend.

Sein vorrangiges Ziel ähnelt denen vieler Start-up-Gründer: Zunächst will er die Nutzerzahl steigern und zur wichtigsten Lernplattform für Informatik werden. Erst dann wird Codecademy wohl ein echtes Geschäftsmodell vorlegen.

Gefahr am Boden

Flugzeugunfälle am Boden sind sehr viel häufiger als in der Luft.

Die internationale Flugsicherheitsorganisation FSF hat folgende Daten dazu bekannt gegeben:

27 000

Kollisionen und andere Zwischenfälle

ereignen sich jährlich auf allen internationalen Flughäfen. Das entspricht jedem tausendsten Abflug.



243 000

Passagiere, Crewmitglieder und Bodenpersonal werden dabei jährlich verletzt.

Auf **10 Mrd.**

Dollar beziffert die FSF die **Kosten** für die Fluggesellschaften. Diese ergeben sich unter anderem aus den Schäden an Flugzeugen, an Gebäuden und aus den entstehenden Wartezeiten durch den gestörten Ablauf am Flughafen.



Schwimm-Tracker (blau) messen den Puls an der Schläfe des Sportlers

Sport

Fitness-Tracker für Schwimmer

Auch Wassersportler können jetzt ihre Körperfunktionen und Leistungen mit Hilfe von speziellen Fitness-Trackern erfassen. Die Geräte benötigen keinen Brustgurt, denn sie messen den Puls des Schwimmers direkt an der Schläfe. Außerdem sind sie absolut wasserdicht und erzeugen keinen zusätzlichen Widerstand.

Das Modell Instabeat projiziert verschiedene Farben auf die Brillengläser, die anzeigen, in welchem Herzfrequenz-

bereich sich der Schwimmer befindet. Dieser kann dadurch seine Leistung entsprechend anpassen.

Das Gerät berechnet außerdem den Kalorienverbrauch, misst die Atemfrequenz und die Anzahl der Rollwenden und Bahnen. Mit einem integrierten USB-Adapter kann der Nutzer Instabeat zur Datenauswertung an den PC anschließen. Vorbestellungen auf www.instabeat.me sind bereits möglich. Das Gerät kostet 149 Dollar. *sab*

Software

3-D-Modelle selbst entwerfen

Ein neuer Internet-Dienst ermöglicht es nun auch Einsteigern, **3-D-Modelle ohne große Einarbeitungszeit** zu gestalten. 3-D-Drucker können daraus anschließend reale Objekte produzieren. Auf Leopoly.com lassen sich durch einfaches Klicken und Ziehen mit der Maus spielerisch neue Modelle kreieren – oder die mehr als 13 000 vorhandenen von anderen Nutzern modifizieren. Die Programme der bislang verfügbaren Online-Dienste für 3-D-Drucke eigneten sich kaum für Einsteiger. Basisfunktionen sind kostenlos, wer alle Funktionen nutzen will, zahlt zehn Dollar im Monat. *ff*

Mattings Warentest

Matthias Matting ist FOCUS-Autor und Technik-Experte



IdeaPad Yoga 2 Pro

Notebook mit dem gewissen Dreh

Das IdeaPad Yoga 2 Pro trägt seinen Namen nicht zufällig: Wie ein geübter Yoga-Trainer kann es sich so weit verdrehen, dass aus dem Laptop ein Tablet wird. Das ist zwar nicht ganz neu – bisher hat es jedoch kaum ein Hersteller geschafft, dabei Nachteile gegenüber reinrassigen Modellen zu vermeiden. Beim Yoga 2 Pro ist das Lenovo gelungen. Als Notebook ist es ein echter MacBook-Pro-Konkurrent: Der Bildschirm ist unglaublich scharf, mit 3200 × 1800 Pixeln übertrifft er das Apple-Gerät. Die Tastatur ist ordentlich groß, hat einen knackigen Druckpunkt und leuchtet im Dunklen.



Auch wenn man das Yoga 2 Pro in einer seiner sportlichen Haltungen verwendet (etwa als Tablet oder als Mini-TV aufgestellt), bleibt es noch sehr gut nutzbar. Das installierte Windows 8 ermöglicht es, auch die gewohnte Office-Software zu nutzen. Eine App bietet an, Android-Handy und Rechner so zu koppeln, dass der Telefon-Bildschirm auf dem großen Display sichtbar ist und man am Computer SMS schreiben kann. Der Preis beginnt je nach Ausstattung bei 1300 Euro.

VIDEO
Seite scannen mit FOCUS ACTIVE APP

Hier finden Sie das Video zu Mattings Warentest



WERNER AISSLINGER DER VISIONÄRE ALLROUNDER THE VISIONARY ALLROUNDER

Der gebürtige Bayer und Wahlberliner Werner Aisslinger (*1964) erhält den renommierten Award »A&W Designer des Jahres 2014« für sein umfangreiches und vielseitiges gestalterisches Schaffen, das A&W früh entdeckte und begleitete. Er versteht es, Visionen zu inszenieren – wie sein preisgekröntes mobiles Heim »Loft Cube« oder die sich energetisch selbst versorgende Küche – als auch innovative Industrieprodukte und Möbel für Avantgarde-Produzenten zu entwerfen. Die von ihm gestaltete und von A&W finanzierte exklusive Ausstellung wird im Rahmen des Passagen-Programms während der imm Cologne im Kölnischen Kunstverein, Hahnenstraße 6, präsentiert, vom 13. bis 19. Januar von 11-20 Uhr. Nach Köln geht die Ausstellung »A&W-Designer des Jahres 2014« in die **stilwerk**-Häuser Berlin, 23.1. – 15.2., Düsseldorf, 20.2. – 15.3. und Hamburg, 20.3. – 12.4.2014. Erfahren Sie mehr über den »A&W-Designer des Jahres 2014« in der neuen Ausgabe von A&W ARCHITEKTUR & WOHNEN. Jetzt im Handel!





DEUTSCHLAND TEST

Die besten Outlet- Center

Begehrte Markenware, Prozente
satt: Der Einkauf im Outlet-
Center ist oft **viel günstiger**
als in der Innenstadt oder im
Internet. Welche Shopping-
Oasen in Deutschland von
den Kunden besonders
geschätzt werden



Elle Designerkleidung und schicke Accessoires, Spiel- und Sportwaren, Schmuck und Schuhe: Wenn man am richtigen Ort einkauft, müssen Wünsche nicht zwangsläufig teuer sein. Stichwort Fabrikverkauf: Outlet-Center bieten nicht selten mehr als 20 Prozent Rabatt auf aktuelle Ware. Bei Produkten aus der Voraison können Schnäppchenjäger auch schon mal die Hälfte sparen. Der Grund liegt auf der Hand: Die Verkäufer sind meist die Hersteller selbst. Das hat größere Margen zur Folge – und lässt Spielraum für kleinere Preise.

Auch wenn die Shopping-Oasen in der Regel nicht direkt vor der Tür liegen, so steigt die Besucherzahl in den meisten Outlets stetig an. Hochsaison herrscht vor allem in den Ferien, an Brückentagen und am Wochenende. Auch zu Jahresan-

fang strömen die Kunden: Wurden zum Fest die Liebsten beschenkt, ist es nun an der Zeit, sich selbst was zu gönnen.

DEUTSCHLAND TEST hat gemeinsam mit dem Kölner Analyse- und Beratungshaus ServiceValue und dem Wirtschaftsmagazin FOCUS-MONEY Kunden in ganz Deutschland gefragt, wo sie einkaufen und wie sie das Outlet-Center in verschiedenen Bereichen bewerten. Im Durchschnitt erreichten die Outlets 68 von 100 möglichen Punkten – ein solider Wert mit Luft nach oben.

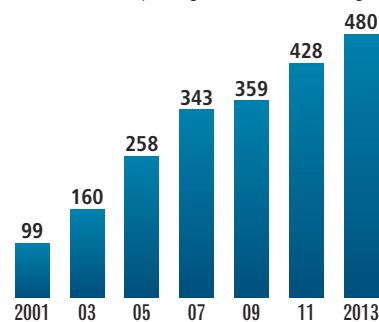
Positiv konnte vor allem Value Retail herausstechen. Die britische Gesellschaft betreibt in Deutschland mit Wertheim Village und Ingolstadt Village zwei Outlet-Center – und schaffte es gleich mit beiden auf Spitzenplätze. ■

THORSTEN JACOBS

Kaufrausch im Outlet

2001 lag der Umsatz der Outlets in Deutschland noch bei 99 Millionen Euro – 2013 dürften es fast fünfmal so viel sein. Neben den günstigen Preisen lockt das deutlich verbesserte Warenangebot die Kunden an.

Umsatz der Outlet-Center in Deutschland in Millionen Euro, 2013 geschätzte Mindestangabe



Quelle: Statista

Methodik & Auswertung

Welche Outlet-Center in Deutschland sind bei den Kunden besonders beliebt? Gemeinsam mit dem Analyse- und Beratungshaus ServiceValue und dem Wirtschaftsmagazin FOCUS-MONEY hat DEUTSCHLAND TEST im November 2013 eine bundesweite Auswertung vorgenommen. Auf den Prüfstand kamen elf Outlet-Center, für die eine ausreichende Anzahl von Kundenbewertungen abgegeben wurde.

Befragt wurden die Teilnehmer über ein sogenanntes Online-Panel. Dabei durften die Kunden bis zu drei Outlets bewerten, bei denen sie in den vergangenen zwölf Monaten Kunde waren. Unterm Strich wurden 18 Service- und Leistungsmerkmale abgefragt – von der Sortierung und der Qualität der Produkte über die Verkehrsanbindung bis hin zum gastronomischen Angebot. Jedes Merkmal war dabei einer dieser vier Kategorien zugeordnet:

- (1) Preis-Leistungs-Verhältnis
- (2) Kundenservice
- (3) Infrastruktur
- (4) Produktangebot

Die Angaben zu den 18 Merkmalen wurden anschließend von den ServiceValue-Fachleuten ausgewertet. Zunächst errechneten die Experten für jedes Merkmal einen Indexwert auf einer Skala von 0 bis 100. Innerhalb der jeweiligen Kategorie wurden die Merkmale danach zu einem ungewichteten Durchschnitt zusammengeführt.



Testsieger

Elf Outlet-Center im Test, dreimal die Note „sehr gut“: Die Spitzenplätze im Urteil der Kunden gingen an Ingolstadt Village, das Designer Outlet Berlin und Wertheim Village.

Outlet-Center	Punkte	Urteil
Ingolstadt Village	71,1	sehr gut
Designer Outlet Berlin	70,9	sehr gut
Wertheim Village	70,6	sehr gut
Outletcity Metzingen	69,3	gut
Zweibrücken The Style Outlets	69,1	gut
Designer Outlet Center Neumünster	68,2	gut
Designer Outlet Soltau	66,7	–
Designer Outlets Wolfsburg	66,3	–
Ochtum Park Outlet Center	66,1	–
FOC Ochtrup	65,9	–
The Style Outlets Roppenheim	64,9	–

Quelle: ServiceValue

Die Endbewertung ergibt sich aus dem Mittelwert der Ergebnisse der vier Kategorien. Die Note „gut“ bekamen Outlets mit überdurchschnittlichem Wert auf Gesamtebene. Für Gesellschaften, die über dem Schnitt der „Guten“ lagen, gab es die Note „sehr gut“. Diese Schwellenwerte galten auch für die Noten in den vier Kategorien (s. nächste Seiten). Bei Outlet-Centern, die in den Kategorien oder auf Gesamtebene unter dem Durchschnitt lagen, wurde lediglich die Punktzahl angegeben.

Ebenfalls gemessen wurde die Kundenbindung. ServiceValue hat hierbei die Angaben der Kunden zur emotionalen Bindung, Wiederkaufabsicht und Weiterempfehlung ausgewertet. Aus diesen drei Feldern setzt

sich der Kundenbindungsindex zusammen. Auf einer Skala von 0 bis 100 erreichen die Outlet-Center 66 Punkte – ein insgesamt positiver Wert. Auf oder über dem Schnitt liegen sieben Outlets: Wertheim Village, Ochtum Park Outlet Center, Ingolstadt Village, Designer Outlet Center Neumünster, Outletcity Metzingen, Designer Outlet Berlin und Zweibrücken The Style Outlets.

Für die Erhebung wurden männliche und weibliche Kunden aus allen Bundesländern sowie aus allen Einkommens-, Berufs- und Altersgruppen und aus verschiedenen Haushaltsgrößen befragt. Die Stichprobengröße der Umfrage lag bei insgesamt 1068 Kunden beziehungsweise 1428 Kundenurteilen zu den Outlet-Centern.

Preis-Leistungs-Verhältnis

Markenprodukte mit üppigem Rabatt? Das freut wohl jeden. Und das ist es auch, wofür die Outlet-Center in der öffentlichen Wahrnehmung stehen. Im Gegensatz zu früher kann heute aber nicht nur zweitklassige B-Ware mit Abschlag erworben werden. Die Shops in den Outlets verkaufen längst Top-Qualität erster Wahl zum niedrigen Preis. Und in immer mehr Fällen handelt es sich um Ware aus der aktuellen Kollektion beziehungsweise Saison. Doch wie sehen das die Kunden?

In diesem Testfeld wurden zwei Bereiche abgefragt und bewertet: das allgemeine Preis-Leistungs-Verhältnis der Shops vor Ort sowie die absolute Höhe der Preisnachlässe. Dabei wurden die Teilnehmer gefragt: „Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen: Das Preis-Leistungs-Verhältnis in den Geschäften von (...) ist gut.“ Die Befragten hatten hier – wie in den anderen Testfeldern auch – vier Auswahlmöglichkeiten. Das waren: Die Aussage

„trifft voll und ganz zu“ (1), „trifft eher zu“ (2), „trifft eher nicht zu“ (3) und „trifft überhaupt nicht zu“ (4). Mit eins und zwei antworteten im Durchschnitt 86 Prozent der Teilnehmer. Sprich: Das Preis-Leistungs-Verhältnis wird von den Kunden mit großer Mehrheit positiv wahrgenommen und wurde auch so beurteilt. Den höchsten Einzelwert erreichten Outletcity Metzingen und Ingolstadt Village mit je 90 Prozent.

Bei der Höhe der Nachlässe schneiden die Outlet-Center ebenfalls positiv ab – wenn auch nicht ganz so gut wie beim Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Aussage „Das Outlet-Center (...) bietet große Preisnachlässe“ trifft im Schnitt für 76 Prozent „voll und ganz“ oder zumindest „eher“ zu. Den Spitzenplatz belegen Ingolstadt Village und Designer Outlet Berlin (84 Prozent). Die Ergebnisse der Kategorien wurden anschließend auf eine Punkteskala (max. 100) übertragen. Das Gesamtergebnis setzt sich aus dem Mittelwert zusammen.

Kundenservice

Wenn Menschen einkaufen gehen, stehen Preis und Produkt zunächst im Vordergrund. Viele haben Wünsche vor Augen, die sie sich erfüllen wollen. Der Service ist anfangs noch Nebensache, kann aber mitunter schnell aus dem Hintergrund nach vorn rücken. Oft fängt der Ärger über „schlechten Service“ bereits vor dem Einkauf an: Der Shop öffnet erst um zehn Uhr, die Parkhäuser sind schon voll. Potenzial für reichlich Frust ist auch darüber hinaus vorhanden, etwa wenn die Infoschalter unbesetzt sind oder wenn der Shop die einkaufte Ware nicht mehr umtauschen möchte.

Servicewüste Deutschland? Was die Outlet-Center angeht, trifft das nicht zu. Ganz im Gegenteil. In diesem Testfeld wurden insgesamt fünf Kategorien bewertet (siehe rechts). Auffallend positiv wurden die Shopping-Oasen beim Parkplatzangebot bewertet. Heißt: Es sind mehr als genug Stellplätze vorhanden, und die Wege zum Auto sind

so kurz, dass Einkäufe schnell mal zwischendurch verstaut werden können. Auch den Preis fürs Parken scheinen die Kunden als angemessen zu empfinden. 87 Prozent der Befragten bewerten das Parkplatzangebot gut oder sehr gut. Das ist über alle vier Testfelder hinweg der höchste Durchschnittswert der insgesamt 18 Einzelmerkmale. Ähnlich gut schneiden die Outlets bei den Öffnungszeiten ab (86 Prozent). Was Veranstaltungen betrifft, wünschen sich die Kunden dagegen mehr Events: Drei von zehn Besuchern sind „überhaupt nicht“ oder „eher nicht“ zufrieden.

Doch was ist mit den einzelnen Läden? Wie serviceorientiert sind die Verkäufer aus der Sicht der Kunden? Dieses Feld liegt nicht unmittelbar in der Hand der Outlet-Betreiber. Die Kunden haben aber offenbar nur selten ein Problem in den Shops. Lediglich zwei Prozent der Befragten bewerteten die Serviceorientierung der Läden als schlecht („trifft überhaupt nicht zu“).



Kategorien

- Preis-Leistungs-Verhältnis
- Preisnachlässe

Gesamtergebnis

Outlet-Center	Punkte	Urteil
Ingolstadt Village	70,8	sehr gut
Designer Outlet Berlin	70,8	sehr gut
Ochtrum Park Outlet Center	70,0	sehr gut
Outletcity Metzingen	69,2	gut
Wertheim Village	68,6	gut

Tabelle enthält nur Anbieter, die über dem Durchschnitt liegen; Bewertung: über 0 = gut; über 0 der „Guten“ = sehr gut

Quelle: ServiceValue



Kategorien

- Öffnungszeiten
- Parkplätze
- Events/Veranstaltungen
- Informations- und Beratungshilfen
- Serviceorientierung der Geschäfte

Gesamtergebnis

Outlet-Center	Punkte	Urteil
Ingolstadt Village	72,8	sehr gut
Designer Outlet Berlin	71,5	sehr gut
Zweibrücken The Style Outlets	71,3	sehr gut
Wertheim Village	70,7	gut
Outletcity Metzingen	69,7	gut
Designer Outlet Center Neumünster	69,4	gut

Tabelle enthält nur Anbieter, die über dem Durchschnitt liegen; Bewertung: über 0 = gut; über 0 der „Guten“ = sehr gut

Quelle: ServiceValue

Infrastruktur

Wer in ein Outlet-Center geht, möchte sich beim Shoppen auch wohlfühlen. Die Betreiber wissen das – entsprechend wurde viel Wert gelegt auf eine optimale und ansprechende Infrastruktur. Das beginnt bei der Auswahl des Standorts, geht über die Bauweise der Anlage und reicht bis hin zur Lage und Ausstattung der Toiletten und Spielplätze.

In Testfeld Infrastruktur wurden von den Kunden insgesamt sechs Merkmale bewertet. Bei der Verkehrsanbindung schneiden Ingolstadt Village und Wertheim Village am besten ab. Beispiel Ingolstadt Village: Das Outlet-Center liegt verkehrsgünstig an der A9. Nicht selten wird hier ein Stopp eingelegt auf dem Weg in den Süden. Wer nicht mit dem Auto anreisen kann oder mag, nutzt von München und Nürnberg aus den regelmäßigen Shopping-Express (Bus). In Ingolstadt hält außerdem der ICE der Deutschen Bahn. Und wenn es ganz bequem sein soll, hilft der Chauffeur- und Limousinen-Service.

Erst mal angekommen, geht es um die Orientierung. Wie sind das Outlet und seine Einrichtungen beschildert? Hier konnte Wertheim Village am besten abschneiden, den zweiten Platz teilen sich Ingolstadt Village und das Outlet-Center in Zweibrücken nahe der französischen Grenze. Bei der Familienfreundlichkeit, dazu gehören vor allem Spielplätze und Kinderbetreuungsstätten, liegen Ingolstadt Village und Wertheim Village ebenfalls ganz vorn, gefolgt vom Designer Outlet Berlin.

Wenn die ersten Schnäppchen dann ergattert sind, stellt sich irgendwann auch der Hunger ein. Stichwort Gastronomie. Hier wurden die Vielfalt, also das Vorhandensein von Cafés, Bäckern, Snackbars oder Restaurants, sowie die Qualität des diesbezüglichen Angebots abgefragt und bewertet. In beiden Bereichen liegt das Designer Outlet Berlin an der Spitze. In der Kategorie Einkaufsatmosphäre wurde Wertheim Village am besten bewertet.

Kategorien

- Verkehrs-anbindung
- Vielfalt Gastronomie
- Qualität Gastronomie
- Orientierung auf dem Gelände
- Familienfreundlichkeit
- Einkaufsatmosphäre

Gesamtergebnis

Outlet-Center	Punkte	Urteil
Ingolstadt Village	71,2	sehr gut
Wertheim Village	69,9	sehr gut
Designer Outlet Center Neumünster	69,1	sehr gut
Designer Outlet Berlin	69,0	sehr gut
Designer Outlet Solttau	67,2	gut
Zweibrücken The Style Outlets	67,2	gut

Tabelle enthält nur Anbieter, die über dem Durchschnitt liegen; Bewertung: über 0 = gut; über 0 der „Guten“ = sehr gut

Quelle: ServiceValue



Produktangebot

Worauf kommt es den Kunden an, wenn sie ins Outlet-Center gehen? Ganz sicher ist das Warenangebot neben dem Preis eines der entscheidenden Kriterien für den Besuch. Das gilt für beide Geschlechter. Während Männer tendenziell eher zum halbjährlichen Rundumeinkauf ansetzen, lassen sich Frauen lieber inspirieren. Sie stöbern, probieren, vergleichen – und greifen dann zu. So oder so: Die Auswahl muss gegeben sein, sonst macht es keinen Spaß.

In diesem Testfeld mussten die Kunden fünf Unterkategorien bewerten: Markenvielfalt, Warenangebot, Qualität der Produkte, Sortierung der Ware und Verfügbarkeit der Größen. Sehr positive Bewertungen bekamen die Outlet-Center bei der Markenvielfalt. 85 Prozent der Kunden bewerteten dieses Kriterium positiv. Am besten schlossen Outletcity Metzingen, Ingolstadt Village und Wertheim Village ab. Zusammen mit dem Designer Outlet Berlin bekamen diese drei Outlets auch die

besten Bewertungen beim allgemeinen Warenangebot. Bei der Qualität der Produkte haben Ingolstadt Village, Designer Outlet Center Neumünster, Wertheim Village und Outletcity Metzingen die Nase vorn. Was die Sortierung betrifft, wurde das Designer Outlet Berlin am besten benotet (vor Wertheim Village), bei der Verfügbarkeit der Größen war es genau umgekehrt.

Der Vergleich der einzelnen Unterkategorien zeigt: Neben der Markenvielfalt sind die Kunden vor allem mit der Qualität der Produkte zufrieden. Hier gab es 86 Prozent positive Zustimmung. Die Zeiten, in denen Outlets für Fabrikverkäufe zweiter Wahl standen, sind also längst vorbei. Etwas schlechter wurden dagegen die beiden Unterkategorien Sortierung der Ware und Verfügbarkeit der Größen bewertet. Gerade bei der Verfügbarkeit verschiedener Größen sind immerhin 29 Prozent der Befragten „eher nicht“ zufrieden oder „gar nicht“ zufrieden.

Kategorien

- Markenvielfalt
- Warenangebot
- Qualität der Produkte
- Sortierung der Produkte
- Verfügbarkeit der Größen

Gesamtergebnis

Outlet-Center	Punkte	Urteil
Wertheim Village	73,0	sehr gut
Designer Outlet Berlin	72,1	sehr gut
Ingolstadt Village	72,1	sehr gut
Outletcity Metzingen	71,5	gut
Zweibrücken The Style Outlets	71,2	gut

Tabelle enthält nur Anbieter, die über dem Durchschnitt liegen; Bewertung: über 0 = gut; über 0 der „Guten“ = sehr gut

Quelle: ServiceValue





KULTUR

Die große Sehnsucht nach gestern

Restrotil und Möbelklassiker sind gefragter denn je. Warum junge Hipster lieber im **Vintage-Look** leben und sich dabei an Oma und Opa orientieren



Kreativ mit alten Helden

Der Italiener Emiliano Salci, 41 (r.), und der Amerikaner Britt Moran, 40, sind die neuen Stilpápste Mailands. Unter dem Namen Dimore Studio mischen die Designer Klassiker der 50er mit eigenen Entwürfen

Mailand war schon immer gut für Stilbrüche. Gio Ponti, die Design-Ikone Italiens, verpasste der Stadt mit dem Pirelli-Hochhaus 1960 ein modernes Gesicht. Ettore Sottsass provozierte in den 80ern mit „Anti-Design“ und knallbunten Memphis-Möbeln. Und Piero Lissoni, der lässige Dandy unter den Italienern, propagiert seit der Jahrtausendwende seinen Clean Chic: minimal, weiß und superelegant.

Doch der glatte Look perlt heute bei den Jungen ab. Mailands Hipster stehen, wie in vielen Großstädten Europas, auf Shabby Chic. Auf Bohemien-Style und Retrolook. Auf Alt mit ein klein wenig Neu. Auf Patina mit Funktion. Auf brandneu gestaltete, aber im Vintageflair strahlende Lokale wie das „Caruso“ oder das „Ceresio 7“ in der Mailänder Altstadt. Beide hat das Dimore Designstudio mit Marmor, Messing, dunklem Holz und farbigen Wänden in Rückzugsorte in einer überdigitalisierten Welt verwandelt. Man fühlt sich dort wie in einen Roman oder an ein Filmset der 30er-Jahre versetzt. Passenderweise liegt das „Ceresio 7“ im Penthouse des Modeimperiums Dsquared².

Ist rückwärtsgewandte Wohnmode wirklich unsere Zukunft? Und wenn ja: Was bedeutet die Sehnsucht nach gestern für Mailand, die Kölner Möbelmesse imm cologne – und für uns?

Mode und Möbel gehören zusammen, findet der deutsche Designer Steffen Kaz, 49: „Wenn wir unsere Kleidung als zweite Haut bezeichnen, könnten wir unsere vier Wände als die dritte Haut bezeichnen“, so der Möbelkreatur des Studios Lorenz* Kaz. „Genau dort haben wir in den letzten Jahren den aus der Mode stammenden Trend zum Instantgelebten übernommen.“

Was für den einen die vorge-waschene, sandgestrahlte und gelöcherte Designerjeans ist, ist für den anderen ein Charles-Eames-Stuhl oder eine Leuchte des Designklassikers Serge Mouille. Wer heute ästhetisch ►



Nostalgie

Antikes und aktuelles Design im Restaurant „Caruso“ des Mailänder „Grand Hotels“. Das Dimore Studio setzte auf Originalstücke aus den 20ern, als der Tenor Caruso noch lebte



VIDEO
Seite scannen
mit FOCUS
ACTIVE APP

Impressionen aus
Köln: Trends 2014

Comeback

Kaum bekannt, aber seit der Kölner Möbelmesse schon eine Sensation: Die wieder produzierten Möbel des Architekten Richard Neutra (1892 bis 1970) aus den 20er- bis 40er-Jahren. Die süddeutsche Firma VS stellte die Entwürfe des nach Kalifornien ausgewanderten Österreichers vor



mithalten möchte, braucht mindestens einen davon in seinen vier Wänden, glaubt Kaz.

Je nach Budget und Geisteshaltung kauft man solche Standards als originale Sammlerstücke in Auktionshäusern oder ergattert sie auf dem Flohmarkt.

Wer kein Original bezahlen mag, hatte vergangene Woche auf der imm cologne die Auswahl unter Dutzenden von Nachahmern. Produzenten, die dreist lizenzierte Originalentwürfe von Charles Eames oder Marcel Breuer in günstigeren Nachbauten anbieten, erhielten am Stand Besuch von Anwälten der Lizenzinhaber. Diese drohten mit saftigen Strafen. Prompt waren die Billigkopien wieder verschwunden.

Paradoxerweise wird die Nostalgie von einem unstillbaren Fortschrittshunger begleitet. Einerseits das Falte und Gelebte als neuer Trend bei Möbeln und Kleidern, andererseits müssen elektronische Geräte unbedingt hochglänzend, neu und glatt sein.

Internet ja, Wohnroutine – nein danke. Die durchkomponierten Apartments designbewusster Midlife-Bürger sind nicht mehr die Sache der stilbewussten Youngsters. Solchen ja ihre Eltern. Und wer will schon wohnen wie die?

Die Wiener Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier und Philipp Ikrath nennen in ihrem Buch „Generation Ego“ diese Jungen: „adaptiv pragmatische Individualisten“. Sie verbindet offenbar auch eine kollektive Sehnsucht nach dem Gestern, nach der Großmutter, nach den „guten alten Zeiten“ – die in der Realität meist alles andere als gut waren.

Mode-, Musik- und Möbelmacher reiten auf der Retrowelle. Backen, häkeln, stricken wie zu Großmutterns Zeiten sind plötzlich wieder in. Und man will die Geschichten hören, die der Großvater erzählen kann, von kargen Zeiten nach dem Krieg, in denen man kreativ sein musste, um sich das Nötigste zum Leben leisten zu können. Oma und Opa sind zu so etwas wie Projektionsfiguren eines Retrotrends geworden, an dem vor allem die Generation der ab 30-Jährigen Gefallen

Fotos: Andrea Ferrari/Dimore Studio, Hanne Engwald/Koelnmesse GmbH

GEBEN SIE IHREM URLAUB EINE NEUE RICHTUNG.
MIT EINER COSTA KREUZFAHRT!



Jetzt den
Film zur Anzeige
anschauen!

Weitere Informationen und Buchung:

Im Reisebüro - telefonisch unter 040 / 570 121314 (Mo - So rund um die Uhr)

www.costakreuzfahrten.de





Neues von der Kölner Möbelmesse



Revival

Rattanmöbel kommen wieder. Dieser hier heißt „Renoir“ und erinnert an die Swinging Sixties. Vor allem wird das Naturmaterial geschätzt. Die dänische Firma **Sika-Design** bietet sogar Klassiker von Arne Jacobsen an

Statussymbol

Der berühmte Sessel von **Ray und Charles Eames** darf in keinem designfreundlichen Haushalt fehlen. Vitra bietet den „Wire Chair DKR-2“ jetzt mit Polster im Bikinilook an



Das Haus der Zukunft

Für die dänische Designerin **Louise Campbell** wohnen wir künftig ohne Wände „wie in einem Hausboot“. Links die männliche Seite für Sport und Spiel, rechts die weibliche zum Basteln und Lümmeln. Am Tisch sitzen alle, an der Werkwand kochen und reparieren Mann wie Frau



► **Fast klassisch**

Die Wohnzimmer-Kollektion „Zoe“ (l.) von **Verzelloni** erinnert an Sitzsäcke, wirkt aber fast klassisch. Der Entwurf ist von dem Designstudio Lievore Altherr Molina. Die Struktur entsteht durch mit Polystyrolkugeln gefüllte und abgetrennte Kammern



Wieder da

Marcel Breuers Stahlrohrsessel S 43 in Rot. **Thonet** bietet sieben Farben an



Mustermix

Steinplatten nach alten und neuen Dekors sind ein Hit. Bei **Via Platten**

findet. Aufgewachsen sind sie als Digital Natives mit dem Internet. Dort ist die Ware der Welt auf einen Klick verfügbar. „Es gibt so viel gutes klassisches Design, das man wiederbeleben kann. Was soll ich da noch Neues entwerfen?“ scheinen sich viele Nachwuchsdesigner zu fragen. Das zeigte die Kölner Messe deutlich.

Wichtig nur: Ein Möbelstück, eine Wohnung, das neue Zuhause muss so unverwechselbar und kreativ erscheinen wie sein Besitzer. Gleichzeitig ist seine Zurschaustellung ein Statussymbol: Schaut her, ich habe Geschmack!

Studenten der Westsächsischen Hochschule Zwickau geben sich dabei minimalistisch. Sie stellten in Köln eine kaum vier Quadratmeter große Klappkiste zum mobilen Wohnen vor. Die Dänin Louise Campbell durfte dagegen auf 250 Quadratmetern ihre Vision vom Wohnen der Zukunft ausbreiten: Links viel Raum für den Mann zum Rumturnen mit Dartscheibe und Punchingball, rechts der Bereich für die Frau mit selbst gebastelten Lampen über einem riesigen Matratzenlager. Im Zentrum stehen ein großer Tisch und eine Werkzeugwand samt Kochgeräten. Reparieren und Selbermachen sind angesagt.

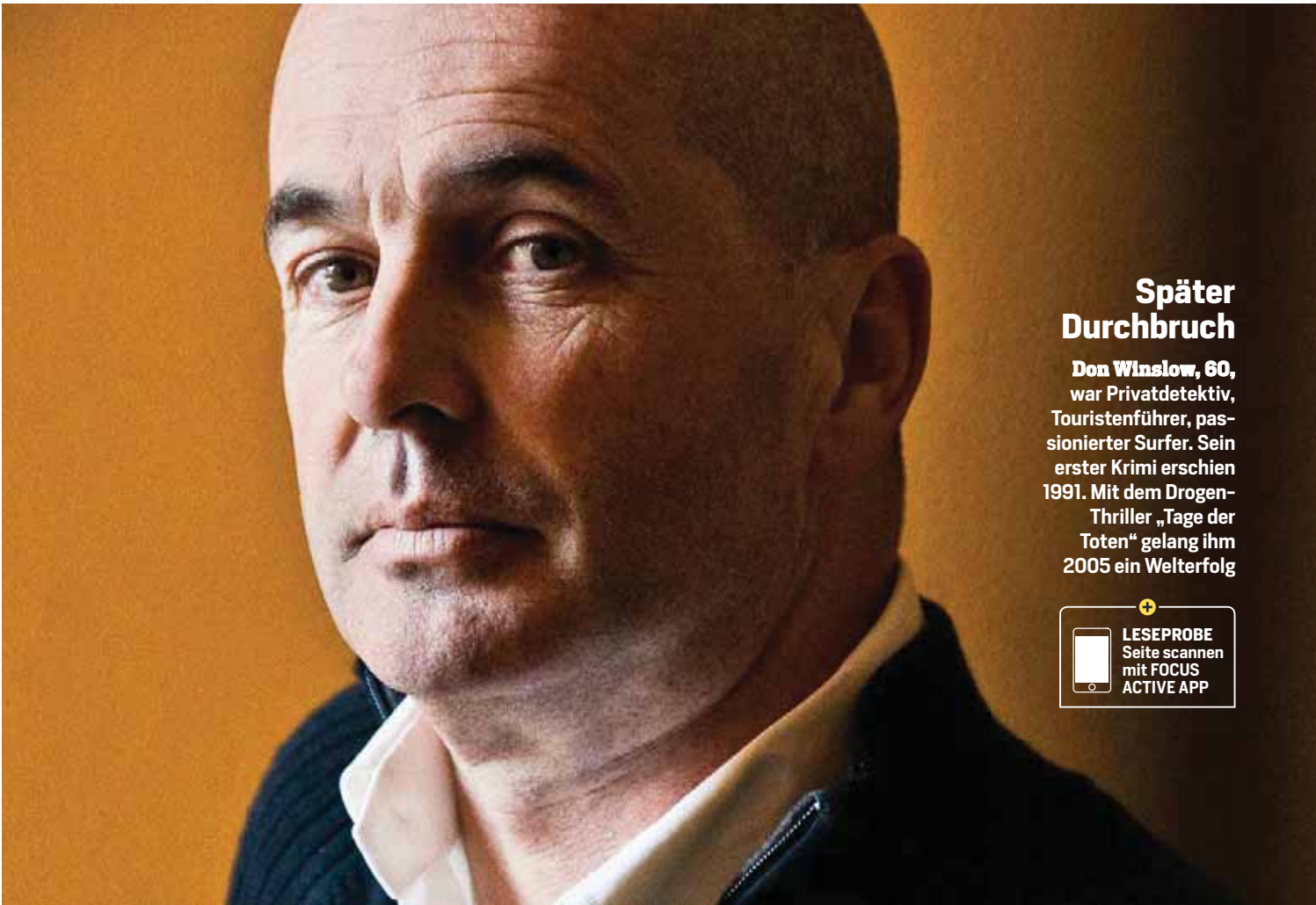
„Die Leute wollen an einem Ort leben, der eine Geschichte erzählt“, glauben Emiliano Salci und Britt Moran von Dimore Studio. „Wir lieben die Patina schöner alter Dinge, aber wir mözen sie auch gern auf.“

Nur bei Ikea scheint der Used Look noch nicht ganz angekommen zu sein. Vielleicht im nächsten Sommerkatalog? „Spätestens, wenn auch die Möbel der Schweden so aussehen, als hätte man sie als Schnäppchen dem nichtsahnenden Flohmarkthändler abgekauft, wird es Zeit, über neue Wohnvisionen nachzudenken“, ahnt Designer Kaz. Eine hat er zusammen mit seiner Partnerin Catharina Lorenz in Köln vorgestellt. Für die Firma Zeitraum hat das Duo einen Stuhl entworfen, dessen Sitzfläche schwingt. Er heißt „Pelle“, zu deutsch: Haut. ■

GABI CZÖPPAN

WEINE VON
FREIXENET
 DA, WO DAS LEBEN SPIELT.

MEDERAÑO TINTO. Temperamentvoll-kraftig.



Später Durchbruch

Don Winslow, 60, war Privatdetektiv, Touristenführer, passionierter Surfer. Sein erster Krimi erschien 1991. Mit dem Drogen-Thriller „Tage der Toten“ gelang ihm 2005 ein Welterfolg



Das Gesetz der Rache

Im neuen Roman des Thriller-Stars Don Winslow bekämpft ein Elitesoldat al-Qaida – auf eigene Faust

Es gibt da diesen alten Rat vom Filmproduzenten Samuel Goldwyn an seine Drehbuchschreiber: mit einem Erdbeben anfangen und langsam steigern. Für den amerikanischen Thriller-Autor Don Winslow ist das Kinderkram. Sein neuer Roman „Vergeltung“ (Suhrkamp Verlag) beginnt mit einem Sturz ins Fegefeuer und entwickelt sich zum Höllentrip.

Einen vorbildlichen Start vom Flughafen John F. Kennedy legt die Boeing 747 hin. Die Maschine steigt auf in den Himmel über New York – bis eine Explosion einen der Tanks zerreißt. Das

Flugzeug bricht auseinander, der hintere Teil stürzt in den Atlantik. Der vordere rast einige Sekunden lang steil nach oben, überschlägt sich dann und schießt zur Erde.

Die Maschine zerschellt in Brooklyn. Das Grauen bricht über New York herein. Schnell stellt sich heraus: Es war ein Anschlag.

Vorbild für Don Winslows Horrortantasia ist die Geschichte des Flugs TWA 800. Der Jumbo mit Ziel Paris explodierte 1996 kurz nach dem Start vor Long Island. Auch hier gab es Zeugen, die gesehen haben wollen, wie eine Rakete auf das Flugzeug zuraste.

Auch hier glauben Ermittler, dass es sich um ein Attentat handelte. Was wäre, wenn solch ein Anschlag heute passierte? Das ist die Ausgangsfrage für den Roman.

Winslow, ein ehemaliger Privatdetektiv und Safari-Guide, hat sich vor allem mit zwei Büchern Star-Ruhm erschrieben: 2005 erschien „Tage der Toten“ ein akribisch recherchierter, gewaltiger Roman über Amerikas Drogenkrieg gegen die mexikanischen Kartelle. 2010 folgte „Zeit des Zorns“, eine Art Fortsetzung des Mammutwerks als Kammerenspiel. Es erzählt von zwei ameri-

kanischen Dealern, die sich mit Drogenbaronen anlegen – bis alles in einem Gemetzel endet. Oliver Stone hat das Buch unter dem Titel „Savages“ 2012 verfilmt, mit John Travolta, Benicio Del Toro und Salma Hayek in Hauptrollen.

Jetzt also Krieg gegen den Terror statt Kampf gegen Drogen. Die große Weltbühne statt kalifornischer Freak-Show. „Vergeltung“ spielt unter anderem in New York, in Barcelona, auf Sumatra – und in Hamburg und München. Und wieder übernimmt ein Outlaw die Heldenrolle. Einer, der sich nicht abfinden will mit dem, was die Obrigkeit ihm vorsetzt.

Dave Collins ist ein ehemaliger Elitesoldat. Seine Frau und sein Sohn saßen in der Maschine. Bald bekommt er Hinweise, dass Flug 211 abgeschossen worden ist. Von Al-Qaida-Terroristen mit einer Boden-Luft-Rakete vom Himmel geholt.

Aber die US-Regierung reagiert nicht. Sie fälscht die Beweise so, dass der Absturz wie ein Unfall aussieht. Technisches Versagen ist als Erklärung angenehm unverfänglich. Denn wenn der Präsident zugeben würde, dass Amerika nach dem 11. September wieder zur Zielscheibe geworden ist, dann müsste er in den nächsten Krieg ziehen. Dabei hat das Volk doch die letzten Schlachten noch gar nicht verwunden.

Aber Collins will Vergeltung. Er stellt einen Söldnertrupp zusammen. Kampferprobte Haudegen aus Israel, Südafrika, Deutschland. Sie schwärmen aus, die Hintermänner des Attentats zur Strecke zu bringen.

Es ist der alte amerikanische Mythos, den Western-Fan Winslow hier belebt: Ein Mann zieht los, mit der Knarre in der Hand, um durchzusetzen, was er für richtig hält. „Ein zutiefst menschliches Verlangen“, sagt Winslow im Gespräch mit FOCUS. „Auch wenn es moralisch zweifelhaft ist.“ Am Ende stellt sich



Spurensuche Das Wrack des Jumbos, der 1996 vor Long Island abstürzte. Winslow erzählt von einer ähnlichen Katastrophe

Das Suhrkamp-Theater

Der **Gesellschafterstreit** beim Traditionsverlag dreht sich auch um Don Winslows Buch.

Einen Millionenbetrag

soll Suhrkamp-Verlegerin Ulla Unseld-Berkéwicz für „Vergeltung“ und einen weiteren Winslow-Roman gezahlt haben, so Branchenrührte. Minderheitsgesellschafter Hans Barlach (39 Prozent) soll versucht haben, den Kauf zu verhindern.

Aber die Verlegerin wollte das Buch.

Vergangene Woche hat sie einen Teilerfolg im inzwischen siebenjährigen Konflikt mit Barlach errungen. Sie darf den Verlag in eine AG umwandeln, so das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg. Barlach fordert weiter die Absetzung der Geschäftsleitung.

Wütend reagiert der Autor Rolf Hochhuth

auf Ulla Unseld-Berkéwicz. Sie habe ihm das Theater des Berliner Ensembles (BE) abkaufen wollen, das seine Ilse-Holzappel-Stiftung besitzt. Hochhuth in einem Brief: „Sie hatten sich, Frau Berkéwicz, keineswegs aus Bühneninteresse mit mir getroffen, sondern als Grundstücksspekulantin: Sie wollten das BE mit einer riesigen Hypothek beladen, ... um weiteren finanziellen Scherereien mit Herrn Barlach zu entgehen.“ Die Sprecherin des Suhrkamp Verlags bestreitet das: Ulla Unseld-Berkéwicz habe nie das BE kaufen wollen und Hochhuth nur einmal 2009 getroffen.

nur die Frage, ob der Preis für den Akt der Vergeltung nicht zu hoch ausfällt, all die toten Gefährten und massakrierten Terroristen in diesem monströsen Sturm der Gewalt. Dass der Einzelne sich sein Recht nehmen darf, damit scheint Winslow sehr einverstanden zu sein.

Winslows Buch ist ein Heldenepos. Doch das bekommt ihm nicht. Waren seine bisherigen Romane anarchisch, ist der neue mit Pathos überfrachtet. Noch einmal erstrahlt das Bild des tapferen Amerikaners, der unter schwerem Beschuss gegen alle Vernunft tote Kameraden aus der Gefahrenzone birgt – und wundersamerweise überlebt. Doch der Krieg selbst hat sich längst verändert. Geschossen wird jetzt mit Waffen, die ihr Ziel computergesteuert erfassen. „Kämpfer wie Collins sind Dinosaurier“, sagt Winslow. „Heute sind picklige Jungs die Feldherren, die in irgendeinem Bunker sitzen und per Joystick Raketen lenken.“

Eine Entwicklung, die er – anders als Collins im Buch – gutheißt. „Dass wir seit dem 11. September keinen weiteren großen Anschlag in Amerika erlebt haben, verdanken wir vor allem dem technischen Fortschritt“, meint er. Der Westen müsse klug auf die islamistische Bedrohung reagieren, nicht mit groß angelegten Offensiven. „Nur indem wir im Vorfeld haargenau hinsehen und alle neuen Möglichkeiten der Bekämpfung nutzen, werden wir gegen die Terroristen bestehen können.“

Dass dabei Privatsphäre verloren geht, kann er akzeptieren. „Schon möglich, dass unsere Dienste dann und wann übers Ziel hinausschießen“, sagt er. „Aber wenn Ihre Frau und Ihr Kind in einem Flugzeug sitzen, gerade gestartet von JFK. Dann würden Sie auch wollen, dass jemand gut aufpasst auf diese Maschine. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln.“ ■

JOBST-ULRICH BRAND

Exklusiv, aber nicht elitär

Arianna Huffington und Nicolas Berggruen starten beim Weltwirtschaftsforum ihre „World Post“. So sieht die globale Plattform aus

Über das allererste Echo schmunzelt Nathan Gardels immer noch. „Die oberen Zehntausend bekommen ihre eigene Zeitung“, hatte der „Guardian“ aus England verkündet. „Klingt knackig, oder?“, amüsiert sich Gardels. Er ist Gründungschefredakteur der „World Post“, jener laut Eigenwerbung „ersten globalen journalistischen Plattform“, die die britische Zeitung so zynisch eingeordnet hatte.

Die amerikanische Medienunternehmerin Arianna Huffington („Huffington Post“) und der deutsch-amerikanische Kunstsammler und Investor Nicolas Berggruen (Berggruen Institute of Governance) haben „The World Post“ gemeinsam mit Nathan Gardels ins Leben gerufen.

Von einem illustren „Club der Mächtigen“, die auf ihrer eigenen News- und Meinungsseite fortan ihre Ideen unter gemeinsame Volk bringen dürften, war als Reaktion auf den „Guardian“-Artikel in deutschen Medien zu lesen. Über Superreiche, die jetzt auch noch „ein Sprachrohr“ erhielten, wurde gelästert. Auch diese reflexhafte Berichterstattung brachte Nathan Gar-

Weltweit bestens vernetzt
Arianna Huffington, Gründerin und Chefin der „Huffington Post“, die inzwischen zehn Ableger weltweit hat. Nicolas Berggruen verfügt durch sein Institute of Governance über Kontakte zu den Großen aus Politik und Wirtschaft



dels zum Schmunzeln. Mit ihm hatte allerdings keiner darüber gesprochen.

So sieht das Projekt tatsächlich aus: Am Mittwoch dieser Woche wird der Außenpolitikexperte zusammen mit Huffington und Berggruen die Online-Plattform freischalten. Das werde zwar auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos geschehen, „aber die ‚World Post‘ wird alles andere als elitär sein“, sagt Gardels. Man werde über globale Themen berichten, „die nicht nur die oberen Zehntausend interessieren“, zum Beispiel Big Data, die Diktatur der Daten, die Machtverschiebung gen Asien oder die Kluft zwischen Arm und Reich.

Die Macher der „World Post“ verstehen sich als eine Art Bollwerk gegen den immer stärker werdenden Trend der Hyperloka-

lisierung und Nationalisierung in der Medienlandschaft. „In einer Welt, die immer globaler wird“, so Gardels, „schrumpft die internationale Berichterstattung groteskerweise immer weiter zusammen.“ Allein in Großbritannien, so eine Studie des Media Standards Trust, ist die Auslandsberichterstattung in den letzten 30 Jahren um 40 Prozent zurückgegangen. Es sei deshalb höchste Zeit, die Weltmedien globaler zu machen, argumentiert Gardels. Und zwar nicht, indem man wie in der herkömmlichen außenpolitischen Berichterstattung für den Leser nur ein Fenster zur Welt öffne. Mit der „World Post“ werde „die Welt zur Plattform“.

Wie die drei Gründer sich das vorstellen, zeigt die Themenplanung für den Start. Am 22. Januar

wird „The World Post“ mit einem exklusiven Interview mit dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping aufmachen. Ein provokativer Essay der kanadischen Politikerin Chrystia Freeland mit der These „Dank Papst Franziskus ist die Revolte gegen die Superreichen weltweit losgetreten worden“ dürfte für Gesprächsstoff und Kritik sorgen. Außerdem stellt sich US-Bestsellerautor Jonathan Franzen („Die Korrekturen“) Fragen. Und in einem Videoclip wird Tech-Unternehmer Elon Musk (Tesla) über die Besiedlung fremder Planeten sprechen.

Den journalistischen Grundsätzen nach, die FOCUS vorliegen, will die Online-Publikation eine Plattform für „Denker und Politiker, Kulturschaffende und hochkarätige Entrepreneure sowie Wissenschaftler aus aller Welt“ sein. „Dabei fragen wir uns aber immer zuerst, ob jemand wirklich etwas Wichtiges zu sagen hat“, verspricht Chefredakteur Gardels. Der Name des Autors allein sei nicht entscheidend.

Der Unterschied zur internationalen Berichterstattung zum

„Ich kenne keine andere Publikation, die auf derart profilierte Autoren aus allen Ecken der Welt zurückgreifen kann“

Eric Schmidt
Aufsichtsratschef
Google

Beispiel der „New York Times“ oder der „Financial Times“ soll die globale Perspektive des Korrespondenten- und Kommentatorennetzwerks der „World Post“ sein. Zum Markenkern des Projekts gehört, dass die „World Post“ frei sein soll von US-amerikanisch oder westeuropäisch eingefärbter Berichterstattung.

Eine zentrale „World Post“-Redaktion wird es nicht geben. Die Plattform bestücken neben prominenten Autoren wie etwa Tony Blair, Bill Gates und Eric Schmidt, Blogger und Reporter aus aller Welt – mit Texten, Videos, Live-Talks. Die werden im Berggruen Institute in Los Angeles sowie am Hauptsitz der „Huffington Post“ in New York produziert.

Die „World Post“ bekommt eine eigene Internet-Adresse (www.theworldpost.com), wird gleichzeitig aber auch die bisherige „World“-Sektion innerhalb der HuffPo ersetzen. Somit startet sie von Tag eins an mit zwölf Millionen Unique Visitors des Welt-Ressorts. Eine Auswahl von übersetzten „World Post“-Beiträgen bekommen weitere neun Millionen Besucher der zehn internationalen Ableger der „Huffington Post“. Das gilt auch für die deutsche Ausgabe, die wie FOCUS bei Hubert Burda Media erscheint.

Die Meinungsbeiträge Prominenter werden zudem über das Global Viewpoint Network der Tribune Media Services an Print-Abonnenten syndiziert und damit weltweit in Zeitungen und Zeitschriften erscheinen. Das 3-Säulen-Geschäftsmodell, das aus Syndication, Werbung sowie Sponsoren besteht, garantiert laut Gardels, dass er seine Schreiber bezahlen kann.

„Alle unsere Autoren, die vom Schreiben leben, werden entlohnt.“ Staatschefs und Wirtschaftsbosse aber gehen leer aus. ■



Chefredakteur und Vordenker

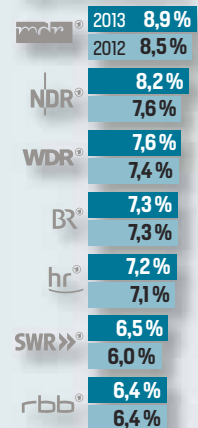
Nathan Gardels erläutert gegenüber FOCUS das Konzept der Politik- und Meinungsplattform „The World Post“. Sie ist eng vernetzt mit der „Huffington Post“, ersetzt dort das Welt-Ressort

Media-News

Fastnacht als Quotenrenner

Die Kultsendung „Fastnacht in Franken“ des Bayerischen Fernsehens war 2013 wieder die meistgesehene Sendung in den Dritten Programmen. Genau 3,81 Millionen Zuschauer verfolgten am 1. Februar die dreidreiviertelstündige Live-Übertragung aus Veitshöchheim. Krimifreunde bevorzugten dagegen das WDR-Fernsehen – unter den Top Ten in den Dritten sind allein sieben „Tatort“-Wiederholungen. Die Episode „Der dunkle Fleck“ schalteten 3,72 Millionen ein. **gb**

Marktanteile der Dritten Programme im eigenen Sendegebiet



Dritte legen zu
Spitze beibt der MDR, der NDR holt auf
Quellen: AGF/GfK/ARD

Parteichefs im ZDF-Fernsehrat

Noch bevor das Bundesverfassungsgericht über die Präsenz von Staat und Parteien in den Rundfunkgremien geurteilt hat, entsenden zwei Parteien neue Spitzenkräfte in den ZDF-Fernsehrat. Simone Peter, neue Bundesvorsitzende der Grünen, löste Anfang Januar den Co-Vorsitzenden Cem Özdemir ab. Der frisch gekürte FDP-Chef Christian Lindner übernahm den Platz von Ex-Generalsekretär Patrick Döring. **gb**

SUSANN REMKE / ROBERT VERNIER

Trotz der angekündigten Senkung bleibt das Grundübel:
Der Rundfunkbeitrag ist eine unzulässige Zwangsabgabe

Das 73-Cent-Placebo

Eine Klage von Ingo von Münch

Die traditionell verkrustete deutsche Rundfunklandschaft ist gelegentlich für Überraschungen gut: Nun also könnte der monatliche „Rundfunkbeitrag“ um 73 Cent gesenkt werden. Was kann man für 73 Cent kaufen: eine halbe Tasse Kaffee? In Wahrheit geht es nicht primär um eine Entlastung der privaten Haushalte, sondern um ein Placebo, um Ablenkung von der Hauptsache.

Dass der seit 1. Januar 2013 zu zahlende „Rundfunkbeitrag“ nicht von jedermann klaglos hingenommen werden würde, musste allen für seine Einführung Verantwortlichen klar gewesen sein. Schadensbegrenzung in der öffentlichen Wahrnehmung war angesagt, als Zuckerstückchen boten sich Ausnahmeregelungen für einzelne Institutionen an, etwa für Kirchen, Gemeinden, Kindergärten, vielleicht sogar für einzelne Unternehmen.

Aber das Grundübel bleibt: Der „Rundfunkbeitrag“ wird für jede Wohnung erhoben, und zwar völlig unabhängig davon, ob in der Wohnung ein Fernsehgerät oder ein Hörfunkempfänger vorhanden ist.

Gewiss: In der übergroßen Mehrzahl der Wohnungen in Deutschland stehen Fernseher, Radios oder Computer – aber eben nicht in allen. Nicht wenige Menschen konsumieren hierzu-land aus wohlervogenen Grün-



Jurist und Liberaler

Ingo von Münch, 81
Der emeritierte Professor für Verfassungs- und Völkerrecht war während der sozial-liberalen Koalition in Hamburg ab 1987 als FDP-Spitzenmann Wissenschafts- und Kultursenator sowie Zweiter Bürgermeister. Er lehrte in Bochum, Hamburg und Rostock, war Richter am Bremer Staatsgerichtshof

den nur Hörfunksendungen. Sie müssen aber trotzdem den vollen „Rundfunkbeitrag“ und damit auch für das öffentlich-rechtliche Fernsehen (sowie dessen Online-Präsenz) zahlen.

Die wenigen im Rundfunkstaatsvertrag vorgesehenen Ausnahmen von der Beitragspflicht (meist aus sozialen Gründen) können hier außer Betracht bleiben; denn es bleibt als Tatsache: Auch wenn die Mehrheit der Wohnungsinhaber Fernsehgeräte besitzt oder nutzt, so ist der „Rundfunkbeitrag“ für die Minderheit eine Zwangsabgabe. Wo bleibt in einem Land, das sich sonst in auffallendem Maß um Minderheiten sorgt, insoweit der Gedanke eines Minderheitenschutzes?

Die juristische Frage, ob der „Rundfunkbeitrag“ in Wahrheit eine Steuer darstellt und schon deshalb – wofür einiges spricht – aus formellen Gründen unzulässig ist, soll hier nicht vertieft werden. Ebenso nicht, ob ein Fernsehanschluss zum Begriff der Wohnung gehört, sein Fehlen also zu einer Mietminderung berechtigt. Denn selbst wenn der sogenannte „Rundfunkbeitrag“ keine Steuer, sondern ein Beitrag im juristischen Sinn wäre, müsste dafür eine sachgerechte Anknüpfung an die Existenz einer Wohnung gefordert werden: So darf etwa ein Luftverkehrsbeitrag unzweifelhaft nicht schon deshalb erhoben werden, weil Flug-

zeuge über Wohnhäuser fliegen. Die Argumente der Befürworter sind schwach:

- Mit dem Vorhandensein einer Wohnung sei die Möglichkeit des Fernseh- und Hörfunkempfangs gegeben. Dies ist richtig, reicht aber für die Zwangsabgabe allein nicht aus. In Wohnungen ist vieles möglich, ohne dass deshalb dafür ein Beitrag erhoben werden darf.
 - Die Konstruktion des Beitrags als „Demokratie-Abgabe“ ist abwegig. Soll sie etwa auch für Show- und Sportsendungen gelten? Oder für Werbung im Radio? Wie hoch oder wie niedrig ist überhaupt der Anteil an demokratiebezogenen Themen im Programm? Und: Hätten nicht Zeitungen und Zeitschriften ebenfalls einen Anspruch auf Teilhabe an einer solchen „Demokratie-Abgabe“?
 - Bleibt wieder nur das vom Bundesverfassungsgericht erfundene Argument der „Grundversorgung“. Lieferten die nur die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten? Gehört der abendliche Krimi zur zwangsweise finanzierten „Grundversorgung“?
- Sollten die Verfassungsrichter den „Rundfunkbeitrag“ kippen, käme dies einem Wunder gleich; denn die Rechtsprechung aus Karlsruhe war den Anstalten gegenüber bisher extrem freundlich, man könnte sogar sagen: sklavisch. ■

Mein Vater

Wie Migration gelingen kann: Autor Feridun Zaimoglu verdankt viel seinem Vater, einem Gastarbeiter aus Istanbul

„Meine osmanisch-preußische Erziehung“



Mein Vater kam aus einer Welt, in der es für ihn kein Fortkommen gab: aus dem Sieben-Türme-Viertel in Istanbul, eine Arme-Leute-Gegend. In Deutschland sollte das Glück aufblühen. Er lernte Deutsch und lötete in Berlin in einer Metallfabrik Gitterstäbe aneinander für die Brieftransportkäfige der Deutschen Bundespost. Bis er befördert wurde zum Sprachsetzer, so nannte man Gastarbeiter mit Deutschkenntnissen. In München stellte ihn dann das türkische Konsulat ein.

Im Türkischen gibt es einen schönen Begriff für Melancholie: schwarze Sehnsucht. Diese Sehnsucht trieb meinen Vater an, sie sorgte für Unrast. Er suchte keine Harmonie, sie war für ihn ein Zeichen des Verfalls, der Begradigung. Mein Vater war ein ruhe-

Vater:

1965 kam **Metin Zaimoglu, heute 83**, mit seiner Familie nach Deutschland. Nun lebt der Rentner wieder mit seiner Frau in Ankara.

Sohn:

Geboren in der Türkei, kam **Feridun Zaimoglu, 49**, schon als Baby nach Deutschland. Bereits sein erster Roman, „Kanak Sprak“ war ein Erfolg, sein zweiter („Abschaum“) wurde Vorlage für den Kinofilm „Kanak Attack“

loser Geist, deshalb zogen wir auch oft um. Und deshalb machte dem Vater meine Deutschwerdung nichts aus. Er sah sie als Fortkommen aus einer Nische, in der man sich behaglich einrichtet und versteht. Für ihn war es selbstverständlich, dass seine Kinder werdende Deutsche sind, die ihre Muttersprache noch nicht erlernt haben.

Ich sieze meinen Vater. Das ist Teil meiner osmanisch-preußischen Erziehung. Ich spreche ihn an mit: Herr Vater, ich küsse Ihre Hand und Ihre Füße. Meine Schwester und ich wurden streng erzogen. Es ging nie nur darum, richtig Deutsch zu sprechen, sondern darum, dass, wer früh anfängt, es später schaffen würde. Wehe dir, Kind, wenn du glaubst, es reicht. Es reicht nie, und es ist ein Glück, dass es nie reicht.

„Schau, da geht sie, die schöne Frau“, so sagte mein Vater, er liebte die Frauen. Er ist ein Mann der alten Schule. „Halte dich an die Klugheit der Frauen!“ Sein Rat hat sich in mir verankert. Und seine Forderung nach Demut. Nach einer Preisverleihung in Rom habe ich meine Eltern angerufen, ich sagte: „Meine geliebte Mutter, mein geliebter Vater, alles ist gut gelaufen, dem Allmächtigen sei Dank.“ Und sie: „Wir freuen uns. Verhebe dich nicht!“ Das ist gut. Im Literatursektor geht es ja um Coolness, um Bruch mit der Tradition, um postmodernes Schreiben.

Und ich? Bin ein Geschichtenerzähler. Ich bleibe dabei. Nicht aus Sturheit. Sondern weil ich der Sohn meiner Mutter und meines Vaters bin. ■

Aufgezeichnet von Frieda Cossham

Salat zum Trinken

Die Wahrheit über Green Smoothies



60%

grüne Blätter wie Rukola, Chinakohl, Brennnessel und 40 Prozent Obst werden mit Wasser im Mixer zum Trendgetränk Green Smoothie.

50

Ratgeberbücher beschäftigen sich mittlerweile mit dem Wunderdrink, der nicht nur entgiften soll, sondern angeblich auch schön, schlank und gesund macht.

Echt?

„Quatsch“, sagt Professor Bernhard Watzl, Direktor der Bundesforschungsanstalt für Ernährung. „Salat essen ist besser als Salat trinken.“

Dafür habe der Mensch ja Zähne. Allerdings sei der Smoothie immer noch gesünder als gar kein Grünzeug.

Hollywood

Eine Hülle in Fülle

Ihrem ersten Oscar stolperte sie im vergangenen Jahr auf einer Treppe entgegen, sie zeigte schon Stinkefinger und erzählte in Talkshows freimütig von Sextoys, die sie in einem Hotelzimmer unterm Bett versteckt habe: Schauspielerin **Jennifer Lawrence, 23**, garantiert gute Unterhaltung.

Bei den diesjährigen Golden Globes gewann sie für ihren Auftritt im Film „American Hustle“ zwar nur den Preis für die beste Nebenrolle, Hauptdarstellerin war sie aber trotzdem: Ihr eigenwilliges Kleid provozierte im Internet einen Hype. Unter dem Stichwort „#Lawrencing“ kursieren mittlerweile viele Nachahmer.

ru



Original und Kopie

Diente die kleine Meerjungfrau als Vorbild?



Umwurfende Interpretation via Twitter und Instagram



Manche erinnerten sich bei der Robe an eine Klopapierrolle

Größere Verwicklungen

Lawrence löste mit ihrem Kleid im Web einen Shitstorm aus. Die Oscar-Preisträgerin („Silver Linings“) gewann bei den Golden Globes bereits zum zweiten Mal

„Ich höre seine rote Nase“

Startenor **Rolando Villazón, 41**, schwärmt für Mozart und das Berliner Opernpublikum

Gerade ist Ihr neues Album „Mozart Concert Arias“ erschienen. Warum spricht Mozart so viele Menschen an?

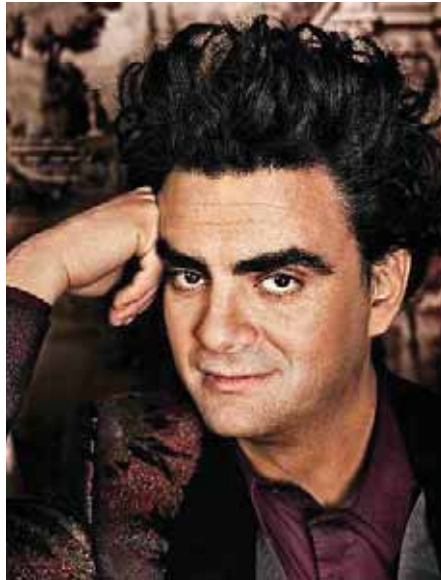
Mozart war ein fantastischer Clown, nicht der Hampelmann, den man vielleicht aus dem Film „Amadeus“ kennt. Er hatte viel mehr Tiefe. Wie Charlie Chaplin war Mozart ein tragikomischer Poet. Ich höre diese rote Nase in seiner Musik.

Wenn Sie eine Zeitmaschine hätten, in welcher Lebensphase würden Sie den Künstler besuchen?

Ich würde zum jungen Mozart reisen und 30 Jahre, sein ganzes Leben lang, bei ihm bleiben. Ich hoffe, wir wären Freunde und würden Bier trinken und stundenlang diskutieren. Wenn ich in die Gegenwart zurückkäme, wäre nur ein Tag vergangen.

Wie kommen Sie darauf, dass Sie sich gut mit Mozart verstehen würden?

Meine Leidenschaft für Mozart hat mit seinen Briefen angefangen. Als ich sie las, hatte ich das Gefühl, einen Freund zu finden. Mozart war eine freie Seele, er war mit sich selbst im Reinen. Mir imponiert, dass er dem Salzburger Hof eine Absage erteilte, um Musik ausschließlich



Ein ganzes Leben Villazón singt Arien vom Wunderkind Mozart und vom reifen Künstler

nach seinen Vorstellungen zu schreiben. Zu seiner Zeit war das finanziell sehr schwierig. Mozart war wohl der erste wirklich unabhängige Künstler.

Vor Kurzem haben Sie in Berlin gesungen. Unterscheidet sich das Opernpublikum dort von dem anderer Kulturmetropolen?

Das Berliner Publikum ist sehr leidenschaftlich. Es wird viel diskutiert, jeder hat seine eigene Meinung zur Inszenierung. Und Karten gibt es schon ab 20 Euro. Es kommen viele direkt von der Arbeit leger in Jeans, andere tragen Smoking oder Abendkleid. Oper ist dort nichts Elitäres, sie gehört in Berlin zum Leben wie ein Fußballspiel oder ein Popkonzert.

Interview: Noelani Waldenmaier

Tipps der Redaktion

OPER Richard Strauss „Elektra“ dirigiert von Christian Thielemann

Dresden feiert Richard Strauss

Das Strauss-Jahr 2014 beginnt mit großartiger Klanggewalt. Christian Thielemann dirigiert an der Dresdner Semperoper die tragische Oper „Elektra“. Premiere ist am 19.1. Fast auf den Tag



genau vor 105 Jahren hat Strauss „Elektra“ an der Hofoper in Dresden uraufgeführt. Am 28.1. gibt Thielemann eine konzertante Aufführung in Berlin.

BUCH „Aus dem Berliner Journal“ von Max Frisch

Geheimes Tagebuch

Das Buch ist eine Legende. Frisch (1911–91) hatte verfügt, dass es erst 20 Jahre nach seinem Tod erscheinen dürfe. Es sind Aufzeichnungen aus den 1970ern. Sie handeln von Kollegen wie Günter



Grass oder Uwe Johnson. Von seiner prekären Ehe, Gebrechen, Ängsten. Keine Lästereien, sondern feinsinnige Beobachtungen. Schonungslos vor allem gegenüber sich selbst.

KINO „Nebraska“ von Alexander Payne

Vater-Sohn-Elegie

Es ist einer dieser Werbebriefe, die eine Million Dollar verheißen. Woody, ein von Alkohol und Demenz gezeichneter Starrkopf (Bruce Dern, Foto), besteht darauf, den Gewinn beim Absender abzuholen.



Sein Sohn kutschiert ihn schließlich dafür quer durch die USA – ein wunderbar melancholisches, sanft humorisiertes Roadmovie, nominiert für sechs Oscars.

Berliner Talente

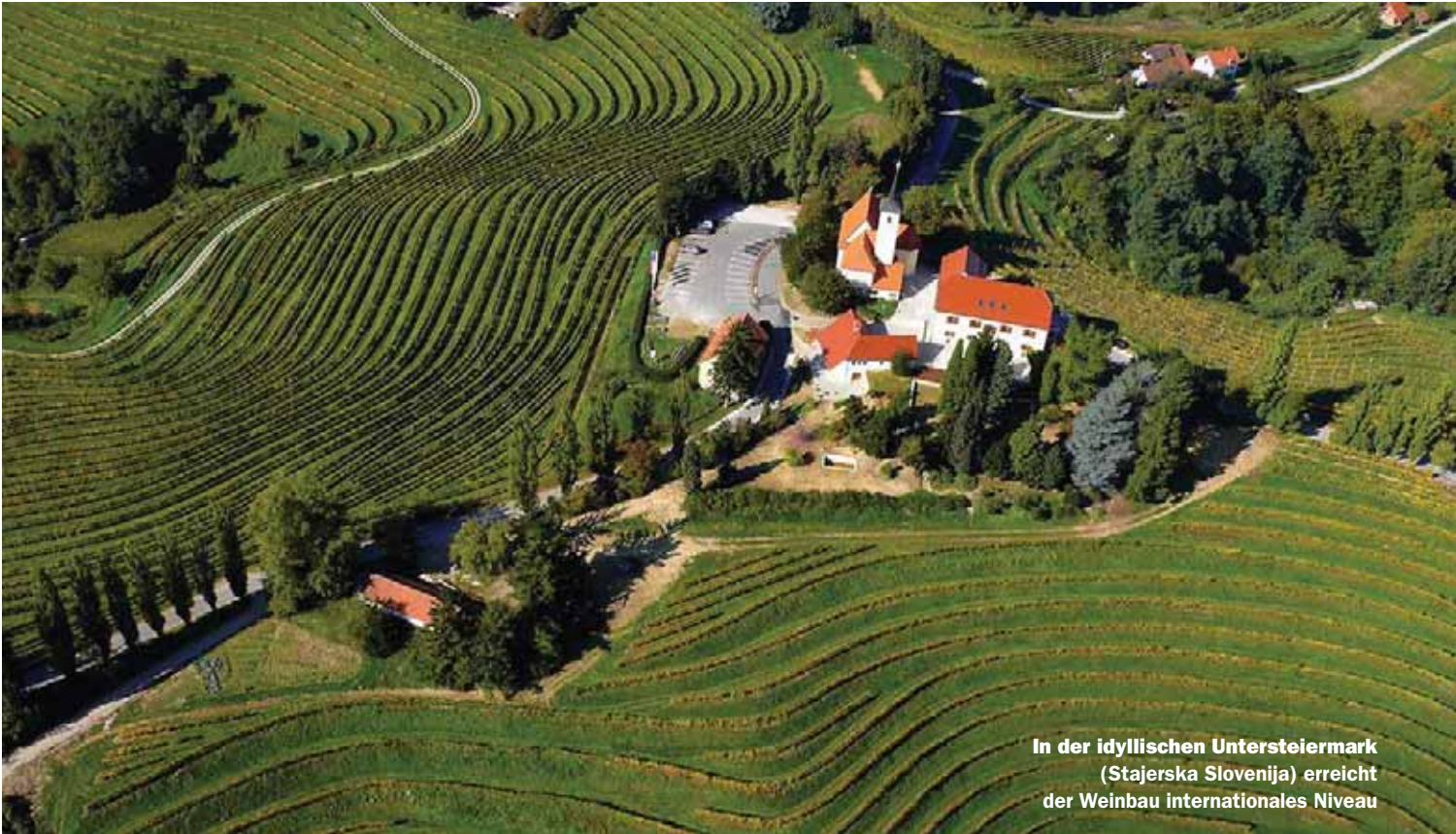
Kindlicher Blick, große Kunst

Früh übt sich, wer mal ein Großer werden will. Einblicke in das Jugendwerk von 19 Künstlern gibt die Ausstellung „Paperworlds“ im Berliner me Collectors Room der Stiftung Olbricht ab 21. Januar. Manches Talent zeigt sich da als frühreif: So zeichnete der in der DDR aufgewachsene Norbert Bisky bereits mit sieben eine Militärparade, der in Israel geborene Tal R brachte mit acht einen Bombenangriff zu Papier, und Katja Strunz träumte als Zwölfjährige vom „Urwald“.

cöp



Ein echter Jonathan Meese Der Berliner Künstler malte sich mit sechs 1976 beim „Hütchenfest“



In der idyllischen Untersteiermark
(Stajerska Slovenija) erreicht
der Weinbau internationales Niveau

Kristallklare Frucht

Weine aus Slowenien? Unbedingt probieren! Aus dem Grenzgebiet zu Österreich und Ungarn kommen Weiße von **verblüffender Qualität**. Tonangebend: der High-Tech-Betrieb puklavec & friends

Wie wär's mit einer Reise nach Jerusalem? Den Ort mit z gibt es wirklich, er liegt am östlichen Zipfel Sloweniens unweit der Grenzen zu Österreich und Ungarn. Seinen Namen soll er den Kreuzrittern verdanken: Die hinterließen in der Dorfkirche eine Pietà aus dem Heiligen Land, sagen die einen. Die erklärten wegen der schönen Gegend und der guten Verpflegung hier ihren Kreuzzug vorzeitig für beendet, spotteten die anderen.

Wäre These Nummer zwei korrekt, dann hätten die Herren Ritter schon vor fast 1000 Jahren das richtige Näschen gehabt. Denn hier im Dreiländereck hielt sich lange eine der reizvollsten Weinbaugegenden Europas versteckt. Der EU-Beitritt des Landes machte enorme Investitionen in neueste Technik und modernes Weinbau-Know-how möglich. Das Ergebnis sind Weißweine mit kristallklarer Frucht, die der Konkurrenz aus dem norditalienischen Friaul oder aus Österreich nicht nur den Most reichen können, sondern sie oftmals übertrumpfen.

Apropos Österreich: Die Region um Jerusalem firmiert als Untersteiermark (Stajerska Slovenija); im Habsburger-Reich war sie Teil des damaligen Herzogtums Steiermark. Die klimatischen und geologischen Voraussetzungen für anspruchsvollen Weinbau unterscheiden sich auf beiden Seiten kaum – die Preise der jeweiligen Sauvignon Blancs oder Welschrieslinge dagegen umso mehr.

Das wohl beste Genuss-Preis-Verhältnis findet sich in der Produktpalette eines Quereinsteigers: Vladimir Puklavec investierte seine im Anlagenbau erwirtschafteten Millionen in eine frühere Genossenschaftskellerei in Jerusalem und in die besten Weinberge der Gegend. Sein größter Coup war jedoch die Verpflichtung eines begnadeten Fachmanns, des Önologen Mitja Herga. Der qualitätsbesessene junge Mann hat den Betrieb in die internationale Spitze geführt und räumt mit sensationellen Weißen reihenweise Preise ab. Heute ist ganz Slowenien stolz auf seine Weine. Mit Recht!

Die spannendsten Weingüter der Welt

Entdeckungen,
Schnäppchen und
Geheimtipps –
bestellen und genießen
Sie besondere Weine.

TEIL 7

Weingut puklavec & friends

Große Tradition,
hohe Investition,
bestes Know-how:
das Erfolgsrezept
für tolle Weine



2012 **Welschriesling** Ela Hill

Anders als der Name unterstellt, sind Welschriesling und Riesling überhaupt nicht miteinander verwandt. Die Sorte ist u. a. in Österreich und Ungarn äußerst populär, weil sie unkomplizierten Trinkgenuss bietet. Auch dieser Vertreter zielt sich nicht lange und ist sofort mit sauberen Apfel- und Birnennoten präsent; den weichen, runden Geschmack ergänzt perfekt ein erfrischendes Säurespiel. Die Trauben stammen von einer der besten Puklavec-Lagen mit besonders hoher Sonneneinstrahlung. Sorgfältige Lese von Hand ist selbstverständlich. Prädikat: richtig lecker! **Normalpreis: 5,95 Euro**



2012 **Furmint** Ela Hill

Österreichs Genießer sind derzeit versessen auf heimischen Furmint (und lassen sich den Trinkspaß eine Menge kosten). Furmint ist eigentlich der Stoff, aus dem in Ungarn der Tokajer entsteht; einer der berühmtesten Süßweine der Welt, der eine lange Lagerzeit verlangt. Doch gefragter als süß und alt scheint heute trocken und frisch zu sein. Diese modern ausgebaute slowenische Version macht deutlich, warum: Klare Frucht paart sich mit rassischer Eleganz, animierender Zitrusduft schmückt komplexen mineralischen Körper. Großer Genuss für kleines Geld! **Normalpreis: 6,95 Euro**



2012 **Sauvignon Blanc** Ela Hill

Die große Beliebtheit dieser würzigen Weißweinsorte hat einen Grund: Augen zu, Nase übers Glas – und schon wähnt man sich mitten im Winter auf einem sommerlichen Obstmarkt. Derart funktioniert idealerweise ein klassischer Sauvignon Blanc; ein erstklassiger wie dieser setzt noch eins drauf: Den faszinierenden Vorzeigewein von besten Puklavec-Terrassenlagen zeichnet neben opulenter Fruchtigkeit (Stachelbeere, Maracuja, Kiwi) jener mundfüllende zarte Schmelz aus, der jeden Schluck zu einem großartigen – und gaaaaanz lang anhaltenden – Geschmackserlebnis macht. **Normalpreis: 7,80 Euro**

Das Paket »Puklavec« ist zu bestellen bei Rindchen's Weinkontor.

Sechs Flaschen (je zwei Weine) erhalten Sie zum Vorzugspreis von 34,50 Euro (Normalpreis: 41,40 Euro) plus Versandkosten (in Deutschland: 6,95 Euro).

www.focus-wein.de

E-Mail: focus-wein@rindchen.de

Telefon: 040/55 62 02 0* Fax: 040/55 62 02 20



**zum
Bestellen**

Trinkgenuss × 24

Das Probierpaket „Die spannendsten Weingüter der Welt“ enthält nicht nur alle 24 Weine von acht herausragenden Weingütern, die in den Folgen der Serie besprochen werden – im Preis inbegriffen ist auch noch eine besondere Zugabe: zwei edle, mundgeblasene Gläser aus der Enoteca-Serie der Glasmanufaktur Zwiesel im Wert von 49,90 Euro.

Der reguläre Gesamtwert des 24er-Pakets liegt bei 256,20 Euro. FOCUS-Leser sparen aber 106,70 Euro oder 42 Prozent. Die Versandkosten sind ebenfalls bereits enthalten: Sonderpreis 149,50 Euro



Bestellservice

von Rindchen's Weinkontor:

www.focus-wein.de

E-Mail: focus-wein@rindchen.de

Telefon: 040/55 62 02 0*

Fax: 040/55 62 02 20

*(Mo. bis Fr. 9–18 Uhr)

SPORT



„Nicht die Beine entscheiden, sondern die Birne“

Felix Neureuther fährt in der Form seines Lebens – ist aber ein Lazarett auf zwei Skiern. Ein Gespräch über Löcher im Fuß und Siegeswille im Kopf

Ein wilder Hund

Felix Neureuther, 29

Der 1,84 Meter große und 84 Kilo schwere Zollbeamte fährt die beste Saison seines Lebens. Der „wilde Hund“, so Kumpel Bastian Schweinsteiger, gewann zuletzt in Bormio den Slalom, in Adelboden den Riesenslalom

Herr Neureuther, die Fernsehzuschauer sehen Sie immer, wie Sie mit geschlossenen Augen im Startbereich das Rennen im Kopf durchgehen. Können Sie sich wirklich alle 60, 70 Tore merken?

Ja, ich kann Ihnen sagen, wie das 13. Tor in Bormio, das 35. in Adelboden oder das 47. in Kitzbühel gesteckt ist.

Können das alle Rennfahrer?

Ted Ligety, der Dreifach-Weltmeister von Schladming, hat das nicht so drauf. Der ist mit der Streckenbesichtigung deswegen immer gleich fertig. Ich hingegen merke mir jedes kleinste Detail. Also: „Tor eins/zwei/drei – leichte Welle, dann vier/fünf – Haarnadel – dann sechs/sieben – Vertikale“, und so weiter.

Das können Sie sich alles in den paar Minuten Streckenbesichtigung einprägen?

Ich hatte schon immer ein ganz gutes Kurzzeitgedächtnis. Früher bin ich um fünf in der Früh aufgestanden, habe mir den Lernstoff kurz reingezogen und bin dann in die Schule gegangen, um die Klausur zu schreiben. Die Noten waren nicht überragend, für das Abi hat es aber gereicht.

Heute sind Sie einer der weltbesten Skirennfahrer, wurden im vergangenen Winter Vierter im Gesamt-Weltcup. Nun haben Sie wieder als erster Deutscher

seit 40 Jahren einen Riesenslalom gewonnen, obwohl Sie verletzungsbedingt vor der Saison vier Monate gar nicht trainieren konnten.

Den Grundstein für den Erfolg habe ich aber bereits in der Vorsaison mit einem neuen Trainerteam und neuem Material gelegt. Beim Skifahren spielen viele Faktoren eine Rolle: Material, Körper, Kopf – das alles muss perfekt harmonisieren. Ich stehe mit breiter Brust am Start, weil ich weiß, dass ich gute Chancen habe, Rennen zu gewinnen.

„Der Felix“, lobt Cheftrainer Charly Waibel, „fährt in der Form seines Lebens.“ Sie würden mittlerweile ein „perfektes Risikomanagement“ beherrschen.

Als junger Wilder wollte ich immer nur eines: Vollgas geben! Das ging dann aber leider oft schief. Ich habe bei schwierigen Übergängen, Haarnadeln, Wellen und Kombinationen Dinge ver-

sucht, die rein physikalisch gar nicht gehen können. Ich habe erst mal lernen müssen, Gas rauszunehmen. Das war alles andere als einfach, wenn Sie ein Vollgas-Typ sind. Heute weiß ich, was geht und was nicht – und wo mein Limit liegt. Die Hasardeurzeiten sind vorbei!

Ist das die Erfahrung nach einem Jahrzehnt des Profi-Daseins?

Natürlich profitiere ich von meinen Erfahrungen der letzten Jahre. Mittlerweile schaffe ich es sogar als Bewegungssüchtiger, mir Ruhepausen zu gönnen, mal auf dem Sofa zu liegen.

Lindsey Vonn kann das nicht.

„Wenn ich nicht trainiere, muss ich immer an meine Konkurrentinnen denken, wie hart sie schuften. Zwei Minuten später bin ich im Krafraum.“ Geht es Ihnen genauso?

Ich muss meinen Körper zu Auszeiten verdonnern, sonst wird er die ständige Belastung nicht verkraften.

Sie sind ein „Lazarett auf zwei Skiern“. Im Sommer konnten Sie nach einer Sprunggelenks-OP 16 Wochen nicht trainieren, weil sich die Wunde entzündete.

Das war der schlimmste Sommer meines Lebens. Alle sprangen in den Badeseesee, und ich saß mit meinem kaputten Haxen draußen. Ich hatte ein Loch im Fuß, das war so groß wie ein 2-Euro-Stück. ►



Historischer Triumph Neureuther beim Riesenslalom-Sieg in Adelboden – dem ersten deutschen seit mehr als 40 Jahren

Fotos: Wolf Heider-Sawall für FOCUS-Magazin, Ruben Sprich/REUTERS

Eigentlich sollte es nur ein Routine-Eingriff wegen Ihres Überbeins werden ...

... der böse endete. Die behandelnden Doktoren versprachen mir, dass die Wunde spätestens in zwei Wochen verheilt sein würde – am Schluss waren es vier Monate. Es bestand zwischendrin sogar die Gefahr, dass sich die Viren in den Knochen reinfressen können. Dann hätten sie mir den Fuß abnehmen müssen. Eigentlich will ich über dieses unheimliche Ding, das Nekrose heißt, nicht mehr sprechen. Ich zwingen mich selbst, dass ich darüber nicht mehr nachdenke, schaue nicht mal mehr hin.

Wie ist das Überbein entstanden?

Durch den Druck des Skistiefels. Wir Rennfahrer tragen knallharte Skistiefel, um mehr Druck auf den Ski zu bringen. Ich habe Schuhgröße 44, fahre aber 41,5.

Wie kommen Sie in die Schuhe rein, wenn die so viel zu klein sind?

Wenn es kalt ist, gar nicht. Ich kann in sie nur reinschlüpfen, wenn sie warm sind, am besten mit dem Föhn vorgewärmt. Unter null Grad habe ich überhaupt keine Chance mehr, weil sich die Plastikschiel durch die Kälte sofort zusammenzieht.

Und wie kommen Sie wieder raus?

Nur mit Hilfe meines Servicemanns. Der muss die Schale dann weit auseinanderdrücken, damit ich meine Haxen aus den engen Dingen wieder rausbekomme. Vor einigen Jahren bin ich sogar ohne Socken gefahren, um eine noch bessere Abstimmung mit dem Ski zu haben. Das mache ich aber nicht mehr, weil meine Zehen in der Zeit fürchterlich aus-sahen.

Sie hatten in den vergangenen Jahren eine Herzbeutel-Entzündung, sechs Operationen am Knie und an der Schulter. Hinzu kommen vier Bandscheibenvorfälle ...

... und diese Saison ein Bänder-riss am Fuß und nun noch einer am Daumen. Machen Sie sich aber mal um mich keine Sorgen – ich fühle mich topfit.



Die Wedel-Familie
Sonntagsausflug
der Skifamilie
Neureuther im Januar
1990 auf der Zug-
spitze (v. l. Christian
Neureuther, Tochter
Ameli, 9, Felix, 6, und
Rosi Mittermaier)

Fit? Bei dem Rennen in der Lenzerheide bekamen Sie vor dem ersten Durchgang zwölf Spritzen in den Rücken, vor dem zweiten noch einmal ein Dutzend.

Es wirken beim Skifahren einfach enorme Kräfte auf die Wirbelsäule, hinzu kommen die ganzen Schläge von der buckeligen Piste. Bei einem Auto würde man sagen, dass die Stoßdämpfer komplett durch sind. Mein Arzt, Hans-Wilhelm Müller-Wohlfahrt, und meine Physiotherapeuten vom Schliersee machen aber einen Super-Job. Sie haben meine chronische Entzündung im Rücken im Griff. Ich will nicht jammern.

Stattdessen kritisieren Sie die Menschenrechtsverletzungen in Russland und den Welt-Skiverband. Was müsste die FIS Ihrer Meinung nach ändern?

Endlich Geld für Investitionen in die Hand nehmen. Angeblich sitzt der Verband auf Millionen-Rücklagen.

Worin soll der Verband investieren?

Die FIS könnte mehr Krank-Kameras über der Strecke positionieren, damit die Fans sehen, wie steil die Pisten sind, auf denen wir uns runterstürzen. Dann sollten die Absperribänder nicht so weit weg von der Piste sein, damit die Zuschauer noch näher an das Renn-geschehen rücken. Außerdem ist reichlich Luft für mehr Show! Bei den Formel-1-Rennen können die Zuschauer live am Fernseher mitverfolgen, was der Pilot sagt und aus welcher Per-

spektive er das Rennen sieht. Warum werden nicht auch wir mit Kameras und Mikrofonen ausgestattet? Allein schon zu hören, wie wir schnaufen und wie sich unsere scharfen Kanten ins Eis fräsen, ist doch spektakulär.

In den vergangenen Jahren gab es viele schwere Schädel-Hirn-Verletzungen in Ihrem Sport. Hat sich die FIS genügend um das Thema Sicherheit gekümmert?

Was die Kurssetzung und Pistenpräparierung angeht, glaube ich schon. Dennoch wird mir bei einigen Rennen angst und bange, vor allem wenn ich über die medizinische Versorgung nachdenke. Beim Unfall von Matthias Lanzinger 2008 mussten die Rettungskräfte im Helikopter erst mal die Bänke ausbauen, damit er Platz hatte. Die Verzögerung hat vermutlich dazu geführt, dass Matthias der Unterschenkel amputiert werden musste.

Was kann Marcel Hirscher, der Gesamt-Weltcup-Sieger 2012/13, was Sie nicht können?

Marcel und ich sind vom Körperbau her unterschiedliche Rennläufer. Er ist 15 Zentimeter kleiner und zehn Kilo leichter als ich. Dadurch kann er ganz andere Radien fahren, weil der Schwerpunkt bei ihm viel weiter unten liegt.

Regt es Sie auf, wenn Ihr Kumpel Marcel Hirscher gewinnt?

Natürlich regt's mich auf. Was ich noch von ihm lernen kann, ist sein absoluter Siegeswille – und der ist entscheidend. Am Schluss



Obenauf
1994, als Zehnjähriger, steht der kleine Felix in Bormio ganz oben auf dem Siegere-treppchen – so wie 20 Jahre später beim Slalom-Sieg im Januar 2014



entscheidet der Kopf, ob man ein guter Skirennläufer wird – oder eben ein Weltklasse-Athlet. Ob du auf dem Podium stehst, bestimmen nicht die Beine, sondern die Birne. Was ich Marcel voraus-
habe, sind die schnelleren Beine.
**Schnellere als Dreifach-
Weltmeister Ted Ligety?**

Auch schnellere als Ted. Er fährt im Riesenslalom zwar die extremsten Innenlagen und schafft es, den Schwung mit dem höchsten Speed zu fahren, die direkteste Linie ist das aber nicht. Das sieht man daran, dass er im Slalom nicht zu den Schnellsten zählt. Im Riesenslalom – wenn die Tore also weiter auseinanderstehen – ist er aber fast nicht zu schlagen. Wenn nichts passiert, wird er zusammen mit Aksel Lund Svindal bei Olympia dominieren.

**Sie wollen doch aber auch ein
Wörtchen mitreden, oder?**

Klar, ich habe bei den Siegen in Bormio und Adelboden gesehen, dass ich unheimlich schnell unterwegs bin. Ich brauche mich vor allem im Slalom vor niemandem auf der Welt zu verstecken. Und wenn es so weitergehen sollte, überlege ich mir, ob ich nicht doch in der Saison 2014/15 auch im Super-G starten sollte.

**Sie haben mal erzählt, dass Sie als
Kind gar nicht wussten, wer Ihre
Eltern waren. „Die WM-Medaillen
meiner Mutter liegen im Keller,
und über das Skifahren wurde bei
uns am Tisch nie geredet.“ Wo
ist Ihre WM-Medaille von 2013?**

Ich glaube, ich habe sie meiner Mutter gegeben. Ganz sicher bin ich aber nicht. Das hört sich komisch an, aber die Medaille bedeutet mir nicht so viel.

Wie bitte?

Natürlich macht mich der Titel Vize-Weltmeister stolz. Ich bin jetzt aber keiner, der sich jeden Tag seine Medaille umhängt und denkt: „Boah, was bin ich jetzt für ein geiler Typ!“ Das weiß ich auch ohne sie (*lacht*). Meine Motivation ist, in ein volles Skistadion reinzufahren, abzuschwingen und die Eins auf der Leinwand aufleuchten zu sehen. Das ist der Kick, der größte Flash, den ich mir vorstellen kann. Das ist Suchtpotenzial pur. Ohne Adrenalin ist das Leben nur halb so schön.

**Maria Höfl-Riesch schlägt sich
vor dem Start als Motivations-
hilfe immer zweimal auf die
Brust. Was machen Sie?**

Ich stell mich oben hin, hau die Stecken rein, schau auf meine Skier und brülle: „Come on Baby!“ Und dann geht die Party los! ■

INTERVIEW: ANDREAS HASLAUER



Geteiltes Leid ist halbes Leid

Im Sommer 2013 werden Felix Neureuther und Bastian Schweinsteiger gleichzeitig in Zürich am Sprunggelenk operiert – eigentlich Routine-OPs. Neureuther kann danach aber vier Monate nicht trainieren

Sport-News

Vesper will keine Proteste in den Olympia-Arenen

Nach dem Coming-out des Ex-Fußballers Thomas Hitzlsperger spricht sich Michael Vesper gegen Proteste deutscher Sportler in den olympischen Arenen aus. „Die Wettkampfstätten sollen dem Sport vorbehalten bleiben“, so der Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbunds. Generell dürfe jeder Sportler seine Kritik an der homosexuellenfeindlichen Politik der russi-



Stiller Protest Die Russinnen Firova und Ryzhova küssen

schen Regierung aber in Sotschi kundtun. „Jeder Athlet darf sich frei äußern“, so Vesper. *fl*

Airbags für Ski-Profis

Der Weltskiverband FIS und der italienische Protektorenhersteller Dainese stellen am Donnerstag in Kitzbühel den Prototyp eines Oberkörper-Airbags vor, der schon kommende Saison bei Weltcup zum Ersatz kommen könnte. Mit Hilfe eines komplizierten Logarithmus erkennt der sogenannte D-air Ski im Voraus Stürze und löst den Airbag unabhängig vom Skifahrer aus. Mehr als 160 Testfahrten wurden bislang absolviert. Dainese hat ein solches System bereits erfolgreich für den Motorradsport entwickelt. *tob*

+

VIDEO
Seite scannen
mit FOCUS
ACTIVE APP

Interview nach
Silber-Slalom 2013

Beste Saison des Lebens

Felix Neureuther (r.) erklärt FOCUS-Redakteur Andreas Haslauer, wie man am schnellsten durch den blau-roten Stangenwald schießt

Nachrufe



Ulrich Hartmann, † 75 Als Gründungsvater und langjähriger Vorstandsvorsitzender von E.on hat Ulrich Hartmann Industriegeschichte geschrieben. Die grundlegende Neuordnung der deutschen und europäischen Energiewirtschaft nach der Liberalisierung der europäischen Energiemärkte hat er prägend mitgestaltet. Ich habe ihn kennen und schätzen gelernt als Menschen, der mutiger Visionär und kühler Analytiker zugleich war, mit einer feinen Sensibilität für die Bedürfnisse und Interessen der Menschen, denen er begegnete. Für mich war und bleibt er ein Vorbild, dessen klugen Rat ich ebenso vermissen werde wie seine lebenswürdige Freundlichkeit und sein untrügliches Gespür für menschlichen Anstand. ■

JOHANNES TEYSSEN
Vorstandsvorsitzender von E.on



Fritz Molden, † 89 Er war Sohn des legendären Chefredakteurs der „Presse“, Ernst Molden, und seiner Frau Paula von Preradovic, der Dichterin der österreichischen Bundeshymne. Nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 kämpfte er gegen die Nazis, wurde von der Gestapo verhaftet und in ein Strafbataillon an die Ostfront geschickt. Er konnte fliehen, schloss sich dem Widerstand an und erhielt 1947 – mit nur 23 Jahren – für seine Verdienste die hohe, wenn nicht

höchste amerikanische Auszeichnung: die Medal of Freedom. Nach dem Krieg arbeitete er mit überraschendem Erfolg erst als Journalist und Zeitungsverleger, dann gründete er den Buchverlag Molden: Größen und Stars wie Mario Puzo („Der Pate“), Moshe Dayan, Hildegard Knef („Der geschenkte Gaul“), Sophia Loren, Leonard Bernstein, Colleen McCullough („Dornenvögel“) bestimmten sein Programm. Die Achterbahnfahrt des Lebens hielt nach dem Konkurs seines Verlages weitere Schicksalsschläge bereit, die Molden mit einer Mischung aus Beharrlichkeit, Gottvertrauen, Optimismus, Chuzpe, Humor und Selbstironie ertrug. „Heimat bist Du großer Söhne“, dichtete seine Mutter in Österreichs Hymne: Mit Fritz Molden ist ein ganz Großer von der Bühne abgetreten. ■

HANS-PETER ÜBLEIS, Verleger von Droemer Knaur und „Verleger des Jahres 2013“



José Sulaimán, † 82 Legenden sind im Leben wie im Boxsport nicht zu ersetzen, besonders solche wie der langjährige Chef des World Boxing Councils José Sulaimán. Als „Präsident auf Lebenszeit“ hat er nicht nur den WBC-Verband geprägt, sondern den weltweiten Boxsport insgesamt sicherer gemacht. Auf Josés Bestreben hin wurde die Rundenzahl bei WM-Kämpfen von 15 auf 12 reduziert. Er sorgte dafür, dass ärztliche Untersuchungen vor und nach Fights Pflicht wurden und setzte ein vier-

tes Seil in den Boxringen durch. Auf diesen Erfolgen hat er sich aber nicht ausgeruht, sondern bis ins hohe Alter mit seiner Erfahrung alles für seine Leidenschaft gegeben. Ich kannte ihn von vielen Wettkämpfen, und wir sind bis zuletzt in Kontakt geblieben. Besonders seine sachliche und zugleich tiefgründige Art bleibt mir in Erinnerung. Es ist schade, dass immer mehr dieser Legenden aus dem Ring steigen. Aber für jeden von uns schlägt mal die letzte Glocke. ■

ULLI WEGNER, ehemaliger Trainer von Sven Ottke und aktueller Trainer von Marco Huck

Diese Woche auf

ONLINE
FOCUS



In 20 Schritten zum eigenen Haus

Der Bau eines Eigenheims erfordert viel Planungsaufwand – und gute Nerven. In einer 20-teiligen Serie erklärt FOCUS-Online, wie Bauherren Finanzierungsangebote vergleichen, Grundrisse planen – und was sie auf der Baustelle beachten müssen. www.focus.de/immobilien

Die digitale Welt von morgen. Die Konferenz Digital Life Design wird zehn Jahre alt – und präsentiert hochkarätige Sprecher aus der Internet- und Finanzwelt. FOCUS Online begleitet das Event ausführlich. www.focus.de/dld

Die Liga startet wieder. Den Bayern scheint die Meisterschaft auch diesmal zu gelingen. Oder kommt Guardiolas Team doch noch ins Wanken? Alle Live-Infos zum Rückrundenstart am Freitag. www.focus.de/fuBball

Diese Woche auf

THE HUFFINGTON POST



Start in Berlin Der neue Bundestag hat vor knapp 100 Tagen die Arbeit aufgenommen. Besonders spannend war die Zeit seitdem für die neuen jungen Abgeordneten. Die „Huffington Post“ hat sie gefragt: Wie sie die erste Phase erlebt haben. Worauf sie stolz sind. Und was sie noch vorhaben. Teil 1 dieser Interviewreihe lesen Sie diese Woche. www.huffpost.de

FOCUS auf Probe. Mit Dankeschön.



Brüder Mannesmann Schraub- und Bitsatz, 122-teilig (H381)

- > Bits 25 mm lang aus Chrom-Vanadium Stahl
- > Steckschlüssel mit 6-kt-Schaft | 1 magnetischer Bithalter 60 mm | 1 Bit - Adapter | 2 Adapter für Steckschlüssel-Einsätze 6,3 mm (1/4") | 1 Hakenshrauber | 1 Schraubgriff



BONAGO TankBON über € 10,- (D764)

- > Mit dem TankBON stehen Ihnen bundesweit über 6.000 Tankstellen der großen Anbieter wie Aral, Shell, Esso, Total, etc. zur Auswahl

Das Entscheidende im

FOCUS

» Weitere tolle Prämien unter:
www.focus-abo.de

Mit der FOCUS
Magazin App
schon sonntags
informiert!

Ihre Vorteile:

- ➔ 8-mal über 33 % sparen
- ➔ Attraktives Geschenk zur Wahl
- ➔ Wöchentliche Lieferung frei Haus



**GRATIS
APP FÜR
ABONNENTEN**



➔ **ABONNIEREN**
Seite scannen mit
FOCUS ACTIVE APP

Gleich bestellen!

Jetzt auch mit der
FOCUS ACTIVE APP

Einfach per Telefon:

0180 6 480 1000*

Oder Coupon ausfüllen und faxen:

0180 6 480 1001*

Oder per Post an:

FOCUS Magazin Verlag GmbH
Postfach 290
77649 Offenburg

Ja, ich teste FOCUS zunächst 8 Wochen lang mit über 33 % Ersparnis für nur € 19,60. Möchte ich FOCUS danach weiterlesen, brauche ich nichts zu tun und erhalte FOCUS weiterhin versandkostenfrei zum Preis von zzt. € 3,70 pro Ausgabe. Folgeberechnung vierteljährlich, zzt. € 48,10. Auslandskonditionen auf Anfrage. Die Belieferung kann nach dem Test jederzeit schriftlich beendet werden. Der Anspruch auf das Geschenk entsteht erst dann, wenn das Probe-Abo vollständig bezahlt ist. Der Versand des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang. Lieferung, solange Vorrat reicht. Versand nur in Deutschland. FOCUS Magazin Verlag GmbH, Abonnentenservice, Postfach 2 90, 77649 Offenburg.

Als Geschenk wünsche ich mir: (Bitte ankreuzen. Lieferung, solange Vorrat reicht. Versand nur in Deutschland.)

- ☐ Brüder Mannesmann Schraub- und Bitsatz, 122-teilig (H381)
- ☐ BONAGO TankBON über € 10,- (D764)

Ich zahle bequem per Bankeinzug:
(Nur im Inland möglich.)

Name _____ Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Telefon (bitte für evtl. Rückfragen angeben) _____ Geb.-Datum _____

E-Mail (für unseren kostenlosen Info-Service) _____

Geldinstitut _____

BLZ _____ Kontonummer _____

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (z. B. per Mail an meine-daten@burda.com).

☒ Datum, Unterschrift _____ 636505 M04

* € 0,20/Anruf aus dem dt. Festnetz,
aus dem Mobilnetz max. € 0,60/Anruf

Bitte hier ausschneiden

Was hören Sie gerade ...?



Matthias Schweighöfer
Schauspieler und Regisseur

„Happy“ von Pharrell Williams
Der jetzt auch Oscar-nominierte Song aus dem Animationsfilm „Ich – Einfach unverbesserlich 2“, läuft bei mir rauf und runter. Wunderbare Gute-Laune-Musik, mit der man genauso gut aufstehen wie ins Bett gehen kann.

FILME

*Zahlen vom vergangenen Start-Donnerstag
**Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen

- 1 The Wolf of Wall Street**
neu Regie: Martin Scorsese, Besucher*/Gesamt: 76101
Sex, Drugs & Rock 'n' Roll unter Brokern. Finanziert per Anlagebetrug. Unwiderstehlich schamlos!
- 2 Der Medicus** (1/4)**
Philipp Stölzl, B.: 29 950/G.: 2 428 364
- 3 Nicht mein Tag**
neu Peter Thorwarth, B./G.: 18 440
- 4 Der Hobbit 2 – Smaugs Einöde** (2/6)
Peter Jackson, B.: 12 602/G.: 5 595 646
- 5 Fack ju Göhte** (4/11)
Bora Dagtekin, B.: 11 450/G.: 6 289 068
- 6 Das erstaunliche Leben des Walter Mitty** (3/3)
Ben Stiller, B.: 8 264/G.: 546 316
- 7 12 Years a Slave**
neu Steve McQueen, B./G.: 8243
Die Tortur eines freien schwarzen Mannes, der entführt und versklavt wird. Nach einer wahren Geschichte, **für neun Oscars nominiert.**
- 8 Fünf Freunde 3**
neu Mike Marzuk, B./G.: 7990
Dritter Streich der deutschen Enid-Blyton-Verfilmung. Die britische Jugendbuch-Serie lockt nach wie vor Kids & Eltern ins Kino.
- 9 All is Lost** (9/2)
J. C. Chandor, B.: 4299/G.: 87 489
- 10 Paranormal Activity: Die Gezeichneten** (6/3)
C. Landon, B.: 4011/G.: 414 783

MUSIK

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- 1 Helene Fischer: Farbenspiel** (1/14)
Universal
- 2 Max Herre: MTV Unplugged Kahedi Radio Show** (2/4)
Universal
- 3 Robbie Williams: Swings Both Ways** (3/8)
Universal
- 4 Adel Tawil: Lieder** (6/9)
Universal



Hasenjagd Der Gangster (Moritz Bleibtreu) und der Banker (Axel Stein)

- 5 Iced Earth: Plagues of Babylon**
neu Universal
Laut & heftig geht anscheinend immer in deutschen Landen: Hier lassen es fünf harte Burschen aus Florida gewaltig krachen: Mit Heavy-, Trash- und Power-Metal



Eiskaltes Florida Die Band Iced Earth

beschwören sie die im dunklen Milieu beliebten alttestamentarischen Plagen und Sündenpfuhle.

- 6 Helene Fischer: Best Of** (5/188)
Universal
- 7 Andrea Berg: Atlantis** (8/18)
Sony
- 8 Gregory Porter: Liquid Spirit** (10/19)
Universal
- 9 Eminem: The Marshall Mathers LP 2** (4/10)
Universal
- 10 Sunrise Avenue: Unholy Ground** (7/12)
Universal

Fotos: Juri Reetz/BREUEL-BILD/dpa, Sony Pictures 2013, Century Media



INFO
Seite scannen mit FOCUS ACTIVE APP

Kino-Trailer und weitere Infos zu Büchern und CDs

Kino

Deutscher Frühling

Vier deutsche Filme in den Top Ten, das hat Seltenheitswert. „Fack ju Göhte“ auf Endlos-Erfolgsschleife, „Der Medicus“ verlängert seine Hit-Spur ins neue Jahr. Und dort punkten nicht nur der Kinderfilm „Fünf Freunde“, sondern auch die Buddy-Komödie „Nicht mein Tag“.

Das Konzept ist zwar nicht gerade neu, aber doch originell und unterhaltsam aufgelöst. Eine eher schlichte Gangsternatur (Moritz Bleibtreu) nimmt bei seinem dilettantischen Bankraub eine Geisel (Axel Stein als superschlanker Büro-Biedermann) und macht diese zu seinem Komplizen.

Inszeniert hat den kurzweiligen Action-Spaß Peter Thorwarth („Bang Boom Bang – Ein todsicheres Ding“) nach dem gleichnamigen Roman von „Stromberg“-Autor Ralf Husmann. Die Damenrollen geben Anna Maria Muehe und Jasmin Gerat, und Til Schweiger absolviert einen Gastauftritt. hap

LITERATUR

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

- Murakami:**
neu **Die Pilgerjahre des farblosen Herrn Tazaki**
Dumont, 22,99 Euro
Ein neues Meisterwerk des japanischen Nobelpreiskandidaten: über die Suche nach einer Wahrheit, die sich hartnäckig entzieht. Mit 20 ist Tazaki aus seiner Freundesclique gerissen worden, was ihn an den Rand des Selbstmords brachte. Jetzt, 16 Jahre später, will er wissen, was damals mit ihm passierte.
- Jonasson: Die Analphabetin, [1/8] die rechnen konnte**
carl's books, 19,99 Euro

- Kinney:** (2/7)
Gregs Tagebuch 8 – Echt übel!
Baumhaus, 12,99 Euro
- Fitzek: Noah** (3/3)
Lübbe, 19,99 Euro
- Simsion: Das Rosie-Projekt** (7/2)
Krüger, 18,99 Euro
- Nesbø: Koma** (–/7)
Ullstein, 22,99 Euro
- Hosseini: Traumsammler** (5/16)
S. Fischer, 19,99 Euro
- Munro: Liebes Leben** (6/5)
S. Fischer, 21,99 Euro
- French: Schwarzer Mittwoch**
neu C. Bertelsmann, 14,99 Euro
- Vermes: Er ist wieder da** (8/55)
Eichborn, 19,33 Euro

SACHBUCH

*(Rang Vorwoche)

- Kretschmer: Anziehungskraft** (1)
Edel Germany, 17,95 Euro
- Clark: Die Schlafwandler** (4)
DVA, 39,99 Euro
- Twilfer: Schantall, tu ma die Omma winken!** (3)
Schwarzkopf & Schwarzkopf, 9,95 Euro
- Illies: 1913** (6)
S. Fischer, 19,99 Euro
- Bode: Die vergessene Generation** (8)
Klett-Cotta, 9,95 Euro
- Westermann: Da geht noch was** (5)
Kiepenheuer & Witsch, 17,99 Euro
- Duden: Die deutsche Rechtschreibung** (–)
Bibliographisches Institut, 24,99 Euro
- Guinness World Records Buch 2014** (2)
Bibliographisches Institut, 19,99 Euro
- Münkler: Der Große Krieg**
neu Rowohlt, 29,95 Euro
Der wichtigste Politikwissenschaftler Deutschlands beschreibt Bedeutung und Auswirkungen des 1. Weltkriegs in globalem Zusammenhang.
- Dobelli: Die Kunst des klaren Denkens** (9)
Hanser, 14,90 Euro

Der APP-Tipp

Diese Woche:
CineTrailer, jetzt mit Kinoprogramm



Was kann diese App?

Chic präsentiert die App aktuelle Kinofilme, Filmvorschauen und DVD-Neuerscheinungen mit Trailern und Kurzinhalte.

Warum ist sie für Filmfans unverzichtbar?

Sie zeigt zu jedem Film das lokale Kinoprogramm. Starttermine neuer Filme lassen sich direkt in den Kalender übernehmen.

Was verkauft die App?

Die Apple-Version führt den Cineasten zur Filmmusik auf iTunes.

Preis:
kostenlos



APPS DER WOCHE

Diese Programme riefen die Besitzer von Apple-iPads im Dezember am häufigsten auf.



*(Anteile der Nutzer in Prozent)

1. Facebook [57%]*



Facebook entwickelt sich zum mobilen Netzwerk. Mehr als 13 Millionen Menschen in Deutschland verwenden täglich eine mobile Version des sozialen Dienstes. Weltweit sind es sogar 507 Millionen. **Gratis**

2. YouTube [29,7%]



Mehr als eine Milliarde Menschen auf der ganzen Welt besuchen YouTube jeden Monat. Gut 40 Prozent des gesamten Datenverkehrs auf der Videoplattform fließen über mobile Endgeräte wie Smartphones. **Gratis**

3. Skype [26,6%]



Wer eine Flatrate hat, kann mit Skype günstig mobil telefonieren und per Video chatten. Etwa 300 Millionen Nutzer verwenden den Dienst jeden Monat. In Spitzenzeiten plaudern mehr als 50 Millionen gleichzeitig. **Gratis**

4. Ebay [23,1%]



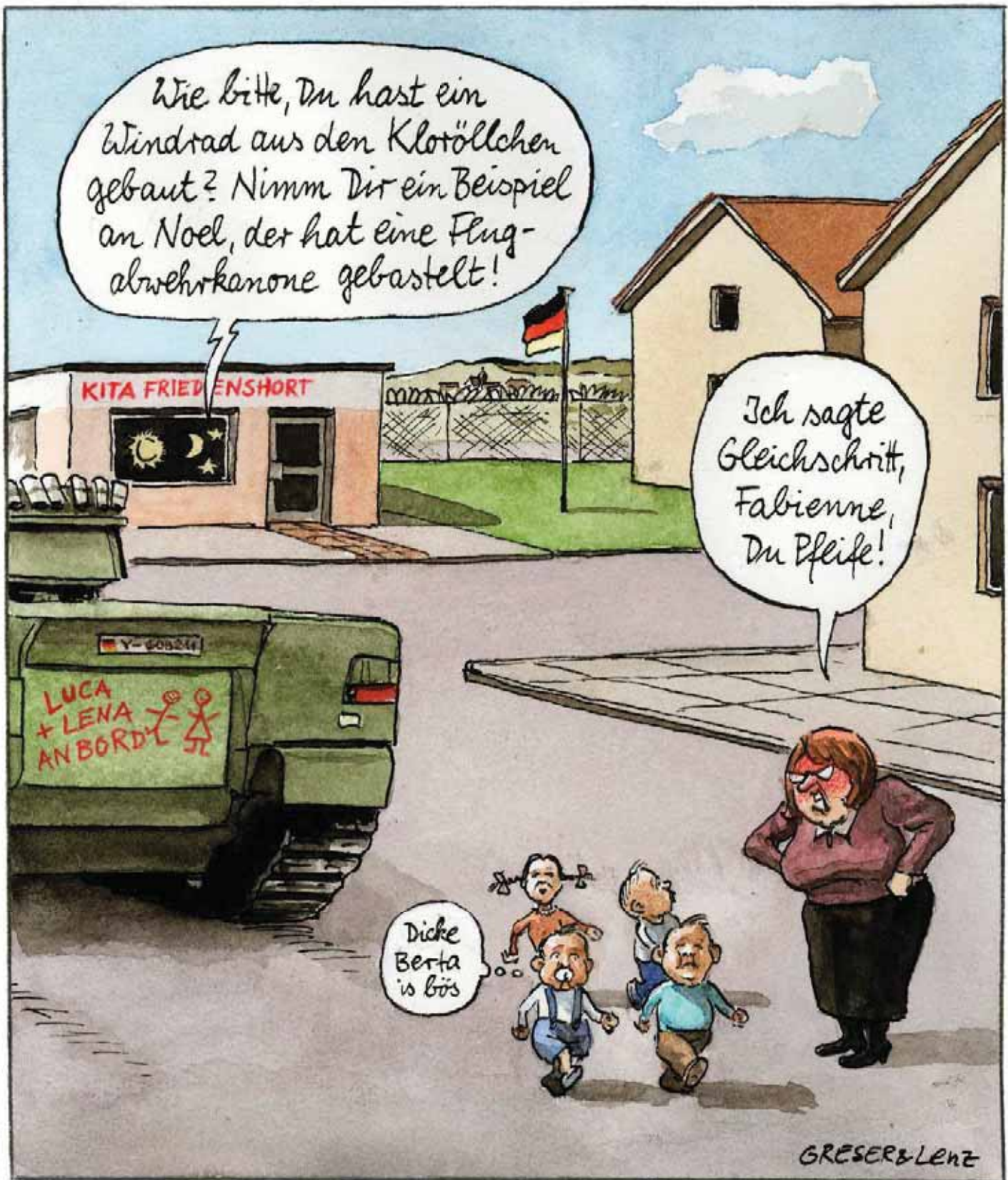
Weltweit wurde die Ebay-App mehr als 200 Millionen Mal heruntergeladen. Jede Sekunde wird auf dem deutschen Ebay-Marktplatz ein Produkt mobil verkauft. Hierzulande besuchen 17 Millionen Kunden Ebay. **Gratis**

5. Amazon [22,5%]



Das Weihnachtsgeschäft 2013 war für Amazon erfolgreich wie noch nie. Allein am 15. Dezember bestellten Kunden weltweit 36,8 Millionen Produkte. Mehr als 50 Prozent davon wurde mobil geordert. **Gratis**

Die Focus-App-Charts basieren auf einer monatlichen Online-Befragung von Smartphone- und Tablet-Nutzern in Deutschland. Für die Betriebssysteme iOS und Android werden abwechselnd die Nutzung von Apps, basierend auf einem von Statista und Focus entwickelten Katalogsystem, erhoben. Im Dezember wurden 1991 Nutzer von iPads befragt.



Neulich in der Mutter-Teresa- (ehemals Hindenburg-) Kaserne



FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,
Postfach 81 03 07, 81903 München, Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-20 26
FOCUS ist ein Magazin der BURDA NEWS GROUP.

REDAKTION

Herausgeber: Helmut Markwort, Uli Baur
Chefredakteur: Jörg Quooß
Stellvertretende Chefredakteure:
Markus Krischer, Carin Pawlak, Gerald Selch
Art Direction: Bardo Fiedlerling
Textchef: Josef Seitz
Geschäftsführende Redakteurin: Pea Schubert
Chefs vom Dienst: Sonja Wiggemann; Gregor Haake, Markus C. Hurek
Chefreporter: Dr. Margarete van Ackeren, Josef Hufelschulte
Politik (Tel.: 0 89/92 50-21 88; Fax: -28 38):
Markus C. Hurek (Inland), Thomas Röll (stv.), Bernhard Borgeest,
Ulrich Schmidla (International), Gudrun Domteit (stv.);
Gregor Dolak (Reporter), Dr. Andrea Claudia Hoffmann, Beate Schindler,
Margot Zeslawski
Report (Tel.: 0 89/92 50-29 72, Fax: -29 73):
Markus Krischer; Petra Hollweg (stv.), Josef Hufelschulte, Göran Schattauer,
Simone Varga-Kunz, Herbert Weber, Elke Wagner, Alexander Wendt
Wirtschaft (Tel.: 0 89/92 50-26 96, Fax: -27 74):
Uli Dönch; Nadja Matthes (stv.), Susanne Frank, Joachim Hirzel,
Andreas Körner (Geldanlage, Uhren-Special), Matthias
Kowalski, Alexandra Kusitzky, Dr. Holger Schmidt (Web-Wirtschaft)
Forschung & Technik / Medizin (Tel.: 0 89/92 50-29 96, Fax: -20 48):
Michael Miersch; Frank Fleschner (stv.), Dr. Regina Albers, Judith Blage,
Claudia Gottschling, Sebastian Jutzi, Michael Odenwald
Auto (Tel.: 0 89/92 50-37 48, Fax: -16 50): Marcus Efler
Kultur & Leben (Tel.: 0 89/92 50-29 94, Fax: -26 20):
Jobst-Ulrich Brand, Stefan Ruzas (stv.), Gabi Czöppan,
Ellen Daniel, Barbara Jung-Armatz, Harald Pauli, Noelani Waldenmaier,
Medien (Tel.: 0 89/92 50-29 94, Fax: -23 56):
Robert Vernier; Susanne Wittlich
Sport (Tel.: 0 89/92 50-37 48, Fax: -16 50):
Andreas Haslauer, Axel Wolfgruber
Menschen (Tel.: 0 89/92 50-31 84, Fax: -24 52):
Josef Seitz; Beate Strobel (stv.), Meike Grewe, Tim Präse
Autor: Michael Klonovsky
Bildredaktion (Tel.: 0 89/92 50-28 10, Fax: -31 88):
Thorsten Fleischhauer; Arne Deepen, Edith Eberl, Maïke Feder,
Sirkka Henning, Thomas Huber, Andreas Püfke
Titel Eva Dahme; Karin von Zakarias
Grafik Mareile Gieser, Heike Noffke, Sigrid Redemann, Petra Rehder,
Moritz Röder, Kristina Runge, David Schier, Petra Vogt
Info-Grafik Arno Langnickel (stv.); Olaf Berger, Andreas Fischer,
Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann
Composing Werner Nienstedt
Dokumentation/Schlussredaktion Petra Kerkermeier; Michael Jupe
(stv. komm.), Astrid Diening, Wolfgang Donauer, Gisela Haberer-Faye,
Silja Haas, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Andrea Kaufmann,
Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Joachim J. Petersen,
Marion Riecke, Reinhard Ruchmann, Dorothea Rutenfranz, Heike Spruth,
Rita Stumpf, Catherine Velte, Nina Winkler-de Lates, Maria Zieglermaier
(Kooperation mit dem Recherchedienst der FAZ)
Technischer Redaktionskoordinator: Peter Gaberle
Herstellung/Produktion (Tel.: 0 89/92 50-29 66, Fax: -25 37):
Helmut Janisch, Christoph von Schieber
Bildtechnik (Tel.: 0 89/92 50-31 42, -36 72):
Harald Neumann
Bildbearbeitung Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Crescencio
Sarabia, Mirko Vezmar
Redaktions technik (Tel.: 0 89/92 50-26 66, Fax: 91 87 28):
Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Stephanie Speer
Nachrichtenredaktion (Tel.: 0 89/92 50-26 81, Fax: -29 90):
Annette Dörrfuß; Susanne Gerdes, Berndt Holzer, Katrin Reetz,
Hans Schott, Jakob Wetzels, Anja Zwitterling-Fritz
Nachrichtendienste: AFP, dpa, Reuters
Redaktionsverwaltung: Ralf Grasser; Sylvia Münzhuber

HAUPTSTADTBÜRO

Potsdamer Platz 11, 10785 Berlin
Tel.: 0 30/75 44 30-0, Fax: 0 30/75 44 30-2860
Leitung: Daniel Goffart; Ulrike Demmer, Frank Thewes (stv.)
Politik: Daniel Goffart; Ulrike Demmer, Frank Thewes (stv.);
Dr. Margarete van Ackeren, Markus Bauer, Annette Beutler, Andreas Große
Halbuer, Tatjana Heid, Philipp Neumann, Andreas Niesmann, Olaf Opitz,
Ulrike Plewnia, Stephanie E. Stallmann
Report: Dr. Kurt-Martin Mayer, Britta Weddeling
Investigation: Christoph Elfein; Armin Fuhrer, Fabian Gartmann,
Tanja Treser
Wirtschaft: Michael Franke
Medizin: Ulrike Bartholomäus, Paul Klammer, Jennifer Reinhard
Kultur & Leben: Elke Hartmann-Wolff, Dr. Uwe Wittstock
Dokumentation: Pamela Cregeen

INLANDSKORRESPONDENTEN

Düsseldorf: Axel Spilcker; Frank Lehmkuhl (Sport), Jochen Schuster,
André Weikard; Kaistraße 18, 40221 Düsseldorf, Tel.: 02 11/9 30 26-0,
Fax: 02 11/9 30 26-28

Frankfurt: Bernd Johann, Marco Wisniewski; Myliusstr. 9,
60323 Frankfurt/Main, Tel.: 0 69/9 13 03 30, Fax: 0 69/28 23 26
Hamburg: Ansgar Siemens; Christoph-Probst-Weg 1, 20251 Hamburg
Tel.: 040/4 13 12 51-0, Fax: 040/4 13 12 51-3

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Brüssel: Hans-Jürgen Moritz; 1, Boulevard Charlemagne, Boite 16, 1041
Bruxelles, Tel.: 00 32/2/2 80 15 45, Fax: 00 32/2/2 30 89 05
Buenos Aires: Andreas Fink; Avenida Independencia 2014/3 a,
1225 Capital Federal, Argentinien, Tel.: 00 54/11/45 21 21 76,
Fax: 012 12/5 75 37 08 72
Jerusalem: Dr. Gil Yaron; Tel.: 0 09 72-507-29 45 88
Leiden: Kerstin Schweighöfer; Postbus 11 14, NL-2302BC Leiden,
Tel.: 00 31/71/5 61 02 40, Fax: 00 31/71/5 61 08 85
Moskau: Boris Reitschuster; ul. Donskaja, d. 18/7, str. 1, of. 140, 119049
Moskau, Tel.: 0 07/4 99/2 36 13 44,
Fax: 0 07/4 99/2 37 04 43, E-Mail: focusm@umail.ru
Prag: Alexandra Klausmann; Komunardu 7, 170 00 Prag 7,
Tel. und Fax: 0 04 20/2 22 93 40 69, Handy: 0 04 20/2 22 91 72 77
Rom: Eva Maria Kallinger; Via dell' Umiltà 83/C, 00187 Roma,
Stampa Estera, Tel. und Fax: 00 39/06/5 88 41 62
Tokio: Susanne Steffen; 240-0111 Kanagawa, Miura-gun,
Hayamamachi, Isshiki 2178-1, Tel. und Fax: 00 81/468 77 54 80,
E-Mail: susanne_steffen@com.home.ne.jp
Washington: Dr. Peter Gruber; 8515 Rosewood Dr., Bethesda,
MD 20814, Tel. und Fax: 00 1/301/5 81 09 99
Wien: Marta S. Halpert; Kramergasse 9/10, A-1010 Wien,
Tel.: 00 43/1/5 33 00 55-22, Handy: 00 43/6 76/3 33 00 77
Zürich: Gisela Blau; Allenbergstraße 77, CH-8708 Männedorf-Zürich,
Tel. 00 41/44/2 02 22 66, E-Mail: gila.blau@bluewin.ch

AUSLANDSBÜROS

Großbritannien: Ingrid Böck; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild);
Burda Media, 32-34 Great Marlborough Street, London W1F 7JB,
Tel.: 00 44/2 07/4 39 24 44, Fax: 00 44/2 07/4 39 25 55
USA: Susann Remke; Heidi Zimmermann (Bild); Burda Media, Inc. New
York, Suite 2908, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020,
Tel.: 00 1/2 12/8 84 49 00, Fax: 00 1/2 12/8 84 48 80

VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH**.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Jörg Quooß
Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos und Illustrationen. **Nachdruck** ist nur mit schriftlicher
Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in
elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.
Sofern Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen**
Pressepiegel übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen
Rechte unter www.pressemonitor.de oder unter Tel. 0 30/28 49 30,
PMG Presse-Monitor GmbH.
Druck: Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg
Printed in Germany
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MVZ GmbH & Co. KG,
85716 Unterschleißheim, Internet: www.mvz.de
FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlags in **Lesezirkeln** geführt
werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit
Genehmigung des Verlags statthaft.

Einzelpreis in Deutschland: € 3,70 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:**
€ 3,70 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).
Für Mitglieder des Bundesverbandes der Börsenvereine an deutschen Hoch-
schulen e.V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Für Mitglieder des Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte e.V.
ist der Bezug des FOCUS ePapers im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Sonntagszustellung € 13,50 Versandkosten im Inland per Eilboten.
Studenten-Abonnement (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement**
(nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,60 jeweils
inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.

Die Postzustellung erfolgt klimaneutral.
Weitere Informationen: www.focus.de/gogreen
Pressesprecher: Jonas Grashy, Tel.: 0 89/92 50-25 75,
Fax: 0 89/92 50-27 45, presse@burda.com
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kai Sahfeld, Arabellastraße 23,
81925 München, Tel.: 0 89/92 50-29 50, Fax: 0 89/92 50-29 52.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 25, gültig seit 1. Januar 2014.
Leiterin Markenkommunikation/Werbung: Ingeborg Böltz
Leiterin CRM: Gerlinde Krause
Director Marketing: Stefan Hensel
Verlagsleiter: Stefan Kossack
Director Finance and Operations: Gunnar Scheuer
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Verleger: Dr. Hubert Burda



FOCUS (USPS No. 000-9593) is published weekly by HUBERT
BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$ 290 per annum.
K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood NJ 07631.
Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and
additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to:
FOCUS, G.L.P., P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

Service

FRAGEN ZU FOCUS-BEITRÄGEN

E-Mail: leserservice@focus-magazin.de
Sie erreichen unsere Ressorts unter 089/9250 -
Politik Tel.: -21 88 Fax: -28 38
Report Tel.: -29 72 Fax: -29 73
Wirtschaft Tel.: -26 96 Fax: -27 74
Wissen Tel.: -29 96 Fax: -20 48
Technik Tel.: -29 96 Fax: -20 48
Auto Tel.: -37 48 Fax: -16 50
Kultur Tel.: -29 94 Fax: -26 20
Medien Tel.: -29 94 Fax: -23 56
Sport Tel.: -37 48 Fax: -16 50
Menschen Tel.: -31 84 Fax: -24 52
Grafik der Woche Tel.: -29 96 Fax: -20 48

E-Mail: leserbriefe@focus-magazin.de
Fax: 0 89/92 50-31 96

AUSKUNFT ZUM ABONNEMENT

Deutschland: FOCUS-Abonentenservice
Postfach 050, 77649 Offenburg
Telefon: 0 18 06/4 80 10 02,
Fax: 0 18 06/4 80 10 03
(Festnetzpreis 20 ct/Anruf., Mobilfunkpreise
max. 60 ct/Anruf)
E-Mail: abo@focus.de
Österreich: Burda Medien Abo-Service
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof
Telefon: 00 43/55 74/5 30 55,
Fax: 00 43/55 74/5 32 55
E-Mail: burda@guell.de
Schweiz: Burda Medien Abo-Service
Postfach, CH-9026 St. Gallen
Telefon: 00 41/71/3 11 62 73,
Fax: 00 41/71/3 14 06 10
E-Mail: burda@guell.de
übriges Ausland: Burda Medien Abo-Service
Heuriedweg 19, D-88131 Lindau
Telefon: 0 83 82/96 31 80,
Fax: 0 83 82/96 31 79
E-Mail: burda@guell.de

Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 0 781/6 39 58 60,
Fax: 0 781/6 39 58 61
E-Mail: focusbestell@burdaredirect.de

Urlaubsnachsendung/Adressänderung

Telefon: 0 781/6 39 58 50,
Fax: 0 781/6 39 58 51
E-Mail: focusabo@burdaredirect.de

Abonnement für Blinde
FOCUS auf Daisy-/MP3-CD
Telefon: 0 55 31/71 53, atz@blindenzeitung.de

FOCUS am PC

Telefon: 0 69/95 51 24 15,
Fax: 0 69/95 57 35 09

SERVICE-NUMMERN

FOCUS in der Schule
Telefon: 0 89/92 50-39 47,
Fax: 0 89/92 50-18 52
E-Mail: bildungsmarketing@focus.de
FOCUS-Unterrichtsmaterial: www.focus.de/medien

Tarifenforderungen Anzeigen

Telefon: 0 89/92 50-24 39,
Fax: 0 89/92 50-24 94
E-Mail: anzeigen@focus.de,
www.medialine.de

Nachdruckrechte Text

Telefon: 0 89/92 50-21 72,
Fax: 0 89/92 50-31 96
E-Mail: synd.text@focus-magazin.de

Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts

Telefon: 0 89/92 50-28 10,
Fax: 0 89/92 50-31 88
E-Mail: synd.foto@focus-magazin.de

FOCUS Archiv

Artikelrecherche kostenlos unter
www.focus.de/magazin/archiv

Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 0 89/92 50-24 04
E-Mail: redaktion@focus.de

Auskunft zu FOCUS TV

Internet: www.focusstv.de



von Helmut Markwort

Anonyme Netzschreiber verlieren eine Bühne

Montag

Ein Kompliment an Frank Plasberg. Er will künftig seine Gäste in „Hart aber fair“ nicht mehr mit Kommentaren von anonymen Netzschreibern konfrontieren. In der Rubrik „Gästebuch“ sollen nur noch Zuschauer zu Wort kommen, die bereit sind, ihre Meinung mit ihrem Namen zu vertreten. Gut so. Andere Sendungen sollten diesem Beispiel folgen.

Wenn Menschen anonym, pseudonym und versteckt hinter albernem Fantasienamen Meinungen und Gehässigkeiten verbreiten wollen, so können sie die Möglichkeit dazu im Netz nutzen. Dort können sich „Rumpelstilz13“ und „Zuckerhexe“ tagelang streiten und auch beleidigen.

Es ist aber unseriös und niveaulos, solche getarnten Personen auf der Bühne des Fernsehens aufzuwerten. Manche Redaktionen halten sich für chic und fortschrittlich, wenn sie namenlose Aggressionen aus dem Netz über ihr Programm streuen, sei es als vorgelesenes Zitat oder im Laufband.

Sie verstecken sich hinter den Dunkelmännern und Dusterfrauen, weil sie selbst nicht öffentlich zu sagen wagen, was die Netzschreiber im Schutz der Anonymität von sich geben.

Auch Leserbriefschreiber äußern sich oft mutig und originell, aber sie stehen dazu mit ihrem Namen und ihrer Adresse.

Anonyme Pöbeleien haben keine Chance, veröffentlicht zu werden.

Mittwoch

Obwohl CDU, CSU und SPD für ihren Vertrag so viel Zeit aufgewendet haben wie keine Regierung zuvor, stolpern sie in der konkreten Arbeit nur in kleinen Schritten voran. Manche Minister treten auf, als hätten sie nicht monatelang miteinander am selben Tisch gegessen. Statt sich gedanklich einander anzunähern, haben sie sich gegenseitig offenbar mit einer ansteckenden Krankheit infiziert: Immer mehr Mitglieder der Regierung zeigen Symptome von Profilneurose.

Der neue Justizminister Maas wurde durch einen Alleingang als Erster auffällig. Inzwischen haben ihn drei weibliche Mitglieder des Kabinetts überholt.

Wie Teilnehmer eines Interview- und Ankündigungswettbewerbs haben von der Leyen, Nahles und Schwesig gebalzt und getrommelt. Man könnte meinen, sie hätten an einem Schnellkurs für effektvolles Marketing teilgenommen. Sie pro-

pagieren Projekte, die nicht im Vertrag stehen. Sie setzen ohne Rücksicht auf Kanzlerin und Partner Wunschträume in die Welt und stellen Forderungen, für deren Erfüllung das Geld fehlt.

„Persönliche Debattenbeiträge“, lässt Angela Merkel ihren Sprecher kühl kommentieren. Den dreien scheint das egal. Sie spreizen sich nach dem Motto: Schreibt über mich, was ihr wollt – Hauptsache, der Name ist richtig geschrieben, und die Fotos sind schön.

Offenbar haben sie die Seiten des Vertrags verdrängt, in denen die haushaltspolitischen Grundsätze geregelt sind. Dort ist vom Finanzierungsvorbehalt die Rede und vor allem davon, dass Ausgaben von den jeweiligen Ministerien im Rahmen ihrer Einzeletats zu finanzieren sind. Und dort steht: „Im Übrigen gilt der Grundsatz einer unmittelbaren, vollständigen und dauerhaften Gegenfinanzierung im gleichen Politikbereich.“

Was nicht drinsteht: Für den Bau von Luftschlossern müsste die Regierung die Steuern erhöhen.

Donnerstag

Die Diffamierung Andersdenkender mit Kampfbegriffen schreitet fort. Wer sich über den Einfluss islamischer Hassprediger sorgt, gilt als islamophob. Wer nicht dafür ist, dass homosexuelle Paare Kinder adoptieren, wird der Homophobie bezichtigt. Den Zweiflern an der Realisierbarkeit von Armutseinwanderung wirft ein FAZ-Redakteur die Keule „Antiorientismus“ an den Kopf.



Drei, die sich nach vorn spielen wollen Die Ministerinnen Ursula von der Leyen, Manuela Schwesig und Andrea Nahles (v. l.)

INTOSOL.DE/FOCUS

LIFE IS ABOUT MOMENTS

created by INTOSOL

Wild und wunderschön

Sie sind auf der Suche nach dem Glück?
Nach magischen Momenten? Der Ort,
den Sie suchen, ist hier, genau hier: in
Singita Lebombo, Krüger Nationalpark,
Südafrika.



www.INTOSOL.de/Focus



Inspirierende Vielfalt

INTOSOL
LUXURY TRAVEL AND THE
BEAUTY OF PURE NATURE

JETZT SCHON AB
13.990 €²
 plus **50 €** TORPRÄMIE PRO WM-TOR³
 oder **350 €** SOFORT-PRÄMIE⁴

Diese Technik begeistert selbst Triple-Sieger. Die Spielerinnen des VfL Wolfsburg präsentieren den neuen Caddy Soccer¹.

Deutscher Meister, DFB-Pokal-Gewinner und Champions-League-Sieger: Die Saison 2012/2013 war für die Spielerinnen des VfL Wolfsburg die erfolgreichste aller Zeiten. Und das wollen wir mit einem ganz besonderen Modell feiern: dem neuen Caddy Soccer. Serienmäßig ausgestattet mit dem Radiosystem „RCD 210“ inklusive MP3-fähigem CD-Player sowie mit einer stufenlos regelbaren Klimaanlage⁵, lässt er sich mit der neuen Lackierung „Sundown Orange“ auf Wunsch noch weiter individualisieren. Ebenso einzigartig ist übrigens auch der Preis: Den Caddy Soccer gibt es bereits ab 13.990 Euro. Erleben Sie einen echten Meister und vereinbaren Sie eine Probefahrt bei Ihrem teilnehmenden Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner.



Jetzt Probefahrt vereinbaren.



Das Auto.

¹ Caddy Soccer und Caddy Maxi Soccer, Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert von 8,2 bis 5,1. CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert von 191 bis 134. ² Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten beim Kauf eines Caddy Startline Soccer, 1,2-l-TSI-Motor mit 63 kW, Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 8,1; außerorts 6,0; kombiniert 6,8. CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 158. Nur bis zum 31.03.2014. ³ Jedes im Turnier für Deutschland erzielte Tor während der regulären Spielzeit (einschließlich Verlängerung, ohne Elfmeterschießen) wird mit 50,- Euro brutto prämiert. Nach Ende der Fußball-WM 2014 setzen Sie sich bezüglich der Auszahlung der Torprämie mit Ihrem Volkswagen Partner in Verbindung. ⁴ Alternativ zur Torprämie erhalten Sie eine einmalige Sofortprämie in Höhe von 350,- Euro auf den Kaufpreis. Dieses Angebot gilt nur beim Kauf eines Caddy Soccer bis zum 31.03.2014 bei allen teilnehmenden Partnern. ⁵ Serienmäßig für den Caddy Soccer Trendline. Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.